

BURGDORFER
JAHRBUCH



1982

Das Burgdorfer Jahrbuch freut sich, den Lesern zwei gewichtige Autoren von auswärts vorstellen zu dürfen, die den oft zu gehenden Weg in die Provinz nicht gescheut haben, um eine fundierte Arbeit zu liefern.



Brigadier Dr. *Hans-Ulrich von Erlach*, 1910 in Bern geboren, bestand 1929 in Burgdorf, wo seine Eltern während sechs Jahren das Innere Sommerhaus bewohnten, die Maturität. Er studierte in Bern die Rechte und wurde 1935 Instruktionsoffizier. Vor seiner 1975 erfolgten Pensionierung war er stellvertretender Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung. Heute betreibt er, neben der Pflege seiner Pferde, intensiv familiengeschichtliche Forschungen.

Titelbild:

Hubert Meyer: Grossrat Robert von Erlach, 1851



Paul Schenk von Trubschachen,
geb. 4. 4. 1912 in Bern
ehem. Mitarbeiter von Radio Bern
Pressechef im Berner Heimatschutz
3014 Bern, Allmendstrasse 12

Kaufmännische Ausbildung
Verfasser von Hörfolgen, Hörspielen
und Bühnenstücken
Fürten-Chronik 1941 in: Berner Bauern-
hofchroniken III, Langnau 1979
100 Jahre stadtbernische Entwicklung
in: Hundert Jahre Hasler 1952
Lüdern-Chronik Beiheft VI Berner
Zeitschrift für Geschichte und Heimat-
kunde 1957
Berner Brunnen-Chronik 4. Aufl. 1971
Neuausgabe Sommer 1981
Jagd und Naturschutz in der Schweiz
(Herausgeber), Ulmer, Stuttgart 1966;
Volkskundlich-historische Beiträge in
der Berner Zeitschrift für Geschichte
und Heimatkunde

Burgdorfer Jahrbuch 1982

XLIX. Jahrgang

Herausgegeben von der Casino-Gesellschaft Burgdorf,
der Ortsgruppe Burgdorf der Bernischen Vereinigung für Heimatschutz,
dem Rittersaalverein Burgdorf, der Gemeinnützigen Gesellschaft Burgdorf
und dem Oekonomischen und gemeinnützigen Verein des Amtes Burgdorf
Kommissionsverlag: Langlois & Cie.

Satz und Druck: Buchdruckerei Haller+Jenzer AG, Burgdorf
Fotolithos: Denz AG, Bern

Inhaltsverzeichnis

Tafelverzeichnis		6
Vorwort	Willi Fankhauser	9
Ludwig Robert von Erlach von Hindelbank (2. Teil)	Hans-Ulrich von Erlach	13
Magdalena Aebi	Albert Menne	78
Die Matte	Magdalena Aebi	81
Das Regionalspital Burgdorf	Rudolf Schenk	82
Neu- und Umbau des Regionalspitals Burgdorf	Hans Stirnemann	95
Das Kemmeriboden-Bad	Paul Schenk	100
Jahresbericht des Rittersaalvereins	Max Winzenried	123
Seite des Heimatschutzes	Beat Gysler	130
Seite des Naturschutzes	Walter Rytz	132
Jahresbericht der Casino-Gesellschaft	Jürg Wegmüller	135
Chronik der Galerie Bertram	Dominik Meli	138
Jahresbericht des Casino-Theaters	Madeleine Oesch	143
Chronik von Burgdorf	Fred Scheidegger	147
Subvenienten des Burgdorfer Jahrbuches		175
Inserenten und Inserate		176

Tafelverzeichnis

	nach Seite
<i>Zu Ludwig Robert von Erlach von Hindelbank</i>	
<i>Johann Ulrich Fitzi:</i> Schloss Hindelbank um 1840	16
<i>Mathilde v. Erlach:</i> Ludwig Robert v. Erlach 1867	
Anna Maria v. Erlach-v. Escher	
Ludwig Robert v. Erlach um 1875	
<i>Sophie v. Erlach v. May:</i> Cheminée-Zimmer im Schloss	32
<i>Ada v. Erlach:</i> Georg Marcuard	
<i>Gertrud v. Erlach:</i> Simmentaler Trachtenmädchen	
<i>Karl Ludwig v. Erlach:</i> Der Sohn Edmund v. Erlach	48
Gutshof Löwenburg (Photo Denkmalpflege des Kantons Bern)	
 <i>Magdalena Aebi (Photo F. Henn, Bern)</i>	 78
 <i>Zum Regionalspital Burgdorf (Photos Studer, Thun)</i>	 88
Westfassade	
2-Betten-Zimmer	
Notfallaufnahme	
Operationssaal	
Physiotherapie	
Personalrestaurant	
Küche	
Klimazentrale	
 <i>Zum Kemmeriboden-Bad</i>	 112
Das Bad vom Schybegütsch aus (Photo <i>A. Roth</i> 15. 7. 63)	
Prospekt Anfang 20. Jh. v. <i>G. Merz</i> , Basel	
Der zweite Autobus	
Kurhaus und Stock (Photo <i>Paul Schenk</i>)	
Postkarte um 1906 (PTT-Museum)	

	nach Seite
<i>Zum Jahresbericht des Rittersaalvereins</i>	128
<i>Rudolf Koller: J. J. Reithard</i>	
Renaissance-Truhe	
Kabinettscheibe Landvogt F. A. v. Erlach 1598	
Kabinettscheibe Schultheiss A. Manuel 1642	
Euprosine Benteli-Werner	
Pfr. Huldrych Benteli-Werner	
Schloss Trachselwald, Aquarell um 1910	
Titelblatt des Vorgeschrift BÜchlin 1603	
<i>Zur Seite des Heimatschutzes: Stöckli Kipf</i>	130
Zustand 1978, Südfassade	
Zustand 1978, Strassenseite	
Initialen des Zimmermeisters Jakob Jau	
Detail des Kachelofens	
Das Stöckli im restaurierten Zustand	
<i>Die Verstorbenen</i>	152
Therese Häfliger	
Alice Vollenweider	
Ella Ris	
Yvette Bucher	
Hermann Winzenried	
Werner Zschokke	
Werner Bärtschi	
Eugen Fehlmann	
Albert Häfliger	
Adrien Schoch	
Eduard Zbinden	
Hermann Mathys	
Ernst Sutter	
Max Morgenthaler	
Fritz Mosimann	
Christian Widmer	

Vorwort

Wiederum liegt ein Band unseres Burgdorfer Jahrbuchs vor, und auftragsgemäss bemüht sich die Schriftleitung, Vergangenes und Gegenwärtiges in und um Burgdorf den jetzt Lebenden und den nachfolgenden Generationen im Überblick darzustellen.

Und so geschieht das nun seit nahezu einem halben Jahrhundert: ehrenamtlich in der Schriftleitung tätige Mitbürgerinnen und Mitbürger versuchen, kompetente Autoren zum Schreiben fundierter Beiträge zu veranlassen oder selbst Artikel zu verfassen, damit der Leserschaft Jahr für Jahr Interessantes und Wissenswertes aus den mannigfaltigsten Lebensbereichen unserer Bevölkerung zu Stadt und Land geboten werden kann.

Dem seit Januar 1981 neu im Amte stehenden Präsidenten der Schriftleitung drängte sich nun aber die Frage auf, ob denn eigentlich eine Publikation in der Form unseres Jahrbuchs in einer Zeit der Mediensintflut und der Alltagshektik noch gekauft, geschweige denn gelesen würde.

Gehörte nicht vielleicht der Kauf des jeweils im Vorwinter erscheinenden neuen Jahrgangs zu einer Art Alibi-Ritual einer exklusiven Burgdorfer Intelligenzler-Schicht, deren Angehörige den Band in der Folge ungelesen dem Bücherschrank einverleibten, bestenfalls aber als Dokumentation kulturellen Bemühens einem Patenkind schenken würden?

Die Beantwortung dieser eher pessimistischen Frage erfolgte spontan und eindeutig anlässlich der 250. Solennität am 29. Juni dieses Jahres:

Die Schriftleitung hatte nämlich, teils experimentierfreudig, teils skeptisch, beschlossen, im Rahmen des Verkaufs der Festschrift zur Jubiläums-Solennität mindestens einen Teil der seit 1934 gestapelten Jahrbuch-Restbestände zum Kauf anzubieten.

Und siehe da! Was niemand so recht geglaubt hatte, geschah! Sie kamen! Junge und Alte, Frauen und Männer! Sie fragten nach diesem oder jenem Jahrgang. Recht oft nach ihrem Geburtsjahrgang! Sie kamen mit Listen, auf welchen sie die in ihren Sammlungen fehlenden Jahrgänge notiert hatten!

Sie blättern, suchen, kaufen.... Nach wenigen Stunden waren 330 Bände verkauft! Es braucht wohl kaum ausdrücklich vermerkt zu werden, dass dieser Erfolg die Schriftleitung in ihren Bestrebungen bestärkt und Ansporn ist, in Zukunft mit ebenso grossem Einsatz wie bisher ans Werk zu gehen.

Der hier vorliegende Band enthält als Hauptbeiträge die Fortsetzung der Lebensgeschichte des Ludwig Robert von Erlach von Hindelbank (Verfasser: Hans-Ulrich von Erlach), eine umfassende Arbeit über das Regionalhospital Burgdorf (Verfasser: Regierungsstatthalter Rudolf Schenk, Prof. Dr. med. Hans Stirnemann) und einen interessanten Artikel über das Kemmeribodenbad (Verfasser: Paul Schenk). Daneben findet der Leser wiederum die Jahresberichte der verschiedenen kulturellen Burgdorfer Vereinigungen und eine ausführliche Chronik.

Allen Autoren und Mitarbeitern sei an dieser Stelle für ihre uneigennützig Arbeit herzlich gedankt, besonders Frau Margit Haldemann, die unsere Schriftleitung verlässt, und Alfred Roth, der die Abschluss-Redaktion zur Hauptsache besorgte.

Im Oktober 1981

Für die Schriftleitung:
Willi Fankhauser

Die Schriftleitung:

Willi Fankhauser, Präsident
Alice Leibundgut-Mosimann, Sekretärin
Carl A. Langlois, Kassier
Heinz Fankhauser
Dr. Peter Fischer
Dr. Werner Gallati
Margit Haldemann

Urs Jenzer
Ruth Lüthi-Bandi
Rolf Messerli
Dr. Alfred G. Roth
Fred Scheidegger
Heinz Schibler
Dr. Max Winzenried

Ludwig Robert von Erlach von Hindelbank
1794–1879

Hans-Ulrich von Erlach

2. Teil

8. LANDWIRT

Als für Robert von Erlach im Sommer 1831 die Mitgliedschaft im bernischen Verfassungsrat mit dessen Auflösung und die Amtszeit als Oberamtmann von Konolfingen, eine Folge der politischen Umwälzung, zu Ende gegangen waren, als auch noch seine militärische Laufbahn und Betätigung ein unerfreuliches Ende gefunden hatten, widmete sich der 38jährige mit Eifer und Tatkraft der Bewirtschaftung seines Landgutes Hindelbank. Er hatte das ganze Schlossgut mit Gebäuden, Umschwung, Acker- und Weidland und Wald bereits 12 Jahre zuvor von seiner Mutter käuflich erworben¹. Nun fand er als *praktischer Landwirt* eine Aufgabe, die ihn fortan voll in Anspruch nahm; denn er beabsichtigte nicht, in alten Gleisen zu fahren. Zielstrebig arbeitete er an Entwicklung und Verbesserung landwirtschaftlicher Anbaumethoden, an Viehzucht, Milchwirtschaft und Käsebereitung. Er schloss sich, führend und Impulse gebend, mit andern dieselben Ziele verfolgenden Agronomen zusammen. Aus dem neuen Betätigungsfeld sollen vier Themenkreise zur Sprache gebracht werden: Die Mitgliedschaft in der *Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern* 1823–1879, die Berufung ins Preisgericht der *Weltviehausstellung in Paris* 1855, der Einsatz als Grossrat und später als eidgenössischer landwirtschaftlicher Experte anlässlich der ersten *Juragewässerkorrektion* 1839 bis 1864 und der Besitz des Landgutes *Löwenburg* bei Kleinlützel im Bezirk Delsberg 1839–1875.

8.1 Mitgliedschaft in der *Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern*

Statuten und Hagelversicherung

Die anno 1759 von *Johann Rudolf Tschiffeli**; zusammen mit andern Freunden einer Verbesserung der Landwirtschaft, gegründete Ökonomische Ge-

sellschaft war, eine Folge von Revolution, Kriegswirren und Emigration, in einen tatenlosen Dornröschenschlaf gesunken und zählte mitunter weniger als zehn Mitglieder. Um der Gesellschaft einen neuen Auftrieb zu geben, gelangte im Jahr 1822 ihr damaliger Präsident, *Sigmund Wagner* vom Ortbühl* bei Steffisburg, an die Gutsbesitzer in der näheren Umgebung Berns und forderte sie auf, der Gesellschaft beizutreten¹. Der Ruf erreichte auch Robert von Erlach in Hindelbank, und dieser wurde denn auch im März 1823 Mitglied². Dank seiner von Anbeginn an regen Mitarbeit gab sich die Gesellschaft *neue Statuten*. Deren erster Paragraph setzte zielgebend fest: «*Es soll die Absicht dieser Gesellschaft sein, den Landbau, den Nahrungsstand und die Handlung in Aufnahme zu bringen. Das ist, den Abtrag des Landes zu vermehren, die Verarbeitung der Landeswaren zu verbessern und den Vertrieb derselben zu erleichtern. Dieses wird der einzige Gegenstand ihrer Untersuchungen und Erfahrungen sein.*»³ Aus ihrer Mitte wurde ein *Ausschuss* gebildet, dessen Mitglieder sich zu einer beständigen Arbeit verbunden wissen sollten. Diesem Ausschuss sollten angehören: Der *Präsident*, ein *Statthalter*, ein *Seckelmeister*, ein oder zwei *Sekretäre* und bis zu acht durch das absolute Stimmenmehr in der Hauptversammlung zu erwählende Mitglieder.⁴

Während den folgenden Jahren waren tätige *Ausschussmitglieder* *Ratsherr Bürki**, *Oberkommissar Manuel**, *Spitalschreiber Sigmund Wagner**, *Robert von Erlach* von Hindelbank, *Hauptmann Studer** und *Friedrich von Tscharner* von Kehrsatz*.

Von Beginn seiner Mitgliedschaft über viele Jahre hinweg nahm Robert von Erlach an den Arbeiten des Ausschusses regen Anteil. Davon zeugen die Sitzungsprotokolle und in den Akten archivierte, von ihm abgefasste Schreiben. Darüber ausführlich zu berichten, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Wir beschränken uns auf eine Auswahl von Themen. Er regte an, es sei ein in England entwickeltes Gerät, *Blähungen des Viehs* aufzuheben, zu prüfen.⁵

Ein, dank seiner Rührigkeit, schon sehr früh zu gutem Ende gebrachtes Werk der Gesellschaft war die Gründung einer *Hagelversicherung*. Unter Erlachs Vorsitz wurde innerhalb der Gesellschaft eine Studienkommission mit der Ausarbeitung eines Statutenentwurfs beauftragt. Erste Aussprachen sowie Studien über ein englisches und weitere ausländische Modelle fanden ab September 1823 statt.⁶ Es sollte eine Hagelversicherungsanstalt ins Auge gefasst werden. Mitarbeitendes Kommissionsmitglied war auch

Herr Philipp Emanuel von Fellenberg von Hofwyl. Am 10. Wintermonat 1824 erstattete Robert von Erlach als Hauptredaktor Bericht, am 29. lagen die Statuten im Entwurf vor, am 1. März 1825 wurden diese von der Hauptversammlung der Gesellschaft genehmigt, und am 4. März 1825 erfolgte die Genehmigung derselben durch die Regierung.⁸

Pflugmodelle

Über eine längere Zeitspanne hinweg gingen die theoretischen Arbeiten und praktischen Erprobungen leistungsfähiger *Pflugmodelle*. Vorliegende englische, schottische und belgische Modelle führten zur Entwicklung eines schweizerischen Modells, das auf Vorschlag Erlachs weiterentwickelt, und schliesslich, nach praktischen Versuchen, beschaffungsreif befunden wurde. Auf dem Landgut Friedrich von Tscharners in Kehrsatz wurden gleichzeitig die ausländischen und das neuentwickelte Modell in Konkurrenz parallel nebeneinander im Pferdezug geprüft und festgestellt, wieviel Ackerfläche in einer bestimmten Zeit die Gespanne umgefahren hatten.⁹

Selbst als Robert von Erlach nach seiner Wahl zum Oberamtmann von Kollnifingen¹⁰ dem Ausschuss vorübergehend nicht mehr angehörte, nahm er weiterhin Anteil an der Arbeit der Gesellschaft.

In diese Zeit fiel am 11. Januar 1826 eine Verordnung von Schultheiss und Rat von Bern, lautend, dass zur *Hebung der Viehzucht* jeder Untergerichtsbezirk des Kantons für geeignete Zuchttiere zu sorgen habe, die an einer Amtsschau zu prüfen seien. Robert von Erlach hat sich daraufhin persönlich mit der Sache befasst und 1828 in Biglen eine Viehschau aufgezogen, die vom zahlreich zum Besuch gekommenen Publikum Anerkennung gefunden hat.¹¹

In der Ausschuss-Sitzung vom 5. Januar 1828 wurde Erlach in das Zentralkomitee der *Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft* gewählt.¹²

Präsident der Gesellschaft

Über die Jahre 1831 bis 5. Mai 1838 fehlen Protokolle zur Arbeit der Gesellschaft; der Sekretär hat jedoch die Jahresbeiträge der Mitglieder getreulich jeweils einkassiert.¹³ Die Aktivität der Gesellschaft war im Trubel der Rege-

neration und zum Teil wohl auch wegen politischen Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern eingestellt worden. In der Ausschuss-Sitzung vom 13. März 1839 sind unter dem Vorsitz von *Landammann Tillier** nebst andern auch die Herren Robert von Erlach und Sekretär von May anwesend. In dieser Sitzung wurde Erlach beauftragt, den Entwurf zu einer *Statutenrevision* auszuarbeiten und vorzulegen.¹⁴ Er wurde am 17. April 1839 eingereicht, von der Hauptversammlung behandelt und schliesslich auch genehmigt.¹⁵

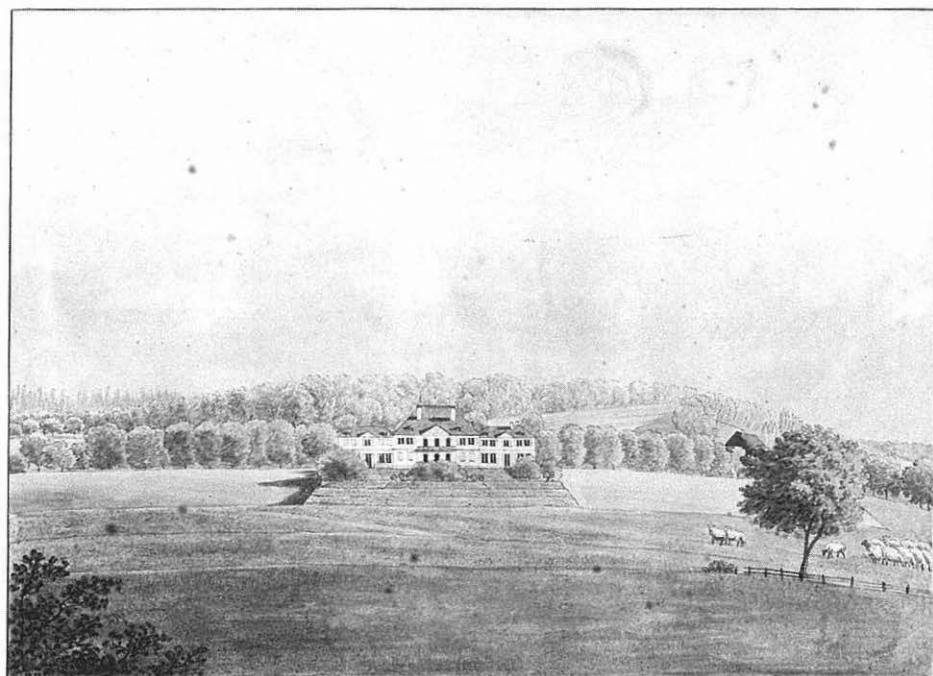
In der Hauptversammlung vom 17. April 1839 wurde Robert von Erlach in geheimer Abstimmung zum *Präsidenten der Gesellschaft* gewählt.¹⁶ Er blieb indessen nur bis 1842 im Amt. Wegen häufigen Unabkömmlichkeiten sah er sich genötigt, zwar Sitzungen des Ausschusses zu veranlassen und die Traktanden zu bestimmen, gleichzeitig aber sich von der Teilnahme abzumelden und sich zu entschuldigen. Dies war auch wieder zu Anfang Dezember 1841 der Fall, in einem Brief an den Sekretär vom 7. Dezember 1841 leitet er ein: *«Der Präsident abermals behindert einer baldigen Versammlung des Ausschusses der Ökonomischen Gesellschaft beizuwohnen...»*¹⁷ Im selben Schreiben gibt er seine Demission als Präsident bekannt: *«Vorschlag zur Wahl eines andern Präsidenten, worauf der Unterzeichnete durchaus bestehen muss, indem er nicht länger einen blossen Titel führen will, dem er auf keiner Weise zu entsprechen im Stande ist.»* Dies unter Ziffer 5 der Traktanden. Robert von Erlach blieb aber Mitglied des Ausschusses und amtierte des öftern als stellvertretender Präsident der Gesellschaft.

Noch während seiner Präsidialzeit hatte die Gesellschaft 1840 von dem Genfer Martin* einen jungen, für die Zucht noch nicht reifen Eber englischer Rasse erhalten, der in Hindelbank eingestellt wurde. In der Sitzung des Ausschusses vom 31. Januar 1841 gab Erlach bekannt, dass der Eber nunmehr für die Zucht freigestellt werden könne und beantragte, dass ein entsprechender Aufruf an Interessierte abzufassen sei.¹⁸

Dies wurde beschlossen.¹⁹

Das Frutigtuch

Es gibt, möglicherweise um 1840 herum gemalt, ein Aquarell des Schlosses Hindelbank von *Johann Ulrich Fitzi**, Appenzeller Bauernmaler. Rechts im Vordergrund ist eine Schafherde sichtbar (Tafel 14). Damit hat es seine ganz besondere Bewandnis, ersichtlich aus den Protokollen der Ökonomischen



Das Schloss Hindelbank von Felsberg, im Hindelbank, Baden Kreis.
Le château des Messieurs d'Estach, à Hindelbank, Canton de Berne.



Tafel 15 *Mathilde von Erlach:*
Die Eltern Ludwig Robert und Anna Maria geb. von Escher



Tafel 16 *Mathilde von Erlach:*
Der Vater Ludwig Robert von Erlach um 1875

Gesellschaft der Jahre 1839–1842. Wir lesen: «2. April 1839, *Antrag von Herrn Oberst von Erlach zur Verwendung der Frutigschafe durch Kreuzung mit langwollichten englischer Rasse*»²⁰ Am 7. September 1840, Ziffer 7: «*Rapport des Herrn von Erlach über die englischen Schafe und den in Hindelbank befindlichen Widder, kann anderswo verwendet werden*»²¹ Am 19. Januar 1841: «*Es wird das aus der Wolle der englischen Schafe gewobene Frutigtuch, das Herr Amtsschreiber Bühler besorgt und eingesandt hat, vorgewiesen und als ein schönes industrielles Produkt anerkannt. – Da Herr Bühler sich auch mit der Beaufsichtigung und Unterbringung des zur Kreuzung der Rasse nach Frutigen versandten Widders befasst, so wird vorgeschlagen, ihn mit einer silbernen Aufmunterungsmedaille zu belohnen... Herr von Effinger-Wagner schlägt vor, man solle die von den englischen Schafen gekommene Wolle auch Herrn Kupferschmid, Tuchfabrikant in Burgdorf, mitteilen und seine Ansichten über die Tuchverfertigung aus dieser Wolle zu vernehmen.*»²² Am 4. März 1842: «*Herr von Erlach berichtet, dass der Herr Bühler verkaufte Widder feiss geworden und geschlachtet werden müsse. Er selbst will die weiblichen Individuen vermehren und von den männlichen nur soviel als nötig sein wird, halten. Er gibt dieser englischen Rasse vor den Merinos den Vorzug, weil es schwer in unserm Lande halte, die Merinowolle gut zu verkaufen, wo kein feines Tuch fabriziert werde*».²³ Und dann noch am 2. Dezember 1842: «*Herr Oberst von Erlach bemerkt, dass die englischen Schafe gedeihen und dass er 2 Widder nach Frutigen abgegeben hat*».²⁴

Parmesankäse, Getreide, Kartoffeln

Ebenfalls in das Jahr 1841 fällt ein Gesellschaftsbeschluss, einen Käser nach Italien zu schicken, um die Herstellung von Parmesankäse an Ort und Stelle zu erlernen, wie schon 1831 Johann Jakob Karlen aus Diemtigen.²⁵ Nicht geringer als Vieh- und Schweinezucht interessierte Erlach der *Getreideanbau* und die Entwicklung ertragreicherer widerstandsfähiger Weizenpflanzen. So säte er denn im Herbst 1841 und im Frühjahr 1842 nicht weniger als zwölf verschiedene Weizensorten aus und verglich den Ertrag. Das Ergebnis wurde in der Gesellschaft besprochen und publiziert.²⁶ Zu weiteren Bestrebungen der Gesellschaft gehörte die Förderung des *Kartoffelanbaus* mit neuen widerstandsfähigen Sorten, denn seit 1844 suchte eine heimtückische Kartoffelkrankheit unser Land heim. Sie nahm im Laufe der Jahre ein Ausmass an, dass ernsthaft befürchtet wurde, bei weiteren

grossen Ernteausfällen werde es zu einer Hungersnot kommen. Innerhalb der Gesellschaft wurde der Anbau von Mais als Ersatz empfohlen. 1856 berichtet von Erlach über erfolgreiche Versuche mit chinesischen Pataten als Ersatz für die Kartoffel.²⁷

Redaktor

Im Jahr 1846 erhielt die Gesellschaft neuen Auftrieb, indem *Wilhelm von Fellenberg** mit Robert von Erlach das *Wochenblatt für Landwirtschaft und Gartenbau* herausgab, das nachmals als *Bernische Blätter für Landwirtschaft* (heute *Schweizer Bauer*) offizielles Organ der Gesellschaft wurde. Mit der neuen Zeitung sollte der landwirtschaftliche Fortschritt in möglichst breite Kreise der ländlichen Bevölkerung getragen werden.²⁸

Am 18. Dezember 1849 hat der Grosse Rat des Kantons Bern auf Betreiben der Gesellschaft selbst, um ihren Fortbestand zu sichern, diese als Korporation anerkannt.²⁹ Von 1838 bis 1859 wuchs ihre Mitgliederzahl von 31 auf 250 an. Sie gewann zusehends Einfluss auf die Landwirte. Die Liberalisierung in Politik, Zeitung und Schulbildung tat das ihre.

In der Sitzung des Ausschusses vom 5. Juli 1855 berichtet Erlach über die *Viehausstellung in Paris*, die er im Auftrag des Bundesrates besucht hatte. Die Gesellschaft richtete daraufhin an die Regierung des Kantons Bern ein Gesuch um Überlassung von 200 Exemplaren des vom Bund gedruckten Berichts.³⁰

Ab 1857 war Erlach nicht mehr im leitenden Ausschuss der Gesellschaft, dem er während 33 Jahren angehört hatte, dabei manches Jahr als deren Vizepräsident und vier Jahre als Präsident. Er blieb aber Mitglied der Gesellschaft bis an sein Lebensende.

Robert von Erlach hat sich nicht eigentlich publizistisch hervorgetan. Es gibt von ihm eine kleinere Arbeit, eine *«Darstellung der Englischen Landwirtschaft»*, 1859 erschienen. Zu erwähnen sind hier seine Berichte über Arbeiten, die er im Auftrag des Bundesrates ausgeführt hatte, und die den beiden folgenden Abschnitten des vorliegenden Aufsatzes vorbehalten sind. Er hat sich mehrfach als *Übersetzer* in französischer Sprache erschienener Artikel betätigt. So etwa bei der Übersetzung des Handbuchs *«Die Milchwirtschaft und Käsebereitung, wie sie auf den Alpen und in den besten Dorfkäsereien der Schweiz, namentlich des Kantons Bern, Freiburg und Waadt betrie-*

ben wird, und mit einer medizinischen Abhandlung, das Hornvieh in gesundem und krankem Zustand zu behandeln, nach den besten Werken und bewährtesten Erfahrungen mehrerer alter Praktiken zusammengestellt von einem Landmanne; ein Handbuch für den Landwirth, Käser, alle Käsereigesellschaften und jeden Viehbesitzer», erschienen 1859. Im Vorwort stellt der Herausgeber S. Blanc den Übersetzern ein lobendes Zeugnis aus: «Die Ausgabe in deutscher Sprache ist von den ausgezeichneten Landwirthen des Kantons Bern approbiert, durchgesehen, erweitert und vervollständigt. Der erste Teil, über die Milchwirtschaft und Käsebereitung von Herrn Erlach von Hindelbank und der zweite Teil, die medizinische Abhandlung, das Hornvieh in gesundem und krankem Zustand zu behandeln, von Herrn Rychner*, Professor der Veterinärheilkunde in Bern.» Im selben Jahr übersetzte Robert von Erlach Arbeiten von Herrn Charles Gingins von Eclépens*, Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft.

Ehrungen

Robert von Erlach ist von der Gesellschaft *wiederholt geehrt* worden. In der Sitzung vom 9. Oktober 1866 beschloss der Ausschuss, ihm für seine «vielen Verdienste um die Landwirtschaft» die *Goldmedaille* zu verleihen.³¹ Dem Antrag entsprach die Hauptversammlung am 15. Dezember 1866 im «Schlüssel» in Bern, was er, persönlich anwesend, verdankte.³² Am 11. Januar 1876 erfolgte seine Ernennung zum *Ehrenmitglied*.³³

Der Jahresbericht 1879 der Gesellschaft ehrte den am 19. Juni des Berichtsjahrs verstorbenen Oberst Robert von Erlach und würdigte seine Verdienste: «...Er war 56 Jahre lang als Mitglied der Gesellschaft auf dem Gebiet der praktischen Landwirtschaft tätig und, wer ihn kannte, wusste auch mit welchem Eifer, welcher Umsicht und Energie er immer unermüdlich für Fortschritt und Verbesserungen tätig war. Wir verdanken ihm neue Geräte und von ihm eingeführte und veredelte Pflanzen, die in weitem Kreise bekannt und beliebt sind...»³⁴

Professor Dr. Kurt Guggisberg stellt ihm in der Jubiläumsschrift zum 200jährigen Bestehen der Ökonomischen Gesellschaft das Zeugnis aus, «ein unablässiger Förderer der bernischen Landwirtschaft» gewesen zu sein.³⁵ Nochmals wird uns sein vielseitiges Interesse an der landwirtschaftlichen Entwicklung bewusst, als der Jahresbericht der Ökonomischen Gesellschaft 1880 berichtet, dass die Erben 42 verschiedene zum Teil mehrbändi-

ge Werke aus der Bibliothek des verstorbenen Mitglieds der Gesellschaft grossmütigst überlassen haben.³⁶ Darunter befinden sich acht Bände der Gesellschaftsgeschichte aus deren erster Zeit 1760–1768. Bemerkenswert ist auch eine gebundene Sammlung aus von seiner Hand abgefassten Notizen über landwirtschaftliche Themen aller Art, dazu Presseberichte aus dem In- und Ausland, von ihm mit Randbemerkungen versehen, für einen praktischen Landwirt bestimmt auch heute noch von Interesse. Robert von Erlachs langjährige Mitgliedschaft in der Ökonomischen Gesellschaft, seine erfolgreiche Tätigkeit als praktischer Landwirt gaben Hindelbank eine nicht zu übersehende Bedeutung.

8.2 Internationale Viehausstellung in Paris 1855

Mitglied des Preisgerichtes

Samstag, 26. Mai 1855 erhielt Bundespräsident Dr. Furrer* vom französischen Gesandten in Bern ein Schreiben folgenden Inhalts:

«Berne, le 25 mai 1855

Monsieur le Président,

Le Gouvernement de l'Empereur, s'occupant de l'organisation du Jury pour le concours agricole, vient de décider que ce dernier se composera, outre les membres français, d'un membre de l'Angleterre, de l'Ecosse, de l'Irlande, de la Hollande et de la Suisse.

Ce membre doit savoir le français et ne saurait être choisi parmi les exposants. On désire, en outre, qu'il soit désigné par les sociétés d'agriculture du pays appelé à le fournir.

Mais comme la Suisse ne possède pas, que je sache de société d'Agriculture dont l'action s'étende à toute la confédération, je viens prier Votre Excellence de vouloir bien faire désigner par le mode qui lui semble le plus convenable la personne qui pourra le mieux remplir cette fonction. Je vous prie de me faire connaître son nom sans le moindre retard, et de l'inviter, au nom du Gouvernement de l'Empereur, à vouloir bien se rendre à Paris pour l'époque du concours. Il serait à propos aussi qu'elle fit connaître son adresse, en Suisse et à Paris, à la division de l'Agriculture, rue de Varennes 78 bis, quelques jours à

l'avance, afin que les instructions nécessaires puissent lui être transmises à temps. Les opérations du Jury commenceront au plus tard, le dimanche, 3 juin. Recevez, je vous prie, Monsieur le Président, les assurances empressées de ma haute considération.

*Le Ministre de France
Salignac Fénelon*¹*

Wissend, wie kurzfristig die Antwort zu erfolgen hatte, erkundigte sich noch gleichen Tags, abends spät, der Bundesrat bei Robert von Erlach, ob er bereit wäre, sich als Vertreter der Eidgenossenschaft nach Paris zu begeben, um am 3. Juni an der ersten Sitzung des Preisgerichts teilzunehmen. Die dringliche Angelegenheit erheische eine sofortige Antwort, da der Bundesrat am Montag, 28. Mai – Pfingstmontag(!) – die Wahl vornehmen und deren Ergebnis dem französischen Gesandten ohne Verzug bekanntgeben möchte. Der Kandidat schien dem Bundesrat deshalb geeignet, da er im Departement des Innern als bestausgewiesener Landwirt bekannt war, unmittelbar zu erreichen war, und als Mitglied verschiedenster landwirtschaftlicher Vereine, als Vizepräsident der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern und Präsident der Sektion Landwirtschaft der Direktion des Innern des Kantons Bern in der deutschen und der welschen Schweiz kein Fremder war.

Der Ruf kam Erlach ungelegen, und er versuchte Montag, 28. Mai, es war eben Pfingstmontag, in einem persönlichen Gespräch dem Vorsteher des eidgenössischen Departementes des Innern, *Bundesrat Franscini**, zu überzeugen, dass er nicht der geeignete Mann für die vorgesehene Aufgabe sei, «...allein, vergeblich stellte ich vor, dass ich mehr Ackerbauer als Viehkenner sei und deshalb aus der Kommission für Viehzucht des Kantons Bern ausgetreten war». Seine Bedenken wurden zerstreut. «So erhielt ich denn tags darauf mein Ernennungspatent».²

Bundesrat Franscini bat ihn nochmals dringend, doch ja am Sonntag, 3. Juni in Paris an der ersten Sitzung des Preisgerichts teilzunehmen und seine Adresse unverzüglich der Division d'Agriculture im Ministerium für Landwirtschaft zu melden.³ Nach seinem an den Bundesrat gerichteten «*Bericht über die Viehausstellung des Jahres 1855 in Paris*» reiste Erlach in Begleitung seines Sohnes Rudolf, damals Landwirt und Gutspächter in Ueberstorf, Kanton Freiburg, Donnerstag, 31. Mai von Hindelbank ab und kam Freitag nachts in Paris an. Einen Begleiter hatte er sich vom Bundesrat ausbedungen. Dass er dazu seinen Sohn auserkoren hatte, wurde ihm verschiedentlich übelgenommen.⁴

Damals war Bern noch nicht an das *Eisenbahnnetz* angeschlossen, Paris konnte von Basel über Strassburg per Bahn erreicht werden, und von Basel bestand Bahnverbindung nach Liestal und Sissach.⁵ Ab Bern mussten die beiden Reisenden die *Postkutsche* nehmen. Nach der Kurskarte der Schweizerischen Postverwaltung vom 18. Mai 1855⁶ gab es ab Bern zwei Tages- und einen Nachtkurs über Schönbühl, Bätterkinden, Solothurn, Wiedlisbach, Balsthal und Waldenburg nach Liestal, Orte, an welchen jeweils Pferdewechsel in der unglaublich kurzen Zeit von bloss fünf Minuten stattfand. Robert von Erlach konnte Bern 07.30 oder 10.00 Uhr verlassen, oder eine Stunde danach ab Schönbühl, und Liestal 16.00 oder 18.45 erreichen, dort in die Bahn umsteigen und 16.47 oder 20.00 in Basel eintreffen, wo er übernachten musste. Am 1. Juni ging die Reise ab Basel 07.00 weiter mit Ankunft in Strassburg 10.50 und Weiterfahrt 12.15 Uhr. Der nur erste Klasse führende Zug erreichte Paris 22.25 Uhr.

Samstag, 2. Juni vormittags meldete er sich beim eidg. Geschäftsträger *Albert Barman**. Dieser führte Erlach um 1 Uhr mittags ins Ministerium. Den folgenden Tag benutzte Robert von Erlach zur Besichtigung des Ausstellungsgeländes und der z. T. bereits eingetroffenen Ausstellungsobjekte. Am 4. Juni fand die erste Sitzung des Preisgerichts statt. Das Ministerium für Ackerbau in Paris hatte in Anbetracht der Drängnis der Zeit, und da Ende Mai vom französischen Gesandten in der Schweiz eine Antwort über einen eidg. Preisrichter noch nicht eingetroffen war, von sich aus einen bereits in Paris weilenden Berner Landwirt und Viehzüchter, Grossrat *J. J. Karlen** aus Diemtigen, der zusammen mit Herrn Oberst Gustav von *Herrenschwand* von Worb im Auftrag der kantonal-bernischen Regierung zur Viehausstellung als Beobachter delegiert worden war, ins Preisgericht aufgenommen. Nachdem nun auch Robert von Erlach eingetroffen war, war man seitens der Veranstalter ohne weiteres bereit, ihn neben Herrn Karlen im Preisgericht einsitzen zu lassen, so dass die Schweiz als einziges Land gleich mit zwei Richtern vertreten war. Zwar wurde aus Ausstellerkreisen daran Kritik geübt.⁷

Präsident des Preisgerichts war Graf von *Kergorlay*, Deputierter im gesetzgebenden Rat, Gutsbesitzer und Landwirt im Dept. der Manche, ein bekannter Züchter und Schriftsteller über Fragen der Viehzucht. Zum *Vizepräsidenten* wurde Robert von Erlach, «*Abgeordneter des Bundesrats der schweiz. Eidgenossenschaft*» gewählt, «*wohl nur weil ich der einzige von seiner Staatsregierung hierzu abgeordnete Preisrichter war*».⁸

Am 5. Juni war Gelegenheit, das Preisvieh zu besichtigen und zu begutachten. Donnerstag, 7. Juni, war Preisauseilung. An diesem Tag besuchten erst der *Kaiser* und hernach auch die *Kaiserin* die Ausstellung.⁹

Bericht

Erlachs «*Bericht an den hohen Bundesrat über die Sendung eines Abgeordneten als Mitglied des Preisgerichts für die Schweiz an der Viehausstellung in Paris vom Jahr 1855*»¹⁰ ist ausführlich und umfassend in drei Teile und mehrere Anhänge gegliedert:

«1. Teil Die Sendung

- 1. Berufung*
- 2. Einführung*
- 3. Wahl eines zweiten Preisrichters für die Schweiz, Herrn Karlen*
- 4. Lokal und Einrichtung*
- 5. Das Preisgericht. Verfahren bei der Auswahl der Preistiere*
- 6. Messung des Preisgerichts*
- 7. Entscheid über Prämie der Viehwärter*
- 8. Preisauseilung – der Kaiser*
- 9. Viehverkauf*

2. Teil Die Rindvieh-Rassen der Pariser Ausstellung mit einem Nachtrag: Bemerkungen über die Schafe und Schweine

3. Teil Folgerungen und Nutzenwendungen

I. Die für 1856 und 1857 bevorstehenden Viehausstellungen in Paris betreffend:

- 1. Der Vertreter der Schweiz im Preisgericht*
- 2. Die Einteilung der Rassen in Kategorien, Vermehrung derselben*
- 3. Räte an die Aussteller*

II. Die schweizerische Viehzucht im allgemeinen

- 1. Allgemeine Viehausstellungen in der Schweiz*
- 2. Herde-Bücher*
- 3. Frage der Einführung fremder Rassen und Kreuzungen der unsrigen mit denselben.*

Anhang:

I. Grignon (die dortige Ackerbauschule, Wirthschaft, Vieh).

II. Der Viehmarkt zu Poissy. Französisches Mastvieh.»

Eingehend behandelt der Berichterstatter im zweiten Teil die zahlreich ausgestellten Viehrassen, darunter sieben fremde (dabei die Schweizer) und acht französische.

Die Ausstellung, so urteilt von Erlach, hat für die schweizerische Viehzucht und ihre Hebung und Verbesserung *«manche Belehrung gebracht, manchen Wunsch erweckt, mehr als eine Frage angeregt... Vor allem hat sie uns gezeigt, dass solche allgemeine Viehausstellungen ... mächtig zur Verbesserung anregen, das Vorzügliche vom weniger Guten erst recht zu unterscheiden lehren und manchen Entschluss der Vervollkommnung Opfer zu bringen, reifen und zur Tat werden lassen, der ohne sie nie erwacht wäre. Von selbst bietet sich uns daher die Frage dar, ob nicht allgemeine schweizerische Viehausstellungen ins Leben gerufen werden sollten oder könnten? und wie dieses zu Stande gebracht werden könnte? Ein anderes Mittel, die Zucht vorzüglicher Stämme und Rassen, wo sie sich noch von der Vermischung mit Gemeinerem rein erhalten haben, zu heben, zu Ehren zu bringen und ihren Abkömmlingen hohe Preise zu sichern, wäre die Einführung eines Herde-Buchs, oder Stammregisters für jede Hauptrasse mit amtlicher Beglaubigung für dessen Richtigkeit nach dem Beispiele der Engländer und nun auch der Franzosen.»*¹ Dem Bericht waren 10 Tabellen und Übersichten beigegeben.

Erlach entschuldigt sich gegenüber dem Bundesrat für den sechsmonatigen Verzug bis zum Vorlegen seines Berichts. Er hatte nach der Viehschau vom franz. General-Inspektor für Ackerbau, Herrn *Lefebvre*, nachträglich nach Hindelbank zugesandt, nicht weniger als 16 Bände, meist amtliche Berichte über Viehzucht, Viehschauen, landwirtschaftlichen Unterricht und andere der Landwirtschaft verwandte Themen, zum Geschenk erhalten, gelesen und das Ergebnis der Lektüre in seinen Bericht hinein verarbeitet. *«Diese Materialien waren mir ja nur in meiner Stellung als Preisrichter geschenkt worden. Ich hielt es deshalb für meine Pflicht, sie für meinen Bericht zu benutzen.»*² Seinem Wesen entsprechend hat er sich die Aufgabe nicht leicht gemacht. *«Weit bequemer wäre mir vielmehr eine oberflächliche Abfertigung und Liegenlassen des mir zu Gebote stehenden Stoffes gewesen. Ich hätte den längst erschienenen Bericht der Delegierten der Regierung von Bern, Herrn J. J. Karlen und G. von Herrenschwand benutzen, oder mich auf denselben berufen können. Sind doch beide weit bessere Viehkenner als ich. Allein*

nicht nur wollte ich dieses nicht, sondern ich legte mir die Entbehrung auf, denselben, so begierig ich danach war, bis zur heutigen Stunde gar nicht zu lesen, um nicht etwa in Versuchung zu gerathen, mich mit ihren Federn zu schmücken, oder in Gefahr, auf einen andern als meinen eigenen Standpunkt zu gerathen. Denn sollte mein Bericht nach dem ihrigen noch einiges an Interesse darbieten, so musste er eben ein ganz anderer, mein eigener sein und die Stelle dessen, was ihm neben jenem wahrscheinlich in bedeutendem Masse mangelt, durch anderes ersetzen, was in jenem wohl nicht zu finden seyn würde.»¹³

Abteilung für Landwirtschaft an der ETH

Die vom Minister für Ackerbau an alle Preisrichter und Aussteller erfolgte Einladung zum Besuch der *Ackerbauschule zu Grignon* in der Nähe von Versailles hatte Erlach angenommen und sich in seinem Bericht eingehend darüber geäußert. «*Da der landwirtschaftliche Unterricht bei uns, mit wenigen Ausnahmen, noch in den Geburtswehen liegt, so schien es nicht überflüssig, hier auf Einzelheiten einzutreten.*»¹⁴ Und weiter hinten meint er: «*Bei diesem Anlass erlaube ich mir, den Wunsch Vieler auszudrücken, dass in der eidgenössischen Polytechnischen Schule für landwirtschaftlichen Unterricht gesorgt, d. h. eigene Kurse für die Anwendung der Naturwissenschaften und der Mathematik auf Landwirtschaft, und ein eigenes landwirtschaftlich-chemisches Laboratorium gestiftet werden möchten. Es ist wirklich unbegreiflich und muss das höchste Erstaunen erregen, dass dieser für das Wohl der grossen Mehrzahl, nicht nur Einiger, wichtigste Zweig der Realwissenschaften so ganz und gar vergessen, oder absichtlich übersehen worden ist.*»¹⁵ (Das Bundesgesetz vom 23. 12. 1869 schuf dann die Abt. Landwirtschaft ETH.)

In Anerkennung seiner Arbeit erhielt Robert von Erlach vom Bundesrat ein *Dankschreiben*:

«Bern, den 20. Februar 1856

*Der Schweizerische Bundesrath
an*

Tit Herrn alt Grossrath von Erlach in Hindelbank

Nachdem Sie uns Ihren Bericht vom 30. Dezember 1855 über die im gleichen Jahr zu Paris abgehaltenen Zuchtviehausstellung erstattet und wir denselben in sämtlichen drei Landessprachen zum Druck befördert haben, sehen wir uns

veranlasst, Ihnen unseren Dank auszusprechen, dass Sie zur Übernahme der so wenig vorgesehenen Sendung nach Paris sich verstanden und die damit verbundene Aufgabe mit Eifer und Einsicht erfüllt, namentlich aber, bei Ihrer Berichterstattung darüber, mittelst Ihrer wichtigen diesbezüglichen Arbeit auf so wirksame Weise die Aufmerksamkeit des Publikums auf alles dasjenige hingelenkt haben, was das Gedeihen eines so bedeutsamen Zweiges der schweizerischen Volkswirtschaft, wie die Viehzucht ist, zu sichern und zu fördern geeignet scheint. Genehmigen Sie, Tit... usw.»¹⁶

Erlachs Bericht wurde in der Bundeskanzlei in drei Landessprachen ausgefertigt und den Kantonsregierungen, mit einem besonderen Kreisschreiben und der Bitte zur gefälligen Beachtung, vom Bundesrat zugestellt. Das Bundesarchiv hortet in den Akten über die Pariser Ausstellung zahlreiche Anerkennungsschreiben und Bitten um Überlassung weiterer Exemplare, einmal seitens verschiedener Kantone, andererseits aber auch von privater Hand¹⁷, so zum Beispiel bestellte die Ökonomische Gesellschaft des Kantons Bern 200 Exemplare für ihre Mitglieder.¹⁸ Von der gedruckten Auflage blieb nicht einmal mehr ein Archivexemplar übrig.

In der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern, deren Mitglied ja Robert von Erlach war, wurde der Bericht besprochen und in den Mitteilungen abgedruckt.

8.3 Juragewässerkorrektur

Der Inhalt dieses Abschnitts hält sich vorwiegend an die Schriften aus dem Nachlass des eidgenössischen landwirtschaftlichen Experten, Robert von Erlachs, aus den Jahren 1844–1867, die sich im Berner Staatsarchiv befinden. Erlachs namhafte Mitarbeit an der Juragewässerkorrektur ist der Nachwelt noch nicht überliefert worden.

Der Einstieg

Im Januar 1834, nicht zum ersten Mal, – es geschah in unregelmässigen Zeitabständen immer wieder – überfluteten *Hochwasser* weite Flächen

des Grossen Mooses und der Aarelandschaft unterhalb von Aarberg bis Büren. Die Berner Regierung wollte Abhilfe schaffen und beauftragte einen Ingenieur, ein Projekt auszuarbeiten.¹

Wohl nicht ganz von ungefähr reiste Ende November desselben Jahres Robert von Erlach zusammen mit *Arnold Escher von der Linth** im Auftrage der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, deren Mitglied er war, nach Graubünden, um an der Schätzung eines aussergewöhnlichen Wasserschadens mitzuwirken.² Nicht nur lernte er in Graubünden den Kantonsoberingenieur *Richard La Nicca**, den Beauftragten für die Rheinkorrektion im Domleschg, kennen, seine Bekanntschaft mit Arnold Escher von der Linth ermöglichte ihm, das grosse Werk des Vaters, die Linthkorrektion, eingehender zu erfassen. La Nicca hatte dort als Techniker mitgearbeitet.

Das Erlebnis des Einsatzes in Graubünden, seine ausführliche Berichterstattung und die Genugtuung, an einem gemeinnützigen Werk mitbeteiligt gewesen zu sein, und die Wassernot im Seeland erweckten Wunsch und Bereitschaft, an der Juragewässerkorrektion in irgendeiner Art mitzuhelfen. Von diesem Augenblicke an wurde Robert von Erlach während der nächsten 30 Jahre *Mitarbeiter* an der Lösung des wohl grössten kulturtechnischen Werkes Berns und der Eidgenossenschaft des 19. Jahrhunderts. Ungefähr 30 000 Hektaren ertragreichen Kulturlandes waren im Verlauf mehrerer Jahrhunderte im Gebiet der Juraseen von Orbe bis hinunter nach Solothurn durch Stauwirkungen von Broye, Aare und Emme in elende Sümpfe und Kiesfelder verwandelt worden. Im Faulwasser der Möser sich bildende Giftgase verursachten Seuchen und der Rückstau bei Aarehochwasser im Ufergelände der Seen grösste Schäden. Bei der reissenden Strömung abwärts Aarberg bis Büren fiel wertvollstes Kulturland dem Uferfrass zum Opfer.³

Bisher waren alle Vorstösse, dem Übel beizukommen, im Zustand von Plänen und Expertisen steckengeblieben oder missglückten wegen den zu schwachen praktischen Unternehmungen. Ernsthaftes Bemühen scheiterte oft am Unvermögen, die betroffenen Kantone zu einigen. Nach der Regeneration schien in Bern der Boden für eine neue Anstrengung günstiger. 1835 trat der Bieler Arzt und Grossrat *Johann Rudolf Schneider** mit einer Schrift an die Öffentlichkeit, die dazu führte, dass der bernische Grosse Rat 1837 eine grossrätliche Spezialkommission einsetzte und dem inzwischen Regierungsrat gewordenen Dr. Schneider das Präsidium übertrug.⁴

Einem Antrag dieser Kommission folgend, beschloss der Grosse Rat, dem Robert von Erlach seit Mitte 1838 wieder angehörte,⁵ in seiner Sitzung vom 12. März 1839, die Ausführung des Unternehmens der Juragewässerkorrektion einer *privaten Gesellschaft* zu überlassen,⁶ in der wohlgefassten Meinung, eine solche sei für das grosse bevorstehende Werk besser geeignet als ein staatliches Unternehmen.⁷ Wohlweislich setzte der Grosse Rat zugleich auch Fristen: *«Jede der betreffenden Gesellschaften, die sich zu diesem Zwecke bildet, hat durch ihre Bevollmächtigten spätestens bis zum 1. Jänner 1841 dem Regierungs-Rat die Statuten der Gesellschaft und die Garantie, welche sie dem Staate und dem Lande geben kann, nebst den Plänen und Vorschlägen über Art und Weise, wie das Unternehmen von ihr ausgeführt werden soll, vorzulegen».*⁸

Grossrat von Erlach äusserte sich in der Debatte über den Ratsbeschluss, es sei einer privaten Gesellschaft Planung und Vorbereitung der Juragewässerkorrektion zu übertragen: *«...ich stimme also dahin, dass der Grosse Rat bei seinem Beschluss bleibe und sich in diese heikle Frage nicht einlasse...»*⁹ Unterzeichnet hat den Beschluss der damalige Ratspräsident, Johann Anton von Tillier, auch Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern.¹⁰

Unmittelbar nach Erlass des Dekrets *«wählte eine Versammlung von Männern»*¹¹ die *«Provisorische Commission»* der als Aktiengesellschaft zu bildenden *«Vorbereitungsgesellschaft für die Juragewässerkorrektion»*, die am 18. April 1839 mit einem Aufruf an die Mitbürger und mit den Gesellschafts-Statuten hervortrat.

Den dreizehn Kommissionsmitgliedern gehörten vier Regierungsräte, darunter *Johann Rudolf Schneider* und fünf Grossräte, darunter *Robert von Erlach*, an. Bei den vier weiteren bemerken wir den aus einem alten Burgdorfer Geschlecht stammenden Mathematikprofessor *Friedrich Trechsel** und den Bieler Advokaten und späteren Bundesrat *Ulrich Ochsenbein**.

Wie weit die enthusiastischen Initianten in die Zukunft blickten, geben folgende Stellen aus dem Aufruf wieder: *«...es erwachsen dem Lande unberechenbare Vorteile... durch die vermehrten Einkünfte des Staates, durch die vermehrte Produktion, durch den zunehmenden Handel. ... Ausserdem wird sich durch das Unternehmen der ganzen westlichen Schweiz eine treffliche Wasserstrasse eröffnen, auf welcher Freiburg, Waadt, Neuenburg und Solothurn ihren Reichtum an verschiedenartigen Naturerzeugnissen und Kunstprodukten bequem und wohlfeil werden versenden können. ..., dass durch dieses Unterneh-*

Lit. VI.
Schluß-Bestimmungen.

§. 43.

Die Beitritts-Erklärung und Untereichnung dieser Statuten verliert ihre Verbindlichkeit, wenn die Gesellschaft nicht auf 1. Juni 1840 constituirt ist (§.11).

Bern, den 18. April 1839.

Die provisorische Commission :

Trechsel, Professor.

R. Koch, Oberst, Mitgl. d. Reg.-Rath's.

J. Weber, Mitglied des Reg.-Rath's.

Fr. Kohler, Mitglied des Reg.-Rath's.

J. J. Neukom, Reg.-Statth., Mitglied
des Gr. Rath's.

Robert von Erlach, zu Hindelbank,
Mitgl. des Gr. Rath's.

G. Stauffer, Amtsrichter, Mitgl. des
Gr. Rath's.

C. Bigler, Mitgl. des Obergerichts und
des Gr. Rath's.

J. N. Müller, alt Reg.-Statth.

N. Buchwalder, Oberst-Lieut., Mitgl.
des Gr. Rath's.

H. Ochsenbein, Advokat.

J. Schaub, Glashelfer.

J. N. Schneider, Mitgl. des Reg.-Rath's.

men, das dereinst in natürliche Verbindung treten muss mit der im Waadtland eifrig und energisch betriebenen Verbindung des Genfersees mit demjenigen von Neuenburg... , wenn einmal die Schwierigkeiten der Rhoneschiffahrt überwunden sind, wenn ... die Juragewässerkorrektion eine sichere und wohlfeile Wasserstrasse bis zum Rhein bietet ... wird der Verkehr zwischen den Häfen des westlichen Mittelmeeres und dem Innern Deutschlands ... diese kürzere und wohlfeilere Strasse einschlagen. Die Folgen dieser Wendung der Dinge müsste für die Gegend und selbst für mehrere östliche Kantone ausserordentlich heilsam sein...»¹²

Die Gesellschaft sollte namentlich dahin wirken, dass die erforderlichen gesetzlichen Grundlagen erlassen, alle bezüglichen Pläne und Dokumente gesammelt und vervollständigt würden, dass auf der Grundlage der bereits vorhandenen Vorarbeiten Statuten zu einer Exekutions-Gesellschaft entworfen würden, und: *«Sie wird einen Ingenieur berufen, der durch technische Kenntnisse, Erfahrungen und moralischen Ruf geeignet sein dürfte, die Ausführung des Unternehmens zu leiten, und der die nötige Garantie für das Gelingen darbietet.»*¹³

Mitglied der Grossratskommission

Robert von Erlach dürfte ein gewichtiges empfehlendes Wort für die Wahl des mit dem technischen Gutachten von der Gesellschaft beauftragten Ingenieurs La Nicca eingelegt haben. Dieser sollte einen Plan für die Korrektion der Juragewässer und der damit verbundenen Entsumpfung des Seelandes entwerfen, um dadurch das Land dem Ackerbau wieder zu gewinnen und eine bequeme Wasserstrasse dem Handel zu eröffnen.¹⁴

La Nicca legte am 8. Juni 1842 der Direktion der Vorbereitungsgesellschaft einen ausführlichen Bericht vor.¹⁵ Diese liess das Gutachten durch eine Expertenkommission prüfen, legte es nach Abklärung einiger Fragen der Generalversammlung der Aktionäre vor, die am 10. November 1843 dem Projekt zustimmte,¹⁶ das aber zu der Zeit noch nicht verwirklicht werden konnte. Jahre der Vorbereitung vergingen, ausgefüllt mit weiteren Studien, Konzessionsbegehren, finanziellen und wirtschaftlichen Kombinationen. Verzögernd trat hinzu das unabdingbare Erfordernis, alle betroffenen Kantone zu einigen und für die Ausführung eines gemeinsamen Werkes zu gewinnen.

Die Vorbereitungsgesellschaft reichte am 4. Juni 1844 dem Grossen Rat ein Konzessionsbegehren ein. Damals war Robert von Erlach *Mitglied der Grossrats-Kommission für die Juragewässerkorrektion*¹⁷ und damit der Aufgabe recht eigentlich verpflichtet. Deren Präsident, *Karl Neuhaus**, schrieb ihm am 15. Juni 1844: «Die vom Grossen Rat eingesetzte Spezialkommission zur Beratung der Anträge der Vorbereitungsgesellschaft für die Korrektion der Gewässer des Seelandes hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, durch einzelne ihrer Mitglieder oder andere Sachverständige die von der genannten Gesellschaft dem Grossen Rate vorgelegten Projektgesetze und Statuten genauer prüfen zu lassen und deren daherige Befinden auch den übrigen Mitgliedern der Kommission mitzuteilen.

Es geht demnach an Sie, Herr Grossrat, das höfliche Ansuchen, Sie möchten sich gefälligst mit der speziellen Prüfung des beiliegenden Entwurfes von Statuten der Aktiengesellschaft für die Korrektion der Gewässer des Seelandes befassen, und ihre Bemerkungen über dieselben bei den Mitgliedern in Zirkulation setzen. Der Entwurf selbst ist den Mitgliedern abschriftlich zugesendet worden.

Ferner erhalten Sie zur einstweiligen Kenntnisnahme eine Abschrift des Projektgesetzes über die Begrenzung, die Klassifikation und Taxation des Inundationsgebietes, dessen spezielle Begutachtung Herr Gerichtspräsident Straub in Belp gefälligst übernehmen will, sowie auch eine Abschrift des Entwurfes eines Expropriations- oder Entwährungsgesetzes, über welchen die Kommission ein Befinden des Herrn Fürsprechers und gewesenen Regierungsrates G. Wyss einholen wird.

Schliesslich folgt hier ein Verzeichnis der übrigen dem Präsidenten der Kommission von der Direktion der Vorbereitungsgesellschaft mitgeteilten Akten:

- 1. Bericht und Anträge der zur Untersuchung der Angelegenheit der Juragewässerkorrektion niedergesetzten Spezialkommission an den Grossen Rat vom Dezember 1838;*

- 2. Statuten der Vorbereitungsgesellschaft für die Juragewässerkorrektion vom 18. April 1839;*

- 3. Verzeichnis der Mitglieder der Vorbereitungsgesellschaft;*

- 4. Auszug aus dem rechtlichen Gutachten der Herrn Professor Rheinwald* über die Eigentums- und Nutzungsverhältnisse des grossen sogenannten Chablais Mooses vom Jahre 1842;*

- 5. Bericht und Antrag des Herrn La Nicca über die Korrektion der Juragewässer, eingegeben an die Direktion der Vorbereitungsgesellschaft, mit einem Hefte Plänen, vom Jahre 1842;*

6. *Vorstellung und Konzessionsbegehren der Vorbereitungsgesellschaft an den Grossen Rat vom 4. Juni 1844.*

Sollten Sie das eine oder andere der bezeichneten Aktenstücke noch nicht besitzen, und dasselbe zu erhalten wünschen, so wollen Sie sich gefälligst an das unterzeichnete Sekretariat der Kommission wenden, welches beauftragt ist, Ihnen das Verlangte zu verschaffen.»¹⁸

Der im bernischen Staatsarchiv vorhandene *schriftliche Nachlass Robert von Erlachs* zum Gegenstand der Juragewässerkorrektion enthält, neben dem hier wiedergegebenen Brief, die in diesem genannten Akten sowie Entwurf und Reintext eines eingehenden, mehrere Oktavbogen umfassenden Berichts des Angesprochenen.¹⁹

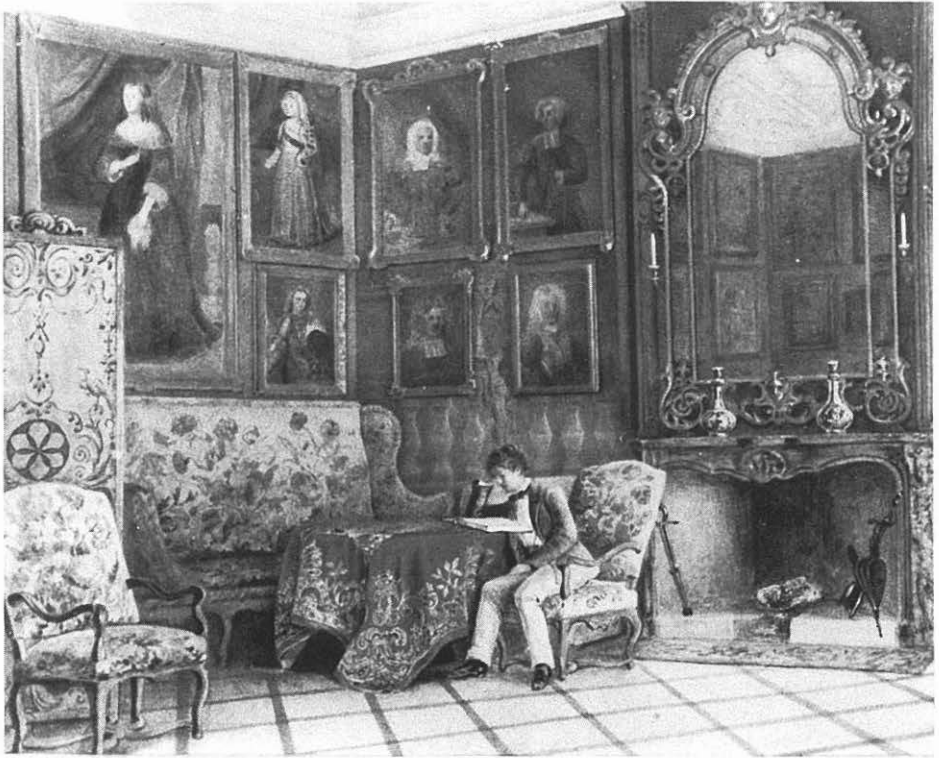
Eine Aufgabe des Bundes

Die politisch stürmische Zeit der Vierzigerjahre, Freischarenzüge, Sonderbund und Einmischung aus dem Ausland beeinträchtigten ein gemeineidgenössisches Werk, wie die Juragewässerkorrektion, und brachten die Vorarbeiten nahezu zum Stillstand.²⁰

Dann brachte das Jahr 1848 neue Impulse, als die Bundesverfassung in ihrem Artikel 21 dem Bund das Recht einräumte, gemeinnützige Werke sowohl selbst auszuführen als auch zu subventionieren. Gerade um diese Zeit erwachsen seitens der Kantone erneut Schwierigkeiten und Widerstände. Bern ging auf eigene Faust los und begann mit der Ausbaggerung der Zihl bei Brügg und Nidau. Die Angelegenheit zog sich in die Länge, bis anno 1856 eine grosse Überschwemmung und Wassernot im Seeland von neuem zeigte, wie notwendig eine endlich durchgreifende Korrektion sei.

Die Bundesversammlung beschloss, Artikel 21 der Verfassung auf das Projekt anzuwenden. Aber welchem von mehreren sollte der Vorzug gegeben werden? In der Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung vom 8. April 1857 wurde zwar dem Plan La Nicca ein erster Platz eingeräumt; aber nicht technische, es erwachsen finanzielle wirtschaftliche Zweifel an dessen Richtigkeit und Ausführbarkeit. Eingehende Kostenberechnungen und Expertisen wurden angestellt.²¹ Der Bundesrat ernannte eine technische und eine *landwirtschaftliche Kommission*.²²

Der Auftrag an die landwirtschaftlichen Experten vom 21. August 1857 lautete, möglichst bestimmten Bericht unter anderem darüber zu erstatten,



Tafel 17 *Sophie von Erlach geb. von May*: Cheminée-Zimmer im Schloss Hindelbank



Tafel 18 *Ada von Erlach:*
Bankier Georg Marcuard, 1844-1928



Tafel 19 *Gertrud von Erlach:*
Simmentaler Trachtenmädchen

welches die voraussichtlichen Wirkungen der Juragewässerkorrektur nach dem ursprünglichen Plan La Nicca in landwirtschaftlicher Beziehung sein werden, namentlich, wie weit ungefähr das an der Korrektur beteiligte Gebiet sich erstreckt, wie hoch ungefähr der Mehrwert an Grund und Boden angeschlagen werden könne. Die Experten arbeiteten beförderlichst und unterbreiteten schon am 10. Oktober 1857 dem Bundesrat einen 16 Druckseiten umfassenden Bericht.²³ Darin wurden neben der durch das Korrektionswerk zu gewinnenden Ackerbau- und Weidlandfläche auch die *Torffelder* und ihre mutmasslichen Erträge erwähnt, «welche bei dem raschen Steigen der Holzpreise einen ungemeinen Wert in ihrem Schoosse bergen».²⁴ Man gab entschieden dem Projekt La Nicca, welches eine Senkung der Seenniveaus um fünf Schuh in Aussicht stellte, den Vorzug.²⁵ Den Mehrwert des Landes veranschlagten sie auf durchschnittlich 212 Fr. die Jucharte.²⁶ Nach all den bis dahin bereits erfolgten Publikationen zeichneten sich schlussendlich drei Meinungsgruppen ab: die eine befürwortete eine volkswirtschaftlich schwergewichtig auf Torfgewinnung in den Moosgebieten zielende Lösung, die andere ein Werk, das sich auf landwirtschaftlichen Weidegang und Ackerbau ausrichtete, und eine dritte, die sowohl für Torfgewinnung wie landwirtschaftliche Nutzung eingenommen war.

Ein weiterer Finanzierungsplan

Zweifel an der vom Bund vorgesehenen Lösung und der Wunsch, dass die Juragewässerkorrektur endlich verwirklicht werde, veranlasste den Genfer Bürger und Landwirt *L. Schlincke** 1860, mit einer Schrift²⁷ vor die Öffentlichkeit zu treten und darin einen umwälzenden Plan vorzuschlagen, das Werk zu vollbringen, ohne irgend ein finanzielles Opfer seitens des Bundes, der Kantone, der Gemeinden oder Privater, wenn: «*Sämtliches im Inundationsgebiet liegende Land, mit Einschluss der zu verlassenden Flussgebiete und des durch die Tieferlegung der Juraseen zu gewinnenden Strandbodens, der für die Ausführung der Korrektur zu bildenden Behörde (dem Unternehmen) auf eine Reihe von Jahren hin zur Benutzung überlassen werde. Die Grundbesitzer empfangen jährlich die in barem Gelde ausgemittelte Entschädigung für den bisher ihrem Eigentum bezogenen Nutzungsertrag, und die Kosten für die vollständige Ausführung der Korrektur, für die Verzinsung des Anlagekapitals und für die aufzuwendenden Kulturkosten werden durch die sukzessive steigenden Erträge der Äcker gedeckt und gänzlich amortisiert... Das*

*Bau- und Betriebskapital wird unter Garantie des Bundes und der beteiligten Kantone durch eine Anleihe beschafft, deren Rückzahlung aus den Einnahmenüberschüssen des Unternehmens erfolgt.»*²⁸Hinsichtlich der Nutzungsmöglichkeiten und dem Mehrwert des einmal gewonnenen Kulturlandes dienten Schlincke die Angaben des eidgenössischen Expertenberichts vom 10. Oktober 1857.²⁹ Er kam auf eine Gesamtaufwendung von 15 Millionen Franken.³⁰

Die Direktion der Vorbereitungsgesellschaft für die Juragewässerkorrektur griff die Kostenfrage und den Finanzierungsplan in einem Bericht vom 1. November 1861 auf: *«Zum Schluss dieses Berichts soll ich an die Schrift von Herrn L. Schlincke erinnern. Mag man über diese Schrift eines tüchtigen Landwirtes denken, wie man wolle, ... , so hat sie doch den Vorteil, dass durch dieselbe auf schlagende Weise der Beweis durchgeführt ist, dass die Kosten des Unternehmens vollständig aus dem Mehrertrag des zu gewinnenden Bodens in verhältnismässig kurzer Zeit gedeckt und bezahlt werden können, und es ist darin eine Seite der Angelegenheit erörtert, die bisher zu wenig untersucht und an das Tageslicht gezogen war.»*³¹

Eidgenössisch landwirtschaftlicher Experte

Bericht der Vorbereitungsgesellschaft und Schlinckes Schrift lagen auf dem Tisch des Vorstehers des eidgenössischen Departementes des Innern, *Bundesrat Piodas*, der sich am 28. März 1862 an Robert von Erlach wandte:

*«Hochgeehrter Herr! Wir übersenden Ihnen eine von Herrn Oberst Schlincke veröffentlichte Brochure betreffend die Ausführung der Juragewässer-Korrektion mit dem höflichen Ersuchen, Sie möchten uns Ihr Gutachten über den landwirtschaftlichen Teil derselben, von welchem das ganze Unternehmen abhängen würde, einsenden. Für Ihre diesbezügliche Zeitversäumnis wollen Sie uns gleichzeitig Ihre Rechnung zukommen lassen. Das mitfolgende Exemplar der Brochure des Herrn Schlincke können Sie, sofern Sie es wünschen, behalten. Mit vollkommener Hochachtung! Der Vorsteher
des Departementes des Innern,*

*J. B. Pioda.»*³²

Der im schriftlichen Nachlass Robert von Erlachs vorhandene Entwurf zu seinem Gutachten umfasst Dutzende engbeschriebener Textseiten und ebensoviele Blätter mit Berechnungen zum mutmasslichen Mehrwert der

Bern, den 28^{ten} März 1862.



Das Departement des Innern

der Schweizerischen Eidgenossenschaft

gegen Robert von Erlach, Büttschwilger, im Grenchenkant.

Georgesfelsen brenn!

Wir übersenden Ihnen in Aufschluß eines von Herrn
Kerst, Pfleiner's wissenschaftliche Broschüre betreffend die Ausdehnung der
Feuergefahr, insbesondere mit dem letzten Absatz, die wir Ihnen
mit der Erlaubnis über den landwirthschaftlichen Theil derselben?
von welchem das ganze Unternehmen abhängen würde, ersuchen.
für Ihre köstliche Zeitverwendung wollen wir uns
gleichzeitig Ihre Meinung zukommen lassen. Das mitliegende Form
gibt die Broschüre des Herrn Pfleiner können Sie, sofern Sie
es wünschen, befallen.

11.10.18	1/2 Ray	2 1/2	April 25. 9	25. 8
12.11.18	1 1/2	5 10	26. 4	26. 6
13.12.18	1 1/2	5	27. 9	27. 6
14.1.19	1 1/2	5	28. 10	28. 6
15.2.19	1 1/2	5	30. 9	29. 6
16.3.19	1 1/2	5	1. 10	30. 6
17.4.19	1 1/2	5	2. 11	31. 6
18.5.19	1 1/2	5	3. 12	1. 7
19.6.19	1 1/2	5	4. 1	2. 7
20.7.19	1 1/2	5	5. 2	3. 7
21.8.19	1 1/2	5	6. 3	4. 7
22.9.19	1 1/2	5	7. 4	5. 7
23.10.19	1 1/2	5	8. 5	6. 7
24.11.19	1 1/2	5	9. 6	7. 7
25.12.19	1 1/2	5	10. 7	8. 7
26.1.20	1 1/2	5	11. 8	9. 7
27.2.20	1 1/2	5	12. 9	10. 7
28.3.20	1 1/2	5	13. 10	11. 7
29.4.20	1 1/2	5	14. 11	12. 7
30.5.20	1 1/2	5	15. 12	13. 7
31.6.20	1 1/2	5	16. 1	14. 7
1.7.20	1 1/2	5	17. 2	15. 7
2.8.20	1 1/2	5	18. 3	16. 7
3.9.20	1 1/2	5	19. 4	17. 7
4.10.20	1 1/2	5	20. 5	18. 7
5.11.20	1 1/2	5	21. 6	19. 7
6.12.20	1 1/2	5	22. 7	20. 7
7.1.21	1 1/2	5	23. 8	21. 7
8.2.21	1 1/2	5	24. 9	22. 7
9.3.21	1 1/2	5	25. 10	23. 7
10.4.21	1 1/2	5	26. 11	24. 7
11.5.21	1 1/2	5	27. 12	25. 7
12.6.21	1 1/2	5	28. 1	26. 7
13.7.21	1 1/2	5	29. 2	27. 7
14.8.21	1 1/2	5	30. 3	28. 7
15.9.21	1 1/2	5	31. 4	29. 7
16.10.21	1 1/2	5	1. 5	30. 7
17.11.21	1 1/2	5	2. 6	31. 7
18.12.21	1 1/2	5	3. 7	1. 8
19.1.22	1 1/2	5	4. 8	2. 8
20.2.22	1 1/2	5	5. 9	3. 8
21.3.22	1 1/2	5	6. 10	4. 8
22.4.22	1 1/2	5	7. 11	5. 8
23.5.22	1 1/2	5	8. 12	6. 8
24.6.22	1 1/2	5	9. 1	7. 8
25.7.22	1 1/2	5	10. 2	8. 8
26.8.22	1 1/2	5	11. 3	9. 8
27.9.22	1 1/2	5	12. 4	10. 8
28.10.22	1 1/2	5	13. 5	11. 8
29.11.22	1 1/2	5	14. 6	12. 8
30.12.22	1 1/2	5	15. 7	13. 8
31.1.23	1 1/2	5	16. 8	14. 8
1.2.23	1 1/2	5	17. 9	15. 8
2.3.23	1 1/2	5	18. 10	16. 8
3.4.23	1 1/2	5	19. 11	17. 8
4.5.23	1 1/2	5	20. 12	18. 8
5.6.23	1 1/2	5	21. 1	19. 8
6.7.23	1 1/2	5	22. 2	20. 8
7.8.23	1 1/2	5	23. 3	21. 8
8.9.23	1 1/2	5	24. 4	22. 8
9.10.23	1 1/2	5	25. 5	23. 8
10.11.23	1 1/2	5	26. 6	24. 8
11.12.23	1 1/2	5	27. 7	25. 8
12.1.24	1 1/2	5	28. 8	26. 8
13.2.24	1 1/2	5	29. 9	27. 8
14.3.24	1 1/2	5	30. 10	28. 8
15.4.24	1 1/2	5	31. 11	29. 8
16.5.24	1 1/2	5	1. 12	30. 8
17.6.24	1 1/2	5	2. 1	31. 8
18.7.24	1 1/2	5	3. 2	1. 9
19.8.24	1 1/2	5	4. 3	2. 9
20.9.24	1 1/2	5	5. 4	3. 9
21.10.24	1 1/2	5	6. 5	4. 9
22.11.24	1 1/2	5	7. 6	5. 9
23.12.24	1 1/2	5	8. 7	6. 9
24.1.25	1 1/2	5	9. 8	7. 9
25.2.25	1 1/2	5	10. 9	8. 9
26.3.25	1 1/2	5	11. 10	9. 9
27.4.25	1 1/2	5	12. 11	10. 9
28.5.25	1 1/2	5	13. 12	11. 9
29.6.25	1 1/2	5	14. 1	12. 9
30.7.25	1 1/2	5	15. 2	1. 10
31.8.25	1 1/2	5	16. 3	2. 10
1.9.25	1 1/2	5	17. 4	3. 10
2.10.25	1 1/2	5	18. 5	4. 10
3.11.25	1 1/2	5	19. 6	5. 10
4.12.25	1 1/2	5	20. 7	6. 10
5.1.26	1 1/2	5	21. 8	7. 10
6.2.26	1 1/2	5	22. 9	8. 10
7.3.26	1 1/2	5	23. 10	9. 10
8.4.26	1 1/2	5	24. 11	10. 10
9.5.26	1 1/2	5	25. 12	11. 10
10.6.26	1 1/2	5	26. 1	12. 10
11.7.26	1 1/2	5	27. 2	1. 11
12.8.26	1 1/2	5	28. 3	2. 11
13.9.26	1 1/2	5	29. 4	3. 11
14.10.26	1 1/2	5	30. 5	4. 11
15.11.26	1 1/2	5	31. 6	5. 11
16.12.26	1 1/2	5	1. 7	6. 11
17.1.27	1 1/2	5	2. 8	7. 11
18.2.27	1 1/2	5	3. 9	8. 11
19.3.27	1 1/2	5	4. 10	9. 11
20.4.27	1 1/2	5	5. 11	10. 11
21.5.27	1 1/2	5	6. 12	11. 11
22.6.27	1 1/2	5	7. 1	12. 11
23.7.27	1 1/2	5	8. 2	1. 12
24.8.27	1 1/2	5	9. 3	2. 12
25.9.27	1 1/2	5	10. 4	3. 12
26.10.27	1 1/2	5	11. 5	4. 12
27.11.27	1 1/2	5	12. 6	5. 12
28.12.27	1 1/2	5	13. 7	6. 12
29.1.28	1 1/2	5	14. 8	7. 12
30.2.28	1 1/2	5	15. 9	8. 12
31.3.28	1 1/2	5	16. 10	9. 12
1.4.28	1 1/2	5	17. 11	10. 12
2.5.28	1 1/2	5	18. 12	11. 12
3.6.28	1 1/2	5	19. 1	12. 12
4.7.28	1 1/2	5	20. 2	1. 13
5.8.28	1 1/2	5	21. 3	2. 13
6.9.28	1 1/2	5	22. 4	3. 13
7.10.28	1 1/2	5	23. 5	4. 13
8.11.28	1 1/2	5	24. 6	5. 13
9.12.28	1 1/2	5	25. 7	6. 13
10.1.29	1 1/2	5	26. 8	7. 13
11.2.29	1 1/2	5	27. 9	8. 13
12.3.29	1 1/2	5	28. 10	9. 13
13.4.29	1 1/2	5	29. 11	10. 13
14.5.29	1 1/2	5	30. 12	11. 13
15.6.29	1 1/2	5	31. 1	12. 13
16.7.29	1 1/2	5	1. 2	1. 14
17.8.29	1 1/2	5	2. 3	2. 14
18.9.29	1 1/2	5	3. 4	3. 14
19.10.29	1 1/2	5	4. 5	4. 14
20.11.29	1 1/2	5	5. 6	5. 14
21.12.29	1 1/2	5	6. 7	6. 14
22.1.30	1 1/2	5	7. 8	7. 14
23.2.30	1 1/2	5	8. 9	8. 14
24.3.30	1 1/2	5	9. 10	9. 14
25.4.30	1 1/2	5	10. 11	10. 14
26.5.30	1 1/2	5	11. 12	11. 14
27.6.30	1 1/2	5	12. 1	12. 14
28.7.30	1 1/2	5	13. 2	1. 15
29.8.30	1 1/2	5	14. 3	2. 15
30.9.30	1 1/2	5	15. 4	3. 15
31.10.30	1 1/2	5	16. 5	4. 15
1.11.30	1 1/2	5	17. 6	5. 15
2.12.30	1 1/2	5	18. 7	6. 15
3.1.31	1 1/2	5	19. 8	7. 15
4.2.31	1 1/2	5	20. 9	8. 15
5.3.31	1 1/2	5	21. 10	9. 15
6.4.31	1 1/2	5	22. 11	10. 15
7.5.31	1 1/2	5	23. 12	11. 15
8.6.31	1 1/2	5	24. 1	12. 15
9.7.31	1 1/2	5	25. 2	1. 16
10.8.31	1 1/2	5	26. 3	2. 16
11.9.31	1 1/2	5	27. 4	3. 16
12.10.31	1 1/2	5	28. 5	4. 16
13.11.31	1 1/2	5	29. 6	5. 16
14.12.31	1 1/2	5	30. 7	6. 16
15.1.32	1 1/2	5	31. 8	7. 16
16.2.32	1 1/2	5	1. 9	8. 16
17.3.32	1 1/2	5	2. 10	9. 16
18.4.32	1 1/2	5	3. 11	10. 16
19.5.32	1 1/2	5	4. 12	11. 16
20.6.32	1 1/2	5	5. 1	12. 16
21.7.32	1 1/2	5	6. 2	1. 17
22.8.32	1 1/2	5	7. 3	2. 17
23.9.32	1 1/2	5	8. 4	3. 17
24.10.32	1 1/2	5	9. 5	4. 17
25.11.32	1 1/2	5	10. 6	5. 17
26.12.32	1 1/2	5	11. 7	6. 17
27.1.33	1 1/2	5	12. 8	7. 17
28.2.33	1 1/2	5	13. 9	8. 17
29.3.33	1 1/2	5	14. 10	9. 17
30.4.33	1 1/2	5	15. 11	10. 17
31.5.33	1 1/2	5	16. 12	11. 17
1.6.33	1 1/2	5	17. 1	12. 17
2.7.33	1 1/2	5	18. 2	1. 18
3.8.33	1 1/2	5	19. 3	2. 18
4.9.33	1 1/2	5	20. 4	3. 18
5.10.33	1 1/2	5	21. 5	4. 18
6.11.33	1 1/2	5	22. 6	5. 18
7.12.33	1 1/2	5	23. 7	6. 18
8.1.34	1 1/2	5	24. 8	7. 18
9.2.34	1 1/2	5	25. 9	8. 18
10.3.34	1 1/2	5	26. 10	9. 18
11.4.34	1 1/2	5	27. 11	10. 18
12.5.34	1 1/2	5	28. 12	11. 18
13.6.34	1 1/2	5	29. 1	12. 18
14.7.34	1 1/2	5	30. 2	1. 19
15.8.34	1 1/2	5	31. 3	2. 19
16.9.34	1 1/2	5	1. 4	3. 19
17.10.34	1 1/2	5	2. 5	4. 19
18.11.34	1 1/2	5	3. 6	5. 19
19.12.34	1 1/2	5	4. 7	6. 19
20.1.35	1 1/2	5	5. 8	7. 19
21.2.35	1 1/2	5	6. 9	8. 19
22.3.35	1 1/2	5	7. 10	9. 19
23.4.35	1 1/2	5	8.	

fruchtbar werdenden Möser.³³ Demnach hat sich der beauftragte Experte die Lösung der Aufgabe nicht leicht gemacht. Unter dem Titel: *«Berichtigung von Schlinckes Finanzplan unter seiner Annahme, dass, 1. die Korrektion nicht mehr als 15 Millionen kostet, 2. sie in fünf Jahren vollendet werde und 3. das ganze Inundations- und Strandgebiet in die zeitweilige Expropriation und Bewirtschaftung aufgenommen werde; hingegen unter der Annahme, dass der Bund nicht nur zwei sondern drei Millionen Franken und zinsbar zu 4 % dazu beitragen werde»* liegt eine genaue Kostenberechnung vor.³⁴

Am 8. Januar 1863 erstattete Robert von Erlach dem Bundesrat einen Zwischenbericht: *«Hochgeachteter Herr Bundesrat! Seit ich das letzte Mal die Ehre hatte, Sie zu sehen, und namentlich seit Ihrer verdankenswerten Übersendung des Berichtes des Herrn de Guimps* über die Entsumpfung des Orbe-Moses,³⁵ habe ich alle die wenige Zeit, die ich meinen sehr gehäuften Geschäften in diesen kurzen Tagen abgewinnen konnte, auf das mir aufgetragene Gutachten über Herrn Schlinckes Vorschlag zur Ausführung der Juragewässer-Korrektion verwendet. Allein, kaum hatte ich gegen Mitte des vorigen Monats diese Arbeit wieder vornehmen können, so wurde ich schon wieder bis zu Anfang dieser Woche und werde noch täglich durch Unaufschiebliches daran gehindert und sehe mich leider genötigt, die Hoffnung aufzugeben, Ihrem Wunsch gemäss, es erzwingen zu können, damit vor der Eröffnung der Bundesversammlung fertig zu werden, und ich muss Sie vielmehr um noch längere Geduld bitten.*

Vorläufig aber kann ich das Ergebnis, welches ich Ihnen mündlich mitzuteilen die Ehre hatte, nur bestätigen, dass je tiefer ich mich in den Gegenstand hineinarbeite, es sich desto entschiedener herausstellt, wie wenig möglich die Ausführungen von Herrn Schlinckes Vorschlägen leider sind. Ich will hier nur anführen, dass meine ganz ins Einzelne gehende Berechnungen, aufs Niedrigste gestellt, ein über die Korrektion hinaus, für die Kultur erforderliches, nach und nach verwendbares Betriebskapital (Wirtschaftsgebäude inbegriffen) herausstellen von mehr als 24 Millionen Franken.

Vermutend, Hochgeehrter Herr Bundesrat, Sie würden vielleicht den Bericht des Herrn de Guimps Mitgliedern der Bundesversammlung gerne mitteilen, habe ich mir das Nötige daraus angemerkt und habe die Ehre, denselben hier, mit vielem Dank für die Mitteilung, wieder zurückzusenden.

Ich werde fortfahren, alle verwendbare Zeit auf die Erfüllung Ihres Auftrages zu verwenden und habe die Ehre mich Ihrer Geduld und Gewogenheit mit vollkommener Hochachtung und Ergebenheit zu empfehlen.

Hindelbank, 8. Januar 1863, R^{bt} von Erlach.»³⁶

Bundesrat Pioda wartete sehnlichst auf dieses Gutachten und schrieb am 11. Februar 1863 den Experten, – es ging nämlich auch die im Verzug befindlichen technischen Experten La Nicca und *Bridel**an, – sie möchten ihre Arbeit bis Ende April einreichen, und Erlach schrieb er: «...aus dem gleichen Grunde sehen wir uns veranlasst, auch an Sie das dringende Ansuchen zu stellen, Sie möchten die Ihnen übertragene Begutachtung der landwirtschaftlichen Frage des Projektes Schlincke auf die gleiche Zeit Ende April beenden...»³⁷

Erlach vermochte die Frist nicht einzuhalten. Mittlerweile hatte sich die Lage für ihn grundlegend geändert. Der Kanton Bern hatte eine Ausscheidung der Eigentumsrechte im Grossen Moos vorgenommen, ferner lag anfangs Juni das neue Gutachten der Herren La Nicca und Bridel vor, welches die Kosten der Korrektur auf höchstens 14 Millionen Franken ansetzte, und drittens erschien am 20. Juli 1863 die Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die Juragewässerkorrektur. Robert von Erlach sah sich genötigt, seine Berechnungen einer gründlichen Revision zu unterwerfen, und am 24. Juli schrieb er Bundesrat Pioda: «...ob ich, der ganz veränderten Standpunkte ungeachtet, dennoch diese Ausfertigung vornehmen sollte oder nicht?»³⁸ und erhielt zur Antwort am 28. Juli 1863: «... , dass es genügen wird, wenn Sie uns über die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Juragewässerkorrektur im allgemeinen, mit Zugrundelegung des jetzt vorliegenden Projekts der Herren La Nicca und Bridel einen Bericht einreichen.»³⁹

Robert von Erlach plante nun, die Inundationsgebiete im Seeland und abwärts Aarberg bis Büren aufzusuchen, und setzte Bundesrat Pioda davon in Kenntnis. Fast schien es, als ob dieser ernstlich ungeduldig geworden sei, denn am 8. August schrieb der Departementssekretär: «Herr Bundesrat Pioda (momentan abwesend) hat mich beauftragt, Ihnen in Beantwortung Ihrer verehrlichen Zuschrift vom 5. dies mitzuteilen, Sie möchten nunmehr mit der projektierten Bereisung des Juragewässerkorrektions-Gebietes beginnen und ihm von Zeit zu Zeit von Ihrem Standorte Kenntnis geben, damit er, wenn die Geschäfte es ihm erlauben, etwas, während der Exkursion, noch mit Ihnen zusammentreffen kann...»⁴⁰

Und bereits eine Woche darauf, am 17. August 1863, kam ein weiterer Brief aus dem Bundeshaus: «Das Departement des Innern der schweizerischen Eidgenossenschaft erteilt hiermit dem Herrn Robert von Erlach, Schlossgutbesitzer

*in Hindelbank, den Auftrag, das Entsumpfungsgebiet der Juragewässer zu be-
reisen und über den landwirtschaftlichen Teil der Frage der Juragewässerkor-
rektio n Bericht zu erstatten. Zu diesem Ende wird sowohl an diejenigen Behör-
den und Privaten, deren Beistand und Rat Herr von Erlach in Folge seiner Mis-
sion anzusprechen im Falle sein wird, das höfliche Ansuchen gestellt, demsel-
ben durch bereitwilliges Entgegenkommen die Lösung seiner Aufgabe gefäl-
ligst erleichtern zu helfen.*

Der Vorsteher des Innern: J. B. Pioda»⁴¹

In Begehungen, zusammen mit den jeweiligen Anstössern, Landwirten und Gemeindepräsidenten hat Robert von Erlach sich Einblick in die örtlichen Verhältnisse verschafft.⁴²

Am 11. September 1863, 17 Monate nach erhaltenem Auftrag, lieferte Erlach endlich seinen Bericht ab, sich entschuldigend: *«...Die Anhandnahme dieser Arbeit war aber durch unverschuldete Umstände bis in den letzten Winter verzögert worden ... Neben vielen eigenen Geschäften konnte nur ein Teil meiner Zeit hierfür verwendet werden. Als dieselbe aber samt vielen tabellari- schen Beilagen so weit vorbereitet war, dass zu ihrer Ausfertigung hätte ge- schritten werden können, erschien anfangs Juni letzthin das neue Gutachten der Herren Ingenieure La Nicca und Bridel, ...und alsobald folgte die Bot- schaft des Bundesrates.»⁴³*

Der Bericht

Einleitend grenzte er ab: *«Es konnte sich nicht darum handeln, dem Gutach- ten der früheren landwirtschaftlichen Experten vom 10. Oktober 1857 ein zwei- tes über die nämlichen Fragen, welches notwendig eine Prüfung oder eine Kritik desselben in sich geschlossen hätte, gegenüber zu stellen, mithin alles, was die- selben untersucht, nochmals zu untersuchen, zumal ich dazu keinen Auftrag hatte. Ich fasste meine Aufgabe vielmehr so auf, dass ich als alter Landwirt meine Ansicht aussprechen soll, ob wirklich die Korrektio n, wie sie nun vorge- schlagen ist, in landwirtschaftlicher Beziehung den erwarteten Nutzen gewäh- ren werde und durch welche Mittel und Behandlung dieser Nutzen auf Grund- lage der Korrektio n festgehalten und gesichert werden könne. Hierzu genügte die vorgenommene Besichtigung. Sie hat mir eine hinreichende Kenntnis der Eigenschaften des besten wie des schlechtesten Bodens jeder Art und jeder Ge- gend verschafft.»*

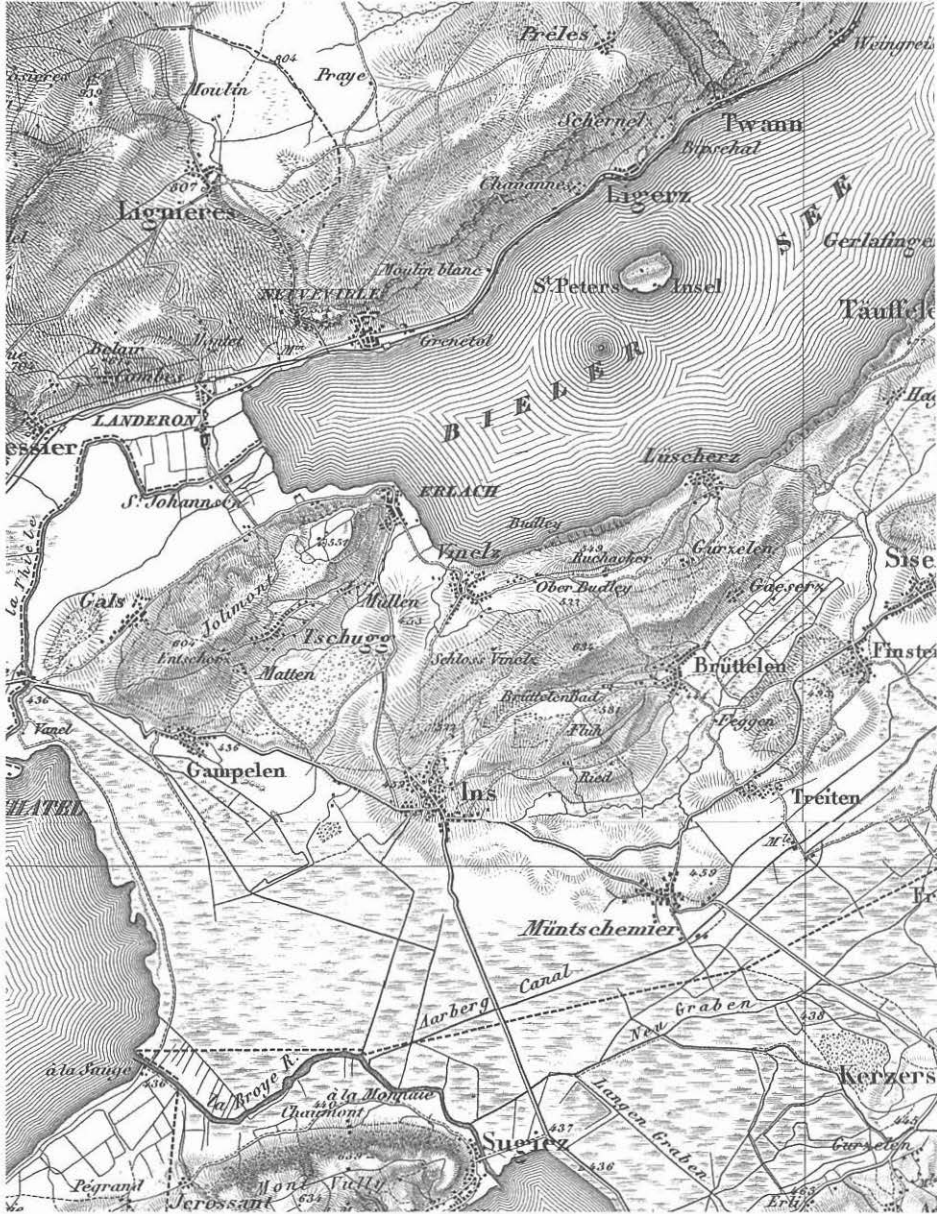
«Vor etwa 30 Jahren hatte die Regierung von Bern der ökonomischen Gesellschaft im Grossen Moos einen Einschlag von 30 Jucharten Land zu einer Probe der Kulturfähigkeit gestattet. Auf demselben wurde mehrere Jahre lang Alles, was guter Ackerboden hervorbringen kann, Kartoffeln, Wurzeln, Futterkräuter, Wintergetreide, namentlich Dinkel angebaut und Alles gedieh nach Wunsch.»⁴⁴

Erlach meint, dass der Boden in der ganzen, noch nicht angebauten Ausdehnung der bei Hochwasser überfluteten Landstriche von den Ufern des Murten- und des Neuenburgersees bis nach Büren *«nicht nur kulturfähig, sondern teils sehr gut, teils gut oder dies werden könne, selbst ohne Inanspruchnahme der Düngkraft der umliegenden alten Güter, zu lohnendem Ertrag gesteigert werden kann, wenn dabei der Futterbau vorherrscht und namentlich der Moos- und Torfboden vorzugsweise zu Wiesen benutzt wird.»⁴⁵* *«Der höchste Ertrag und die gänzliche Sicherung dieses Inundationsgebietes sind aber nur erreichbar, wenn zur Trockenlegung der Möser der Wasserstand der drei Seen und ihrer Abflüsse möglichst tiefer gelegt wird und die Aare von ihrem jetzigen Überschwemmungs- und Uferbruchgebiet zwischen Aarberg und Büren abgeleitet wird. Diesen Erfordernissen entspricht kein Korrektionsprojekt so vollständig und sicher, als das in den Gutachten der Herren La Nicca und Bridel vom 8. Juni 1863.»⁴⁶*

Ergänzungen

Nach Erhalt des Berichtes ersuchte der Bundesrat am 29. September noch um einige Ergänzungen. Insbesondere wünschte er, dass Robert von Erlach noch die ebenfalls betroffenen Gebiete der Kantone Freiburg, Solothurn und Waadt untersuchen möchte, eine Klassifikation und deren Ausdehnung des bei der Korrektion beteiligten Landes vornehme und auch darüber seine Ansicht mitteile, welche Folgen Modifikationen auf die Taxation des Mehrwertes des entsumpften und verbesserten Bodens für die Ausmittlung des Bundesbeitrags nach sich ziehen würden.⁴⁷

Es sollten auch in diesen Kantonen, wie zuvor im bernischen Seeland, Begehungen vorgenommen werden. Das Departement erliess deshalb ein Kreisschreiben an die betreffenden Kantonsregierungen, mitteilend: *«dass die Herren Robert von Erlach, Gutsbesitzer in Hindelbank und Ingenieur Bridel von Yverdon sich nächste Tage auf das Gebiet der Juragewässerkorrektion, soweit es Ihren Kanton betrifft, begeben werden...»⁴⁸* Daraufhin schrieb der



Dufour-Atlas, Ausschnitt, 1860. Eidg. Landestopographie



Vorsteher des solothurnischen Baudepartementes am 3. Oktober 1863 an Erlach: *«Geehrter Herr! Zufolge Mitteilung des Departementes des Innern der schweizerischen Eidgenossenschaft, dass Sie sich nächster Tage mit Herrn Ingenieur Bridel von Yverdon auf das Gebiet der Juragewässer-Correction unseres Kantons begeben werden, um behufs Ausarbeitung eines Berichts noch verschiedene Untersuchungen anzustellen, möchten wir Sie ersuchen, uns brieflich oder telegraphisch mitteilen zu wollen, wann und wo Sie bei diesem Anlass der Bereisung unseres Korrektionsgebietes zu treffen sind, damit wir den betreffenden Beamten, die wir Ihnen behufs Unterstützung bei Ihrer Arbeit zur Verfügung zu stellen beabsichtigen, die geeigneten Weisungen erteilen können. Mit vollkommener Hochachtung für das Baudepartement Wilh. Vigier* R. R.»*⁴⁹

Ingenieur Gustav Bridel seinerseits nahm am 4. Oktober brieflich mit Robert von Erlach Verbindung auf: *«Monsieur, Votre lettre du 2 Oct. m'a fait le plus grand plaisir, en m'apprenant que vous alliez sous peu effectuer l'inspection des marais Vaudois et Fribourgeois (une partie de la plaine de la Haute Broye). J'ai beaucoup insisté auprès de Mr. le Conseiller fédéral Pioda, pour qu'il vous engageât à faire cette tournée; car d'une part il y a plus de préjugés à vaincre ici que partout ailleurs, d'autre part vous y avez une réputation d'agriculteur expérimenté et votre opinion sera d'un grand poids auprès de personnes, parfaitement honorables du reste, mais qui ne paraissent craindre toute innovation, parce qu'ils ont peur de ne pas pouvoir mettre en valeur leurs terrains assainis.*

J'ai également proposé à Mr. Pioda de vous accompagner, parce que je connais parfaitement les travaux projetés et ceux déjà exécutés par le Canton de Vaud, et que je pourrai vous faire voir, combien les résultats obtenus aujourd'hui sont éloignés de ce qui convient à une mise en culture des marais. Nous prions du reste Mr. de Guimps de nous accompagner, et lui même nous adressera à d'autres personnes connaissant les marais de l'Orbe.

*Je connais beaucoup moins bien les marais de la Broye; cependant je serais heureux de vous accompagner sur ce point et dans le Leberberg de Soleure... En attendant le plaisir de faire votre connaissance personnelle, je vous prie d'agréer, Monsieur, l'assurance de ma considération la plus distinguée, G. Bridel.»*⁵⁰

Erlach entledigte sich der gestellten Aufgabe noch im September und in der ersten Hälfte Oktober 1863, ohne indessen auf die Untersuchung der Verhältnisse in den Kantonen Solothurn, Freiburg und Waadt einzugehen

und verfasste einen «*Nachträglichen Bericht*»,⁵¹ den er am 17. Oktober 1863 dem Eidgenössischen Departement des Innern vorlegte. Darin sagte er: «*Es würde sich nicht um eine absolute Mehrwertschätzung, sondern um eine vorläufige, aber nach festen und gerechten Grundsätzen vorzunehmende Verlegung einer bestimmten Summe auf die einzelnen Jucharten des beteiligten Gebietes handeln, welche nach Beendigung der Korrektion, wenn ihre Wirkung sichtbar, das Betreffnis eines Jeden aber nur noch etwa zur Hälfte eingezahlte sein wird, einer Revision zu unterwerfen sein wird.*»⁵²

Erlachs Gutachten wurde gedruckt und in deutscher und französischer Sprache veröffentlicht. Er selbst lieferte die Übersetzung dazu. Empfänger waren die betroffenen Kantone und die Mitglieder des eidgenössischen Parlaments.

Bundesbeschluss

Noch im Oktober desselben Jahres wurde Robert von Erlach, zusammen mit den Ingenieuren La Nicca und Bridel, zu einer in Sachen Juragewässerkorrektion vom Vorsteher des Departements des Innern, Bundesrat Pioda, geleiteten *Konferenz* aufgeboten, zu welcher die Vertreter der Kantone Bern, Freiburg, Solothurn, Neuenburg und Waadt eingeladen waren.⁵³ Der Bundesrat drängte auf eine Entscheidung noch vor Ablauf des Jahres 1863 hin. Er war bereits im Sommer mit einer Botschaft vor die Eidgenössischen Räte gelangt.⁵⁴ Nachdem nun Erlachs Bericht vorlag, konnte das Traktandum für die Dezembersession vorgemerkt werden.

Die *vorbereitende parlamentarische Kommission* beider Räte arbeitete rasch und unterbreitete mit Datum vom 29. September ihren Bericht beiden Kammern.⁵⁵ Nachdem auch das erste landwirtschaftliche Gutachten erwähnt wurde, setzt der Bericht fort und sagt: «*Ein zweites Expertengutachten, das im Jahre 1863 von Herrn R. von Erlach in Hindelbank erstattet wurde, formulierte die Anforderung in folgender Weise: „Um aber das ganze Moos zum Anbau von gesundem Futter selbst gesund zu machen, ist bei seiner ungeheuren Ausdehnung eine so bedeutende Tieferlegung der Seespiegel, in welche es seinen Wasserfall abgeben muss, wie das neuste Projekt La Nicca-Bridel sie verheisst – von 5'7" unter den niedrigsten bekannten Wasserstand – das erste unerlässliche Erfordernis. ...denn Herr von Erlach konstatiert es als eine Tatsache, dass während der Periode von 1857 bis 1863, welche mit Ausnahme von*

1860 sehr trockene Jahrgänge enthält, eine auffallende Verbesserung der Moosflächen bereits eingetreten sei. Wird also dieser Zustand nicht nur für die Dauer als Regel fixiert, sondern für weitaus die meisten Jahre der Wasserstand noch namhaft tiefer gelegt, so ist mit Sicherheit ein höchst befriedigendes Gesamtergebnis zu erwarten, namentlich wenn, was bisher beinahe ganz mangelt, ein rationelles System von Entsumpfungsgräben mit Seitenkanälen sich an das allgemeine Korrektionswerk anschliesst...»

Nicht nur die günstige Aufnahme des Gutachtens, die Erwähnung mit Namensnennung des Autors im Kommissionsbericht war es, die Robert von Erlach Freude bereiten durfte und gleichsam eine öffentliche Anerkennung für die von ihm geleistete Arbeit zu bedeuten vermochte.

Am 21. Dezember 1863 beschloss der Ständerat und am 22. Dezember der Nationalrat das Bundesgesetz betreffend die Juragewässerkorrektur⁵⁶ auf der Grundlage des Planes La Nicca im Sinne der bundesrätlichen Experten. Der Bund war bereit, das Unternehmen nach Massgabe von Art. 21 der Bundesverfassung zu unterstützen. In das gemeinschaftliche Unternehmen fallen: *Ableitung der Aare von Aarberg in den Bielersee durch den Hagenekkanal; Ableitung der im Bielersee vereinigten Aare-Zihl-Gewässer durch den Nidau-Büren-Kanal nach Büren; Korrektur der obern Zihl zwischen Neuenburger- und Bielersee; Korrektur der untern Broye zwischen dem Murten- und dem Neuenburgersee und Ausführung derjenigen Korrektionsarbeiten auf der Flussabteilung Büren-Attisholz, welche in der Folge als notwendig erachtet werden sollten.*

Die Kosten des Unternehmens sollten durch den Mehrwert des beteiligten Grundeigentums, durch Beiträge der beteiligten Kantone und durch einen Bundesbeitrag gedeckt werden.⁵⁷

Kritik

Am 7. März 1864 legte Robert von Erlach noch eine 39 Druckseiten umfassende *«Fortsetzung des Berichts über die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Juragewässerkorrektur»* dem Departement des Innern vor, die Verhältnisse in den Kantonen Waadt, (Ebene der Orbe), Freiburg (Gebiet der oberen Broye), und Solothurn (das linke Aareufer oberhalb der Stadt) behandelnd.⁵⁸ Die nunmehr vorliegenden drei Gutachtenteile: Bericht, Nachträglicher Bericht und Fortsetzung des Berichts als Ganzes fanden neben Zustimmung auch Ablehnung.

Unter dem Titel: *La Correction des Eaux du Jura au point de vue agricole* erschien 1864 in Lausanne eine Druckschrift, die das ganze Unternehmen, wie es vom Bund beschlossen worden war, einer eingehenden Kritik unterzog, auch Erlachs Gutachten nicht verschonend: «*Le 17 octobre 1863 a paru à Berne un rapport de Mr. d'Erlach d'Hindelbank, qui avait été chargé par le Conseil fédéral d'étudier l'abaissement des eaux du Jura au point de vue agricole. Ce travail est beaucoup plus sérieux, beaucoup plus approfondi. Nous serons donc obligés de l'examiner plus longuement.*

Nous regrettons vivement qu'il nous soit impossible d'être de tous points du même avis que Mr. d'Erlach, et d'avance nous lui faisons des excuses d'être obligés de combattre quelques-unes de ses idées.

Il manque encore une partie du travail de Mr. d'Erlach, c'est celle concernant les marais du canton de Vaud. Nous avons appris qu'il y avait fait une tournée et nous aurions été très heureux de connaître ses appréciations.

Ce travail se trouvera du reste discuté dans le courant de ce rapport sans que nous lui consacrons un chapitre spécial. ...»⁵⁹

Dort, wo sich die Autoren zum Problem der landwirtschaftlichen Benutzung der Torfmöser und Erlachs Auffassung darüber äussern, wurde ihre Kritik betonter, ja mitunter sarkastisch, wie hier: «*Il ne faut pas nous y tromper, Monsieur d'Erlach est entré là à pleines voiles, sur l'océan des utopies.*»⁶⁰

Wo sollten denn die vielen Landwirte herkommen, die das einmal gewonnene Kulturland zu bewirtschaften hätten?⁶¹

Die Verfasser schliessen: «*Finalemeut nous concluons à ce que les cantons romands ne doivent pas entrer dans l'entreprise de la correction des Eaux du Jura, mais doivent lui abandonner leur part de droit sur les millions de subventions fédérales.*» Gezeichnet ist die Schrift von *A. Von der Weid**, *Eug. Risler**, *De Tribolet** und *G. de Guimps*.⁶²

Es entstand ein erbitterter Meinungsstreit.⁶³ Vor allem ging es um die Absenkungsquoten. Es wehrten sich diejenigen, die wegen ihrem Interesse an einer industriell betriebenen Torfgewinnung in den Mösern, ein geringeres Absenkungsmass befürworteten.

In einer 150 Druckseiten umfassenden Schrift: «*Die Versumpfung des Gebietes der Juragewässer*», meldete sich 1864 General *Ulrich Ochsenbein*, Aktionär der Vorbereitungsgesellschaft für die Juragewässerkorrektur, seit 1860 auch Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern⁶⁴, unter dem Motto: «*On a cherché midi à quatorze heures*» zum Wort.⁶⁵ Er widmete

seine Arbeit: «Den löblichen Regierungen der fünf bei der Korrektion der Juragewässer beteiligten Kantonen und der Tit. ökonomischen Gesellschaft» und stellt einleitend die entscheidende Frage: «Wie tief sollen die Juragewässer gesenkt werden, um den für die landwirtschaftliche Nutzung beabsichtigten Zweck wirklich zu erreichen?»⁶⁶ In dieser Frage liegt der Kern eines rationellen Entsumpfungs- und Korrektionsplanes. ... Die hohe Wichtigkeit obiger Frage wohl einsehend, wurde die Beantwortung derselben von zwei Seiten unternommen: einerseits von Herrn La Nicca, und anderseits von den durch den Bundesrat 1857 und 1863, zu dem Ende bestellten landwirtschaftlichen Experten.»⁶⁷ Ochsenbein legt nun ausführlich dar, dass seiner Meinung nach in den Gutachten schwerwiegende Irrtümer vorlägen.⁶⁸

Ochsenbein, ein überzeugter Befürworter eines ausschliesslich auf Torfgewinnung hinausgehenden Korrektionswerkes, schliesst seinen Exkurs beschwörend: «Die Entsumpfung des Gebietes der Juragewässer bietet zwei Gaben, beide geeignet, den Nationalreichtum zu fördern, – beide geeignet, unentbehrliche Bedürfnisse zu befriedigen: hier Nahrung – dort Wärme – beide erwünscht, von denen man aber nur eine wählen darf. Die Nahrung liegt noch im Schosse der Zukunft, und kann nicht ohne grosse Opfer und Anstrengung gewonnen werden, – das Material der Wärme ist uns durch unerschöpfliche Güte der Natur bereits gegeben, – hier ist Gewissheit, – dort Hoffnung; – hier bietet sich die Gabe in einem unerschöpflichen Reichtum, – dort in sehr bescheidenem, ja zweifelhaften Werte. In welche Waagschale man auch das entscheidende Gewicht werfen mag, so ist in jedem Fall der Ausschlag von inhaltschwerer und grosser Tragweite: es liegt darin das Glück oder der Fluch der Zukunft für einen grossen Teil des Vaterlandes: Wenn man zweifeln sollte – wir zweifeln nicht, wir werfen das entscheidende Gewicht in die Waagschale der Torfgewinnung.»⁶⁹

Verteidigung

Da sich Ochsenbein kritisch und vehement an die Öffentlichkeit gewandt hatte, und weil er den Experten La Nicca-Bridel und Erlach eine unsorgfältige, fehlerhafte Arbeit vorwarf, entschlossen sich die Betroffenen, nun ihrerseits vor die Öffentlichkeit zu treten und sich zu rechtfertigen. Sie publizierten im Januar 1865 «Ein Wort der Erwiderung auf General Ochsenbeins Schrift».⁷⁰ Deren ersten Teil: «Beleuchtung der landwirtschaftlichen Frage» bestritt Robert von Erlach, während sich Ingenieur Bridel mit dem zweiten,

der technischen Seite, befasste. Erlach leitet ein: «...aber, seinerzeit mit dem Auftrag beehrt, über die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Juragewässerkorrektion Bericht zu erstatten, was am 11. Herbstmonat und 17. Oktober 1863 und am 7. März 1864 geschehen ist, darf ich nicht unterlassen 1. auf die wesentlichen landwirtschaftlichen Gründe, die Herr General Ochsenbein zu Verwerfung des von der Bundesversammlung angenommenen Korrektionsvorschlags aufgestellt, einige berichtigende Worte zu erwidern, und 2. eine Zulage zurückzuweisen, die er mir, als dem letzten landwirtschaftlichen Berichtersteller, gemacht hat, indem ich deren Unrichtigkeit nachweise.»⁷¹

Erlach erklärt, weshalb die Frage: «Entweder Acker- und Wiesenwirtschaft oder Torfwirtschaft sich durchaus nicht stellt, sondern ganz überflüssig ist, da der vorgebliche Gegensatz nicht besteht. Es wird vielmehr durch die Ausführung des Planes La Nicca-Bridel jeder Eigentümer eines Torfmooses in desselben Gebiets in den Stand gesetzt werden, nach dessen Vollendung erst zu wählen, wie er sein Torfland benutzen will: Ob 1. zum Acker- oder Wiesenbau allein auf der Oberfläche des stehenbleibenden Torfes, oder 2. zu einer teilweisen Ausbeutung des Torfes und nachheriger Wiesen-Anlage auf dem nun zu angemessener Tiefe abgebauten Raume oder 3. zu sofortiger gänzlicher und alleiniger Ausbeutung der Torfmasse, oder 4. endlich zu nur nachhaltigem Torfstich auf Wiedererzeugung angelegt.»⁷²

Die Bedeutung der Verteidigungsschrift der beiden Experten, die ihr von behördlicher Seite beigemessen wurde, veranlasste den Regierungsrat des Kantons Bern, die Herausgabe zu finanzieren. Dies ist dem schriftlichen Nachlass Robert von Erlachs zu entnehmen. Wiederum hat Erlach auch die Übersetzung der Arbeit ins Französische, was seinen Text, und ins Deutsche, was jenen Bridels betraf, besorgt.⁷³

Das Ergebnis

Wer heute, ein Jahrhundert nach den entscheidenden Bundesbeschlüssen das Grosse Moos, die Orbe-Ebene und das Broyetal oder die Ebene zwischen Aarberg und Büren besucht, muss die Richtigkeit der von den Experten seinerzeit geleisteten Arbeiten und ihre Auffassung darin anerkennen, wie auch die Weisheit der Behörden und Räte, die letztlich, gestützt auf die Expertengutachten der Herren La Nicca-Bridel und von Erlach, ihre Entschiede gefällt haben, auf die dann die Ausführung Schritt für Schritt gefolgt ist.

Die Auswertung aller vorhandenen Unterlagen erlaubt den Schluss, dass Robert von Erlach als Mitglied des bernischen Grossen Rates und hernach als eidgenössischer landwirtschaftlicher Experte einen höchst *namhaften Beitrag* an die Entscheidungsgrundlagen zum grossen Werk der Juragewässerskorrektur geliefert hat.

Regierungsrat *Johann Weber* von Utzenstorf, Direktor der Domänen und Forsten des Kantons Bern, bat noch im November 1867 den damals 73jährigen, sich in eine vorberatende Kommission zur Verwirklichung des Werks wählen zu lassen, dass: «...*Sie, geehrter Herr, als steter Freund und Förderer des nationalen Unternehmens... auch bei diesem Anlass noch mithelfen, das Gelingen des Unternehmens zu sichern...*»⁷⁴

Robert von Erlach hat noch den Beginn der Arbeiten 1868, nicht mehr deren Abschluss erleben können.

8.4 *Besitzer des Landgutes Löwenburg im Jura*

Robert von Erlach hatte 1831 den in Delsberg wohnenden Bieler Ingenieur *Jean Amédé Watt**, Mitglied des Verfassungsrates,¹ kennengelernt. Dieser war in der Ökonomischen Gesellschaft mit andern «*ausgezeichneten Männern*» wegen der Errichtung eines landwirtschaftlichen Vereins in den Leberbergen genannt worden.² Eine 1965 erschienene Publikation schildert ihn: «*Watt, un original, mais intelligent et actif, était à la fois ingénieur-architecte, géomètre, député et bien d'autre chose encore.*»³ Er war Besitzer des ehemals zur Abtei Lützel gehörenden Gutshofes Löwenburg⁴ geworden, «*...il s'installa à Löwenbourg dont il fit une sorte de ferme-pilot; travailleur acharné il devint là ingénieur agronome.*»⁵ Es darf mit einiger Gewissheit angenommen werden, dass Watt mit den um die Entwicklung der Landwirtschaft verdienten Kollegen im Verfassungsrat, den Herren Philipp Emanuel von Fellenberg und Robert von Erlach, neben politischen auch ökonomische Gespräche geführt und möglicherweise die Güter Hofwyl und Hindelbank besucht hatte. Watt starb 1834. Robert von Erlach seinerseits hat das Gut Löwenburg bestimmt auch gesehen. Dieses war am 20. August 1838 von Frau *Julie-Vérene*, geborene *Verdan*, der Witwe Jean Amédé Watts, an den Pfarrer *Franz Daniel Züricher** in Oberbalm verkauft worden, aber schon ein Jahr darauf, am 30. Juli 1839, wurde es von Robert von Erlach, gemeinsam mit seiner Schwägerin, Albertine Cécile von Escher von Berg, erwor-



Tafel 20 *Karl Ludwig von Erlach: Der Sohn Edmund 1858-1882*



Tafel 21 Gutshof Löwenburg

ben,⁶ Vollmacht gegeben von «*Albertine Cécile d'Escher de Berg, demeurant à Zurich, à son beau-frère, Mr. Louis Robert d'Erlach de Hindelbank, à l'effet d'acheter conjointement avec lui, en son nom le domaine de Löwenburg, Com. de Pleigne, District de Délémont, le trente et un juillet mil huit cent trente neuf enregistré*».⁷

Das Löwenburg-Gut umfasste damals rund 260 ha Weidland, Ackerfläche und Wald, 778 arpents, 259 perches und 77 pieds in der Gemeinde Pleigne und 2 arpents, 338 perches in der Gemeinde Ederswiler⁸ (eine arpent entspricht ungefähr 34 Aren).

«*Il est délimité par le Moulin Neuf au nord des communes Ederswiler et Roggenburg au levant, celle de Movelier au midi, la métairie et le moulin de Move-lier, la métairie de St. Pierre et la rivière la Lucelle au couchant.*»⁹

Allein schon die landschaftlich gefällige Lage des Gutes, begrenzt durch die bewaldeten Hänge des Jura, in einem Seitentälchen zur Lützel am Fusse der Ruine Löwenburg, dem ehemaligen Sitz der Herren Münch von Münchenstein, und mitten darin in der grossen Lichtung der Gebäudekomplex der ehemals äbtlichen Residenz, aus dem 16. Jahrhundert stammend, mit dem neuzeitlichen landwirtschaftlichen Betrieb, musste einen an die Zukunft seiner bereits erwachsenen Söhne denkenden Vater zum Kaufgerezigt haben. So haben in der Folge, von 1853 bis 1861 der vierte Sohn, Rudolf, und hernach der zweite, Franz, das Gut verwaltet.

Am 15. Januar 1868 gab Robert von Erlach zusammen mit seiner Schwägerin den grösseren Teil der Löwenburg dem Oberländer *Landwirt Jakob Schmoker* von Beatenberg in Pacht: «... *alles Land ohne Wald des Gutes Löwenburg in seinen Zielen und Marchen, ausgenommen den Hof Hinterschloss oberhalb der Strasse nach Ederswiler auf der Morgenseite der Burg ... mit Ausnahme des Klosters, welches als Wohnung der Eigentümer vorbehalten wird, und der daranstossenden ehemaligen Kirche ... Dauer der Pacht 1. März 1868–28. Februar 1880.*»¹⁰ Erlach hatte mit diesem Pächter wenig Glück, der 2 Jahre darauf verschuldete und mit dem Pachtzins im Verzug war; dieser musste betrieben und gepfändet werden.¹¹ Zu Anfang der siebziger Jahre hatte er einen neuen Pächter namens *August Fichter*.¹²

Verkauf der Löwenburg

Folgt man den Akten und Eintragungen des Grundbuchamtes Delsberg, erfährt man, dass Robert von Erlach am 3. Juni 1874 den Anteil seiner

Schwägerin, Cécile von Erlach, käuflich an sich gebracht hatte und alleiniger Besitzer des Löwenburg-Gutes geworden war. Aber acht Monate darauf, am 8. Februar 1875, bevollmächtigte er seinen Sohn Franz *«den Kauf zwischen mir dem unterzeichneten Ludwig Robert von Erlach von Bern, in der Wegmühle Gmde. Bolligen wohnhaft, als Verkäufer, und den Herren Gebrüder Johann und Jakob Witschi von Hindelbank im Wyler daselbst, als Käufer um das Gut Löwenburg in den Gemeindebezirken von Plenn und Ederschwyl, Amtsbezirk Delsberg, durch einen befugten Notar verschreiben zu lassen und durch Mund oder Unterschrift endgültig in meinem Namen abzuschliessen, erteile ich Vollmacht an meinen Sohn, Oberstleutnant und Fürsprecher Franz von Erlach, ich, der obgenannte Verkäufer, bei der Wegmühle, Kirchgemeinde Bolligen, den 8^{ten} Hornung 1875*

*L. R^{bt} von Erlach, Vater».*¹³

Der 56jährige Sohn Franz lebte um diese Zeit mit seiner Familie in der Löwenburg, damals schon von einer psychischen Krankheit befallen, die später den Aufenthalt in einer Klinik erforderte. Es mag dies sehr wahrscheinlich der eigentliche Grund gewesen sein, das Gut Löwenburg zu verkaufen. Als Erwerber hat Robert von Erlach, wie wir noch sehen werden, diejenigen gewonnen, die 1866 einen Grossteil des Gutes Hindelbank gekauft hatten.¹⁴

Als Kaufpreis wurde eine Summe von 210 000 Franken: *«deux cent et dix mille francs valeur fédérale»*¹⁵ ausgehandelt, wovon 140 000 Franken an Hypothekargläubiger in Basel und Speyer auszurichten waren.¹⁶

9. ALTER

9.1 Abschied von Hindelbank

Um die Mitte der 60er Jahre beabsichtigte Robert von Erlach, seinen väterlichen Sitz Hindelbank zu verkaufen. Aber schon Jahre zuvor, 1823, hatte er sich mit dem Gedanken abgegeben. Damals hatte er das Schloss dem Engländer *Earl of Hanowby* für dessen Hochzeit und Flitterwochen vermietet.¹ In einem Brief vom 27. Juli 1829 an Philipp Emanuel von Fellenberg in Hofwyl schrieb er: *«...ob meine Besetzung verkäuflich wäre und um welchen*

Preis?» Fellenberg suchte für einen Bekannten, einen gewissen *Leutwein*, eine passende Kapitalanlage zu vermitteln. Erlach fährt in seinem Schreiben fort: *«...Auf den Fall, dass Herr Leutwein, den ich übrigens nicht zu kennen die Ehre habe, auf diese Aquisition einen sehr hohen Wert setzen und ein Angebot versuchen wolle...»* würde er sich die Sache wohl überlegen. Auch die Möglichkeit einer *Vermietung* *«...für 5¾ Jahre während meiner noch übrigen Amtszeit (als Oberamtmann von Konolfingen)...»*, wurde von ihm erwogen.² Scheinbar hat er schon damals Hindelbank eher als eine Belastung empfunden.

Liegenschaftsbeschreibung

Eine Ende 1851 von Robert von Erlach persönlich vorgenommene Liegenschaftsbeschreibung gibt uns Aufschluss über Ausdehnung, Abgrenzungen, grundpfandrechtliche Schulden und, beziehungsweise auf das Grundsteuerregister der Gemeinde Hindelbank, den Wert der Schlossgüter von Hindelbank. Dieser Beschreibung entnehmen wir:

«I. Das Wylergut zu Hindelbank mit Inbegriff der Sägemühle, hält im ganzen laut Plan des Herrn Hauptmann Lüthard³⁾ vom Jahre 1821 212 alte Berner- oder 203 Schweizer Jucharten und ist geschätzt laut Grundsteuer-Register 260.856 Schw. Franken.

II. Der sogenannte Junkernwald im Urtenen-Bezirk hält, laut Plan des Herrn Drag. Oblt. Müller vom Jahre 1818, alte Juch. 60 oder 57 Schw. Jucharten und ist geschätzt laut Grundsteuer-Reg. 16.965 Schw. Franken, Total Fr. 277.822.-.»⁴

Ein amtliches Dokument datiert vom Jahre 1852:

«Behufs Vereinigung der auf seinen Grundgütern haftenden verschiedenen Schuldposten in einen und Abzahlung unversicherter Obligationsschulden beabsichtigt Herr Grossrat Robert von Erlach von Bern, Besitzer der Schlossgüter zu Hindelbank, zu Gunsten des Insel-Spitals von Bern eine Pfand-Obligation für Fr. 160.000 neue Schweizer-Währung zu errichten und seine sämtlichen Liegenschaften unterpfändlich zu verschreiben und ersucht hiermit den Tit. Einwohner-Gemeinderath von Hindelbank und die Amtsschreiberey Burgdorf gegenwärtiger Liegenschaftsbeschreibung nach Mitgabe des Gesetzes vom 8. August 1849, Art. 6 und 10, die erforderlichen Zeugnisse beizusetzen». Es fol-

gen Abschnitte über Gebäude und Bodenbeschreibung, Erwerbung des Gutes durch den Gesuchsteller, Beschwerden und Dienstbarkeiten, Pfandverhaftungen und letztlich die Schätzung. Diese lautet: «*Im Grundsteuerregister der Gemeinde Hindelbank sind obenbeschriebene Grundgüter folgendermassen geschätzt:*

<i>I. Sämtliche Gebäulichkeiten auf</i>	<i>Fr. 60.710.50 rp.</i>
<i>II. Das urbare Erdreich auf</i>	<i>112.967.50 rp.</i>
<i>III. Der Schnarzwald auf</i>	<i>8.313.--</i>
<i>IV. Der Junkernwald auf</i>	<i>11.706.45 rp.</i>
	<hr/>
<i>Summe in alter Währung</i>	<i>Fr. 193.697.45 rp.</i>

oder zweyhundertundachtzigtausend siebenhundert und zwanzig Franken einundneunzig Rappen neue Schweizerwährung = Fr. 280.720.91 rp.
Diese Liegenschaftsbeschreibung wurde auf die angeführten Erwerbstitel gestützt, ausgefertigt in Burgdorf, den 28. Jänner 1852 für Herrn Robert von Erlach.»⁵

Daraufhin erfolgte die Errichtung einer Pfand-Obligation mittelst welcher «*Herr Robert von Erlach von Bern, Mitglied des Grossen Raths des Kantons Bern, Besitzer der Schlossgüter zu Hindelbank, anerkennt, aufs verbindliche Weise schuldig zu sein dem Insel-Spital Fundus von Bern, nämlich eine Summe von einhundertundsechzigtausend Franken, neue Schweizerwährung, welche er, Herr von Erlach, theils durch Herausgabe quittierter Forderungstitel, theils in barem Gelde darlehensweise empfangen hat. Herr von Erlach verpflichtet sich, diese Summe der Fr. 160.000 vom dreissigsten Januar eintausendachthundertzweiundfünfzig /: 30. Jenner 1852:/ hinweg alljährlich zu vier, bei einjähriger Verspätung aber zu fünf von hundert zu verzinsen und dereinst auf eine sechs Monat vorhergesehene Kündigung von eint oder anderer Seite wieder abzuführen und zurückzubezahlen. Zur Sicherheit für genaue Erfüllung der hier eingegangenen Verbindlichkeiten verschreibt Herr Robert von Erlach seine sämtliche Habe und Güter im Allgemeinen und errichtet speziell zu Gunsten des Insel-Spital-Fundus das Unterpfandrecht auf nachbeschriebenen Liegenschaften.*» Es folgt die Beschreibung, wie zuvor, der für diesen Akt erstellten Unterlagen. Das ganze Dokument schliesst: «*Geschehen in Burgdorf den zwanzigsten Februar eintausendachthundertzweiundfünfzig*» und wird unterzeichnet – vor uns liegt die Copie des Dokuments, auf welcher die signierenden Unterzeichner vermerkt sind – von «*J. L. Schnell c. p. Notar*».⁶

Dem kritischen Leser fällt auf, dass die ganze Liegenschaft des Wylerguts zu Hindelbank erheblich belastet war, auf einen Grundsteuerwert von Fr. 280 720.- erscheint eine Grundpfandschuld von Fr. 160 000.- verhältnismässig hoch. Da keine Wirtschaftsbücher mehr vorhanden, ist nicht zu erfahren, ob Schuldzinsen, Lebenshaltungs- und Betriebskosten den Ertrag aus der Landwirtschaft übertrafen. Dies muss aber angenommen werden. So ist es verständlich, dass Robert von Erlach den Verkauf von Hindelbank ernstlich erwogen hat.

Verkauf

Fehlende Unterlagen lassen unsere Frage unbeantwortet, weshalb Robert von Erlach das Gut, das seit 1720 während *fünf Generationen* in Familienbesitz war, aufgeben wollte. Waren die finanziellen Aufwendungen für den Unterhalt und Betrieb des Gutes zu gross, der Ertrag aus der Landwirtschaft zu gering, die grundpfandliche Belastung, ungefähr 60 % der Grundsteuerschätzung, untragbar, die Zinsenlast erdrückend? Schon anfangs der Dreissigerjahre suchte er Gültbriefe zu 3 % Zins unterzubringen, seine Gläubiger verlangten deren 4 %.⁷ Wollte keines der acht Kinder das Gut erwerben? Er selbst war 72jährig, ein Alter, hoch genug, um sich ins Stöckli zurückzuziehen. Erkannte er im Blick auf die Erbteilung nach seinem Ableben Schwierigkeiten und eine nicht zu verantwortende hohe Verschuldung voraus? Oder ergriff er einfach die Gelegenheit zu verkaufen, als der *Staat Bern* ein geeignetes, genügend Platz bietendes Objekt für eine *Armen- und Pfllegeanstalt* suchte? Erlach selbst hatte vor einiger Zeit das zum Schloss gehörende sogenannte Ross-Scheuerlein für die Unterbringung von Armen einrichten lassen.

Der Staat erwarb 1866 das Schlossgebäude mit Umschwung, Gärten und Anlagen, das Ross-Scheuerlein mit Umschwung und Garten, den Baumgarten und einen Teil des Ackerlandes, alles im Halte von 12 Jucharten zum Preis von Fr. 80 000.-, entsprechend der Grundsteuerschätzung. Den eigentlichen, landwirtschaftlichen Teil des Gutes: das Wyler- oder Schlossgut, an Gebäuden die obere Scheune, die untere Scheune, beide mit einer Wohnung darin, das Ofenhaus, den Wagenschopf, das alte Schloss, seit langem als Kornhaus verwendet, die Sägemühle und an Grundstücken das Oberland mit Obstgarten oberher des Schlossgebäudes mit 47 $\frac{1}{4}$ Jucharten, das Land untenher dem Schlossgebäude mit 25 Jucharten und Acker-

und Wiesland mit 81¼ Jucharten, alles insgesamt 200 Jucharten wurde an den *Hindelbanker Landwirt Johann Witschi-Lehmann*, derselbe, der später mit seinem Bruder Jakob zusammen das Gut Löwenburg erstand, veräussert.⁸

Hindelbanks Kunstwerke

Robert von Erlach pachtete das damals Fräulein *Henriette von Fellenberg** gehörende Anwesen *Wegmühle* in der Gemeinde Bolligen.⁹ Das neue Heim war wesentlich kleiner als Schloss Hindelbank. Er sah sich genötigt, sich eines Teils seines Besitzes zu entledigen. Davon betroffen waren auch seine Kunstwerke. Eine grössere Anzahl Familienbildnisse gab er an Träger seines Namens, so der Linie Schwand bei Münsingen und der Linie Gerzensee. Nach Roberts Tod wurden aus dem Nachlass am 22. November 1879 im Zunfthaus zu Distelzwang in Bern *Kunstwerke aus Hindelbank öffentlich versteigert*. Der Nachwelt überliefert ist ein gedrucktes Verzeichnis von 134 Ölgemälden, Gouaches, Kupferstichen unter Glas und solchen in Mappen.¹⁰ Eine handgeschriebene Liste führt weitere 35 «*Tableaux à Hindelbank*» auf und schliesst «*Puis un nombre innombrable de portraits de famille, tous dans les cadres les plus beaux*».¹¹ Es folgen hier bloss einige wenige Namen der auf Bildnissen dargestellten Persönlichkeiten: *Ludwig XIII.*, König von Frankreich, und *Anna von Österreich*, seine Gemahlin, beide in Lebensgrösse dargestellt, gemalt von Philippe de Champagne, *Ludwig XIV.*, Kinderbild im Alter von 6 Jahren, *Ludwig XV.*, ebenfalls ein Kinderbild im Alter von 7 Jahren, von René Vidi gemalt, *Mademoiselle de Montpensier*, *Anne Marie Louise d'Orléans*, dem Künstler Theodor Netscher zugeschrieben, *Prinz Eugen von Savoyen*, in Wien gemalt, *König Gustav Adolf von Schweden*, dessen Tochter *Königin Christine*, *Henriette Marie Stuart*, Tochter Karls I. von England, *Schultheiss Niklaus Friedrich von Steiger*. Andere wertvolle Stücke blieben der Familie erhalten und befinden sich, wo immer Nachkommen von Robert von Erlach leben.

9.2 *Lebensabend*

Geschichtsforscher

In seinem Alterssitz an der Wegmühle blieb Robert von Erlach nicht müssig. Er war schon 1864 dem *Historischen Verein des Kantons Bern* beigetre-

ten und vier Jahre darauf auch der *Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz* und wurde Privatgelehrter, ein Geschichtsforscher. Die von namhaften Historikern bearbeiteten *Urkundenwerke* aus der ältesten Geschichte seiner Vaterstadt Bern zogen ihn im Zusammenhang mit dem Geschlecht der Erlach in ihren Bann. In den Archiven der verschiedenen Zweige des Geschlechts wurden Urkunden ans Tageslicht gefördert, kopiert und übersetzt. Regen Kontakt pflegte der mit Eifer und Verständnis tätige Robert von Erlach mit dem Berner Staatsarchivar *Moritz von Stürler**, mit *Karl Zeerleder** und dem Oberbibliothekar der Stadt- und Hochschulbibliothek, *Emil Bloesch**. Erlach war damals Präsident des Familienrats und beantragte einen Kredit zur Erstellung einer Abschriftensammlung sämtlicher Familienurkunden durch den an der Universität lehrenden Geschichtspräsidenten *Dr. Basilius Hidber**.¹ Er reiste nach Basel und Neuenburg, um in den dortigen Archiven Nachforschungen zu betreiben und pflegte eine rege Korrespondenz. Das Erlach-Familienarchiv im Staatsarchiv enthält Briefe und Notizblätter an Rudolf von Erlach vom Schwand aus dem Jahre 1868.² Hier sei aus einem dieser Briefe ein kurzer Passus wiedergegeben, um dem Leser vor Augen zu führen, mit welcher peinlichen Genauigkeit Robert von Erlach beim Urkundenstudium vorzugehen pflegte: *«Werthester Herr Vetter! Bei genauer Erdauerung der Egerdoner Urkunde von 1312 in welcher einige mit derjenigen der Greda von 1313 völlig gleichbedeutende und daher gleichlautende Stellen vorkommen, glaube ich einige der Worte herausgefunden zu haben, die ich bisher in letzterer nicht lesen konnte. So heisst es in der Urk. der Greda fast gewiss nach: coram Laurencio monetario tunc sculteto et consulibus de berno per «sentenciam» fuit recognitum und das Wort, welches Dr. Hidber: «finaliter» las, das aber mit einem S beginnt nach «pro advocato et tutore legitimo» heisst «sentencialiter». Daher muss ich Sie bitten, mir die Urkunde der Greda... zu näherer nochmaliger Prüfung dieser Worte und meine Abschrift zur Berichtigung nochmals so bald als möglich zukommen zu lassen...»*³

Robert von Erlachs Interesse galt vor allem dem Ursprung und der Herkunft seines Geschlechts. Hierzu befasste er sich auch mit dem Grafenhaus Neuenburg-Nidau und dessen erstem Auftreten im 11. Jahrhundert, abstammend von den Grafen von Fenis (Vinzel am Bielersee), deren Herkunft wiederum mit dem hochburgundischen Königshaus zusammenhängt, weiter zu den Saliern und Welfen. Das Erlacher-Familienarchiv besitzt aus der Feder Robert von Erlachs eine umfangreiche, nicht mehr abge-

schlossene Handschrift zum *Ursprung des Geschlechts von Erlach*.⁴ Aus dieser eigentlichen grossen Arbeit entstanden einige kleinere, die im *Anzeiger für Schweizerische Geschichte* und in den «*Alpenrosen*», der Sonntagsbeilage zum Intelligenzblatt,⁵ veröffentlicht wurden.

Nekrolog

Über seiner Forschungstätigkeit – zuletzt schrieb er neben der Familiengeschichte an einem biographischen Aufsatz über den Berner Chronisten Diebold Schilling⁶ – hat den fast 85jährigen am 19. Juni 1879 in seinem Heim in der Wegmühle der Tod ereilt; seine Frau war ihm 1871 vorausgegangen.

Ein ehrender Nachruf, der vor allem seine Mitgliedschaft in der Ökonomischen Gesellschaft und seine Verdienste um die Landwirtschaft würdigte, erschien in den *Bernischen Blättern für Landwirtschaft*.⁷

«Schon wieder hat der Tod ein Mitglied der Ökonom. Gesellschaft hinweggenommen, das auf landwirthschaftlichem Gebiet längere Jahre hervorragend thätig gewesen ist. Herr Oberst v. Erlach von Hindelbank verstarb den 19. Juni im Alter von 85 Jahren. Des Verstorbenen öffentliche Thätigkeit hat wohl begonnen als Oberamtmann im Amt Konolfingen, in welchem Amt er im Jahr 1824 in den Grossen Rath gewählt wurde. Im Jahr 1823 hat er sich in die Ökonom. Gesellschaft aufnehmen lassen. Als Schultheiss und Rath unterm 11. Jenner 1826 verordnet hatten, dass zu Hebung der Viehzucht jeder Untergerichtsbezirk des Kantons für geeignete Zuchtstiere zu sorgen habe, die an einer Amtschau zu prüfen seien, da war wohl Hr. v. Erlachs erste direkte Betheiligung an der Landwirtschaft, die im Jahr 1828 in Biglen, vereint mit der Amtskommission, angeordnete Viehschau. Obschon völlig neu, wurde dieselbe von keiner Seite nicht nur nicht beanstandet, vielmehr fand dieselbe vom zahlreich versammelten Publikum Anerkennung. Bei der unmittelbar darauffolgenden politischen Umwälzung wurde dieses Institut fataler Weise beseitigt, und es vergingen 42 Jahre, bis es wieder in der Vollständigkeit eingeführt wurde, 1872, wie wir es jetzt haben. Schreiber dieser Zeilen war in Biglen anwesend und hat die dortigen Anordnungen persönlich gesehen. Als Hr. Oberst v. Erlach sich vom politischen Schauplatze zurückgezogen hatte, fand seine rastlose Thätigkeit ihre Befriedigung auf dem Gebiet der Landwirth-

schaft, deren er nunmehr mit grosser Vorliebe oblag. Im Jahre 1823 wurde er in den Ausschuss der Ökonom. Gesellschaft gewählt, in welchem er Jahre lang, bis 1855, mit Erfolg arbeitete. Von 1839 bis 1842 bekleidete er das Präsidium, und seit 1876 war er Ehrenmitglied dieser Gesellschaft. Im Jahr 1850 wurde er in die Pferde- und Viehzuchtcommission gewählt, welcher er mehrere Jahre angehörte.

In der landwirthschaftlichen Literatur hat der Verstorbene zwei werthvolle Schriften hinterlassen.

Erstens: sein Bericht als Abgeordneter des schweizerischen Bundesrathes an die Weltausstellung in Paris im Jahr 1855, als Preisrichter und Vizepräsident für die Viehtheilung. Dieser Bericht enthält viele Daten, die für die Viehzüchter bleibenden Werth haben.

Zweitens: die vortreffliche Übersetzung des Berichtes über die englische Landwirtschaft vom Jahr 1875 von Herrn v. Gingins ins Deutsche 1858. Dieser Bericht verdient von jedem denkenden Landwirth gelesen zu werden.

Alle, die Hr. Oberst v. Erlach gekannt haben, werden ihn wegen seinem zugänglichen Wesen, seiner Leutseligkeit, seiner Nüchternheit, seiner Einsicht und seinem edlen Charakter ein treues und ehrendes und die Landwirthe noch dazu ein dankbares Andenken bewahren. D.»

In der Ausschussitzung der Ökonomischen Gesellschaft vom 30. September 1879⁸ erkundigte sich der Sekretär, Professor von Niederhäusern*: «ob der Ausschuss gesonnen sei, einen ausführlichen Nekrolog über das verstorbene Ehrenmitglied Robert von Erlach, gew. Oberst, auszuarbeiten. Allgemein wurde die Wünschbarkeit eines solchen anerkannt und betont; allein es wurde auf die grossen Schwierigkeiten der Ausführung hingewiesen. Der Sekretär wurde beauftragt, Nachfrage bei Verwandten und Bekannten des Verstorbenen zu halten. Nur wenn etwas ordentliches erstellt werden könne, solle ein weiterer Nekrolog beschlossen werden».

Schon zuvor war am 24. August ein von Professor Emil Bloesch, Oberbibliothekar der Stadt- und Hochschulbibliothek, verfasster ehrender, den ganzen Lebens- und Wirkungsbereich erfassender Nachruf erschienen. Nach einer Würdigung des Lebenslaufes sagt Bloesch: «Robert von Erlach war nicht, was man so heisst, ein bedeutender Mann, aber ein trefflicher Vertreter jener nüchternen, allem Extremen abgeneigten Berner-Art; die hervorragendste Eigenschaft war bei ihm die ausserordentliche Zähigkeit, womit er an demjenigen festhielt, was er einmal für das Richtige erkannt, der unerschütterliche

einfache Ernst, mit dem er dasjenige tat, was ihm geboten erschien. Mit dieser so selten gewordenen Treue gegen sich selbst, mit dem Arbeitseifer und dem selbstvergessenden Trieb zum gemeinnützigen Wirken und mit der schlichten Bedürfnislosigkeit seines ganzen Wesens war er ein Mann, der eine ehrende Erinnerung bei seinen Mitbürgern verdient.»⁹

Rückschau

Robert von Erlach lebte in einer *ausserordentlich bewegten Zeit*. Berns Untergang, engstens verbunden mit dem Schicksal seines Vaters, die Regeneration mit ihrer Suche nach einer neuen Staatsform, an der er selbst tätig und ausgleichend mitwirkte, haben seinen Charakter geprägt. Die eidgenössische Geschichte, die Wandlung von der Alten Eidgenossenschaft über die Helvetik, Mediation, Restauration zum Bundesstaat von 1848, der Bruderzwist mit Freischarenzügen und Sonderbundskrieg, Neuenburger Handel, Unruhen im Tessin, gingen an ihm vorüber. Er sah das Kommen und Gehen zweier französischer Kaiserreiche 1804–1815 und 1852–1870, erlebte den Deutsch-französischen Krieg 1870/71 und die Entstehung des zweiten Deutschen Reichs mit der Kaiserkrönung in Versailles. Es war für einen unvermeidbaren politischen Wandlungen gegenüber offenen Menschen eine bewegende Zeit. Nicht ohne mitunter schmerzliche Folgen wurde das Leben Robert von Erlachs davon erfasst.

Dass er selbst, wenn Schicksalsschläge ihn trafen, stets aufbauend sein Leben zu gestalten gewusst hat, wenn er auf seinen eigenen landwirtschaftlichen Betrieben praktisch und in der Ökonomischen Gesellschaft theoretisch und anregend fortschrittlichen Ideen folgte, diese nicht für sich behielt, sondern anderen zugänglich machte, dass er zum Wohle eines gesunden Staates und einer blühenden Volkswirtschaft sich rastlos eingesetzt hat, das ist aus den amtlichen und privaten Archiv-Unterlagen deutlich geworden.

Leider fehlen Aufzeichnungen, die uns überliefern könnten, was seine Familie von ihrem Vater und seine Gattin an ihrem Gemahl hatten. Dies ist schade; ein solch wichtiger Teil im Leben eines so aktiven Bürgers, wie dem seinigen, beeinflusst die Arbeit für die Öffentlichkeit, gehört zu ihr und ist von ihr nicht wegzudenken.

Aus der Charakterschilderung Robert von Erlachs durch Emil Bloesch schimmert aber zweifellos das Bild eines gütigen Menschen. War er es für

seine weitere Umgebung in Amts- und Ratsstube, im Militär und im Betrieb, so war er dies wohl auch in seinem Heim mit Frau und Kindern.

Die Bedeutung Hindelbanks

Hindelbank war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dank Robert von Erlach über die Kantonsgrenzen hinaus leuchtend in mancher Hinsicht Kulturstätte besonderer Ausstrahlung geworden.

Kein Zweifel, von hier aus gingen in Theorie und Praxis ökonomische Impulse ins Land hinaus, die der *Förderung der Landwirtschaft* zugute kamen. Die *Bibliothek* im Schloss erhielt einen Zuwachs an zweckgerichteter Fachliteratur, die ihresgleichen sucht, um nur die Seltenheitswert habenden acht Bände der ersten Zeit der Ökonomischen Gesellschaft von 1760–1768 hier zu erwähnen.

Wer damals Hindelbank besuchte, durfte zweifellos erkennen, dass er einem aus Tradition mit der Geschichte Berns verwachsenen, aber der Zukunft des Landes und der sozialen Entwicklung desselben verantwortungsbewussten, *fortschrittlich denkenden Schlossherrn* gegenüberstand, dessen Grundsätze, ob der Wind von rechts oder links wehte, nicht wankend wurden.

Selbst als politisches und militärisches Missgeschick, als die Kaltstellung den Schlossherrn empfindlich getroffen hatten, blieb Hindelbank *Hort patriotischer Erziehung*. Die fünf Söhne wurden alle ausnahmslos Offiziere. Im Schloss Hindelbank wurde die Kunst der Malerei von der jüngsten Tochter, einer Schwiegertochter und drei Enkelinnen Adelheid (Ada), Anna-Elisabeth und Gertrud von Erlach gepflegt. *Kunstsinn und -förderung* lassen sich aus dem umfangreichen Verzeichnis von Bildern und Kunstgegenständen entnehmen, die damals das Schloss schmückten.

Die Nachforschungen über das Leben des letzten Schlossherrn von Hindelbank, deren Ergebnis hier vorliegt, erlauben den Schluss, dass mit der 1866 vollzogenen sozialen Umwandlung Hindelbanks in die heutige Anstalt der Region ein unwiederbringlicher kultureller und geistiger Verlust erwachsen ist, der mit der vom Bernervolk 1959 gutgeheissenen Kreditgewährung zur Restauration des Schlosses zwar Erinnerung und Vermahnung an die Vergangenheit zu erwecken vermag, aber doch nur das.

Dem Initianten zur vorliegenden biographischen Arbeit, Dr. Alfred G. Roth, und dem Verleger des Jahrbuchs kommt der Dank zu, Hindelbank aus seiner besten und fruchtbarsten Zeit aufblenden zu lassen und dem Manne, dessen Geist dem Hause den Atem gab, und dessen Todestag sich am 19. Juni 1979 zum 100sten Mal gejährt hatte, ein seinen Verdiensten würdiges Denkmal zu setzen.

Anhang

I. Biographisches zum 2. Teil, siehe auch Jahrbuch 1981, 74–76.

- Barman, Joseph Hyazinth*, geb. 1800, aus St. Maurice VS, 1848 Geschäftsträger der Eidgenossenschaft in Paris, 1855 Kommissär der Eidgenossenschaft an der Weltausstellung in Paris.
- Bridel, Gustav*, 1827–1885, Ingenieur Juragewässerkorrektion, Bürger von Vevey und Biel.
- Bürki, Samuel*, 1780–1836, des kleinen Rats 1822, Reg. Rat. 1832, Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft, Förderer der Käseerei.
- Courant, Antoine*, 1784–1857, von Neuenburg, Hauptmann in englischen Diensten, 1847 als Emigrant in Bern, durch seine Beziehungen zu England brachte er englische Zuchtschafe und englisches Saatgut zur Veredelung schweiz. Produktion ins Land. Seine Beziehungen als Neuenburger nach Burgund brachten der Ökonomischen Gesellschaft den Text der Dijoner Hagelversicherung, als Model.
- Effinger-Wagner, Karl Albrecht*, 1797–1860.
- von Fellenberg, Henriette*, 1812–1883, Schwester von Ferdinand Albrecht, erbt die Wegmühle und überliess diese noch zu ihren Lebzeiten 1833 ihrem Bruder.
- von Fellenberg, Philipp Emanuel*, 1771–1844, Politiker und Philosoph, Schöpfer der Musteranstalten von Hofwyl, Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft, Verfassungsrat 1831, in reger Verbindung zu Robert von Erlach.
- von Fellenberg, Wilhelm*, 1798–1880, Sohn Philipp Emanuels.
- von Fellenberg-Ziegler, Ferdinand Albrecht*, 1819–1902, langjähriger Sekretär und hernach Präsident der Ökonomischen Gesellschaft, Besitzer der Wegmühle.
- Fitzi, Johann Ulrich*, geb. 1798, gestorben 1855, von Bühler AR, Appenzeller Bauernmaler.
- Furrer, Jonas*, 1805–1861, von Zürich, 1855 Bundespräsident, Chef des politischen Departements.
- Gingins, Charles de*, 1815–1873, von Bern, Gutsbesitzer in Eclépens.
- Guimps, Gustav de*, 1830–1888, Bürger und Gemeindepräsident von Yverdon.
- Heer, Joachim*, 1825–1879, von Glarus, Nationalratspräsident 1863, Bundesrat 1875–1878.
- Hess, Johann Jakob*, 1791–1857, von Zürich, Bürgermeister, Vizepräsident der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft.
- Karlen, Johann Jakob*, 1819–1873, Landwirt auf Styg zu Diemtigen, Regierungsrat 1857, Viehzüchter.
- Lüthardt, Niklaus Ludwig Friedrich*, 1790–1861, von Bern, Ingenieur und Inhaber eines Verwaltungsbüros in Bern.
- Manuel, Rudolf*, 1749–1829, Grossrat 1785, Obercommissarius, Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft und in deren engerem Komitee.
- Martin de Labouchère, Alexandre Charles*, 1790–1876, von Genf, führte verschiedene landwirtschaftliche Verfahren ein.
- Neuhaus, Karl*, 1796–1849, von Biel, Verfassungsrat 1831, Führer der radikalen Partei, Grossrat, Regierungsrat.
- La Nicca, Richard*, 1794–1883, Oberingenieur von Graubünden, Spezialist auf dem Gebiet von Wasser- und Flussbau, Planer und leitender Ingenieur bei verschiedenen Meliorationswerken, auch der Juragewässer-Korrektion.
- von Niederhäusern, David*, Professor, 1847–1882, Sekretär der Ökonomischen Gesellschaft 1879, Redaktor der Bernischen Blätter für Landwirtschaft.
- Ochsenbein, Ulrich*, 1811–1890, von Nidau, Gründermitglied und Präsident der Vorbereitungsgesellschaft für die Juragewässer-Korrektion, Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft.
- Pioda, Giovanni Battista*, 1808–1882, aus Locarno, Bundesrat 1857–1864

Rheinwald, Karl Friedrich, 1802–1876, aus Stuttgart, politischer Flüchtling, Professor des germanischen Rechts in Bern.

Risler, Eugen, 1828–1905, Bürger von Duiller, Waadt, Agronom.

Rychener, Johann Jakob, 1803–1878, Professor für Tierheilkunde, bedeutender Fachschriftsteller.

Salignac-Fénelon, Jean Raymond Sigismond Alfred, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Kaisers der Franzosen 13. Dezember 1852 bis 9. Dezember 1858 in Bern.

Schneider, Johann Rudolf, 1804–1880, Dr. med. h. c., Arzt aus Nidau, Hauptförderer der Jura-gewässer-Korrektion, Grossrat 1833, Regierungsrat 1837.

Studer, Rudolf, geb. 1755, von Bern, Stadtverwaltung, am Obergericht 1832, Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft, im engern Komitee.

von Stürler, Moritz, 1807–1882, Historiker, Ratsschreiber und Staatsarchivar 1850, Staats-schreiber 1854.

Tillier, Johann Anton, 1792–1854, Politiker der Übergangszeit, Regierungsrat 1831–1832, Landammann 1837, Präsident der Ökonomischen Gesellschaft 1839.

Trechsel, Friedrich, geb. 1776, von Burgdorf, Professor der Mathematik, an der Akademie zu Bern 1805–1847, Mitglied der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft.

Tribolet, Georges de, 1830–1873, von Neuenburg, Dr. der Chemie und der Geologie.

Tscharnher, Friedrich, 1779–1862, Gutsherr in Kehrsatz, Regierungsrat 1831–1846, Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft.

Tschiffeli, Johann Rudolf, 1716–1780, Gründer der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern 1759, Mustergüter in Kirchberg bei Burgdorf und im Aspi, Moosseedorf.

Vigier, Wilhelm, 1823–1886, von Solothurn, Fürsprecher, Regierungsrat.

Von der Weid, Alfred, 1814–1881, von Freiburg, Nationalrat 1854–1872.

von Wagner, Sigmund, 1759–1835, Sekretär der Spitalkommission, Mitglied und mehrjähriger Präsident der Ökonomischen Gesellschaft.

Watt, Jean Amédé, 1757–1834, von Biel, Ingenieur in Delsberg, Verfassungsrat 1831, erwarb die Domäne Löwenburg.

Weber, Johann, 1828–1878, von Utzenstorf, Landwirt, Regierungsrat 1858.

Zeerleder, Karl, 1780–1851, Präsident der Schweiz. Geschichtsforschenden Gesellschaft 1831–1840, legte eine grosse Sammlung von Abschriften bernischer Urkunden an.

Züricher, Franz Daniel, 1793–1855, Bürger von Burgdorf, aufgewachsen im dortigen Waisenhaus, Pfarrer in Ablätschen, Boltigen und Oberbalm, zuletzt in Meikirch, verdient um die Lehrerausbildung, anonym als radikal-politischer Publizist tätig, Besitzer des Landgutes Löwenburg 1838.

II. Anmerkungen

8. Landwirt (S 13 ff)

¹ vgl. I. Teil, in BJ 1981, 30 und Anhang II, 78, 3. Beruf und Familie Ziff. 4, GBg, Grundbuch Nr. 2 der Gemeinde Hindelbank für das Jahr 1818.

8.1 Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern (S 13)

¹ Guggisberg/Wahlen, 103, II Die Wiederbelebung von 1822–1831, Die Neuorientierung.

² BBB, MOG 4, 2, Verzeichnis der ordentlichen Mitglieder, Jahr der Aufnahme März 1823: «...von *Erlach, Robert*, von *Hindelbank*, Mitglied der *E(ngeren) Gesellschaft*» (= Ausschuss).

³ ebenda Prt. 12. Juni 1823, Vorsitz Ratsherr *Tscharnher* (vom Lohn), *Beat Emanuel* 1753–1825.

⁴ ebenda 10, § 3.

- ⁵ ebenda, 15, Prt. v. 12. Juni 1823, 20, Prt. v. Juli 1823 und 28, Prt. v. 20. Sept. 1823, hier: *«Herr von Erlach von Hindelbank legt ein durch Herrn Oberst Courant* aus England gebrachtes Instrument vor, um die Blähungen des Viehs aufzuheben (ein mit Leder umgebundener Schlauch von gebundenem Draht, das durch viele Erfahrungen erprobt sein soll)... Beschluss ... nach dem Muster 10 Instrumente, so gut als möglich gearbeitet zu verfertigen.»*
- ⁶ ebenda, 27, Prt. vom 20. Sept. 1823, Ziff. 3: Vorlegung der Statuten de la Société d'Assurance mutuelle contre Grêle, établie à Dijon pour le Département de Côte d'Or, Antrag einer Hagelversicherung durch Herrn Plüss, Prt. vom 25. Wintermonat 1823, Ziff. 6 *«...ist ernsthaft zu prüfen...»* und vom Wintermonat 1824, Ziff. 1, Bericht der eingesetzten Kommission.
- ⁷ ebenda 58 und 60, Prt. vom 19. Wintermonat 1824: *«Der Entwurf der Statuten einer Gesellschaft zu gegenseitiger Entschädigung bei Verlusten durch Hagelschlag wird durch Herrn von Erlach als Hauptredaktor vorgetragen und artikelweise behandelt.»* und 60, Weiterbehandlung in der Sitzung vom 27. Wintermonat 1824.
- ⁸ ebenda, 76, Prt. vom 4. März 1825, Mitteilung, dass die Statuten durch die gnädigen Herren des Kleinen Rats genehmigt worden sind.
- ⁹ ebenda, 43, Prt. v. 8. April 1824, Ziff. 8, hier ist erstmals die Rede von einem belgischen Pflug: *«... Herr von Erlach wünscht, dass ein solcher im Kanton Bern verfertigter Pflug an die Industrie-Ausstellung gegeben werden möchte, ein Schmied in Sumiswald soll sie (die Pflüge) sehr verbessert verfertigen.»*
- ebenda, 93, Prt. v. 20. April 1825, Ziff. 11: *«Herr von Erlach liest einen Bericht vor über die auf den Gütern des Herrn Ratsherrn Tschärner gemachten vergleichenden Versuche mit Schottischen, Englischen, Belgischen und Schweizerpflügen auf Feld und Wiesland, die unter Anwendung von Kraftmessern gemacht wurden ... Als die verlässlichsten Pflüge, sowohl mit Rücksicht der guten Arbeit als des geringsten Kraftaufwandes zeigten sich die von Christian Schenk, Mechanikus in Bern verfertigten Belgischen Pflüge mit Verbesserungen des Herrn von May von Rued und Herrn von Erlach von Hindelbank, sie werden auf Subscription hin von Mechanikus Schenk weiterverfertigt.»*
- ebenda, 105, Prt. v. 7. Christmonat 1825, Ziff. 10: *«... Herr von Erlach zeigt an, dass Christian Schenk noch keine bei ihm bestellten Pflüge nach Belgischem Modell ... verfertigt habe, dass sie aber am besten und wirklich recht gut vom Schmied in Hindelbank gemacht werden.»*
- ¹⁰ vgl. in BJ 1981, 37 und 81. Anhang II, 4. Oberamtmann von Konolfingen, SA PGR Nr. 7, 55 und MOG 4, 112, Ziff. 2: *«...mit dem Austritt des Herrn von Erlach, neuerwählter Oberamtmann nach Konolfingen, sind Stellen ledig...»*
- ¹¹ Bernische Blätter für Landwirtschaft Nr. 26 v. 28. Juni 1879, 32. Jahrgang, 267–268.
- ¹² BBB MOG 4, 199, Prt. v. 15. Januar 1828, Ziff. 2: *«In Entsprechung der Einladung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft von Zürich vom 26. August 1827 zur Ernennung eines Central Comités für die Agricultur Sektion.»*
- ¹³ ebenda, 319; am 5. Mai 1838 fand erstmals wieder eine Versammlung der OG statt. In der Zwischenzeit von 1831–1838 wurden die Mitgliederbeiträge regelmässig eingezogen, Prt. v. 5. Mai 1838, Ziff. 2 und 5: *«...Ferner wurde beschlossen, eine Kommission bestehend aus dem einstweiligen Präsidenten und Seckelmeister und aus den drei zu ernennenden Mitgliedern mit der Untersuchung der allfälligen Statuten und zu treffenden Abänderungen ... zu beauftragen ... Auch soll sie ihre Ansichten vorlegen, wie die Gesellschaft neuerdings ihrer Stiftung gemäss eine nützliche Wirksamkeit erhalten könnte. Durch geheime Abstimmung werden zu Mitgliedern der gedachten Commission ernannt: die Herren von Erlach von Hindelbank, von Wagner vom Ortbühl und von Tillier, alt Landammann ... Als neue Gesellschaftsaufgaben stellten sich die Parmesankäsefabrikation, Seidenzucht, Kühlegestamm, Torfbereitung.»*
- ¹⁴ ebenda, 322, Prt. v. 13. März 1839 und 2. April 1839.
- ¹⁵ ebenda, 331, Prt. v. 17. April 1839.
- ¹⁶ ebenda, 339, Prt. v. 17. April 1839.

- ¹⁷ BBB, OG, Mscpt fol 37.1, Nr. 98 unter Ziff. 5.
- ¹⁸ BBB, MOG 4, 358, Prt. v. 13. Mai 1840, Dankeschreiben an Herrn *Martin* in Genf für das Geschenk eines jungen Zuchtebers.
- ¹⁹ ebenda, 371, Prt. v. 19. Januar 1841, Ziff. 2
- ²⁰ ebenda, 329, Prt. v. 2. April 1839.
- ²¹ ebenda, 359, Prt. v. 7. September 1840, Ziff. 1.
- ²² ebenda, 371, Prt. v. 19. Januar 1841, Ziff. 1.
- ²³ ebenda, 403, Prt. v. 4. März 1842, Ziff. 14.
- ²⁴ ebenda, 409, Prt. v. 2. Dezember 1842, Ziff. 5.
- ²⁵ ebenda, 374, Prt. v. 8. Februar 1841, Ziff. 3 und 380, Prt. v. 23. April 1841, Ziff. 4, Absendung des Kaisers Leutnant *Eymann* von Reichenbach, nach Italien an Stelle von *Bircher Christian*, wie ursprünglich vorgesehen, da über letzteren die Informationen ungünstig lauteten.
- ²⁶ ebenda, 409, Prt. v. 2. Dezember 1842, Ziff. 4: «*Herr von Erlach gibt auch Bericht über die von Herrn Courant der Gesellschaft eingesandten Weizenarten und Winterhafer in Samen, welche er in Hindelbank geerntet*». Es wurden Ähren und Samen von 12 verschiedenen, vorab englischen Sorten vorgewiesen.
- ²⁷ BBB, MOG 5 (1844–1863), 13, Prt. v. 10. Dezember 1845, Ziff. 15 und 15. Prt. v. 10. Dezember 1845, Ziff. 5, wo beschlossen wurde, es sollen alle Mitglieder Literatur über die Kartoffelfäulnis sammeln z. H. der Gesellschaft, auch Guggisberg/Wahlen, 122.
- ²⁸ Guggisberg/Wahlen, 103, die Neuorientierung, und 142, An der Wende des zweiten Jahrhunderts.
- ²⁹ ebenda, 140.
- ³⁰ BBB, MOG 5, 172, Prt. v. 15. Juli 1855 und 185, Prt. v. 5. Februar 1856.
- ³¹ BBB, MOG 6, 104, Prt. v. 9. Oktober 1866.
- ³² ebenda, 107, Prt. v. 15. Dezember 1866.
- ³³ ebenda, 218, Prt. v. 11. Januar 1876, Ziff. 2.
- ³⁴ Jahresbericht der OG für das Jahr 1879.
- ³⁵ Guggisberg/Wahlen, 117.
- ³⁶ Verzeichnis der an die OG geschenkten Bücher, entnommen dem Jahresbericht der OG von 1880, 3 und 4 mit einleitendem Text unter dem Titel:

Bibliothek

Mit Freuden notiren wir hier einer schönen, unserer Bibliothek zu Theil gewordenen Schenkung: Dieselbe umfasst 42 verschiedene Werke aus der Bibliothek des verstorbenen Herrn Oberst R. v. Erlach von Hindelbank, welche von dessen Erbschaft der Bibliothek der ökonom. Gesellschaft grossmüthigst überlassen wurden. Es sind dies:

1. Projekt zur Organisation des landw. Unterrichts im Kanton Bern (mit zahlreichen Randbemerkungen).
2. Concours agricole universel de 1856. Catalogue.
3. Tableau de l'agriculture de Toscano par Simonde. 1801.
4. Der Hohenheimer Pflug. 1845.
5. *J. C. Schuberts* von Kleefeld Landwirthschaftslehre, 1797.
6. Pratique d'agriculture par un cultivateur fribourgeois. 1828.
7. *André, Emil*. Die vorzüglichsten Mittel den Wäldern einen höheren Ertrag abzugewinnen. 1826.
8. Concours universel agricole d'animaux reproducteurs français et étrangers. Catalogue. 1855.
9. *R. v. Erlach* von Hindelbank. Landwirthschaftliche Notizen. Manuskript.
10. *Thaer, A.* Handbuch für die feinwollige Schafzucht. 1811.
11. Mémoires et observations recueillies par la société économique de Berne. 1760 bis 1873, zusammen 35 Theile.
12. Annales de l'institut agronomique. Paris. 1852. 2 (a/b) livraisons.

13. *Compte rendu de l'exécution du décret du 3 oct. 1848. (Enseignement professionnel de l'agriculture en France). 1855.*
 14. *Abhandlungen und Beobachtungen durch die ökon. Gesellschaft. Jahrgang. 1769.*
 15. *Neue Sammlung ökon. Schriften, herausgegeben von der ökon. Gesellschaft. 1. Bd. 1779; 2. Bd. 1782; 3. Bd. 1785.*
 16. *Bericht an Landammann und Tagsatzung über die Anstalten Fellenbergs zu Hofwyl. 1808.*
 17. *Lullin, C. J. M. des prairies artificielles. Genève. 1806.*
 18. *Schwarz, J. R. Beschreibung und Resultate der Fellenberg'schen Landwirtschaft zu Hofwyl. 1816.*
 19. *Schweitzer, Dr. Prof. Darstellung der Landwirtschaft Grossbritanniens. 1839. 2 Bd.*
 20. *Morton, J. Bodenkunde. 1844.*
 21. *Badfort, J., Herzog v. Versuche über den Ertrag und die Nahrungskräfte verschiedener Gräser u. 1826.*
 22. *De Laverne, économie rurale de l'Angleterre. 1856.*
 23. *Kreissig, W. A. Reptsbau. 1836. Danzig.*
 24. *Hering. Das Rindvieh, aus dem Englischen. 1838.*
 25. *E. v. Fellenberg. Landw. Blätter von Hofwyl. 1802. 2 Hefte 1817. 1 Heft (5).*
 26. *Kasthofer, Karl. Wälder und Alpen des bernischen Hochgebirges. 1818.*
 27. *Steinmüller, J. R. Schweizerische Alpen- und Landwirtschaft. 1 Bd. 1802.*
 28. *Sprengel, D. C. Urbarmachungen und Grundverbesserungen. 1838. Leipzig.*
 29. *Schwarz, J. R. Praktischer Ackerbau. 3 Bde. 1833. Stuttgart.*
 30. Jd. *Landwirtschaft in Westfalen und Rheinpreussen. 1836.*
 31. v. *Weckerlin, A. Rindviehzucht in Württemberg. Stuttgart. 1839.*
 32. Jd. *Englische Landwirtschaft. 2. Aufl. 1845.*
 33. Jd. *Landw. Thierproduktion. 3 Theile. 3. Ausgabe. Stuttgart, 1857.*
 34. Jd. *über Constanz in der Thierzucht. 1860.*
 35. *Thaer, A. Landw. Buchhaltung. Berlin, 1807.*
 36. *Thaer, A. Ausmittlung des Reinertrages. Berlin, 1813.*
 37. *Schindler, C. Landwirtschaft in Schottland. Wien, 1852.*
 38. *Thaer, A. P. Landw. doppelte Buchhaltung. Breslau, 1857.*
 39. *Bulletin de la classe d'agriculture de la société des arts de Genève. 10 Bde.*
 40. *Der schweiz. Gesellschaft in Bern, Sammlung von landwirtschaftlichen Dingen 1760–1768. 8 Bde.*
 41. *Fazy-Pasteur, notions d'agricultures. 1844. Genève.*
- Varia
42. 1) *Betreffend die Landwirtschaft im Kt. Bern*
 - 2) *Betreffend die Landwirtschaft der deutschen Schweiz.*
 - 3) *Betreffend die Landwirtschaft der französischen Schweiz.*
 - 4) *Betreffend die Pferdezzucht.*
 - 5) *Betreffend das Forstwesen.*
 - 6) *Betreffend die franz. Landwirtschaft.*
 - 7) *Betreffend die deutsche Landwirtschaft.*
 - 8) *Betreffend die Viehausstellung in Paris 1855.*

8.2 Internationale Viehausstellung in Paris 1855 (S 20 ff)

¹ Bundesarchiv, zit. BA.

Akten Industrieausstellung Paris 1855, Bestand 14, Fonds 51, zit. BA, 14/51.

² ebenda, Bericht an den hohen Bundesrat über die Sendung eines Abgeordneten als Mitglied des Preisgerichts für die Schweiz an die Viehausstellung in Paris vom Jahre 1855, Manuskript; ein gedrucktes Exemplar in der Landesbibliothek, zit. Bericht, 8.

³ Bericht, 8.

- ⁴ ebenda, 3.
⁵ LB, Fahrpläne der Eisenbahnen und Dampfschiffe zur Reise nach, in und aus der Schweiz vom 1. Juli 1856 und Karte des franz. Eisenbahnnetzes.
⁶ Bibliothek der GD PTT, Kurskarte der Schweiz. Postverwaltung vom 18. Mai 1855.
⁷ Bericht, 10
⁸ ebenda, 13.
⁹ ebenda, 92.
¹⁰ BA, 14/51, Handschriftlicher Bericht *Robert von Erlachs*.
¹¹ Bericht, 5 und 6.
¹² ebenda, 103.
¹³ ebenda, 105.
¹⁴ ebenda, 103.
¹⁵ ebenda, 105 und 106.
¹⁶ BA, 14/51, Briefentwurf zu einem Dankeschreiben; ob ein Originalbrief wirklich abgeschickt worden ist, liess sich nicht feststellen, darf aber angenommen werden.
¹⁷ BA, 14/51.
¹⁸ BBB, MOG 5, 185.

8.3 Juragewässerkorrektion (S 26 ff)

- ¹ Geographisches Lexikon der Schweiz III, 427, zit. GLS.
² Bericht der Herren *Robert von Erlach* und *Arnold Escher von der Linth* über den im Kanton Graubünden in den Tälern von Misox, Hinter- und Vorderrhein durch die Anschwellung der Gewässer vom 27. August 1834 veranlassten Schaden, Januar 1835. Danach waren die von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft beauftragten Kommissäre am 27. November von Chur in die Schadengebiete abgereist und am 14. Dezember: «*kaum einen Tag bevor ein sehr bedeutender Schneefall uns alle Besichtigungen und Fussreisen unmöglich gemacht hätte, wieder in Chur eingetroffen.*» Man vergleiche auch den Brief des Comités der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft an die Kantonal-Abteilungen derselben vom 7. Februar 1835, gezeichnet von *J. J. Hess**, Bürgermeister: «*...Den Kanton Graubünden teilten wir, der örtlichen Lage wegen, in zwei Abteilungen, deren eine die Täler von Misox, Hinter- und Vorderrhein in sich begreifend, durch die Herren Rbt. von Erlach-Escher in Hindelbank und Arnold Escher von der Linth aus Zürich... durchreist wurden... Wie diese würdigen Männer ..., so zeigen ihre vortrefflichen Berichte..., mit welcher ächt vaterländischen Hingebung..., mit welcher Sachkenntnis und Einsicht und Unparteilichkeit dieselben ihres schwierigen Auftrages sich entledigten und welche glückliche Auswahl in diesen Personen zu solch wichtigem Werk getroffen worden.*»
³ *Bridel, Gustav*, Oberstdivisionär, Sohn des Ingenieurs, in *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* Nr. 2, 1952, 59.
⁴ SA, Verhandlungen des Grossen Rates der Republik Bern 1837, Beschluss vom 15. Juni 1837, siehe auch Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Angelegenheit der Juragewässer-Korrektion vom 8. April 1857, 13.
⁵ I. Teil, in BJ 1981, 70.
⁶ SA, Verhandlungen des Grossen Rates der Republik Bern, Dienstag, den 12. März 1839, Behandlung des Dekrets (Entwurf) über die Korrektion der Juragewässer, 1 ff, zit. Verhandlungen.
⁷ ebenda, 1 und BA 20/74 (Aufruf und) Statuten der Vorbereitungsgesellschaft für die Juragewässer-Korrektion, 8, zit. Aufruf.
⁸ Aufruf, 9.
⁹ Verhandlungen, 2.
¹⁰ Aufruf, 11, Landammann *von Tillier* war zu dieser Zeit Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern, vgl. S. 63.
¹¹ ebenda, 14.

- ¹² ebenda, 6-7.
- ¹³ ebenda, 14-15.
- ¹⁴ BA 20/74, *La Nicca*, Bericht und Antrag über die Korrektion der Juragewässer, Eingegeben an die Direktion der Vorbereitungsgesellschaft für die Juragewässerkorrektion, vom 8. Juni 1842.
- ¹⁵ ebenda.
- ¹⁶ GLS III, 428.
- ¹⁷ SA BBX 61011, Schriften aus dem Nachlass des eidg. landwirtschaftlichen Experten, *Robert von Erlach*, 1844–1867, zit. Nachlass.
- ¹⁸ ebenda.
- ¹⁹ ebenda, Bemerkungen zum Projekt Statut der Aktiengesellschaft für die Correction der Gewässer des Seelandes der westlichen Schweiz, 18 Oktavseiten.
- ²⁰ GLS III, 428.
- ²¹ BA 20/74, Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Angelegenheit der Juragewässerkorrektion vom 8. April 1857, 17, 36 und 41, zit. Botschaft 1857.
- ²² BA 20/74, Bericht an die Direktion der Vorbereitungsgesellschaft der Juragewässer-Korrektion zu Händen des Ausschusses und der Generalversammlung vom 29. September 1850, und 16. Oktober 1853 bis November 1861, 27, zit. Bericht VG.
- ²³ BA 20/74, Gutachten der landwirtschaftlichen Experten in Sachen der Juragewässerkorrektion vom 10. Oktober 1857.
- ²⁴ ebenda, 8.
- ²⁵ ebenda, 11.
- ²⁶ ebenda, 15.
- ²⁷ LB, *L. Schlincke*, Bürger von Genf, Die Juragewässer-Korrektion, Ausführbar ohne irgend ein Opfer seitens des Bundes, der Kantone, Gemeinden oder Privaten, Bern und Solothurn, 1860, 5, zit. Schlincke.
- ²⁸ ebenda, 15 und 16.
- ²⁹ BA 20/74, *Robert von Erlach*, Bericht an das Departement des Innern der schweizerischen Eidgenossenschaft über die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Juragewässerkorrektion vom 11. Herbstmonat 1863, zit. Bericht vE., Einleitung, Fussnote.
- ³⁰ Nachlass.
- ³¹ Bericht VG, 33 und 34.
- ³² SA, Nachlass.
- ³³ ebenda.
- ³⁴ ebenda.
- ³⁵ *Gustave de Guimps* von Yverdon gelangte im Frühjahr 1863 mit einem handschriftl. Memorial über landwirtschaftliche Benutzung des Torfmooses an der Orbe an den Bundesrat. Von diesem erhielt es Rbt. von Erlach betr. seines Berichts, dort im 1. Teil, S. 11 u. 12, erwähnt. Vom selben Verfasser im Okt. 1863: Über die Trockenlegung der Ebene der Orbe, vom landwirtschaftl. Gesichtspunkt aus. Von Rbt. v. Erlach im 3. Teil eingehend besprochen.
- ³⁶ BA 20/68, 1863.
- ³⁷ SA Nachlass.
- ³⁸ Bericht vE, 4.
- ³⁹ SA Nachlass und Bericht vE, 4.
- ⁴⁰ SA Nachlass.
- ⁴¹ ebenda.
- ⁴² BA Bericht vE, 4.
- ⁴³ ebenda, 3.
- ⁴⁴ ebenda, 5 und 6.
- ⁴⁵ ebenda, 18.
- ⁴⁶ ebenda, 18.

- 47 BA 20/74 Bericht vE, 21, Nachträglicher Bericht vom 17. Oktober 1863, zit. Nachtrag.
- 48 SA Nachlass.
- 49 ebenda.
- 50 ebenda.
- 51 BA 20/74 Bericht vE, Nachtrag.
- 52 ebenda, 23.
- 53 BA 20/68, 1863 und SA Nachlass.
- 54 BA 20/74, Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die Juragewässerkorrektur vom 20. Juli 1863.
- 55 BA, Protokolle von Nationalrat bzw. Ständerat, Dezember 1863. Bericht der Kommission in Sachen Juragewässerkorrektur vom 29. September 1863, zit. Protokolle.
- 56 Protokolle.
- 57 BA 20/74, Bundesbeschluss vom 22. Christmonat 1863 betreffend die Juragewässerkorrektur.
- 58 BA 20/74, *Robert von Erlach*, Fortsetzung des Berichts an das Departement des Innern der schweizerischen Eidgenossenschaft über die landwirtschaftlichen Verhältnisse vom 7. März 1864.
- 59 Commission Spéciale, La correction des eaux du Jura au point de vue agricole, rapport présenté au comité de la Suisse romande, Lausanne, 1864, 9.
- 60 ebenda, 52.
- 61 ebenda, 94, Appendice.
- 62 ebenda, 86.
- 63 *Dreifuss, Emil*, Ein Arzt und Staatsmann von Format, Zum 100. Todestag von *Johann Rudolf Schneider* (14. Jan. 1880) in: der Bund Nr. 9, Samstag, 12. Januar 1980.
- 64 MOG 5, 271, Prt. vom 21. Februar 1860.
- 65 *Ochsenbein*, Die Versumpfung des Gebietes der Jurawässer durch die Ausführung des Planes des Herrn eidg. Obersten *La Nicca* zu Chur, von 1863, und die Entsumpfung dieses Gebietes, Bern 1864, 3.
- 66 ebenda, 3, 3. Al.: «während die Herren *Gmür, Kopp* und *Rödiger* in ihrem Bericht von 1857 dem Projekt *La Nicca*, welcher eine Senkung von 7 Fuss in Aussicht stellt, vor demjenigen der Bundesexperten von 1854 den Vorzug geben, legt Herr von *Erlach* von *Hindelbank* den technischen Experten von 1863, *La Nicca* und *Bridel* das Versprechen einer Senkung von 5 Fuss und 9 Zoll unter den niedrigsten bekannten Wasserstand in den Mund...»
- 67 ebenda, 51, 2. Al.: «...und was den Expertisen von 1857 und 1863 der fatale Beigeschmack des Zeugnisses in eigener Sache nicht abgestritten werden kann...»
- 68 ebenda, 136 § 38: «...und Herr von *Erlach* glaubt überall auf Lehmboden oder schwarzen Moorboden schliessen zu dürfen, wo er diese Bodenarten in den Moosgräben oder auf der Oberfläche wahrgenommen hat. Es ist zu bedauern, dass in dieser Hinsicht keine genaue Untersuchung stattgefunden hat...» vgl. auch Seite 141 ff besonders § 42.
- 69 ebenda, 150.
- 70 von *Erlach/Bridel*, Ein Wort der Erwiderung auf Herrn General *Ochsenbein*s Schrift: Die Versumpfung des Gebietes der Jurawässer durch die Ausführung des Planes *La Nicca* von 1863, Bern 1865, 3.
- 71 ebenda, 13.
- 72 ebenda.
- 73 SA Nachlass.
- 74 ebenda, Brief vom 7. November 1867.

8.4 Besitzer des Landgutes Löwenburg (S 48 ff)

¹ HBL VII, 429.

² MOG 4, 115.

³ *Chèvre, André*, Löwenbourg, tableaux de son histoire, in Actes 1965–1966 de la société ju-

- rassienne d'émulation, Kapitel Löwenbourg Domaine privé et bourgeoise, zit. Chèvre, 297.
- ⁴ Landgut Löwenburg, ursprünglich ein vom 12. bis in das 16. Jahrhundert zur Burg der Herren von Münchenstein gehörender Meierhof bei Kleinlützel, Kt. Jura, Bezirk Delsberg; 1526 vom Kloster Lützel, Bistum Basel, gekauft; säkularisiert, als Folge der franz. Revolution, seit 1796 in Privatbesitz; von 1916–1949 eigene Gemeinde, dem zunehmenden Zerfall ausgesetzt; 1956 von der *Christoph Merian Stiftung* Basel erworben, als Mustergut betrieben, von der Denkmalpflege restauriert.
- ⁵ Chèvre, 297.
- ⁶ *Macker, Jules*, Notaire à Delémont, Répertoire des années 1862–1890, act 1360, vente d'un domaine, Handschrift, zit. Macker, in GD, Jura 184.
- ⁷ ebenda, 3.
- ⁸ ebenda, 2 und GD Jura 184.
- ⁹ ebenda, 2.
- ¹⁰ SA, Akten Löwenburg.
- ¹¹ ebenda.
- ¹² Macker, 5.
- ¹³ ebenda, 10 und beigelegte handschriftliche Vollmachterklärung von *Robert von Erlach*.
- ¹⁴ ebenda, 1.
- ¹⁵ ebenda, 7.
- ¹⁶ ebenda, 6.

9. Alter (S 50)

9.1 Abschied von Hindelbank (S 50 ff)

- ¹ Historisches Museum Bern, Photographie, 36–341, Aufnahme eines Bildes von James Stuart, 1779–1849, Bibliotheksaal des Schlosses Hindelbank, Aquarell in Sandon Hall, Stafford, England; beigegebener Text besagt, dass es sich bei den Personen auf dem Bilde um eine englische Hochzeitsgesellschaft handle, die 1823 das Schloss für den Hochzeitsempfang und die Flitterwochen gemietet hatte, vgl. hierzu auch JB 1981, Ludwig Robert von Erlach 1. Teil, Tafel 11 und Text dazu auf Seite 86.
- ² BBB, Nachlass von *Philipp Emanuel von Fellenberg*, Briefe Robert von Erlachs, MSS L. L. XI.
- ³ BJ 1960, Repro. eines Planes über das Schlossgut zu Hindelbank 1823, aufgenommen von *Friedr. Lüthardt*, 1821, Massstab 1 : 2000, 82 x 53 cm, vermittelt von *Dr. Alfred G. Roth*, Burgdorf, zum Aufsatz von *Heinrich Peter*, Schloss Hindelbank, eine architektonische Studie, Preisaufgabe von 1915 der ETH Zürich.
- ⁴ FA TvE, Urkunden Hindelbank.
- ⁵ ebenda.
- ⁶ ebenda.
- ⁷ BBB, Nachlass Fellenberg.
- ⁸ GBg Grundbuch der Kirchgemeinde Hindelbank Nr. IX (Hindelbank Grundbuch Nr. 9) vom 10. Mai 1862–1867, 530.
- ⁹ GB, Grundbuch der Gemeinde Bolligen, Frll. *Henriette von Fellenberg*, 1812–1883, hatte 1863 als Erbteil das Gut Wegmühle übernommen. Dieses war 1809 von ihrem Vater, *Emanuel Rudolf*, 1780–1850, gekauft worden. Henriettes Bruder, *Ferdinand Albrecht von Fellenberg-Ziegler*, 1819–1902, Mitglied der OG, deren Sekretär und langjähriger Präsident, übernahm die Wegmühle 1880. Das Grundbuch der Gemeinde Bolligen enthält keinerlei Eintragungen, wonach *Robert von Erlach* Haus und Gut Wegmühle erworben hätte. Er war wohl Mieter des Hauses, HBLS III, 62 enthält die irrtümliche Angabe eines Erwerbes.
- ¹⁰ FA TvE, gedrucktes Verzeichnis, Catalog der Kunstwerke, welche aus dem Nachlass des Herrn R. von Erlach von Hindelbank sel. am 22. November demnächst im II. Stockwerk des Zunfthauses zu Distelzwang (Gerechtigkeitsgasse Nr. 106) in Bern öffentlich verstei-

gert werden sollen. Es betraf: 34 Ölgemälde, altdeutscher, flämischer, italienischer und franz. Schule, Werke bekannter Meister, wie *Tischbein*, *Rieter Vater*, *Conrad Gessner* u. a., 21 Gouaches, Aquarelle, Miniaturen, Federzeichnungen, darunter Bilder von *Gottfried Mind*, 9 Kupferstiche unter Glas und 70 in Mappen, dazu 8 Mappen mit weiteren Kunstblättern.

- ¹¹ FA TvE, handschriftliches Verzeichnis, Tableaux à Hindelbank vendus. (Handschriftl. Verzeichnis)
- *Louis XIII* par *Philippe de Champagne* en pied grandeur nat.
 - *Anne d'Autriche* par *Philippe de Champagne* en pied grandeur nat.
 - *Louis XIV* à l'âge de 6 ans
 - *Louis XV* à l'âge de 7 ans grandeur naturelle jusqu'aux genoux par *René Vidl* 1717
 - *Mademoiselle de Montpensier* (Anne Marie Louise d'Orléans) attribué à *Theodore Netscher*, grand. nat. jusqu'aux genoux
 - *Philippe Duc d'Orléans*, Régent de France 1718 grand. nat. buste attribué à *Mignard*
 - *Le Cardinal de Fleury* ministre de Louis XV grand. nat. buste
 - *Le Marquis d'Avray* ambassadeur de France en Suisse en 1718 par *Hyacinthe Rigaud*, grand. nat. buste
 - *Le Prince Eugène de Savoye* peint à Vienne, grand. nat. jusqu'au bas du corps
 - *Charles Guillaume Duc de Baden* peint en 1728 par *J. R. Huber*, grand. nat. jusqu'au bas du corps
 - *Stanislas I Lecyinski Roi de Pologne*, grand. nat. oval jusqu'au bas du corps (chez Louise Curtius)
 - *Le Duc de Beaufort*, grand. nat. buste
 - *Charles Duc de Schomberg* 1693, grand. nat. buste
 - *Philippe IV Roi d'Espagne* à cheval, peint sur bois, école de Rubens attribué à *Dolemburg*
 - *Gustave Adolphe, Roi de Suède*
 - *Christine Reine de Suède*, fille de Gustave Adolphe
 - *Henriette Marie Stuart*, fille de Charles I et mère de Guillaume III roi d'Angleterre
 - *Le Pésarise* (Simone Cantario de Pesaro)
Marie les mains croisées sur la poitrine regarde l'enfant Jésus dormant à ses cotés sur un coussin, genre de Guido Reni, bien conservé
 - Tête d'homme flamande attribué à *Franz Hals*
 - Tête d'homme attribué à *l'Espagnoletto*
 - Tête d'homme attribué à *H. Holbein*
 - *David Teniers Vater*: Eine Felsenlandschaft, zur Linken eine Fernsicht durch ein Felsenthor. Als Staffage dient die Versuchung des heil. Antonius, der mitten im Bilde in einer Höhle kniet, von der Linken naht ihm eine weibliche nackte Gestalt, von der Rechten vorne eine Gruppe Krüppel und Lahme. Überdies phantastische Gestalten böser Geister und sonderbarer Thiere, die Figuren klein.
 - *Huysmans (Cornelius)* von Mecheln: grosse Waldlandschaft mit Weg, auf welchem Pferde, Vieh u. Menschengruppen sich befinden.
 - *Moucheron (Frédéric)* Landschaft mit durchsichtiger Waldpartie.
 - *Peeters G.* 1640. Eine Waldlandschaft mit Hohlweg und Fernsicht, 2 Kinder mit einem Lastesel, schlafender Schäfer mit Hund, an einem Wasserfall, weidende Ziegen, im Hintergrund eine Schafherde.
 - *Augustin Querfort*, 2 kleine Landschaften mit Pferdegruppen, (Gegenstücke)
 - *Peter Neefs*, das Innere einer gothischen Kirche mit Kommunion, Taufe, Hochzeit in verschiedenen Teilen derselben, auf Blech.
 - *Adam Willaerts*, ein niederländisches Seegestade mit Schiffen und einer Menge hübscher Figurengruppen.
 - *Brand*, zwei Landschaften mit Baumgruppen und Tieren, Gegenstücke

- La marchande, copie d'après *Gérard Dow*.
- *Vénus couchée*, miniature par *Joseph Werner*
- *Vénus couchée*, grand. naturelle, tableau italien
- Ecoles par Horemans
- puis un nombre innombrable de portraits de famille, tous dans les cadres les plus beaux.

9.2 *Lebensabend* (S 55 ff)

- ¹ FA TvE, Brief an Rudolf von Erlach vom Schwand und FA, Protokollbuch der Familienkiste von *Erlach*, Standort beim jeweiligen Vorsitzenden, Prt. v. 11. März 1867.
- ² SA, FA, 501 a.
- ³ Die angeführte Stelle führt zu den *Fontes Rerum Bernensium IV*, 1300–1317, wo sich das Zitat auf Seite 171 im Akt 140, Zeile 6 und der Vergleichstext auf Seite 502, Zeile 12 im Akt 473, nach *Rbt. von Erlach* «Egerdonerurkunde» befindet.
- ⁴ SA, FA, Ursprung der edlen Familie von *Erlach*, Handschrift, Verfasser Rob. v. Erlach.
- ⁵ Anzeiger für Schweizerische Geschichte, Jahrgang 1880, 218 und Nachrichten des Hist. Vereins, sowie *Bloesch*, 6 und 7.
 - Das erste Stammhaus des Geschlechts von *Erlach* in Bern, Separatabdruck aus «Alpenrosen», Sonntagsblatt des Intelligenzblattes der Stadt Bern, Nr. 23 und 30, Juli 1876, Verlag B. F. Haller in Bern.
 - Aarburg und Aarberg, Herren und Grafen, Anzeiger für Schweizerische Geschichte, Jahrgang 1876, 183.
 - Wer war der 1082 mit Ergenzach beschenkte Graf Ulrich? Anzeiger für Schweizerische Geschichte, Jahrgang 1876, 217.
- ⁶ *Bloesch*, 7.
- ⁷ BBB, Bernische Blätter für Landwirtschaft Nr. 26 vom 28. Juni 1879, 32. Jahrgang, 126.
- ⁸ BBB, Protokolle der OG 1879, 267 und 268.
- ⁹ BBB und *Bloesch*, 7 und 8, sowie *Alpenrosen* Nr. 34, 1879; der Autor des Nachrufes ist nicht bekannt, doch dürfte es sich mit einiger Gewissheit um den damaligen Oberbibliothekar der Stadt- und Hochschulbibliothek, Prof. Dr. *Emil Bloesch* handeln, siehe handschriftl. Namensnennung auf dem Exemplar Nachruf Separatabdruck in der BBB.

III. Quellen und Literatur zum I. und II. Teil

1. Archivmaterial

Eidgenössisches Bundesarchiv

- Archivakten zur Industrieausstellung Paris 1855, Bestand 20/Fonds 51.
- Archivakten zur Juragewässerkorrektion, Bestand 20/Fonds 68 und 74.

Staatsarchiv Bern

- Manuale des Geheimen Raths ab 1817 und folgende.
- Manuale des Kriegsrathes 1812 und folgende.
- Brevettenbuch 1813 und folgende.
- Oberamt Konolfingen 1826–1831.
- Akten der Standeskommission vom 6. Christmonat 1830 bis 20. Oktober 1831.
- Gesetze und Dekrete und Verordnungen der Republik Bern, Jahrgang 1832.
- Dekretenbuch 1830 und folgende.
- Verfassungstagblatt 1831.
- Protokolle des Grossen Rats 1824–1831 und 1839–1852.

- Allgemeine Schweizerzeitung 1832 Nr. 6 und 7.
- Akten Löwenburg, eine Mappe, 1870.
- Schriften aus dem Nachlass des eidg. landwirtschaftlichen Experten, *Robert von Erlach*, 1844–1867, BBX, 61011.
- Bild des Grossen Rats von 1850, gez. von *Hubert Meyer*, Gruppenlitho von 105 Grossräten, im Verlag J. H. Humnicki, Bern 1851.

Burgerbibliothek Bern

- Manuale und Protokollbücher der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern aus den Jahren 1823 bis 1880, MSS. Ök. Ges. fol. 4, 5, 6.
- Briefe und Schreiben an die Ökonomische Gesellschaft, Mscpt. fol. 73.1.
- Manuskriptband betr. Landwirtschaftliche Notizen, zusammengestellt und gebunden als Geschenk von den *Söhnen Robert von Erlachs* an die Bibliothek der Ökonomischen Gesellschaft, 1880.
- Nachlass von *Philipp Emanuel von Fellenberg*, Briefe *Robert von Erlachs*, MSS L. L. XL.
- Fontes rerum bernensium, IV.
- Genealogie burgerlicher Geschlechter von B. von Rodt.
- Bilder und Photographien.

Grundbuchamt Bern, Land, Gemeinde Bolligen, Wegmühle, Schlossgut 1866.

Grundbuchamt des Bezirks Burgdorf, Hindelbank, Grundbuch Nr. 2, Abtretungsbrief vom 25. September 1818, und Hindelbank Grundbuch der Kirchgemeinde Hindelbank Nv IX, Hindelbank Grundbuch Nr. 9, v. 10. Mai. 1862–1867, Kaufverträge, 514 ff.

Grundbuchamt des Bezirks Delsberg, Répertoire de Mr. *Jules Macker*, *Notaire à Delémont*, Jahre 1862–1890, 3 Bände, und République de Berne, Division du Jura, Bureau d'Enregistrement 1836–1840.

Familienarchiv von Erlach im Staatsarchiv in Bern,

- *Généalogie de la noble famille d'Erlach*, unbekannter Autor.
- Studie über Herkunft der Edlen Familie von Erlach, von *Robert von Erlach* von Hindelbank.
- Album mit Photographien.
- Akten 501 a, Briefwechsel *Robert von Erlach* von Hindelbank mit *Rudolf von Erlach vom Schwand*.

Archiv der Familie *von Erlach* von Hindelbank, bei Herrn *Thüring von Erlach*, Junkerngasse 37, Bern, Briefe und Aufzeichnungen, Bilder und Photographien, Urkunden betr. Schlossgut Hindelbank.

Kunstmuseum Bern, Nachlass der *Anna von Erlach* von Hindelbank.

2. Literatur

- Anzeiger für Schweizerische Geschichte, 1880.
- Bernische Blätter für Landwirtschaft, Jahrgang 1879, Nr. 26.
- *Bloesch, Emil*, Robert von Erlach von Hindelbank, Separatdruck aus den Alpenrosen, ein schweizerisches Sonntagsblatt zum Intelligenzblatt der Stadt Bern, Bern Buchdruckerei B. F. Haller, 1879.

- *Bridel, Gustav*, Ingenieur Gustav Bridel (1827–1884), in *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatschutz*, 1952/2.
- *Chapuisat, Eduard*, Der Weg zur Neutralität und Unabhängigkeit, Die Schweiz 1814 und 1815, übersetzt von Karl Huber, in *Schweizerische Kriegsgeschichte* Band 4, Heft 9, Kapitel 9, Verlag Oberkriegskommissariat Bern 1921.
- *Chèvre, André*, Löwenbourg, tableau de son histoire, in *Actes 1965–1966 de la société jurassienne d'émulation*, 283, chez la Bonne Presse, Porrentruy, 1966.
- Commission Spéciale, la correction des eaux du Jura au point de vue agricole, rapport présenté au comité de la société de la Suisse romande, Lausanne 1864.
- *von Erlach, Robert*, Das erste Stammhaus des Geschlechts von Erlach in Bern, Separatabdruck aus den *Alpenrosen*, Sonntagsblatt des *Intelligenzblattes* der Stadt Bern, 23. und 30. Juli 1876, Verlag B. F. Haller in Bern.
- *von Erlach, Robert*, Aarburg und Aarberg, Herren und Grafen, *Anzeiger für schweizerische Geschichte*, Jahrgang 1876, 183 ff.
- *von Erlach, Robert*, Wer war der 1082 mit Ergenzach beschenkte Graf Ulrich? *Anzeiger für schweizerische Geschichte*, Jahrgang 1876, 217 ff.
- *von Erlach, Robert*, Übersetzung, Die Milchwirtschaft und Käsebereitung, wie sie auf den Alpen und in den besten Dorfkäsereien der Schweiz, namentlich der Kantone Bern, Freiburg und Waadt betrieben wird, Herausgeber S. Blanc, Verlagsbuchhändler in Lausanne, gedruckt bei K. J. Wyss in Bern, 1859.
- *von Erlach, Robert*, Übersetzung, Darstellung der englischen Landwirtschaft, Autor ist Charles de Gingins.
- *von Erlach, Robert*, Bericht an den hohen Bundesrat über die Sendung eines Abgeordneten als Mitglied des Preisgerichts für die Schweiz an die Viehausstellung in Paris vom Jahre 1855, Bern, gedruckt bei J. A. Weingart, 1856, 3 Ausgaben, je deutsch, französisch und italienisch.
- *von Erlach, Robert*, Bericht an das Departement des Innern der Schweizerischen Eidgenossenschaft über die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Juragewässerkorrektur, Bern, 1863.
- *von Erlach, Robert*, Nachträglicher Bericht an das Tit. Departement des Innern der schweizerischen Eidgenossenschaft betreffend die Angelegenheit der Juragewässerkorrektur, Hindelbank, den 17. Oktober 1863.
- *von Erlach, Robert*, Fortsetzung des Berichts an das Departement des Innern der schweizerischen Eidgenossenschaft über die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Juragewässerkorrektur, Bern, Buchdruckerei Gebrüder Kernen, 1864.
- *von Erlach, Robert*, und *Bridel, Gustav*, Ein Wort der Erwiderung auf Herrn General Ochsenbeins Schrift, Bern, Buchdruckerei Gebrüder Kernen, 1865.
- *von Erlach, Robert*, und *Escher von der Linth*, Bericht über den Kanton Graubünden in den Tälern von Misox, Hinter- und Vorderrhein durch die Anschwellung der Gewässer vom 27. August 1834 veranlassten Schaden, Hindelbank und Zürich im Januar 1835.
- *von Erlach, Rudolf*, Zur Bernischen Kriegsgeschichte des Jahres 1798, Sammlung meist ungedruckter Aktenstücke mit Plan und einer Karte, Bern, Druck und Verlag von K. J. Wyss 1881.
- *von Fischer, Emanuel Friedrich*, Erinnerungen an Niklaus Rudolf von Wattenwyl, weiland Schultheiss der Stadt und Republik Bern, gew. Landammann der Schweiz und General über die eidgenössischen Aufgebote von 1805, 1809 und 1813 mit Rückblick auf einige Denkwürdigkeiten seiner Zeit, Bern, 1867.
- *Fahrtenpläne der Eisenbahnen und Dampfschiffe zur Reise nach, in und aus der Schweiz*, Ausgabe vom 1. Juli 1856, Landesbibliothek Bern, Q 26 82 d.
- *Geographisches Lexikon der Schweiz*, Band III, (Grosses) Moos, 425.
- *Grunder, Dr. Jakob, und Brugger, Dr. Hans*, Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte, Verlag von Francke AG Bern, 1930.

- *Gruner, Erich*, Das Bernische Patriziat und die Regeneration, Berner Dissertation 1943, Buchdruckerei Feuz, 1943.
- *Guggisberg, Kurt, und Wahlen, Hermann*, Kundige Aussaat – Köstliche Frucht, Zweihundert Jahre Ökonomische Gesellschaft des Kantons Bern, 1759–1959, Bern, Buchverlag der Verbandsdruckerei AG, Bern, 1958.
- *Hess, Johann Jakob*, Das Komitee der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft an die Kantonal-Abteilungen derselben, Zürich, den 7. Februar 1835.
- *Histoire Synchronoptique des chemins de fer français, période 1850–1859*, (Karte des franz. Eisenbahnnetzes mit Angaben des jeweiligen Eröffnungsjahres der verschiedenen Strecken), in *La vie du rail* 1975, Nr. 1517.
- *Howald, Carl*, Der Berner Ehrentag, David und Goliath, 25. März 1850, Bern, 1851, Verlag der Buchhandlung Huber u. Comp.
- *Kurskarte der Schweizerischen Postverwaltung vom 18. Mai 1855*, Bibliothek der GD PTT.
- *Maurer, Emil*, Löwenburg, Schweizerischer Kunstführer, 1970.
- *von Müllinen, Egbert Friedrich*, Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern, 2. Heft, Mittelland I, Hindelbank, 187 und 4. Heft, Mittelland III, Wyl, 322, Bern, Buchdruckerei B. F. Haller, 1883.
- *Ochsenbein, Ulrich*, Die Versumpfung des Gebietes der Juragewässer durch die Ausführungen des Planes des Herrn eidg. Obersten La Nicca zu Chur, von 1863 und die Entsumpfung dieses Gebietes, Bern, Druck und Verlag von K. J. Wyss, 1864.
- *Peter, Heinrich*, Schloss Hindelbank, eine architektonische Studie, 1915, in *Burgdorfer Jahrbuch* 1960, 15 ff, und Erläuterungen zu den Abbildungen von Alfred G. Roth.
- *Roth, Alfred Guido*, Gedenkschrift G. Roth & Co. AG, Burgdorf 1848–1948.
- *Schlincke, L.*, Die Juragewässer-Korrektion, Ausführbar ohne irgend ein Opfer seitens des Bundes, der Kantone, Gemeinden oder Privaten, Bern und Solothurn, 1860.
- *Schnyder, Dr. Werner*, Erinnerungen von Cécile von Escher, Separatabdruck aus dem Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1940, Druck und Verlag Buchdruckerei a/d Sihl AG, Zürich, 1939.
- *Schenk, Carl*, Leichenrede für Pfarrer Franz Daniel Züricher, Pfarrer in Meikirch, bei dessen Begräbnisses, gestorben den 7. März, begraben den 12. März 1855, Bern, gedruckt bei J. A. Weingart, Stadt- und Hochschulbibliothek, laut 483 (Sammelband).
- *Schweizerisches Künstlerlexikon*, 1905.
- *Statuten der Vorbereitungs-Gesellschaft für die Jura-Gewässer-Correction*, Biel, gedruckt bei Schneider und Comp., 1839.
- *de Steiger, R.*, Les Généraux Bernois, Notices biographiques, Buchdruckerei Haller, Bern, 1864.

IV. Abbildungen und Tafeln

1. Berichtigung

zu den Tafeln 3 und 4 im Burgdorfer Jahrbuch 1981 nach Seite 24 und Text auf Seiten 24 und 25. Es handelt sich bei dem «Vater unser eines Unterwaldners» um sehr gute Wiedergaben, die der 17jährige Robert von Erlach, nach den im Jahre 1803 von *Johann Martin Usteri*, 1763–1827, Zeichner und Dichter, erstellten Originalen, gemalt hatte, HBLS VII, 177, Nr. 19.

2. Tafelverzeichnis

Tafel 14 *Joh. Ulrich Fitzi*, 1798–1855, von Bühler AR, Appenzeller Bauernmaler: Schloss Hindelbank, Ansicht von Norden, Aquarell, 18 x 24 cm, Privatbesitz, Fürspre-

- cher *Bernhard Steck*, Schloss Allmendingen bei Bern. Das Bild wurde bestimmt zu Lebzeiten Robert von Erlachs gemalt. Der derzeitige Besitzer ist durch seine Grossmutter Helene, geb. von Erlach, ein Nachfahre Roberts in der 6. Generation.
- Tafel 15 *Mathilde von Erlach*, geb. 1837, vgl. BJ 1981, 80 und Kinderbildnis auf Tafel 8, Tochter Roberts: Die Eltern Ludw. Robert von Erlach aet. 67 und Anna Maria geb. von Escher, aet. 63, in Kreide. Die Abbildungen stammen von Photographien, die sich im Besitze Fürsprecher *Thüring von Erlachs* befinden. Der heutige Standort der Originale ist unbekannt.
- Tafel 16 *Mathilde von Erlach*: Der Vater Ludwig Robert von Erlach, Kreide dunkelbraun, 45 x 40 cm, Erstellungsjahr unbekannt, mutmasslich um 1875; es fehlt die Signatur des Künstlers. Dieser darf aber mit einiger Bestimmtheit in der Person der uns aus dem BJ 1981 bekannten Tochter Robert von Erlachs erkannt werden, vgl. BJ 1981, Tafeln 10 und 12. PB *Rudolf Boehmer*, Carabetta TI, Urenkel von R. v. E.
- Tafel 17 *Sophie von Erlach*: geb. von May, 1819–1911, Schwiegertochter Robert von Erlachs, Malerin: Cheminée-Zimmer im Schloss Hindelbank, Aquarell 22,5 x 27 cm, PB von Frau *Curtius*, Wwe. des Prof. Dr. Friedrich Curtius, dessen Mutter, Louise Greda Mathilde geb. von Erlach, 1857–1919, Enkelin Robert von Erlachs war. Zu den Portraits auf dem Bild: links aussen Anna von Österreich, Gemahlin König Ludwigs XIII. von Frankreich, der Bilderrahmen links daneben gehört zum Bildnis des Königs, rechts neben der Königin, obere Reihe, ihr Sohn als 6jähriger, nachmals Ludwig XIV.; unmittelbar rechts des Spiegels das Portrait des Schultheissen Niklaus von Steiger. Der am Tisch lesende junge Mann könnte der Ehegatte der Künstlerin sein.
- Tafel 18 *Ada von Erlach* (Adelheid Louise), 1853–1907, Malerin, Tochter der Sophie, vgl. oben zu Tafel 17, und Enkelin Robert von Erlachs, BJ 1981, 78: Bankier Georg Marcuard, 1844–1928, Pastell, ohne Rahmen 21 x 13 cm, 1897, PB *Rosmarie von Erlach* geb. Marcuard in Muri BE; Georg Marcuard war eine markante Persönlichkeit der Stadt Bern, Inhaber der Bank Marcuard & Cie. in Bern, Mitglied zahlreicher Verwaltungsräte und Gesellschaften, z. T. Gründer der letzteren, Förderer von Musik und Theater, langjähriger Präsident der Bernischen Musikgesellschaft, Mitgründer des Bernischen Orchestervereins.
- Tafel 19 *Gertrud von Erlach*, 1862–1937, Erzieherin und Malerin, La Tour de Peilz, Enkelin Robert von Erlachs, Schülerin ihrer Cousine Ada, vgl. Text zu Tafel 18 und BJ 1981, 79: Simmentaler Trachtenmädchen, Pastell, ohne Rahmen 30 x 23 cm, PB von *Gertrud Barrier* geb. von Erlach in Erlenbach ZH.
- Tafel 20 *Karl Ludwig von Erlach*, 1821–1886, Arzt in Bern, Sohn Roberts: der Sohn Franz Edmund, 1858–1882, Aquarell, 23 x 16 cm, PB von Fürsprecher *Bernhard Steck*, Schloss Allmendingen bei Bern. Edmund wanderte als 14jähriger nach Kanada aus, wo er jung starb, vgl. BJ 1981, 79.
- Tafel 21 Die *Löwenburg*, Photographie der Kantonalen Denkmalpflege Bern; das ehemalige Schlossgut ist heute Privatbesitz der Christoph Merian Stiftung in Basel und wird als landwirtschaftlicher Musterbetrieb gehalten.

3. Verzeichnis der Abbildungen im Text

- Seite 29 Der Grossrat Robert von Erlach von Hindelbank gehörte einer provisorischen Kommission für den Entwurf zu Statuten einer Vorbereitungs-Gesellschaft für die Jura-Gewässer-Korrektion an. An erster Stelle der Liste der Kommissionsmitglieder steht der 1776 in Burgdorf geborene Professor für Mathematik an der Akademie in Bern, *Friedrich Trechsel*.

- Seite 35 Aus dem persönlichen Nachlass des eidg. landwirtschaftlichen Experten, Robert von Erlachs, nunmehr im Staatsarchiv des Kantons Bern, BBX 610011; das Schreiben ist von Bundesrat *Battista Pioda*, 1808–1882, Bundesrat von 1857–1864 und Vorsteher des eidg. Departementes des Innern, unterzeichnet; der linke untere Bildteil zeigt eine Aufstellung Erlachs über seinen Arbeitsaufwand in den Monaten März 1862 bis Juli 1863.
- Seiten 40/41 Eidg. Landestopographie Bern, Ausschnitt aus der Zusammensetzung der Blätter VII und XII des Dufour-Atlas 1 : 100 000, Erstausgabe 1843, I. Nachtrag 1860; diese Karten geben ein naturgetreues Bild des Grossen Mooses, wie es vor der ersten Juragewässerkorrektur ausgesehen hatte. Sie standen Robert von Erlach damals zur Verfügung.
- Seite 52 «Plan über das Schlossgut zu Hindelbank 1823, aufgenommen von *Friedrich Lüthardt* 1821», erstellt im Auftrag Robert von Erlachs, Massstab 1 : 2000, 82 x 53 cm, Tinte auf Papier, die Gebäude rot, die Gewässer blau getönt, die Bäume schattiert; stark verblasst. Schlossverwaltung Hindelbank. Vorliegendes Repro des Mittelstückes von Bendicht Moser im Besitze des Rittersaalvereins Burgdorf, Kat.-Nr. XI 2345. Kommentator Dr. Alfred G. Roth im BJ 1960 zum Artikel von Heinrich Peter, Schloss Hindelbank, eine architektonische Studie aus dem Jahre 1915.

Dank des Verfassers

Am Ende angelangt, darf der Verfasser all jenen danken, die helfend am Gelingen der vorliegenden Arbeit Anteil hatten; ohne deren Rat und Tat sie kaum zustandegekommen wäre. Der Dank gilt vorab Herrn *Dr. Alfred G. Roth* in Burgdorf, dessen feinfühligte Hilfe und Zügelführung mich, in historischer Arbeit Ungewohnten, bei der Stange zu halten wusste. Mein Dank gilt dem Berner Staatsarchivar, Herrn *Häusler* und seinem Mitarbeiterstab, vorab Herrn *Schmocker*, deren Hilfe aus der vorliegenden Studie deutlich sichtbar zum Ausdruck kommt, ebenso den Mitarbeitern des Bundesarchivs, der Bürgerbibliothek mit den Herren *Dr. Häberli* und *Dr. von Steiger* und allen ungenannten Helfern in der Stadtbibliothek Bern, der Landesbibliothek und den Grundbuchämtern von Bern, Burgdorf und Delsberg. Mein Dank gilt *Frau Elmira von Steiger* und den Nachkommen Robert von Erlachs, ganz besonders Herrn *Harald* und *Thüring von Erlach*, ebensowohl den Herren *Bernhard Steck* und *Rudolf Boehmer*, die mir ihre Archive öffneten und mir erlaubten, Bilder zu fotografieren. Dem Fotografen, Herrn *Rolf Graber* danke ich für seine Mitarbeit und den Damen, Frau *Lucy Kuppenheim-von Stürler* und Frau *Gertrud Scheidegger* für Reinschrift und Durchsicht der Manuskripte; ohne sie läge die Arbeit in der jetzigen Form kaum vor. Herrn *Urs Jenzer* in Burgdorf danke ich für sein verständnisvolles Wirken bei der Drucklegung der Arbeit. H. U. v. E.

Magdalena Aebi 1898–1980

Prof. Dr. Albert Menne, Bochum

Magdalena Aebi wurde geboren am 4. Februar 1898 zu Burgdorf. Da ihre Vorfahren aus dem Dörfchen Wynigen stammten, besass sie das Bürgerrecht dieser Gemeinde. Ihr Grossvater hatte auf seinem Bauernhof dort eine Landmaschinenfabrik gegründet, die später nach Burgdorf verlegt wurde. Sie besuchte die Primar- und Sekundarschule in Burgdorf, und dann zur Erlernung des Französischen die Höhere Töchterschule in Neuchâtel und anschliessend das Gymnasium in Burgdorf, wo sie 1919 die Matura erwarb. In Zürich und München studierte sie Altphilologie, Indogermanische Sprachwissenschaft, Kunstgeschichte und Archäologie. Der Kunstgeschichte blieb sie als Hobby bis in ihr Alter treu. Bei einer Reise nach Rom war sie von den antiken Bauten dort so begeistert, dass sie ernsthaft überlegte, ob sie nicht Architektin werden sollte. Doch inzwischen war auch ihr Interesse an Philosophie erwacht, die sie zu jener Zeit als eine Art geistiger Architektonik betrachtete. Und dieses Interesse siegte: sie ging nach Hamburg, um bei den berühmten Neukantianern Albert Görland und Ernst Cassirer Philosophie zu studieren. Doch je intensiver sie sich mit der Philosophie Kants befasste, um so deutlicher sah ihr kritischer Geist auch die Schwächen seines Systems.

Als 1933 ihr Lehrer Ernst Cassirer wegen seiner jüdischen Herkunft die Universität Hamburg verlassen musste, verliess auch Magdalena Aebi Hamburg. 1934 entschloss sie sich, bei den Professoren Grisebach, Waser und Dürr in Zürich ihre Studien fortzusetzen. Von letzterem wurde sie auf die moderne mathematische Logik und das Werk von Heinrich Scholz aufmerksam gemacht. Im Lichte dieser neuen Einsichten überarbeitete sie dann ab 1938 ihre kritische Kant-Analyse. 1940 trat sie wegen der drohenden Kriegsgefahr dem militärischen Frauen-Hilfsdienst bei und stellte nebenbei ihre Doktor-Dissertation fertig unter dem Titel «Beiträge zur Kritik der transzendentalen Logik Kants». 1943 wurde sie von der Universität Zürich zum Doktor der Philosophie promoviert mit dem Hauptfach Philoso-



Magdalena Aebi

phie und den Nebenfächern Kunstgeschichte und Indogermanische Sprachwissenschaft. Ihre Dissertation erweiterte sie zu dem gründlichen und umfassenden Werk von insgesamt 650 Seiten: «Kants Begründung der Deutschen Philosophie». Als das Buch 1947 in Basel erschien, erregte es unter den Philosophen Europas so viel Aufsehen und Ärgernis, dass Magdalena Aebi mit einem Schläge international berühmt wurde. Ärgernis erregte das Buch bei vielen eingefleischten Kantianern, weil es jemand wagte, dem angesehenen Immanuel Kant in einem so gewichtigen Buche eine Fülle von logischen Fehlern bei seinen Beweisen vorzurechnen; von den Kant-Gläubigen wurde das als positivistische Beckmesserei abgetan; Magdalena Aebi wurde von ergebenen Kant-Anhängern in den fünfziger Jahren in sehr heftiger, oft unsachlicher Weise attackiert. Aufsehen erregte es, dass es ausgerechnet eine Frau war, die hier angetreten war, um das scharf geschliffene Rüstzeug der Logik gegen einen der grössten Philosophen anzuwenden und die durch ihn begründete Richtung des Philosophierens. Mit einem der bekanntesten Philosophen unseres Jahrhunderts, Martin Heidegger, ging sie übrigens ebenso unbarmherzig ins Gericht. Für ihre kritische Stellungnahme sind vielleicht folgende Worte charakteristisch: «Dringt man bis auf den Grund der kantischen Beweisführung, indem man sozusagen Schneise um Schneise durch jenen Urwald legt, bis die fast unentwirrbare Beweisführung sich aufhellt und sich einheitlich darstellt, dann stellt sich heraus, dass die entscheidende Schlussfolgerung Kant's, durch die er die Lehre von einer transzendentalen Funktion des reinen Verstandes gewinnt: von der Funktion, die die Kategorien überhaupt erschaffen soll, durch eine Begriffsverwechslung zustande kommt, eine Schlussfolgerung, die die Struktur der folgenden hat: alle Füchse haben vier Beine, alle schlaunen Menschen sind Füchse, also haben alle schlaunen Menschen vier Beine. Die Gewinnung einzelner Kategorien, d. h. seines Kategoriensystems, kommt durch willkürliche Annahmen und weitere Begriffsverwechslungen zustande, so dass sich herausstellt, dass Kant überhaupt keines der Lehrstücke seines Systems auf sachlich haltbare Weise begründet hat – denn auch die Lehren der transzendentalen Ästhetik lassen sich nicht halten. Die Geschichte des Kantianismus gleicht Andersens Märchen von des Kaisers neuen Kleidern. Diese Kleider haben nie existiert. Von allen eigentlichen Begründern nachkantianischer Systeme kann man nachweisen, dass sie die kantischen Ableitungen nicht durchschaut haben. Fichte ist so ehrlich, das selbst einzugestehen. Schelling und Hegel stützen sich bei ihren Konstruktionen auf die Fichteschen Ansätze. ... Nach Heidegger liegt

das Ergebnis der Grundlegung Kants in der Einsicht in den notwendigen Zusammenhang zwischen Anthropologie und Metaphysik. ... Man kann in seinem Buche „Kant und das Problem der Metaphysik“ weiter verfolgen, wie ausserordentlich wenig tief Heidegger auch nur in das Programm Kant's eingedrungen ist. Einzig die äusserst undurchsichtige Sprache Heideggers verhindert es, dass die Geringfügigkeit seiner Einsichten und Resultate hervortritt. So bemerkt Heidegger nirgends Kants Definition der Metaphysik, er gewinnt also gar keinen scharfen Begriff von dieser von Kant geplanten Disziplin. Er sieht nicht die Parallelstellung von reiner Mathematik und Metaphysik bei Kant. Er bemerkt nicht, dass Kant eine Metaphysik als Wissenschaft unterscheidet von einer Metaphysik, die nicht Wissenschaft sein kann. Er sieht nicht, dass Kant ausser der Ontologie noch eine andere Disziplin der Metaphysik als Wissenschaft errichten wollte, die Metaphysik der Natur! Er ist also blind für die Architektonik des kantischen Systems.»

Magdalena Aebi wurde eingeladen, auf den internationalen Philosophenkongressen 1948 in Amsterdam, 1953 in Brüssel und 1968 in Wien Vorträge zu halten, die jeweils auf grosses Interesse stiessen und lebhaft diskutiert wurden. Sie wurde in den Vorstand der Philosophischen Gesellschaft in Zürich gewählt – doch die Möglichkeit einer Hochschullehrer-Laufbahn in Bern lehnte sie ab: sie wollte sich ihre Freiheit und Unabhängigkeit bewahren. Um sich nicht mit den Sorgen um Haushalt und Personal zu belasten, hat sie auch nie ein eigenes Haus, nicht einmal eine eigene Wohnung bezogen. Stattdessen mietete sie sich langfristig in Hotels oder Pensionen ein, zunächst in Zürich, später in Fribourg. Zwischendurch war sie viel auf Reisen, teils um philosophische Vorträge zu halten, teils um kunstgeschichtlichen Studien nachzugehen. Sie veröffentlichte noch eine Reihe von kleineren Werken und Zeitschriftenaufsätzen zu Problemen der Wissenschaftstheorie, Erkenntnistheorie und der philosophischen Anthropologie. Im letzten halben Jahrzehnt ihres Lebens war sie zu ihrem grossen Leidwesen durch die Folgen eines Schlaganfalls daran gehindert, neue Reisen zu unternehmen. Um in der Nähe ihrer geliebten Heimat zu sein, bezog sie ein Appartement im Altersheim Oberburg. Eine seit langem begonnene logisch-kritische Analyse des Systems der Hegel'schen Philosophie konnte sie leider nicht mehr vollenden: am 12. September 1980 nahm der Tod ihr die Feder aus der Hand.

*Die «Matte»**

Wo ist das Wiesenbord,
An dem Vergissmeinnicht
So reichlich blühte?

Zwischen dem Klee,
Zwischen den Gräsern:
Sonnendurchleuchteter
Grüngoldner Teppich.
Tautropfen glänzten
An der Spitze der Gräser.

Kuckuckslichtnelken
Erhoben ihr Krönchen,
Zierlich geflochten,
Von hellem Rosa,
Über den Wiesenplan.

Rufe des Kuckucks
Vom nahen Walde,
Aus den Buchenkronen
Lockt die Wildtaube.

Am Grund des Tälchens,
Vom Wald umschattet,
Entspringt aus dem Felsen
Rieselnd der Bach.

Grünende Welt,
Leuchtende Stille,
Blitzendes Sonnengold,
Frische des Morgens!

Magdalena Aebi, April 1973

*Die «Matte» ist das grossväterliche Heimet der Aebi bei Bickigen, an dem die Autorin sehr hing. – Von ihr sind weitere Gedichte erschienen in den Burgdorfer Jahrbüchern 1956/59/63/67 (Anm. der Red.)

Das Regionalspital Burgdorf

Rudolf Schenk

Feierliche Einweihung des Spitalneubaus

Am 19. Mai 1980 war es soweit: Herr Fritz Werren, Präsident des Verwaltungsrates, konnte rund 170 Gäste von nah und fern, Vertreter des Kantons, der Verbandsgemeinden, der Ärzteschaft usw. begrüßen. In schönster Weise umrahmten die Eheleute Kaspar und Lore Zwicky, Cello und Klavier, die Feier mit musikalischen Einlagen von César Franck. Während sich der Präsident der Baukommission zur Baugeschichte und der Projektleiter der Itten + Brechbühl Architekten AG zur Bautechnik äusserten, sprach Herr Prof. Dr. H. Stirnemann über die Aufgabe des Spitals, das Gesundheitsbewusstsein der Menschen und den Dienst am Patienten. Pfarrer Jürg Häberlin legte seiner Betrachtung das Wort zu Grunde: «Einer trage des andern Last». Die Grüsse der Verbandsgemeinden überbrachte der Präsident der Abgeordnetenversammlung, Herr Peter Lüdi, der auch den symbolischen Schlüssel an Spitalverwalter Heinrich Bögli überreichen konnte. Auf einem anderthalbstündigen Rundgang hatten die Eingeladenen Gelegenheit, die baulichen Anlagen und Einrichtungen des Regionalspitals kennenzulernen; geschickt hatten die Architekten 92 Stationen angeschrieben. Sichtlich beeindruckt und zufrieden trafen sich alle zum Aperitif auf der grossen Terrasse und letztlich zum ausgezeichneten kalten und warmen Buffet in Cafeteria und Personalrestaurant.

Damit ist wohl der Rahmen der offiziellen Einweihung abgesteckt, aber das Kernstück noch nicht erwähnt: Die Ansprache des bernischen Gesundheitsdirektors. Es war für uns alle eine Ehre, dass Herr Regierungsrat Dr. Kurt Meyer mit seinen engsten Mitarbeitern nach Burgdorf kam, wissen wir doch die gute Zusammenarbeit und das Verständnis unserem Spital gegenüber sehr zu schätzen. In seiner Ansprache betonte er, dass es unsere Pflicht sei, den Mitmenschen nicht nur gute technische Einrichtungen, sondern ebensoviel Humanität zu geben. Es gelte zu bedenken, dass 1979 der

Berner – ob gross oder klein, ob jung oder alt – durchschnittlich drei Tage im Spital verbrachte. Zudem verkörpere das Spital aber auch einen wichtigen Sektor unserer Volkswirtschaft.

Rund 4 % des bernischen Sozialproduktes würde für das Spitalwesen ausgegeben; allein die Betriebsausgaben der öffentlichen bernischen Spitäler beliefen sich 1979 auf 550 Millionen Franken (Investitionen nicht eingerechnet). Der Gesundheitsdirektor, Herr Dr. Kurt Meyer, dankte allen am Bau Beteiligten und betonte, dass ein solches Werk nur dank der fortschrittlichen Gesetzgebung, welche das bernische Spitalwesen zu einer Solidaritätsaufgabe erkläre, möglich sei. Dieser Geist der bernischen Solidarität möge auch das Regionalspital Burgdorf auszeichnen.

Dieser Neubau, der später noch beschrieben wird, stellt einen gewichtigen Markstein dar in der Spitalgeschichte von Burgdorf. Hoffen wir, dass bis zum Abschluss der Sanierung des Altbaus ein Chronist über die 100 Jahre Bezirks-Krankenanstalt bis zum Regionalspital berichten wird. Was Burgdorf eben noch fehlt, hat Frau Marta Meyer-Salzman mit ihrem Buch «Geschichte der Medizin im Emmental» bestens gelöst. In Verbindung mit der Darstellung des Neuen, möchten wir deshalb versuchen, die Entwicklung im Spitalwesen von Burgdorf etwas zu verfolgen und einige Situationen näher zu beleuchten.

Machen wir also einen grossen Sprung zurück und fragen wir uns:

Wie war es im Mittelalter?

Heilkunst und Krankenfürsorge gingen auch im Emmental vorwiegend vom Kloster aus. Durch die Hilfe von weltlichen Herrschern und von Privaten entstanden Klöster, Ordenshäuser und sogar Spitäler. Dass es um Burgdorf verschiedene grössere und kleinere Klöster hatte, ist bekannt, aber in Burgdorf selbst? Ja, da gab es zwei Klostersniederlassungen. Im Jahre 1280 zogen die Franziskanermönche, oder auch Barfüsser genannt, in ein Kloster ein, das die Grafen von Kyburg gestiftet hatten, man nannte es «*Barfüsserkloster*». Ebenfalls aus einer Stiftung ging die zweite klösterliche Niederlassung hervor, das «*Antonierhaus*», am Anfang des 15. Jahrhunderts als Pilgerstation gedacht. Schliesslich kannte man noch eine Art Frauenkloster, das «*Haus der Beginen*», und man vermutet, dass diese Beginen auch in Burgdorf als Krankenpflegerinnen auftraten.

Ebenfalls 1280 stifteten die Grafen von Kyburg ein Spital an der Metzgergasse 15, genannt der «*Niedere Spital*», dessen Krankensaal bis ins 19. Jahrhundert als solcher benutzt wurde. Im Jahre 1419 stiftete die Witwe des begüterten Schmiedes Konrad Stampf den «*Obere Spital*» an der Metzgergasse 21, der über dreihundert Jahre Reisenden, vor allem aber Handwerksburschen, als Unterkunftsstätte diente.

Eine stark verbreitete Krankheit war im Mittelalter die Lepra. Die Kranken (Aussätzigen) mussten abgesondert werden, und so gehörte zum Bild einer mittelalterlichen Stadt das Siechenhaus. In Burgdorf wird erstmals 1316 ein «*Siechenhaus*» erwähnt, das an die Emme gebaut war. Seit 1472 befindet sich das Siechenhaus bekanntlich im Sommerhaustälchen, in der Nähe der Bartholomäuskapelle. Nach dem Einmarsch der Franzosen wurden 1798 die letzten Insassen – allerdings nicht mehr Aussätzige – in das «*Niedere Spital*» verbracht.

Von den Medizinalpersonen jener Zeit, Wundärzten (Schärer) und Badern, zu schreiben, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Interessant ist aber, dass es im Städtchen Burgdorf ebenfalls zwei Badstuben gab; die «*Obere Badstube*» befand sich an der heutigen Grabenstrasse, die «*Niedere Badstube*» an der Stadtmauer, heute Kornhausgasse 13. Frau Margrit Rageth-Fritz hat in den Burgdorfer Jahrbüchern 1969 und 1970 über die letztere und ihre Bewohner berichtet und die Funktion dieser Badstube in die Reihe der damaligen medizinischen Betriebe verwiesen. Nicht unerwähnt bleiben sollen hier die *Mineralbäder* als heilbringende Stätten, die beiden hiesigen, Sommerhausbad und Lochbachbad, sowie das nahegelegene Fonsbad in Oberburg.

Nach der Reformation wurden die Klöster im Emmental sowie der Sumiswalder Spittel aufgehoben. In Burgdorf bestanden die Spitäler weiterhin bis 1829, d. h. bis die aus dem Mittelalter stammenden Spitäler andern Zwecken zugeführt wurden: Es kam zum Abbruch des «*Oberen Spitals*», das Passantenherberge wurde, während der «*Niedere Spital*» zum Schlachthaus umgewandelt wurde und noch heute diesem Zweck dient.

In die Nachfolge trat ein neuer *bürgerlicher Spittel* an der Emmentalstrasse, in dem ebenfalls Nichtbürger Aufnahme fanden. Nachdem das Inselspital in Bern ständig unter Platzmangel litt, der Wille zur besseren Pflege der akut Erkrankten und Hilfsmöglichkeiten der Medizin vorhanden waren, wurden für die Landschaft 100 Staatsbetten bewilligt. So kam es hier und dort zur Gründung von

Kranken- und Notfallstuben.

Die Verantwortlichen der *Gemeinnützigen Gesellschaft Burgdorf* erkannten bald, dass die Einführung einer guten Krankenpflege eine der dringendsten Aufgaben sei. Eine Erweiterung der bescheidenen Krankenstube im Burgerspittel war leider nicht möglich. Erst als E. F. Grether, Kaufmann, ein Haus am Beginengässli zur Verfügung stellte, konnte 1858 die «*Krankenanstalt*» (1899 Rathaus der Einwohnergemeinde) eröffnet werden. Wenn zuerst 15, später 19, und nach dem grossen Brandunglück von 1865 sogar 40–50 Betten zur Verfügung standen, so konnte man für die Pflege erkrankter Diensthofen, Arbeiter und bedürftiger oder alleinstehender Einwohner von Burgdorf das eigens hiefür eingerichtete Gebäude anbieten, wobei die Pflege durch Diakonissen aus Riehen gewährleistet war. Burgdorf hatte somit seine Krankenheilanstalt, aber für den Amtsbezirk fehlte die entsprechende Einrichtung. Herr Pfarrer Bähler aus Oberburg forderte im *OGV* (Ökonomisch gemeinnütziger Verein des Amtes Burgdorf) schon 1871 nicht nur eine Notfallstube, sondern Staatsbetten. Von der Regierung in Bern kam zuerst abschlägiger Bescheid, man war nicht bereit, die Staatsbetten im Kanton neu zu verteilen. Nun kam es aber zum entscheidenden Schritt in der Spitalgeschichte (Wir zitieren aus dem ersten, von C. Langlois 1879 gedruckten Bericht über die Entstehung und bisherige Entwicklung der *Bezirks-Krankenanstalt Burgdorf*):

«Es war am 7. März 1876, in einer Hauptversammlung des ökonomischen und gemeinnützigen Vereins des Amtsbezirks Burgdorf, am Schlusse des zweiten, vom Verein veranstalteten und wohlgelungenen landwirtschaftlichen Winterkurses, als nach dem alten Gesetz, dass eine gute Tat der anderen ruft, die Frage angeregt wurde, ob nicht der Verein sich als neue Aufgabe die stellen sollte, für den Amtsbezirk Burgdorf die Gründung einer Bezirkskrankenanstalt (Notfallstube) anzustreben. Die Anregung fiel auf guten Boden. Fortan war deren Gegenstand während mehrerer Jahre ein stehendes Traktandum des Vereins. Bald in Hauptversammlungen, bald in Vorstandssitzungen wurde er erörtert. Der Verein übernahm bereitwillig die Kosten der einleitenden Arbeiten, wie Druck von Zirkularen, Statuten, Reglementsentwürfen und dergleichen und ruhte nicht, bis die Idee ihre glückliche Verwirklichung gefunden.»

Trotz Bedenken wegen des Geldes und der Nähe der Insel wurde die Bezirks-Krankenanstalt Burgdorf gegründet; auch die drei Gemeinden der Kirchgemeinde Utzenstorf (Amtsbezirk Fraubrunnen) haben sich gleich zu Beginn angeschlossen.

Dank dem Entgegenkommen der Gemeinnützigen Gesellschaft wurde mit dieser Institution bereits im Gründungsjahr ein *Pflegevertrag* abgeschlossen, demzufolge waren die lokale und die Bezirks-Krankenanstalt im neuen Haus am Kirchbühl unter dem gleichen Dach, aber mit getrennter Verwaltung. Nochmals zitieren wir aus dem ersten Rechenschaftsbericht:

«So konnte die Anstalt auf 1. März 1877 vorläufig mit 5 von den Gemeinden zu unterhaltenden Betten eröffnet werden. Ein bescheidener Anfang und doch hoffentlich den Keim einer schönen Entwicklung in sich tragend, auf ferne Zukunft hin, ein momentum aere perennis vom Zusammenwirken vieler wohlwollender Kräfte.»

Nach einem Jahr – 1878 – wurde die Zahl der Gemeindebetten bereits auf 8 erhöht, hinzu kamen noch 5 Staatsbetten, so dass die Bettenzahl auf 13 anstieg. Die Bezirkskrankenanstalt verzeichnete eine rasche und gedeihliche Entwicklung und erfreute sich bei der Bevölkerung des Bezirks grosser Sympathie. Anlässlich der Hauptversammlung der Gemeindeabgeordneten vom 19. April 1885 wurde erklärt: «Es ist ein wahrer Segen auf dieser Anstalt». In den ersten zehn Jahren konnten an Spenden und Vergabungen rund 400 000 Franken entgegengenommen werden.

Es ist sicher angezeigt, wenn wir hier die grossherzige Spende von Fr. 300 000.– des Heimiswilers *Andreas Lüdi-Fournier* ganz speziell hervorheben. Andreas Lüdi wurde im Jahre 1809 in Rumisthal/Heimiswil geboren und begab sich als 21jähriger Mann nach Paris, wo er im Strohhutgeschäft, zuletzt als Teilhaber einer Fabrik, tätig war. Seine Ehe mit Desirée Fournier blieb kinderlos. 1854 zog sich Herr Lüdi von den Geschäften zurück, er verweilte aber noch weitere 10 Jahre in Paris und nahm dann wieder in der Schweiz Wohnsitz, zuerst am Genfersee, dann in Bern und schliesslich 1879 im Kaltacker zu Heimiswil. Seine Aufmerksamkeit galt schon damals dem Krankenkassenwesen und der Krankenpflege. Die edelgesinnten Ehegatten vermachten im beidseitigen Einverständnis der Bezirkskrankenanstalt Burgdorf die Hälfte ihres Vermögens zum Bau eines eigenen Bezirksspitals. Bei der Abgabe des Testaments soll Herr Lüdi erklärt haben:

«Ich weiss aus Erfahrung, wie es dem Arbeiter zu Mute ist, wenn er fern von den Seinigen an fremdem Orte erkrankt; darum ist es mein Wunsch und Wille, mit dem irdischen Gut, das ich mir durch Fleiss und Sparsamkeit erworben habe, ganz besonders den erkrankten Arbeitern und Dienstboten zu einer guten Pflege im Spital zu verhelfen.»

Am 30. Dezember 1887 ist Andreas Lüdi an einem Schlaganfall gestorben. Die Gedenkstätte auf dem Friedhof zu Heimiswil wird heute noch durch

die Spitalverwaltung gepflegt. Der Gedenkstein von Andreas Lüdi trägt als Inschrift: *«Er ward mit Gaben reich beschenkt von Gott dem Herrn, der alles lenkt.»* Zudem ist vermerkt, dass er einer der Gründer des Bezirksspitals war, und tatsächlich hat seine Schenkung das Signal für den weitem Ausbau gegeben.

Durch *Fusionsvertrag* vom 2./3. März 1894 legten die beiden der Krankenpflege dienenden Institutionen ihre Mittel zusammen und wurden eine Gesellschaft mit dem Namen «Bezirkskrankenanstalt Burgdorf». Auf dem Oberburgfeld wurde von der Erbschaft Pfarrer Fankhauser das nötige Land erworben, und Architekt Robert Roller erhielt den Auftrag zur Projektierung und zum Bau der

Bezirkskrankenanstalt Burgdorf

Schon damals war eine gründliche Vorbereitung nötig, und es existiert ein detaillierter Bericht der Herren Experten Dr. V. Surbek, Arzt, Direktor des Inselspitals in Bern, und F. Stempkowsky, Kantonsbaumeister in Bern, über das Projekt z. H. des Verwaltungsrates bzw. der Abgeordnetenversammlung 1895. Bereits nach zwei Jahren, am 4. Mai 1897, konnte das stattliche, neue Krankenhaus auf dem Oberburgfeld eröffnet werden, und es standen nun 78 Betten zur Verfügung. Der Umzug vom alten Krankenhaus am Kirchbühl soll bei schönem Wetter am Vortag und ohne Unfall bewerkstelligt worden sein. Der Hausverwalter W. Ziegler schrieb in seinem Bericht für das Jahr 1897: *«Möge nun auch stets der ächte christliche Geist duldender und dienender Nächstenliebe drin walten und die werktätige Barmherzigkeit und Mildtätigkeit von Gemeinden und Privaten den richtigen Betrieb und eine stetige Entfaltung unseres Spitals ermöglichen.»*

Das Spital hat seither eine Entwicklung erfahren, die den Gründern alle Ehre erweist. So wurden seit der Jahrhundertwende verschiedene An-, Um- und Neubauten erstellt, z. B.

1911/12 TB-Pavillon durch Architekt *E. Ziegler*

1921/22 Ökonomiegebäude durch Architekt *E. Bützberger*

1924 Abdankungshalle mit Garage durch Architekt *Bützberger*

1928 Operationsabteilung durch Architekt *Bützberger*

1949 Schwesternhaus durch Architekt *E. Bechstein*

1956/59 Erweiterung des Spitals um 53 Betten auf neu 178 Betten

Über die letzten grossen Neu- und Umbauten hat Herr Architekt *Ernst*

Bechstein im Burgdorfer Jahrbuch 1961 berichtet. Die Einweihung erfolgte am 19. November 1959 im Beisein von Regierungsrat Dr. Giovanoli. Dieses Bauvorhaben erforderte vom Spital alle verfügbaren Mittel, und nur dank eines zusätzlichen Staatsbeitrages konnten später die dringend notwendigen Renovationsarbeiten und Erneuerungen in Angriff genommen und durch Architekt *Max Schio* ausgeführt werden.

Im Zuge der Erneuerung erhielt das Spital auch ein neues rechtliches Kleid. Aus der Bezirkskrankenanstalt wurde ein Bezirksspital und aus dem Verein der öffentlich-rechtliche *Gemeindeverband Bezirksspital Burgdorf*. In diesem war für die Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf leider kein Platz mehr und das Vertretungsrecht (2 Mitglieder im Verwaltungsrat und 5 Delegierte in der Abgeordnetenversammlung) konnte nicht weiter gewährt werden. Der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt Burgdorf gebührt auch an dieser Stelle Dank für das stete Wohlwollen, die freundliche Aufnahme der jungen Bezirkskrankenanstalt am Kirchbühl und die spätere 60jährige gedeihliche Zusammenarbeit im Spital auf dem Oberburgfeld. Gleich wie Stadt und Region Burgdorf sich nicht sprunghaft entwickelt haben, entwickelte sich auch das Spital ruhig, aber stetig weiter. Zuletzt war jeder Keller ausgebaut, trotzdem fehlten Nebenräume aller Art und ein Umbau der Küche drängte sich gebieterisch auf. Die Spital-Abgeordneten wurden im Herbst 1970 über die Bauprobleme orientiert (Küchenumbau/neuer Eingang Untergeschoss Ost/ Treppenumbau/Personalhaus), und es wurde ein Kredit gesprochen von Fr. 6 200 000.-. Zur Ausführung dieser Bauvorhaben kam es glücklicherweise aber nicht, denn man fing an, sich grundsätzliche Gedanken zu machen zur Entwicklung des Bezirksspitals. Der Verwaltungsrat hatte zudem am 15. Juli 1970 auch einen neuen chirurgischen Chefarzt gewählt, und am 26. Oktober 1970 konnte Herr *Prof. Dr. med. Hans Stirnemann* im Spital willkommen geheissen werden. Mit ihm hat eine neue Zeit begonnen; der Kontakt zum medizinischen Zentrum und zur Universität war wieder hergestellt.

Der Verwaltungsrat musste bei seinen Überlegungen betreffend den weiteren Ausbau des Spitals berücksichtigen, dass ein neues kantonales Spitalgesetz diskutiert und dass auf der Spitalmatte südlich des Krankenhauses die Erstellung eines Alterspflegeheims geplant wurde. In nächster Nähe waren also zwei Institutionen am Planen, und das veranlasste den damaligen Gesundheits- und Fürsorgedirektor, Regierungsrat Adolf Blaser, an einer öffentlichen Versammlung im Gemeindesaal von Burgdorf am 22. Februar 1972 über Fragen der Koordination zwischen Bezirksspital und Alterspfle-



Westfassade



2-Betten-Zimmer



Notfallaufnahme



Operationssaal



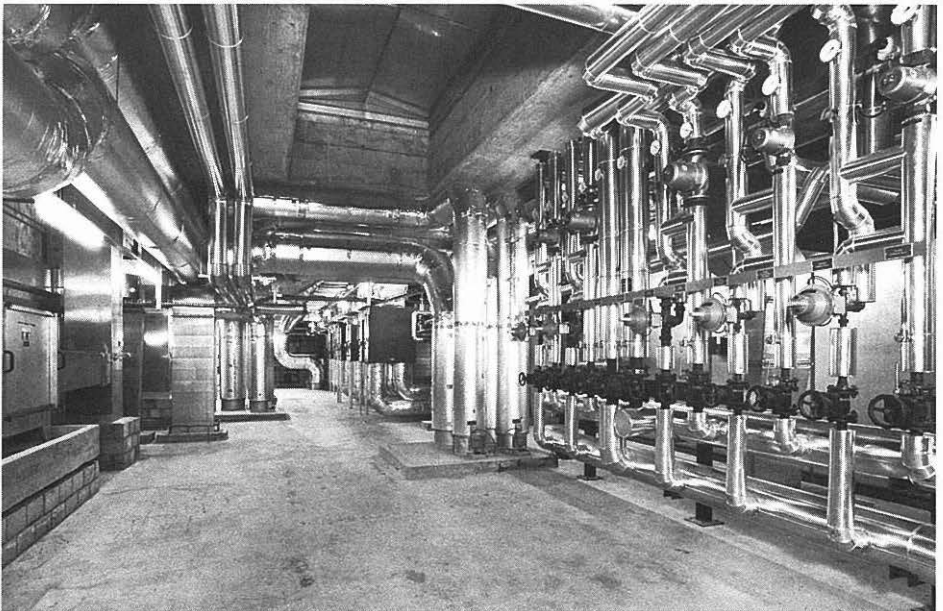
Physiotherapie, Gehbad



Personalrestaurant



Küche. Im Vordergrund das Verteilband, rechts Haupt-, links Diätküche



Klimazentrale im EG, über OP-Trakt

geheim zu orientieren. Nach einem Jahr intensiver Arbeit in verschiedenen Gruppen kam man zur Ansicht, doch auf eine Koordination zu verzichten. Die Öffentlichkeit wurde durch eine gemeinsame Erklärung Gesundheits-/Fürsorgedirektion, Stiftung Alterspflegeheim und Bezirksspital davon in Kenntnis gesetzt. Während sich der Stiftungsrat Alterspflegeheim entschloss, das dringend notwendige Bauvorhaben im Baurecht am Einschlagweg zu verwirklichen, gelangten die Verantwortlichen des Spitals zur Auffassung, dass die anstehenden Probleme auf lange Sicht nur durch einen Neubau auf dem eigenen Areal gelöst werden könnten. An der Frühlingsversammlung vom 17. Mai 1973 nahmen die Spitalabgeordneten von der neuen Situation Kenntnis und beauftragten das Architekturbüro *Itten + Brechbühl AG* in Bern mit der Ausarbeitung eines Vorprojektes. Dieses Büro wurde bezeichnet, weil es auf dem Gebiet des Spitalneubaus sehr grosse Erfahrung besitzt, und weil Herr Otto Brechbühl bei den Neu- und Umbauten von 1956/59 bereits als Berater wirkte. In zahlreichen Sitzungen erarbeitete man gemeinsam mit der kantonalen Gesundheitsdirektion das Funktions- und Raumprogramm und beauftragte schliesslich die Architekten *Itten + Brechbühl* als Generalplaner mit der Ausarbeitung von Projekt und Kostenvoranschlag. Zu dieser Zeit rechnete man noch mit 5 Bettengeschossen und einer Gesamtbettenzahl von 240.

Am 6. September 1973 ernannte der Verwaltungsrat die *Baukommission*:
Rudolf Schenk, Präsident, Burgdorf

Walter Baumann, Vizepräsident, Burgdorf

Heinrich Bögli, Protokollführer/Koordinator

Hans Bruhin, Baubegleiter/Kontrollorgan, Kirchberg

Prof. Dr. H. Stirnemann, Vertreter der Ärzte

Hans Aeschlimann, Vertreter des Verwaltungsrates

Frau Dr. Elisabeth Naef-Imbach, Koppigen

Jakob Keller, Hindelbank

Walter Limacher, Hasle b/B

Max Wildi, Utzenstorf

Oberschwester *Elisabeth Fichtner*, Vertreterin des Hauses

v. A. w. der Präsident des Verwaltungsrates: *Fritz Werren*

(leider verstarb allzufrüh am 29. 4. 1978 *Fritz Geiser*)

Etwas später wurde auch die *Finanzkommission*, bestehend aus 15 Mitgliedern, ernannt und *Walter Graber*, Direktor der Amtersparniskasse Burgdorf, als Präsident bestimmt.

Nach einer Projektorganisation mit Organigramm und nach Bezeichnung von Arbeitsgruppen wurde mit grossem Eifer und viel Freude geplant, beraten und verhandelt. Ein erster Wermuthstropfen dämpfte die Freude, als auf den dringenden Wunsch der kantonalen Finanz- und Gesundheitsdirektion – unter dem Eindruck, dass es im Kanton zu viele Akutbetten habe – das Projekt von 5 auf 4 Bettengeschosse reduziert werden musste. Damit verringerte sich auch die Bettenzahl auf 215. So komplex ein Spitalbau an und für sich ist, so vielfältig ist auch der Instanzenweg (Gemeinden, Gesundheitsdirektion, kantonale Spital- und Heimkommission, Regierungsrat, Staatswirtschaftskommission, Grosse Rat) bis endlich «grünes Licht» erteilt werden kann.

Danken wollen wir, dass der Regierungsrat des Kantons Bern, gestützt auf das Spitalgesetz vom 2. Dezember 1973, der Spitalerweiterung am 8. Oktober 1975 zugestimmt und der Grosse Rat des Kantons Bern am 5. Februar 1976 das Projekt ebenfalls genehmigt hat. Dem Verpflichtungskredit liegen folgende Kosten zugrunde:

Vorbereitungsarbeiten	Fr. 217 550.--
Gebäude	Fr. 22 351 900.--
Umgebung	Fr. 4 398 300.--
Baunebenkosten	Fr. 165 400.--
Feste Betriebseinrichtungen	Fr. 4 050 650.--
Ausstattung	Fr. 2 374 200.--
Gesamtkosten	<u>Fr. 33 558 000.--</u>
Staatsbeitrag: 67½ %	= Fr. 22 651 650.--
Gemeinden: 32½ %	= Fr. 10 906 350.--

Nach dem Organisationsreglement des Gemeindeverbandes wird dieser Betrag auf die 26 Verbandsgemeinden wie folgt aufgeteilt:

25 % nach Massgabe der Wohnbevölkerung (Volkszählung 1970)

75 % nach Massgabe der finanziellen Tragfähigkeit (Auswertung 72)

Am 12. März 1976 konnte die Baubewilligung erteilt werden, damit fingen für die Baukommission die kleinen und grösseren Sorgen an. Auf einen Spatenstich haben wir verzichtet, dagegen wurde später der 18. November 1977 zu einem wahrhaften Freudentag, einerseits haben wir um 16.00 Uhr die *Grundsteinlegung* vollzogen (neben den Liftten im Parterre) und ander-

seits trafen wir uns um 18.30 Uhr mit der Unternehmerschaft und den Arbeitern zu einer wärschaften Aufrichte im Rest. «Schützenhaus» in Burgdorf.

In der Zwischenzeit konnte nach langwierigen Verhandlungen das Problem «Wäscherei» gelöst werden, indem wir uns für die grossen Wäschestücke der Zentralwäscherei in Bern anschlossen und in Burgdorf nur eine Kleinteilwäscherei erstellten.

Ein zweites Mal wurde unsere Schaffensfreude getrübt, als wir feststellen mussten, dass wir mit den Terminen in Rückstand kamen, und dass vermeintliche Reserven aufgebraucht waren, weil sich der Kostenvoranschlag als unvollständig erwies.

Am 2. Juni 1980 konnte die sorgfältig vorbereitete Betriebsaufnahme erfolgen. Der Spitalbezirk verfügt mit diesem Neubau über ein gut eingerichtetes *Regionalspital*, das bezüglich Mobiliar, medizinaltechnischer Ausrüstung und gewählter Materialien zweckmässig und nicht luxuriös ist.

Im Einvernehmen mit der kantonalen Gesundheitsdirektion und dem kantonalen Hochbauamt wird der seinerzeitige «Kostenvoranschlag Altbau» nun von Herrn Architekt Max Schio, Burgdorf, überarbeitet. Die Spital-Abgeordneten wurden am 25. September 1980 darüber informiert, dass die Gemeinden sowohl beim Neubau als auch bei der *Sanierung des Altbaues* mit Mehrkosten rechnen müssen.

Das Regionalspital (Neubau/Altbau) verfügt – nach Übertragung weiterer Aufgaben durch den Kanton – über *225 Krankenbetten* (ohne Säuglings-Betten).

So «nebenher» wurde in ausserordentlich gefreuter Weise ein weiteres grosses Bauvorhaben verwirklicht:

Die geschützte Operationsstelle (GOPS)

Es war uns ein Anliegen, dieses Bauwerk zusammen mit dem Neubau fertigzustellen, damit die Umgebungsarbeiten – inkl. Heli-Platz – koordiniert werden konnten. Das Projekt wurde im Jahre 1977 durch die zuständigen Instanzen geprüft und am 27. September 1978 von Regierungsrat sowie am 21. November 1978 durch den Grossen Rat des Kantons Bern genehmigt. Der Kostenvoranschlag (eingeschlossen Mobiliar und BSO [Betriebschutz-Organisation]), beläuft sich auf Fr. 4 756 762.–. In diesem Fall ist mit

einer beträchtlichen Kostenunterschreitung zu rechnen. Die Finanzierung gestaltet sich anders als bei den Spitalbauten, der Bund beteiligt sich mit 64 %, der Kanton mit 19 %, während der Rest von den Gemeinden zu übernehmen ist. Ein erstes Projekt rechnete mit Kosten von Fr. 5 130 000.-. Um den Gemeinden im nachhinein neuerliche Beschlussfassungen zu ersparen, erklärte sich unser guter «Götti», die *Amtersparniskasse Burgdorf*, bereit, die Gemeindeanteile zu übernehmen. Bereits an der Generalversammlung vom 10. März 1977 wurde dem Spital für die GOPS ein zinsloses Darlehen von 1 Million Franken zur Verfügung gestellt, das aus bankeigenen Mitteln amortisiert wird. Für diese Spende danken wir ganz herzlich. Gerne halten wir fest, dass der Bau planmässig abgewickelt wurde: Baubeginn am 24. Mai 1978, Decke fertig: 15. Dezember 1978, Aufrichte: 26. Januar 1979. Die Übergabe erfolgte ebenfalls im Mai 1980, nach Abnahme durch Bund und Kanton.

Abschliessend sei vermerkt, dass wir versuchten, aus der Sicht Bau und Betrieb die Entwicklung im Spitalwesen zu beleuchten. Hier nochmals einige Zahlen:

Jahr	Patienten	Pflegetage	Ausgaben pro Pflegetag Fr.
1877	76	2 838	1.80
1878	116	4 956	1.80
1879	187	7 799	1.80
1897	605	10 245	2.70
1898	515	14 241	2.33
1899	611	18 273	2.24
1920	1 156	30 189	6.75
1950	1 993	38 732	12.65
1960	2 988	42 477	27.05
1970	3 294	47 918	65.06
1975	4 840	64 010	142.15
1977	4 901	66 791	149.92
1978	5 113	64 122	172.49
1979	5 131	62 611	191.77

Diese Darstellung spricht in verschiedener Hinsicht eine deutliche Sprache. Unverkennbar ist die Tatsache, dass das Spitalwesen auf allen Sparten eine ungeheure Entwicklung erfahren hat.

Dankbar wollen wir sein, dass es immer wieder Männer und Frauen gibt, Ärzte, Schwestern, Helfer im und ums Haus, die bereit sind, dem Mitmenschen zu dienen – dienen zum Wohle unserer Kranken.

Nicht auf das «Gesicht», die sinnvolle «Bekleidung» oder Einrichtung eines Spitals kommt es letztlich an, sondern darauf, dass Menschen, jeder an seinem Ort, verantwortungsbewusst handeln.

Wir danken den Architekten, den Spezial-Ingenieuren, den Unternehmern und Handwerkern, die zum guten Gelingen des Baues beigetragen haben. Wir danken aber insbesondere unseren Gemeinden, den Delegierten, den Herren Grossräten und der Regierung, für das Vertrauen und Wohlwollen, das dem Ärzte-Team des Regionalspitals Burgdorf und der Verwaltung entgegengebracht wird. Verwaltungsrat und Baukommission waren in guter Zusammenarbeit vom Mut der Vorfahren beseelt und freuten sich, auch in der heutigen, schnellebigen Zeit, etwas für den kranken Mitmenschen schaffen zu dürfen, das sich sehen lassen darf und auch eine gewisse Beständigkeit haben wird. Gott behüte das Regionalspital Burgdorf und erfülle es mit seinem Geist.

Regionalspital Burgdorf Bettenverteilung

gemäss Vertrag mit der kantonalen Gesundheitsdirektion am 30. Juli 1980

Geschoss	Neubau			Altbau											
	Chirurgie	Gynäkologie	Medizin	Geburtshilfe	Medizin	ORL	Säuglinge	Augen	Kinder	Chirurgie	Geriatric-Rehab.	Psychiatrie	Haemo-Dialyse	Pikettzimmer	Personal
4. Obergeschoss	24	-	-												
3. Obergeschoss	24	-	-												
2. Obergeschoss	-	12	12	15										6	15
1. Obergeschoss	-	-	24		37			7			12				
Erdgeschoss	-	-	-			7			19	22		6	4		
	Total 1	96							Total 2	129				6	15

Total Krankenbetten (ohne Säuglings-Betten) 225

Neu- und Umbau des Regionalspitals Burgdorf

Hans Stirnemann

Am 19. 5. 1980 konnte der Neubau des Burgdorfer Regionalspitals offiziell eingeweiht werden, ein wichtiger Markstein in seiner ständigen Entwicklung.

Der Neubau ist wie folgt aufgebaut:

- die vier oberen Stockwerke enthalten Patientenzimmer (gesamthaft 96 Betten in Sechser-, Zweier-, Einzel- oder Isolierzimmern)
- die beiden unteren – breiteren – Stockwerke, sowie das Eingangsgeschoss umfassen die dringend benötigten Räume für Behandlung und Diagnostik (Notfallstation, Operationssäle, Intensivpflege, Röntgen, Physiotherapie), ferner die Verwaltung und die ärztlichen Sekretariate, die Spitalküche, das Personalrestaurant, die Cafeteria und die Wäscherei.

Am Tag der offenen Türe (24./25. Mai 1980) besichtigten mehr als 6000 Besucher das wohlgelungene und gut proportionierte Bauwerk mit seinen modernen, hellen, freundlichen und zweckmässigen Räumen. Der Bau hat inzwischen seine Bewährungsprobe bestanden.

Der Bezug des Neubaus erfolgte in verschiedenen Etappen: Küche und Wäscherei im November 78, die Verwaltung im Dezember 79 und im Verlaufe der Monate März bis Juni 80 die restlichen Abteilungen. Ausser den üblichen, meist kleinen und behebbaren Mängeln eines Neubaus kam bisher im Gebrauch nichts Negatives zu Tage. Im Gegenteil! Alle dort Tätigen, sei es in der Pflege und Behandlung, in der Verwaltung oder in einem technischen Sektor, freuen sich über die ebenso zweckmässigen wie freundlichen Arbeitsplätze, welche sie für all die Mühe und Engnis der letzten Jahre entschädigen. Die Arbeit des Einzelnen und das sinnvolle Zusammenspiel der verschiedenen Teile eines Spitals werden durch den funktionellen Aufbau des Ganzen erleichtert. Die Patienten haben endlich wieder Aufenthaltsräume und «Auslauf» im schönen Garten oder in der gemütlichen Cafeteria, sobald sie das Bett verlassen können. Durch die gros-

sen Fenster fällt der Blick auf die harmonische Ruhe der Emmentaler Hügel mit Feldern und Wäldern oder auf die vertraute Silhouette des Städtchens.

Im folgenden soll gezeigt werden, warum ein Neubau und damit auch ein Umbau des bisherigen Spitals (wir hoffen, dass dieser so bald als möglich begonnen werden kann) so dringend notwendig waren:

In den letzten 10 Jahren ist die Anzahl der hospitalisierten Patienten pro Jahr von durchschnittlich 3000 auf 5000 angestiegen (damit dürfte für die nächsten Jahre die obere Grenze erreicht sein). Die Zahl der ambulanten Behandlungen und Untersuchungen ist ebenfalls gewaltig angestiegen. Diese zahlenmässige Entwicklung zeigt, dass sich unser Spital bei den Bewohnern des Bezirks und der Region zunehmender Beliebtheit erfreut und Vertrauen genießt – und das trotz der bisherigen engen Raumverhältnisse ohne jeglichen Komfort für Patienten und Personal. Zu dieser erfreulichen Entwicklung trugen einerseits die Freundlichkeit, der Einsatz und die fachliche Kompetenz aller im Spital Tätigen bei, andererseits aber auch der Ausbau der ärztlichen und pflegerischen Dienstleistungen in den letzten Jahren.

Dank der aufgeschlossenen Haltung des Verwaltungsrates (unter folgenden Präsidenten: 1957–1973 Rudolf Schenk, Burgdorf, 1973–1978 Fritz Geiser, Hasle-Rüegsau, ab 1978 Fritz Werren, Krauchthal) konnte die ärztliche Besetzung der Abteilungen für Innere Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe/Gynäkologie, Ohren-Nasen-Halskrankheiten, Augenheilkunde und Kinderheilkunde in den letzten Jahren erweitert werden. Damit ist auf all diesen Abteilungen das ganze Jahr über ein lückenloser Präsenzdienst gewährleistet. Einzelne Abteilungen wurden zusätzlich ergänzt, die Chirurgie z. B. mit einem orthopädisch-chirurgischen Facharzt. Es wurde ein ärztlich geleiteter Anästhesiedienst aufgebaut. Die Leitung des Röntgeninstitutes liegt in den Händen eines hauptamtlichen Röntgenologen. Bei der Besetzung dieser Stellen hatte der Verwaltungsrat eine ausgesprochen glückliche Hand. Es herrscht innerhalb und zwischen den einzelnen Fachgebieten eine freundlich-kollegiale Zusammenarbeit.

Ärztlicher Dienst am Regionalspital Burgdorf

Innere Medizin

Dr. Schütz/Dr. Niederer
(hauptamtlich)

Chirurgie	<i>Prof. Stirnemann/Dr. Küpfer/ Dr. Engeloch</i> (hauptamtlich)
Geburtshilfe/Gynäkologie	<i>Dr. Streit/Dr. Brunner</i> (hauptamtlich)
Ophthalmologie (Augenheilkunde)	<i>Dr. van Laer/Dr. Cabernard</i> (nebenamtlich)
ORL (Ohren-Nasen-Hals)	<i>Dr. Wyss/Dr. Marti</i> (nebenamtlich)
Kinderheilkunde	<i>Dr. Bretscher/Dr. Hess</i> (nebenamtlich)
Röntgendiagnostik	<i>Dr. Wälti</i> (hauptamtlich)
Anästhesie	<i>Dr. Gerhard/Dr. James</i> (hauptamtlich)
Psychiatrie	vorgesehen

Für die nächste Zeit ist die Schaffung eines ärztlich geleiteten psychiatrischen Dienstes sowie die Einrichtung einer Dialysestation («künstliche Niere») vorgesehen. Damit dürften die innere Entwicklung und der Ausbau auf medizinischem Gebiet an unserem Spital einen vorläufigen Abschluss gefunden haben.

Es ist nicht erstaunlich, dass die erwähnte Erweiterung der Spitalabteilungen im alten Spital zu einer grossen Platznot führen musste. Das alte Spital stammte aus einer Zeit, in welcher die Medizin wenig Hilfsmittel und Einrichtungen benötigte, der Raum wurde in Patientenzimmer angelegt, Nebenräume waren kaum nötig. Die medizinisch-technische Entwicklung führte in den letzten Jahren dazu, dass zusätzlich zu den steigenden Patientenzahlen immer wieder einzelne Zimmer für Neueinrichtungen abgezweigt werden mussten – eine fast unerträgliche Raumnot war die Folge. Der Bau eines neuen Spitals war deshalb ein zwingender Schritt. Einem gewachsenen, entwickelten und gut funktionierenden Organismus musste ein passendes Kleid angelegt werden.

Neben der Hauptaufgabe – dem Dienst am Patienten – hat ein Spital noch andere Verpflichtungen: Es ist eine wichtige Ausbildungsstätte für verschiedene Berufe. Am Spital Burgdorf werden ausgebildet:

Spitalgehilfinnen, techn. Operationsassistentinnen, Schwestern für die allgemeine Krankenpflege und den Operationssaal, Hebammen, Medizinstudenten und Ärzte während ihrer Fachausbildung, aber auch Angehörige nicht medizinischer Berufe wie z.B. Verwaltungsangestellte usw. Wir freuen uns darüber, dass das Spital Burgdorf ausserdem eine Fortbildungsstätte für niedergelassene praktisch tätige Ärzte geworden ist. Ausserhalb der Ferienzeiten finden jeden Monat 2 Anlässe statt, an welchen entweder die

praktizierenden Ärzte ihre Probleme zur Sprache bringen oder die Ärzte des Spitals medizinische Demonstrationen durchführen und auswärtige Referenten (in den letzten 10 Jahren 80!) über ein aktuelles Thema sprechen. Die anhaltend grossen Besucherzahlen zeigen, dass diese Veranstaltungen einem Bedürfnis nach medizinischer Fortbildung entsprechen. Sie helfen aber auch, die gute Zusammenarbeit zwischen praktischen Ärzten und Spital im Interesse unserer Patienten wachzuhalten und zu vertiefen. 1978 wurde vom Grossen Rat die Spitalplanung des Kantons Bern beschlossen. Darin werden die Aufgaben der einzelnen Spitäler sowie ihre Stellung in der bernischen Spital-«Hierarchie» umrissen. Unser Spital wurde darin als *Regionalspital für die Region Emmental* (umfassend die Spitäler Sumiswald, Langnau und Grosshöchstetten) eingestuft. Das Spital Burgdorf ist einerseits Bezirksspital für seine Spitalgemeinden, andererseits hat es regionale Aufgaben, welche vom Kanton besonders subventioniert werden, zu übernehmen. Dazu gehören die Gewährleistung eines Notfalldienstes rund um die Uhr, der Betrieb einer Intensivpflegestation, einer Hämodialysestation sowie einer Abteilung für Augenkrankheiten, Psychiatrie und Geriatrie.

All diese Dienstleistungen, mit Ausnahme des psychiatrischen Dienstes und der Dialysestation, sind im Rahmen der besprochenen inneren Entwicklung an unserem Spital schon vor Inkrafttreten des Grossratsbeschlusses realisiert worden.

Nachdem der Neubau in Betrieb genommen werden konnte, bleibt zu hoffen, dass nun auch das bisherige Spital, also der «Altbau», bald renoviert werden kann. Ohne diese dringend notwendigen Renovations- und Anpassungsarbeiten droht für Patienten und Angestellte ein Gefälle zwischen Neu- und Altbau zu entstehen. In den betrieblichen Möglichkeiten ist der Altbau beschränkt und weniger attraktiv. Dies könnte zu fortdauernden innerbetrieblichen Problemen führen. Wenn der nötige Kredit durch den Grossen Rat bewilligt ist, müssen für diese Umbauphase weitere 2–3 Jahre gerechnet werden. Die Erneuerungsarbeiten sind nämlich in 3 Etappen durchzuführen, da aus Platzgründen immer zwei Drittel des alten Spitals in Betrieb bleiben müssen. In diesem Teil des zukünftigen Spitals sollen Patientenzimmer aller Fachrichtungen, Labors, Augenoperationssäle, die Dialysestation, die Ergotherapie und ein Schulzimmer für Schwestern untergebracht werden.

An der Westseite des Spitalneubaus wurde eine sogenannte geschützte Operationsstelle (GOPS) errichtet. Diese liegt vollständig unterirdisch. Sie

enthält 248 Liegestellen, 2 Operationssäle und alle für einen Spitalbetrieb im Katastrophen- und Kriegsfall notwendigen Hilfs- und Nebenräume. Zum Bau dieser geschützten Operationsstelle (der Name ist etwas irreführend, da es sich ja nicht nur um einen Operationsaal, sondern um ein vollständiges Spital handelt) sind wir auf Grund eines Bundesgesetzes verpflichtet gewesen. Im Rahmen des sog. totalen Sanitätsdienstes würde es sowohl Militär wie Zivilpersonen zur Verfügung stehen. Für Unterhalt und Betrieb ist allerdings das Zivilspital verantwortlich. Dies stellt uns vor zusätzliche, und wie uns im Moment scheint, noch fast unlösbare neue Aufgaben. Im Kriegsfall müssten bei akuter Bedrohung die Patienten und der Betrieb des Zivilspitals dorthin verlegt werden, dazu käme die Aufnahme von neuankommenden Verletzten und Kranken aus der Region. Hoffen wir, dass dies nie der Fall sein wird! In Friedenszeiten dient uns dieser grosse, unterirdische Bau als Lagerstelle für Material, ausserdem ist dort ein willkommenes und sehr leistungsfähiges Notstromaggregat untergebracht, welches auch dem Zivilspital in Friedenszeiten zur Verfügung steht.

Das Kemmeriboden-Bad

Paul Schenk

Die Lage

Die Lage schildert ein Prospekt aus der Jahrhundertwende: *«1½ Stunden östlich von Schangnau, am Fusse des Hohgant und des Schybegütsch, liegt 975 Meter über Meer das Kemmeriboden-Bad, umgeben von Bergwald und Alpweiden in idyllisch-stillem Tale. Vor kaltem Nordwind geschützt, durch die Schrattenfluh mit dem imposanten Schybegütsch und fernab von der staubigen Landstrasse herrscht hier ein sorgloses, ungezwungenes Alpenleben.»*

Jahn beschreibt diese Landschaft wie folgt: *«Bumbach, ein langes mit Wiesen und Weiden bedecktes, von der jungen Emme durchflossenes Alpental im Hintergrunde des Schangnau. Zu diesem Tal gehören viele Alphöfe und Häuser, deren Bewohner ein ausschliesslich mit der Käsebereitung beschäftigtes, meist armes Hirtenvolk bilden»*. In seinem Artikel über Schangnau sagt er, dass dort die besten Emmentalerkäse hergestellt würden. Das Kemmeriboden-Bad, das schon seit 23 Jahren existierte, erwähnt er 1857 mit keinem Wort.

Eine Alp und Weid, Kemmeriboden genannt

Am 29. Wintermonat 1732 verkauft Maria Magdalena Frisching, die Witwe Albrechts, alt Landvogts von Gottstatt, an Christian Blunier von Trub und Mithaften eine *«Alp und Weid»*, den Kemmeriboden, 14 Kuhrechte haltend und 100 Schafe um 6500 Pfund (KPT).

Bereits drei Jahre später, am 1. Oktober 1735, verkaufen Blunier und Mithafte die *«von der frauw Landvögti Frisching von gottstatt mit und neben Melchior und Jacob Bracher von rüegsaw verhandelten Weid und alp, der Kämmeriboden genannt»*, dem *«Hans Gerber bei der Reben in vermeltem Schangnau»* um 3900 Pfund. Davon sind 2400 als Restanz der alt Landvögtin zu bezahlen und 1500 den Verkäufern.

An der Fluh oben haben Jacob Wittwer und Peter Züricher Weidrecht für je 12½ Schafe. Als Gegenleistung müssen sie die Zäune in Ordnung halten. Die Verkäufer bedingen das Recht aus, in der Fluh 10 Ziegen laufen zu lassen, wofür sie jährlich eine Krone zu bezahlen haben (KPT).

Am 25. Wintermonat 1738 tauscht der Wirt Hans Gerber bei der Reben den Kemmeriboden gegen eine Bodengült auf Bendicht Gasser von Belp. Der neue Besitzer ist «*Ulrich Walter, Burger der Stadt Bern und Stadtschlosser*». (Es handelt sich um Johann Ulrich Walthardt, Deutsch Weinschenk und Stadtschlosser [SK]).

Von Walthardts Witwe erbt «*Sigmund Hemmann, Brodbeck und Burger loblicher Stadt Bern*» den Kemmeriboden. Hemmann wiederum veräussert am 7. Mai 1779 zwei Berge an Christen Tellenbach (Dällenbach), den einen, den Kemmeriboden mit 15 Kuhrechten und 100 Schafen, wovon andere Besitzer für 25 Schafe oben an der Fluh Rechte besitzen, um 12 000 Pfund (KPT).

Elf Jahre später, am 1. Mai 1790 verkauft «*Christen Dällenbach, gebürtig aus Oterbach, der Kirchhöre Oberdiessbach, Gerichts Röthenbach und Amtes Siggau, dermal aber Lehenküher auf dem grossen Nydauberg*» jene «*zwei Berge, der einte der Kemmeriboden genennt, welcher für 15 Kühe und 100 Schafe Sömerung halte, woran aber andere Besitzer für 25 Schafe oben an der Fluh Rechte haben*». (Beim andern Berg handelt es sich um den hintern Bumbach). Käufer ist *Christian Gerber, Weibel und Trüllmeister beim Wald in Schangnau*. Er kauft den Berg um 15 000 Pfund. Als Zugabe erhält er eine «messingene Sackuhr, das Buchhütten Kessi und 4 Tannen auf der Buchhüttenalp». Im Kaufvertrag heisst es, dem Käufer sei bekannt, was an Gebäuden, Wuhr, Weid, Waldung und Rechtsame vorhanden sei, so dass sich eine Aufzählung erübrige. Ferner wird bemerkt, der Kemmeriboden sei lehenfrei (KPT).

Bis Ende des 18. Jahrhunderts ist aus den Urkunden nicht ersichtlich, welche Gebäude auf dem Kemmeriboden standen. Christian Gerber beim Wald, alt Weibel, Trüllmeister und Distriktsrichter gehörte wohl zu den angesehenen Personen der Kilchhöre. Neben seinem Heimwesen und dem Kemmeriboden besass er noch andere Grundstücke im Luzernischen, im Amt Interlaken und Anteile an Alpen. Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts muss er in finanzielle Nöte geraten sein. Die Gesuche um «*Geldaufbruch*» (Hypotheken) häuften sich. So wünschte er am 16. März 1822 eine Summe von 900 Kronen «*aufzubrechen*». Als Sicherheit bot er an: *I. «Eine Weid, der Kemmeriboden genannt, im Bumbach, Gde Schangnau gelegen, wel-*

che er infolge Kaufbeyle vom 5. März, 28. April und 1. Mai 1790 nebst mehreren Liegenschaften von Christen Dellenbach in der Schaftelen erkauft hat.» Sie enthalte:

«a. An Gebäuden:

1. Eine Hütte, enthaltend Wohnung und Stallung aneinander gelegen

2. Einen neu erbauten Stock

3. Einen neuen Kässpicher

b. An Erdreich: Ungefähr für 16 Kühe Sömmerung abtragend, samt der darauf stehenden Waldung, ungefähr 20 Jucharten haltend.

II. Eine Weid, das Vordere Hübeli genannt, welches dem Instanten infolg Theilung über seines verstorbenen Vaters Verlassenschaft, datiert vom 1. Mai 1799 von seinen Miterben in Schatzungsweise überlassen worden, in Bumbach, Kilchhöre Schangnau gelegen, ungefähr für 7 Kühe Sömmerung haltend und anstossend: Sonnenaufgangs an Ulrich Rothenbühlers Hübeli usw.» Dazu gehörten ungefähr 30 Jucharten Wald. Durch beide Weiden gehe ein Fussweg zu jedermanns Gebrauch (GM).

Damit erhalten wir erstmals ein Bild des Kemmeribodens zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Christian Gerber nutzte die Alp nicht selbst. 1805 wird David Gerber von Langnau, Küher im Kemmeriboden und Gebkli, genannt, dermal aber angesessen zu Worb. Er kaufte am 14. Januar 1804 von Christian Bieri auf dem Port im Schangnau die Mastweid und Jurten (GM). Das Gebkli kaufte er auch in diesem Jahr von Christian Gerber beim Wald, Sohn des alt Weibels (GB). Von David wird weiter unten nochmals die Rede sein. Christian Gerber beim Wald geriet in Konkurs.

Am 26. März 1825 wurde der Kemmeriboden nach dem Geldstag des «alt Weibels und gewesenen Distrikts Richters Christian Gerber beim Wald» von «Johann Rychiger von Rohrbach, angesessen bei der Tannen zu Langnau» ersteigert. Im Grundbuch wird auf den Kaufvertrag von 1790 verwiesen. Zum ersteigerten Gut gehörten: «Eine Weid Kemmeriboden im Bumbach, Gemeinde Schangnau, eine Hütte nebst Wohnung und Stallwerk, ein neuerbauter Stock, ein beinahe neuer Kässpicher, 16 Kühe Sömmerung und 20 Jucharten Wald. Ferner eine Weid „das vorder Hübeli“ für 7 Kühe Sömmerung.» Anlässlich der Ausschreibung der Steigerung wurde bemerkt: «ferner befindet sich darauf ein kleines Baade Gebäude, worin eine chemisch untersuchte und stark erfundene Schwefelquelle entspringt.» Auf dem Hübeli befindet sich ein Sommerstall (GR).

Als Zugabe zum ersteigerten Gut sind aufgeführt:

«2 Käsladen (runde Käsedeckel), 4 Käsjärb, 8 Käsjerben (hölzerne verstell-

bare Käseformen), *eine alte Volle* (hölzerner Milchtrichter), *3 alte Milchmelchternen*, *ein Stosskübel* (zur Butterbereitung), *ein Bschüttigohn* (hölzerner Eimer mit langem Stiel zum Schöpfen der Jauche). *Eine Baubenne mit Rädern* (Mistkarren)» war für £ 1 geschätzt. Die andere Baubenne mit schlechten Rädern dagegen stand mit 1 Bz 5 xer zu Buch.

Der Kaufpreis für die Liegenschaft betrug 3600 Kronen Bernwährung oder £ 9 000. Dazu kamen Marchzins, Provision und allgemeine Kosten im Betrag von £ 146.05. Der Käufer Johann Ulrich Rychiger ist im Geldstagsprotokoll unter den nicht betriebenen Forderungen mit £ 784 aufgeführt. Er hatte im Namen von Gerber verschiedene Geschäfte erledigt. Das vordere Hübeli gehörte 1730 noch einer Margareth Jaberg, Ehefrau des Christen Jost, Schaffners zu Langnau, und Jacob Wittwer im Kurzenberg, samt darauf stehenden Gebäuden, und war seinerzeit im Besitz des Klosters Trub (TU). Schangnau bildete mit Marbach eine Filiale. Im Kaufvertrag von 1841 heisst es, die Hübeliweid sei in die Schaffnerei Trub lehen- und ehrschatzpflichtig und entrichte jährlich einen Bodenzins von 7 Bz 2 xer. Daran steuere das hinder Hübeli 3 Bz 2 xer bei. Dieser Bodenzins sei aber am 30. Herbstmonat 1839 losgekauft und im Grundbuch gelöscht worden.

Von der Weide zum Bad

Schon am 13. Wintermonat 1827 verkaufte Johann Ulrich Rychiger «*ein Weid, den Kemmeriboden genannt*» an «*Friedrich Marti, gewesener Müller zu Alchenflüh, Kirchgemeinde Kirchberg*» (GB). Marti hatte wohl seinen Anteil an der Mühle Alchenflüh seinem Bruder verkauft, war daher bei Geld, das er wiederum anlegen wollte. Die Einzelheiten im Vertrag stimmen wörtlich mit demjenigen von 1825 überein. Auch der Kaufpreis ist derselbe, nämlich 3600 Kronen. Sogar die oben genannten Gegenstände als Zugaben waren dieselben. Selbst wenn es sich bei den Vertragsschliessenden um Verwandte gehandelt hätte, ist nicht einzusehen, weshalb Rychiger den Besitz ohne den kleinsten Gewinn verkaufte. Wahrscheinlich haben wir es hier mit einem für diese Epoche typischen Fall zu tun, wie dies Staatsarchivar Fritz Häusler vermutet. In diesen Jahren kam es im Emmental oft vor, dass bei einem solchen Kauf der Wald genutzt wurde. Zum Kemmeriboden gehörten immerhin 20 Jucharten, die, wenn lange nicht genutzt, einen schönen Gewinn abwarfen. Nachher war der Besitzer froh, wenn er die Liegenschaft schnell verkaufen konnte. Dass Rychiger in den zwei Jahren, in denen er

den Kemmeriboden besass, nur den Wald nutzte, ist wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass zu dieser Zeit in der Gemeinde Schangnau zwei Sägereien in Betrieb waren.

Am 13. Juli 1834 schreibt Marti dem Regierungsrat, auf der sogenannten Kemmeri Alp im Bumbach *«befindet sich eine Mineralquelle, welche laut den angestellten Untersuchungen die gleichen Eigenschaften besitzt, wie das sogenannte Schwarzbrünlein am Gurnigel. Bereits vor 50 Jahren wurde diese Heilquelle von vielen Personen sowohl zum Trinken als Baden mit gutem Erfolg benutzt, wozu ein besonderes Gebäudein vorhanden ist»*. Marti will das Gebäude ausbessern lassen und das Bad zur Bequemlichkeit des Publikums einrichten und bittet um ein Wirtschaftspatent. Ferner erwähnt er, der Weibel Gerber habe schon vor 40 Jahren ein ähnliches Gesuch gestellt, gegen das dann der Besitzer des Gurnigels Einsprache erhoben habe. Diese Einwände *«fanden mehr gehör als das gemeinnützige Begehren des Weibels Gerber. Daher wurde derselbe mit seinem Begehren in Gnaden abgewiesen»*. Bei den von Marti genannten Untersuchungen des Wassers handelt es sich wohl um ein Urteil des Apothekers F. Pagenstecher in Bern, das er auf Ersuchen eines Bernhard Aeschlimann abgab; eine Beurteilung ohne Analyse vom 28. Februar 1825 (SA).

Martis Gesuch wurde in den Amtsblättern Ende Juli und anfangs August ausgeschrieben. Am 2. August meldete sich die Gemeinde und verlangte, dass für das geplante Bad keine Tanzbewilligungen erteilt werden, und, wenn das Bad nicht gehörig in Stand gesetzt werden sollte, auch kein Wirtschaftsrecht einzuräumen sei (SA).

Die Gemeinde hatte nämlich im Zusammenhang mit der Glashütte hinsichtlich des Weinausschenkens nicht die besten Erfahrungen gemacht. In keinem Kaufvertrag vor 1834 wurde die *Mineralquelle* erwähnt. Es liegt die Vermutung nahe, sie könnte erst im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts entdeckt worden sein. 1766 stellten *Hans Phend, der Glaser, und Niclaus Öhrli der Küeffer* von Aarmühle, das Gesuch, in der Gegend von «Bössällgöüw» gewissen Quellen nachgraben zu dürfen, die sie gefunden hätten. Der eine von ihnen hätte schon 1753 von Venner Sinner, dem damaligen Amtmann von Interlaken, das Privilegium erhalten. Am 8. September erhielten sie die Bewilligung für die ungehinderte Fortsetzung ihrer Nachforschungen.

Am 16. August 1775 bitten *Peter Überschlag* von Wilderswil und *Hans Phend* von Aarmühle um die Bewilligung, eine Salzquelle suchen zu dürfen. Sie hätten diesen Sommer und zum Teil schon vorher nachgegraben

und «hofften glücklich zu sein, eine soche gefunden zu haben». Sie erhielten das Privileg mit der Bedingung, dem Landvogt Tillier zwei versiegelte Proben zu liefern. Die ersten, bei Regen genommen, waren so sehr mit «*Bergfluss und Regenwasser*» verdünnt, dass eine zweite Probe verlangt wurde. In dieser fand der Apotheker Klapp in Bern «*weder gemeines noch Kochsalz*» (AD).

Die Beiden haben wohl ein recht weites Gebiet abgesucht. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass man bei diesen Nachforschungen auf die schwache Quelle beim Kemmeriboden stiess, der man weiter keine Beachtung schenkte, weil man ja hauptsächlich Salz suchte. Um 1790 wurde sie in bescheidenem Rahmen benutzt.

Wohl auf Ersuchen der Regierung sandte Unterstatthalter Christian Schlüchter ein versiegeltes Muster des Wassers an den Apotheker Fr. Pagenstecher, der es am 20. Weinmonat 1834 wie folgt analysierte:

«In drei Bernmaassen

<i>Stickstoffgas</i>	<i>3.90 Pariserkubikzoll</i>
<i>Sauerstoffgas</i>	<i>0.20 Pariserkubikzoll</i>
<i>bei mittlerer Temperatur und Luftdruck</i>	
<i>Kohlensaurer Kalk</i>	<i>1.60 gr Nürnbergermedizingewicht</i>
<i>Kohlensaure Bittererde</i>	<i>0.65 gr Nürnbergermedizingewicht</i>
<i>Kohlensaures Natron</i>	<i>11.98 gr Nürnbergermedizingewicht</i>
<i>Schwefelsaures Natron</i>	<i>1.42 gr Nürnbergermedizingewicht</i>
<i>Eisenoxyd nebst</i>	
<i>Thonerde ungefähr</i>	<i>0.35 gr Nürnbergermedizingewicht</i>
<i>Chlornatrium Spuren</i>	
<i>Schwefelsaures Kali Spuren</i>	
<i>Organ. Materie</i>	
<i>(Extrastickstoff) und</i>	
<i>Kieselerde</i>	<i>0.95 gr Nürnbergermedizingewicht» (SA).</i>

Am 11. Christmonat 1834 wurden verschiedene Wirtschaftsbewilligungen erteilt: Unter 1: «*Dem Friedrich Marti zu Alchenflüh bei Kirchberg auf der sogenannten Kemmeribodenalp im Bumbach bei Schangnau für das, bei der daselbst befindlichen Mineralquelle aufzuführende Gebäude, jeweilen während der Sommerzeit vom 15. Mai an bis zum 15. Weinmonat, und gegen eine jährliche Gebühr von £ 40*» (W). Marti beabsichtigte also, neben den bereits bestehenden Gebäuden ein weiteres zu bauen.

Das Gebäude, das Marti aufstellen liess, ist leider nicht näher umschrieben. Es dürfte sich aber um das Badhaus gehandelt haben, das an die Stelle des oben erwähnten Badehäusleins zu stehen kam, eines sicher primitiven Gebäudes; denn erst bei der damals üblichen gerichtlichen Fertigung des Kaufes im Dezember 1827 fügte der Gerichtsstatthalter bei, auf dem Kemmeriboden befänden sich noch ein Badehäuslein und auf dem Hübeli ein Stall, die im Kaufbrief nicht erwähnt seien (GM). Marti hat den Kemmeriboden zu einer Badwirtschaft ausgebaut. 1837 wird die Konzession in der Klasse 4 mit einer Gebühr von £ 100 erteilt. Marti hat den Betrieb nicht selber geführt, sondern 1835 an Bendicht Siegenthaler verpachtet. Er steht bis 1840 als Badwirt in den Kontrollen. Der Betrieb wird noch sehr einfach, wenn nicht gar primitiv gewesen sein.

In den bisherigen Kaufverträgen war immer nur die Rede von Sömmerungen, das heisst, die Alp war, wie es bis dahin allgemein üblich war, im Winter nicht bewohnt. Das hat sich offenbar schon in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts geändert; denn neben dem Gastwirt Siegenthaler, dem die Wirtschaft verpachtet war, wird David Gerber (zweiter Sohn Davids auf dem Gebkli) als wohnhaft im Kemmeriboden genannt und zwar im Dezember 1845 (KPT). Das lässt den Schluss zu, dass sowohl der Gastwirt als auch der Senn im Winter im Kemmeriboden wohnten.

Der Rittersaalverein Burgdorf besitzt ein Aquarell von Johann Scheidegger, das den Kemmeriboden um 1840 zeigt. Es könnte im Auftrag von Marti entstanden sein. Es ist farbig wiedergegeben im Berner Heimatbuch *«Der Hohgant»* und zielt die Plattenhülle der *«Ämmitaler Husmusig»* (Tell 1226). Neben der früher erwähnten Alphütte steht das neue Badehaus. Am Stöckli ist das Hauszeichen, der Bär, zu sehen. Der Käsespeicher steht im Schatten hoher Bäume.

Am 15. Herbstmonat 1841 verkauft Marti den Kemmeriboden an *Ulrich Gerber, alt Gerichtssäss im Brunnenfeld im Schangnau* und dessen Tochtermann, *Johann Zürcher von Eriswil, dato provisorischer Schullehrer im Bum bach*. Die Anzahl der Gebäude hat sich seit 1834 erhöht. Gerber und Zürcher übernehmen:

«I. Eine Hütte mit Wohnung und Stallung aneinandergebauen, ein Baadwirtschaftshaus, ein Wasserhaus, ein Baadhaus, ein Kässpeicher, ein Sommerställein. An Erdreich ungefähr für sechzehn Kühe Sömmerung samt der drauf stehenden Waldung ohngefehr zwanzig Jucharten haltend.

II. Eine Weid, das vorder Hübeli genannt, welche ohngefehr für sieben Kühe die Sömmerung abtragen möge.» Dazu gehört der Wald von ungefähr 30 Ju-

charten mit einem Scheuerlein (GB). Im Kaufvertrag wird ferner vermerkt, dass diejenigen Zugaben, die dem Badwirt Bendicht Siegenthaler im August 1835 zum Lehen gegeben und geschätzt wurden, neu zu schätzen seien. Die Schätzung hat Siegenthaler dem Verkäufer zu bezahlen. Für fehlende Gegenstände soll der Verkäufer den Käufern die halbe Schätzung vergüten. Den Käufern gehören ferner diejenigen Beweglichkeiten, die dem Senn gegeben wurden, sofern sie noch vorhanden sind. Als Kaufpreis wurden *«16 000 Pfund Pfennige, welche thun 4 800 Kronen oder 12 000 Franken und zwei Duplonen Trinkgeld»* vereinbart.

Johann Zürcher bezahlte 1842 für das Wirtschaftspatent in der Klasse 4 eine Gebühr von 100 Franken, ein Jahr später 50 Franken in der Klasse 5. Das blieb so bis 1845. Am 8. März dieses Jahres verkaufte Zürcher seinen Anteil dem Ulrich Gerber, dessen Sohn Ulrich durch den Vogt von Vater Gerber, Unterstatthalter Johann Schlüchter, zur Ausfertigung bevollmächtigt war.

Im Verkauf wird bestimmt: *«1. Sind die Weiden dem Christen Gerber noch auf zwei Jahre jährlich zu 170 Kronen hingeliehen, welche Lehenszeit auszumachen vorbehalten wird. 2. Behaltet der Verkäufer vor, die verkaufte Hälfte in zehner Jahren um nachgemelte Kaufsumme und Vergütung daheriger Unkosten wieder an sich zu lösen und die zur Badwirtschaft gehörenden Gebäude und das bisher dazu benützte Land, um den jährlichen Zins von 22 Kronen während dieser Zeit benutzen zu können. 3. Da der Verkäufer an dem Verkauferten einige Reparationen machen lassen, soll ihm von daher eine billige Entschädigung geleistet werden. Preis 2400 Kronen oder 6000 Franken, oder die Hälfte des seinerzeitigen Kaufpreises»* (GB). Aus diesen Bedingungen geht hervor, dass alt Gerichtssäss Ulrich Gerber im Brunnenfeld die Badwirtschaft seinem Tochtermann überliess, die Weiden aber Christen Gerber (seinem zweiten Sohn) verpachtete. Der oben genannte David Gerber war wohl angestellter Senn.

Johann Zürcher hat von seinem Recht keinen Gebrauch gemacht. Im Mai 1860 bezahlt Christian Gerber für sein Patent pro Sommer 150 Franken. Dieser, *«bei Leben Badwirt und Gutsbesitzer im Kemmeriboden»*, stirbt am 5. April 1873. Seine Erben überlassen dem Sohn und Miterben Samuel, geboren im Schwand, den Kemmeriboden mit Hütte und Wohnung, Badwirthshaus, Wasserhaus, Badhaus, Käsespeicher und Sommerställe mit Nutzen und Schaden vom 1. Januar 1874 an. Samuel verpflichtet sich, für seinen gebrechlichen Bruder Bendicht auf Lebenszeit zu sorgen (GB). Das vorder Hübeli gehört nun nicht mehr zum Kemmeriboden. Am 23. Ja-

nur 1847 wurde es an einer auf Weisung der Vormundschaftsbehörde anberaumten öffentlichen Steigerung «dem achtbaren Bendicht Gerber, Lehmann im Brunenfeld, Sohn des Ulrich» verkauft (GB).

Das Bad wird bekannt

Über den eigentlichen Betrieb des Bades ist bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts wenig zu erfahren, bis F. W. Gohl 1862 den Kemmeriboden beschreibt: *«Kämmeriboden, ein angeschwemmter, ebener, nur wenige Jucharten grosser Grund; hier überschreitet man die Emme auf einem nur für Fussgänger erbauten Steg, und gelangt zur Anstalt. Sie besteht: 1. Aus einem geräumigen Wirtschaftsgebäude, das ausser der öffentlichen Gaststube und Wohngemächern für den Besitzer, noch 6 für Kurgäste disponible Zimmer enthält. 2. Dem an dieses stossenden, und nur durch einen schmalen freien Zwischenraum davon getrennten, im Jahr 1835 errichteten, 1. Stockwerk hohen Gebäude von 20 Schritten Länge, das im Erdgeschoss 6 wohlgetäfelte, hinlänglich grosse und trockene Badezimmer à 2 Kästen enthält, und auf dem obern Boden 6 Wohn- und Schlafzimmer für Kurgäste; nur wenige Schritte davon liegt freistehend das Heizgebäude, und seitwärts vom Gasthaus und unterhalb demselben, an der Emme, noch zwei zu haus- und landwirthschaftlichen Zwecken dienende ältere Häuser.*

Das Mineralwasser hat zwei Quellen, welche circa 20 Schritte hinter- und oberhalb dem Heizgebäude aus dem steilen Abfall des Hohgant, aus dem kalksteinartigen Felslager hervortreten. Die eine, welche in 1 Minute 6 Schoppen Wasser liefert, fliesst durch eine Dole, nur wenige Schritte von der Ursprungsstelle in einen hölzernen Sammler ins Heizgemach und dort in einen 5' breiten, 8' langen und 3' tiefen Sammler. Die zweite Quelle liefert in 1 Minute 1 Schoppen.

Beide Quellen, vorzüglich die kleinere, werden kurmässig getrunken und zwar ist dieser Gebrauch hier der häufigere; manche Gäste baden entweder gar nicht oder nur ausnahmsweise». Gohl schreibt ferner, das Wasser sei nie analysiert worden, enthalte jedoch unzweifelhaft neben Schwefelwasserstoff noch schwefelsauren Kalk, schwefelsaures Natron und Bittererde. Es eigne sich für «Magen- und Unterleibsleiden, Schleimanhäufungen im Darmkanal und in den Urinwegen, Leberanschwellungen, verhaltener und unordentlicher Menstruation, in chronischen Catarrhen der Respirationsorgane und in Hautausschlägen. Des Morgens nüchtern in Zwischenräumen von einer Viertelstun-

de, 12-18 Unzen getrunken, bewirkt es vermehrten Harnabgang und in grösseren Dosen vermehrten Stuhlgang. ...und es ist anzunehmen, dass wenn einst der Zugang bequemer und durch eine fahrbare Brücke über die Emme, zunächst der Anstalt hergestellt sein wird, der Besuch derselben sich vermehren wird.»

1887 beschreibt der Reiseschriftsteller E. A. Türlér den Kemmeriboden wie folgt: *«Das Bad besteht aus drei währschaften Holzhäusern mit 26 bequem eingerichteten Zimmern und 5 Badekabinen. Besitzer ist Herr Samuel Gerber, der das Möglichste leistet, den Kemmeriboden zu einem angenehmen und behaglichen Kurort zu gestalten. Zumeist verweilen hier wohlhabende Landleute. Die Preise sind ausserdem in Anbetracht des Gebotenen fabelhaft billig.»*

Am 27. November 1877 verheiratete sich Samuel mit der am 11. Mai 1851 geborenen Elisabeth Gerber, Tochter des bekannten Kühers Samuel Gerber, genannt Stadler Sämi. Die Hochzeit fand in Luzern statt.

Da die schon im 18. Jahrhundert erwähnte Hütte offenbar baufällig war, wohnten Samuel und Elisabeth im ersten Stock des Wirtschaftsgebäudes. Die Gastwirtschaft war hauptsächlich Sache der Frau, wie das später auch üblich war, während sich der Mann um die Alpwirtschaft kümmerte und in der Hütte nur noch den Stall benützte. 1880 liess Samuel das heute noch bestehende Bauernhaus mit angebautem Stall- und Scheunenteil bauen. Als Baumeister käme vielleicht Zimmermeister Badertscher aus dem Eggwil in Frage, der zehn Jahre später auch am Kurhaus gearbeitet hat (HG). Nachdem das Haus fertig war, bezog Samuel dort eine Wohnung, denn in seinem Gesuch um Erneuerung der Wirtschaftsbewilligung sollen sich Wirtschaftslokalitäten in der Sommer- und Winterwohnung im ersten Stock befinden. Da die Winterwohnung ausdrücklich genannt ist, wohnten die Wirte seit Johann Zürcher das ganze Jahr im Kemmeriboden.

Wie Türlér richtig bemerkt, beabsichtigte Samuel, den Betrieb zu verbessern. Am 16. August 1883 schreibt er an die Regierung: *«Die Wirtschaftsbewilligung soll in den dermalen benutzten Lokalen, das heisst in den Zimmern des ersten Stockes der Wirtschaftsgebäulichkeiten (Sommer- und Winterwohnung und Speisezimmer) ausgeübt werden. Weil der Kemmeriboden sehr abgelegenen ist und infolge dessen nicht einmal während der Badesaison vom 15. Juni bis 15. August einigermaßen frequentiert ist»,* stellt Samuel das Gesuch, die Gebühr auf 150 Franken herabzusetzen und schreibt weiter: *«dass obschon eine Wirtschaft auf dem Kemmeriboden mit Rücksicht auf die beträchtliche Entfernung von den nächstgelegenen Wirtschaften absolutes Bedürfnis ist, der Betrieb desselben gleichwohl nicht lohnen wird, nicht lohnend werden*

kann, weil in deren Nähe keine Ortschaften, sondern bloss einzelne zerstreute Wohnungen und Alphütten vorkommen, die Fussreisen von Schangnau aufs Flühli, auf Brienz, nach Habkern zu spärlich ausfallen um der Wirthschaft einigen Nutzen zu verschaffen.» Das Gesuch wurde vom Gemeindepräsident empfohlen. Der Regierungsstatthalter fand, ein Patent für das ganze Jahr sei demjenigen für eine Sommerwirtschaft vorzuziehen. Das wurde bewilligt; denn für die Jahre 1884–1888 bezahlte Samuel für die Wirtschaft in drei Zimmern im 1. Stock jährlich 200 Franken. Damit durfte er das ganze Jahr wirteln.

Um den Kemmeriboden aufzuwerten, der bisher ja nur über einen Fussgängersteg über die Emme erreichbar war, liess Samuel eine fahrbare gedeckte Holzbrücke bauen. Damit war nun das Bad mit Fuhrwerken erreichbar.

In den Jahren 1892–1894 wurden *bauliche Änderungen* vorgenommen. Schon bei Erneuerung des Patentes von 1892 wirtet Samuel nun in zwei Stuben und einem Speisesäli im Erdgeschoss. Die Zahl der Gästezimmer hatte sich innerhalb von 25 Jahren von 12 auf 26 erhöht.

Das Gebsli kommt zum Kemmeriboden

Ungefähr seit 1873 gehörte das Gebsli, das David Gerber 1804 erwarb, seinem Nachkommen Samuel. Dieser *«Gutsbesitzer und Küher in Schangnau»* übergibt *«seinem Tochtermann Samuel Gerber Christians sel. im Kemmeriboden, Ehemann der Elisabeth Gerber-Gerber, Tochter des Abtreters, die beim Kemmeriboden liegende Gebsliweid, ungefähr 8 Jucharten haltend mit einer Alphütte, zwei Ställen und etwa 2 Jucharten Wald»*. Der Abtreter behält sich vor, die Weide zu benutzen so lange er lebt, oder so lange es ihm beliebt. Im Geldstagsinventar des alt Weibels war auch das Gebsli mit ungefähr einer Jucharte genannt, das der alt Weibel am 13. Dezember 1820 von David Gerber gekauft hatte. Dabei handelte es sich nur um einen Anteil, der nie bezahlt wurde und nach dem Geldstag dem David wieder zufiel.

Es wird erneut gebaut

Am 29. Oktober 1898 erhält Gerber die Bewilligung: *«a. Um seinen Käsepeicher in der Weise umbauen zu dürfen, dass derselbe gegen Mittag um 3 m*

verlängert und um ein Stockwerk erhöht wird, Mehrbedachung mit Schindeldach. b. Zum Bau eines Kegelhäuschens mit Schindeldach zwischen seinem Kässpeicher und dem Stöcklein» (BA).

Mit Baubewilligung vom 7. Mai 1900 wird *«Dem Samuel Gerber, Wirt auf dem Kemmeriboden, Gemeinde Schangnau, bewilligt, an seinem Wohnhause daselbst auf der Nordseite derselben einen Anbau erstellen und zu diesem Zwecke die First 9 m zu verlängern und die Mehrbedachung gleich dem jetzigen Gebäude aus Schindeln erstellen zu dürfen» (BA).*

1902 sind im Patent drei Stuben und ein Tanzsaal im Parterre erwähnt, im 1. und 2. Stock 30 Stuben zum Logieren. Dazu kamen wohl noch die 6 Zimmer im Badhaus. Das Jahrespatent kostete immer 200 Franken. Zu jener Zeit waren hundert Gäste keine Seltenheit.

Das Wasser der Mineralquelle hat Samuel vom Kantonschemiker Dr. Schaffer analysieren lassen. Das Ergebnis wurde zusammen mit weiteren Angaben im oben erwähnten Prospekt veröffentlicht.

<i>«Spezifisches Gewicht</i>	<i>1,00035</i>
<i>Schwefelwasserstoff</i>	<i>1,81 mgr. p. Liter</i>
<i>Chlornatrium</i>	<i>3,46 mgr. p. Liter</i>
<i>Kohlensaures Natrium</i>	<i>306,00 mgr. p. Liter</i>
<i>Schwefels. Natrium</i>	<i>11,00 mgr. p. Liter</i>
<i>Schwefels. Kalium</i>	<i>4,18 mgr. p. Liter</i>
<i>Schwefels. Calcium</i>	<i>7,29 mgr. p. Liter</i>
<i>Schwefels. Magnesium</i>	<i>7,50 mgr. p. Liter</i>

Infolge seiner Zusammensetzung erweisen sich Trinkkuren dieses Mineralwassers besonders heilkräftig bei chronischen Rachen-, Magen- und Darmkatarrhen, bei Brustkatarrhen und Verschleimungen, bei Bleichsucht und Blutarmut. Die Bäder sind gegen Rheumatismen, Gelenkentzündung etc. von ausgezeichnete Wirkung.

Die Leitung des Etablissements liegt in den Händen des Eigentümers, welcher allen Wünschen der Kurgäste zu entsprechen trachtet. Durch reichliche, gesunde, kräftige Kost und reelle Weine, sowie durch freundliche Bedienung wird das Möglichste zu einer guten Kur geboten und für das leibliche Wohl der Gäste bestens gesorgt.

Infolge der vorgenommenen Neubauten zählt das Etablissement 80 Betten in guten Zimmern, sowie eine zweckmässige Bad-Einrichtung. Ferner bieten deutsche und bernische Kegelbahn, Spiel- und Ruheplätze aller Art den Gästen mannigfaltige Abwechslung und Unterhaltung.

«Pension: Zimmer, Bedienung und Beleuchtung inbegriffen Fr. 4.80 bis Fr. 5.–». Die Beleuchtung, im Preise inbegriffen, bestand wohl in den Wirtschaftsräumen aus Petrollampen, während man sich in den Zimmern mit Kerzenlicht begnügen musste.

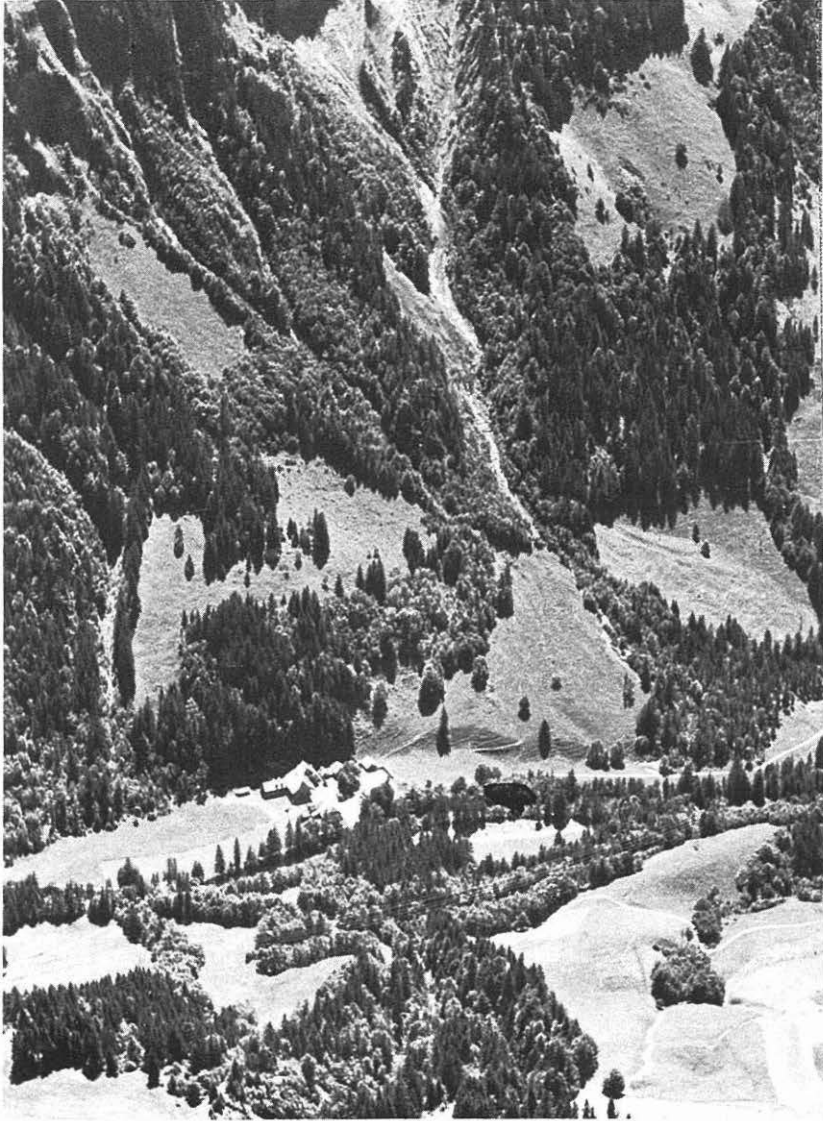
In den Jahren 1948 und 1949 betrug der Pensionspreis mit drei Mahlzeiten immer noch Fr. 9.– bis 9.50 und in den fünfziger Jahren Fr. 10.–. Zu berücksichtigen sind die damals noch sehr einfachen Zimmer ohne fliessendes Wasser. Am Essen sparte man zu allen Zeiten nicht. Bei der überaus reichlichen Emmentaler Kost verdienten die Wirte am Essen fast nichts; dafür hielten sie sich an den Getränken schadlos.

Samuel Gerber starb am 1. Februar 1904. Der Betrieb wurde von seiner Frau, Elisabeth Gerber-Gerber weitergeführt. Das Patent lief 1906 aus. Am 23. Juli dieses Jahres stellte sie das Gesuch um Erneuerung. Im Erdgeschoss waren immer noch die drei Räume und der Tanzsaal, im 1. und 2. Stock die 30 Zimmer. Die Behörden verlangten eine Auskunft. Im entsprechenden Rapport heisst es, Frau Gerber hätte den Betrieb seit dem 1. Februar 1905 allein geführt; schon lange vorher sei sie die rechte Hand des Mannes sel. gewesen. Ein nachteiliger Einfluss auf die Bevölkerung werde nicht bemerkt. Dem Gesuch wurde entsprochen. Gfeller (s. auch weiter unten) hat das auch richtig gesehen. Der Wirt im *Schybebad* tritt nur ein einziges Mal in Erscheinung und zwar beim Ausspannen des Pferdes, während im Kurbetrieb dann die Wirtin souverän herrscht.

Die Ära der Lysebeth beginnt

1905 begann die Ära Elisabeth, der markanten Wirtin, die immer so träge Antworten bereit hatte und den Kemmeriboden weit herum bekannt machte. Neben ihrer originellen Art aber verstand sie es, das Unternehmen gut zu führen. Was im oben zitierten Prospekt versprochen war, wurde auch eingehalten.

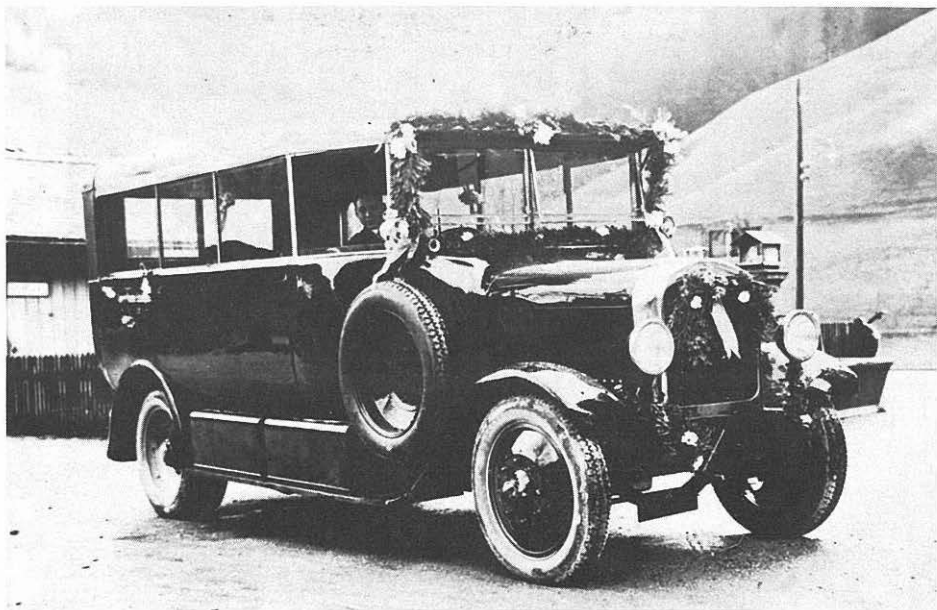
Elisabeth sprach die meisten Leute mit «Du» an, wie es im Emmentaler Lied belegt ist. Einem Gast, der die Rechnung verlangte, weil ihm das Bad nicht gefiel, antwortete sie kurz und bündig: «*Du hesch mer vo allem Afang a nid gfalle!*» Einem andern Gast, der etwas am Essen bemängelte, befahl sie: «*Jitz wird das ggässe!*» Nachdem die Brücke 1920 von der Emme fortgerissen war, gab es zwischen der regierungsrätlichen Kommission und der Wirtin Meinungsverschiedenheiten. Elisabeth schickte die Herren mit der Be-



Am Fusse des Hohgant und des Schybegütsch liegt das Kemmeribodenbad, umgeben von Bergwald und Alpweiden in idyllisch stillem Tale.



Der farbige Prospect aus dem Anfang unseres Jahrhunderts



Der zweite Autobus von 1926 befuhr die Strecke Wiggen-Kemmeribodenbad



Das nach dem Ersten Weltkrieg unter Friedrich Gerber anstelle des alten neu erbaute Stöckli. – Links, an der Fassade des Kurhauses, das Hauszeichen: der Bär.

Kemmeribodenbad
Alkalische Schwefelquelle



Das Kemmeribodenbad nach einer Postkarte um 1906. Vor dem Haus die Postkutsche (Berline). Die Dächer sind noch mit Schindeln gedeckt.

merkung heim: *«Im Chemmeribode befilen i!»* Nach einem heftigen Gewitter mit nachfolgendem Landregen packten einige Basler Kurgäste die Koffer. *«So, meinet diehr, üse Herrgott syg nume z'Basel daheime?»* kommentierte Elisabeth. Als die Schallenbergstrasse projektiert war, wollte eine nationalrätliche Kommission zwecks Subventionierung das Trasseee besichtigen. Bezirksingenieur und Nationalrat Neuhaus hatte für das Nachtquartier der Herren zu sorgen und sah sich im Kemmeriboden um. Er besichtigte auch die Zimmer und fragte die Wirtin, ob sie noch andere Leintücher als die rauhen besitze. *«Mi düecht's, die Ratsherre sötte chönne i de glyche Bett lige wo üser Puren o, we sie es guets Gwüsse hei. We's ne da nid gfallt, sölle sie mira gah wo's ne besser passt.»* Es soll den Herren Nationalräten im Kemmeriboden gut gefallen haben.

In die Zeit der Elisabeth fällt auch die hübsche Begebenheit mit einigen Bauern aus Sumiswald. Während vieler Jahre verbrachten diese jeweils im Juni ein paar Tage zum Ausspannen im Kemmeribodenbad. Einmal nun wurden sie tüchtig eingeschneit. Damit sie nicht an die Hände frieren mussten, sandten ihnen einige Daheimgebliebene ein Paar Zwilchhandschuhe. Ein paar Tage später kamen diese – teigumhüllt und gebacken – zurück zum Zeichen, wie gut es sich trotz Schnee im Kemmeriboden leben lasse! Es würde nicht verwundern, wenn Elisabeth auf diese Idee gekommen wäre!

Das Kemmeriboden-Bad unter Lysebeth hat durch Simon Gfeller Einzug in die berndeutsche Literatur gehalten. Das 8. und 9. Kapitel in *«Eichbüehlersch»* handelt im *«Schybebad»*, in welchem die Grossmutter Änni, zentrale Figur des Romans, mit dem Kurgast Bärghofer die Hochzeit ihres Enkels Res *«anteigget»*. Wie gut Gfeller beobachtet hat, beweisen einige Ausschnitte aus dem Buch:

«Nom Mittagässen isch d'Fahrt wyter ggange, stutzab u stutzuuf i hundert Chrümpen ume. D'Bärge hei si uftürmt u verzämeglo. Mi het uf schöni Bärge-weide gseh, u Änni het erachtet, emel afe stedtele tüei es do düre nid, u so unerchannt gherrschelig wärd es im Schybebad wohl nid sy, das tät zu dene Weiden u Wälder, Fluehsätzen u Bärgwänge schlächt passe.

D'Gäget het ihm gfalle; aber wi de mit de Lüten usz'cho syg, das het ihm ggä z'sinne...

Ändtligen isch men am Zil gsy. U scho der erscht Blick het Ännin zeigt, daß es si wider einisch vergäbe ploget heig. 's Schybebad mit syne wärschafte Holzboute u Schingeldechere het usgseh wi nes flotts Buregwärb u gar nid öppe wi nes vürnähms Fröndehotäll. E Stal, e mächtige Brunnetrog mit Träichilatte

ischt öppis vom erschte gsi, wo Ännin ggrüesst het, sogar e tolle Mischthuuffe het nid gfählt. Der Wirt, wo Rese het ghulfen usspanne u's Roß i Stal tue, het Halbhlynhose treit un es Ermelschilee, sufer u brav, aber nüt gherrschelig. U d'Wirti, wo Ännin isch cho i Epfang näh, isch fasch so gmodleti gsi wi Änni sälber u het ihm mit den erschte Worte gwüßt der Ton z'träffe.»

«Settig Lüt gseht me gärn cho, wo afe chly agfuehret sy», het si gspasset u derzue fründtlig glächlet, «Lüt, wo me nen agseht, daß sie vomene rächte Tisch chöme u gschlechter Natur sy. Denen isch' mit em Choche gäng öppe z'preiche. Nume das hagels Gschmöüs, wo deheime churz abbyße mueß, het nüt weder z'reklemiere.»

Das Regiment führt immer die Wirtin, die Änni auch von ihrer Arbeit berichtet.

«Do mueß me nüt weder rüschten u chochen u brägen u bachen u abwäsche, e ganzen usändige Tag u chunnt us em Angschten u Luegen u Sorge gar nid use. U am Obe isch me so müede, daß ein schier d'Scheichli ungerab gheie. Aber mi gwanet sie a alls.»

Einem deutschen Gast, der sich lauthals beschwerte, weil zu seinem Empfang gerade niemand zur Stelle war, antwortete Lysebeth: *«Das han i jetz wäger nid alls verstange, das tüet Dr mer de no einisch säge, gällit?»*

Einige der oben erwähnten Anekdoten finden sich auch bei Gfeller, der einmal statt von der Wirtin von *«Lysebeth»* spricht.

Die allzeit resolute Frau war aber auch als Wohltäterin gegenüber Armen und Verschupften bekannt. Gross ist die Zahl derer, die bei ihr unentgeltlich Speise und Trank erhielten.

Am 29. Januar 1910 übergab Elisabeth Gerber-Gerber, Samuels sel. Witwe, ihren beiden Söhnen *Friedrich* und *Christian* den Kemmeriboden auf Rechnung zukünftiger Erbschaft, arbeitete aber bis zu ihrem Tode im Betrieb mit, blieb der gute Geist des nunmehrigen Gemeinschaftsbetriebes (GB).

Die neuen Besitzer bauen den Betrieb aus

Am 21. November 1916 ist die folgende Baubewilligung eingetragen: *«Den Brüdern Friedrich und Christian Gerber, Wirte im Kemmeriboden von und zu Schangnau auf ihrer Kemmeribodenbesitzung nordwestlich von der Kegelbahn behufs Installierung einer elektrischen Anlage ein Turbinenhaus von ca 6½ m Länge und 5½ m Breite aus Beton und Ziegeln zu bauen und mit Harddach ver-*

sehen zu lassen»(BA). Damit erhielten das Bad und das Bauernhaus eine eigene Stromversorgung.

Das Wasser zum Antreiben der Turbine wird von einem Reservoir im Berg oben mit einem Druck von 16 ATA hergeleitet.

Der Sohn Christian starb während der Grippeepidemie von 1918. Friedrich Gerber begann mit dem Abbruch des alten Stöcklis. Das neue war noch nicht ganz ausgebaut, als er am 1. Oktober 1925 starb. Der Kemmeriboden fiel an die beiden Witwen *Rosa Gerber-Gfeller, des Christian und an Rösli Gerber-Wittwer, des Friedrich*. Sie übernahmen das *«Wohnhaus mit Scheune (neu: Bauernhaus), das Kurhaus, einen neuen, noch nicht ganz ausgebauten Wohnstock am Platze des alten nunmehr abgebrochenen Wohnstöckleins stehend, ein Badhaus, Kegelhaus, (neu Holzschopf), Speicher, einen Sommerstall, einen zweiten Sommerstall, ein Turbinenhaus»*. Das Wohnstöckli, das Kegelhaus und den 2. Sommerstall liess Samuel Gerber selbst bauen. Zum Kemmeriboden gehörten an *Erdreich, Hausplätze, Hausmatte, Einschläge, Alpweide und Wald 18 ha 47,55 Aren und 12 Kuhrechte Weidland. Ferner eine anschliessende Weide, das Gebkli genannt, mit einer Alphütte, 2 Sommerställen und Umschwung mit 6 ha 8,55 Aren und 18 Kuhrechten*.

1936 wurde das Wasserhaus gründlich renoviert.

Am 9. Januar 1937 starb Elisabeth Gerber-Gerber nach einer glücklich überstandenen Lungenentzündung. Während 60 Jahren hatte sie den Betrieb souverän geleitet. An ihre Stelle traten die beiden Schwiegertöchter Rosa und Rösli.

1945 übernimmt Hans Gerber, der Sohn von Rosa Gerber-Gfeller den Kemmeriboden. Das Heimwesen Schwand im Bumbach, das die Brüder 1881 kauften, und den Baumgarten überlässt Hans durch Teilung seinem Vetter Fritz, Sohn der Rösli Gerber-Wittwer. Hans richtet im Bauernhaus und im Kurhaus neue Küchen ein. In den Jahren 1966 und 1967 wird neben allgemeinen Verbesserungen Heizung und Kochherd auf Ölfeuerung umgestellt, die elektrische Anlage von Gleichstrom auf Wechselstrom. Dazu wird der 20-PS-Deutz-Dieselmotor angeschafft, der heute noch in Spitzenzeiten zum Einsatz kommt. Später einmal kann die Anlage noch als Notstromgruppe dienen.

Weg und Steg

Sowohl Dr. Gohl als auch E. A. Türler erreichten seinerzeit, als sie den Kemmeriboden besuchten, das Bad wohl zu Fuss in anderthalb Stunden

von Schangnau, oder aber mit einem eigenen Fahrzeug. Zum Bad selbst konnten sie, wie bereits erwähnt, nur über einen einfachen Steg über die Emme gelangen.

1880 liess, wie oben erwähnt, Samuel Gerber eine fahrbare gedeckte Holzbrücke bauen, die 1922 von der wieder einmal hochgehenden Emme fortgerissen wurde. Die neue 1922 erstellte und gedeckte Holzbrücke fiel 1927 unter der Schneelast zusammen. 1928 liessen die Besitzer des Kemmeribodens die heute bestehende Betonbrücke erstellen.

Schangnau war von jeher verkehrstechnisch vom Entlebuch her erschlossen. Von 1804 bis 1843 bestand eine wöchentlich zweimalige Fussbotenverbindung von Escholzmatt nach Marbach.

Von 1843 an lief der Fussbote sogar dreimal in der Woche. Damals war Schangnau durch einen Fussbotenkurs mit Langnau verbunden. Von 1859 bis 1875 vermittelte ein Fussbote die Postsachen dreimal in der Woche zwischen Schangnau, Marbach und Escholzmatt.

Am 11. August 1875 fuhr der erste Eisenbahnzug auf der Strecke Bern-Luzern durchs Entlebuch. Mit der Eröffnung der Bahnlinie kam auch eine einspännige Pferdepost auf, die von der Station Wiggen täglich einen Kurs über Marbach nach Schangnau führte. Die Postablage in Wiggen wurde mit der Eröffnung der Bahnlinie errichtet.

Am 1. Juni 1878 erhielt Johann Dolder in Schangnau die Bewilligung zur Führung von Pferdepostkutschen Wiggen-Marbach-Schangnau für täglich zwei Kurse im Sommer und täglich einen Kurs im Winter (mit Schlitten). Den Fahrplan gestaltete die Postverwaltung. Dolder dagegen konnte die Fahrpreise für die Reisenden selbst festsetzen. Sie gehörten ihm. Für die Beförderung der Postsachen kassierte er im Sommer monatlich 170, im Winter 100 Franken.

Am 1. Juni 1879 ging die Konzession an Albrecht Gerber, Landwirt im Schangnau über. Vom 1. Juni 1890 an wurden die Kurse mit Wagen zu vier bis fünf Plätzen zweispännig geführt und vom 1. Oktober 1896 an führte die Postverwaltung die Kurse in eigener Regie und bezahlte Gerber jährlich 5400 Franken. Am 15. Juni 1904 erhielt Elisabeth Gerber die Konzession zur Führung eines täglichen *Pferdepostkurses von Schangnau ins Kemmeribodenbad* vom 15. Juni bis 15. September. Die Kutsche fuhr zweispännig. Mit Einführung dieser Postverbindung bekam der Kemmeriboden auch eine Postablage, die später in ein Postbüro umgewandelt wurde. Den Briefträger hatten Gerbers zu entlönnen. 1962 wurde im Zuge einer Reorganisation das Büro wiederum zur Ablage. Sie wurde im Zusammenhang mit der

Motorisierung im Postbetrieb am 1. Mai 1974 aufgehoben. Die letzten Poststempel «6197 Kemmeriboden» tragen das Datum vom 30. 4. 74 und gelten als Rarität.

Im schon zitierten Prospekt heisst es: *«Erreicht wird das Kemmeribodenbad am besten von Wiggen (Station der Bahnlinie Bern–Luzern) aus mit Post bis Kemmeribodenbad oder direkt bei Vorbestellung mit Fuhrwerk von Wiggen oder Schangnau; ein guter Fussgänger hat von Schangnau aus 1¼ Stunden. Postbüro und Telefon im Badetablissement selbst».*

Die Pferdepostverbindungen wurden nach und nach ausgebaut, bis sich im Ersten Weltkrieg ein Rückgang bemerkbar machte. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr gingen durch die Konkurrenz des Autos erheblich zurück. Die Verwaltung prüfte die Einführung des Autobetriebes anstelle der überholten Pferdepost.

So gab es denn auch einen *«letzten Postillon»* vom Kemmeriboden. Karl Hirschi (1895–1980) war als Karrer bei Elisabeth Gerber im Dienst und ist *«am 14. Juni 1919 zur Führung des Sommerpostkurses Schangnau–Kemmeriboden bei Frau Wwe. Gerber im Kemmeriboden eingetreten»*, wie das in Hirschis Dienstbuch für Postillone steht. Darin sind in vielen Artikeln recht ausführlich die Rechte und Pflichten der Postillone niedergelegt. Artikel 12 ordnete das Verhalten auf der Fahrt. Sub. 2 ist den Postillonen untersagt: Ziffer f: *«Für das Anzünden der Laternen die Streichhölzer an den Fuhrwerken zu reiben».*

Die Familie Gerber ersetzte schon 1924 das Pferdefuhrwerk durch einen *Autobusbetrieb*. Am 1. Mai 1925 führte man einen solchen von Wiggen bis Schangnau vom 1. Mai bis 31. Oktober mit täglich drei Kursen ein. Der Wagen bot sechs bis sieben Personen Platz. In der übrigen Zeit verkehrte noch die Pferdepost. Der Autobusbetrieb wurde von der Familie Gerber betreut. Sie erhielt dafür eine Entschädigung von 11 184 Franken. Für die Strecke Schangnau–Wiggen benötigte die Pferdepost 100 Minuten, das Auto 40 Minuten. Der Autopostbetrieb Wiggen–Kemmeribodenbad wurde 1926 vom 1. April bis zum 30. November mit einem Wagen von zwölf Plätzen ausgedehnt. Die Gemeinden Schangnau und Marbach sowie die Familie Gerber verpflichteten sich, an den durch den Autobetrieb zu erwartenden Verlust jährlich Beiträge von je höchstens 300 Franken zu bezahlen. Marbach bezahlte wegen der Einführung eines Lokalkurses 800 Franken. Diese Garantiebeiträge fielen 1935 dahin. Im Oktober 1945 wurde bei der Station Wiggen auf Kosten der PTT ein Unterstand erstellt, an den Postautohalter Gerber im Kemmeriboden 250 Franken beisteuerte, da der Anhänger auch

dort eingestellt werden kann. Heute wird der Postautokurs Wiggen–Marbach–Schangnau–Kemmeriboden von einer aus Privatpersonen bestehenden Genossenschaft betrieben, die Postautohalter ist. Die Familie Gerber ist Mitglied dieser Genossenschaft. Der Wagenpark umfasst drei Fahrzeuge. 1980 wurde ein neuer komfortabler Wagen angeschafft, der nun anstelle eines älteren Modells verkehrt.

1966 begann die Flurgenossenschaft Älgäu-Oberried-Schangnau mit dem Bau der willkommenen, aber zollpflichtigen Fahrstrasse zum hinteren Hübeli, samt Erschliessung der Ried-Alpen, die dadurch dem Kemmeriboden näher kommen. Der beim Bauernhaus angebrachte Automat gibt eine Marke heraus, die das Befahren der Strasse erlaubt.

Die neueste Zeit

Hans Gerber, seit 1945 Besitzer des Kemmeribodens, tritt am 28. Dezember 1976 das Bad seiner Tochter Elisabeth, Ehefrau des Heiner Invernizzi ab. Hans Gerber behält und bewirtschaftet die Alpwirtschaft in der Bergzone III mit ungefähr 10 ha Weidland, 5 ha Heuland, 40 ha Wald, das Gebkli mit 10 ha Weidland und 10 ha Wald.

Bis 1940 hat er im Gebkli noch Bergkäse gemacht. Heute wird im Bumbach kein Alpkäse mehr hergestellt.

Das *Ehepaar Invernizzi-Gerber* übernahm den Betrieb ungefähr in dem Zustand, wie ihn, abgesehen von kleineren Verbesserungen, Hans Gerber 1945 von Mutter und Tante übernommen hatte, das heisst, die Einrichtungen entsprachen den heutigen Anforderungen eines Dienstleistungsbetriebes nicht mehr. Um diesen neuen Verhältnissen gerecht zu werden, drängte sich hauptsächlich eine innerbetriebliche Modernisierung auf.

Aus den ehemals 23 Gästezimmern im Kurhaus wurden deren 13 mit Dusche und WC eingerichtet. Dem Charakter des Hauses entsprechend kam für den Innenausbau nur massives Bergtannenholz in Frage. Das beim Umbau angefallene alte Holz fand in der Gaststube Verwendung, die, ohne den Charakter zu verändern, ebenfalls restauriert wurde. Ferner galt es, das ganze Gebäude wintersicher zu isolieren, um die Heizkosten niedrig zu halten; das heisst, Wärme- und Schallisolationen anzubringen, Lüftung und Zentralheizung einzubauen. Sämtliche Fenster mit Sprossen, zum Teil antikverglast und isoliert, waren neu anzufertigen. Das Hotelgebäude wurde mit neuen Leitungen der öffentlichen Stromversorgung angeschlossen,

während Badehaus, Stöckli und Bauernhaus noch mit der eigenen Anlage versorgt werden. Die schattseitigen Fassaden des Hauptgebäudes und des Stöcklis, durch Witterungseinflüsse unansehnlich geworden, konnten mit einem Hochdruckreiniger gesäubert und dann neu imprägniert werden. Neu erstellt werden mussten auch die Dachkännel. Die früher schindelgedeckten Gebäude erhielten in den dreissiger Jahren eine Bedachung mit «Eternit»-Schiefer, die eine teilweise Erneuerung erfuhr. Mit der Neubemalung des Hauszeichens, des «Bären», der Anschriften, ausgeführt von der Kunstgewerbeschule der Stadt Bern, wurde die erste Etappe einer gründlichen Renovation abgeschlossen. Dem Bauherrn standen der Bauberater des Berner Heimatschutzes und die Kantonale Stelle für Bauern- und Dorfkultur zur Seite. Bei allen früheren Änderungen und Bauten haben die jeweiligen Besitzer sicher auch mitgearbeitet. Die jüngste Renovation wäre ohne die tatkräftige Mitarbeit des Besitzers gar nicht möglich gewesen. Er arbeitete beim Abbruch mit, half bei den Maurerarbeiten, besorgte einen schönen Teil des Innenausbaues und zeichnete Ausführungspläne. Das erneuerte Kemmeribodenbad darf dank dem Verständnis der Besitzer als Beispiel für eine geglückte Renovation gelten, bei der bewusst auf allen modernen Schnickschnack verzichtet wurde, der heute sonst allgemein bei Gaststätten zur Anwendung kommt.

Die verhältnismässig bescheidenen Beiträge der öffentlichen Hand dagegen konnten lohnend eingesetzt werden. Die Investitionen der heutigen Inhaber waren beträchtlich.

Heute verfügt das Kemmeribodenbad über 50 Betten, Zimmer mit Bad und WC, Zimmer mit teilweise fliessendem Wasser, über einen Saal für über 50 Personen. Die Küche bietet verschiedene Emmentaler Spezialitäten an. Im Restaurant bevorzugen die Gäste im Zeitalter der schlanken Linie den Tellerservice. Sehr beliebt sind die Rösslifahrten am Fusse des Hohgants entlang, die auf Bestellung organisiert werden.

Auch heute noch rekrutieren sich die Kurgäste aus vielen Landesteilen. Auch Deutsche haben das Bad am Fusse des Schybegütsch entdeckt. Immer noch ist der Kemmeriboden in ländlichen Kreisen bekannt.

Gegenüber früher hat sich aber gar manches geändert. Während einst eher ältere Leute zu den Gästen zählten, kommen heute junge und alte. Die Kurgäste bleiben weniger lang als früher, wo drei Wochen das Übliche waren. Wer die Stille sucht, ist heute in der Minderheit. Die zur Verfügung stehenden Sportunterkünfte werden jeweils an Wochenenden belegt. Seminare und Tagungen werden jetzt gerne an abgelegenen Orten durchgeführt.

Das hält die Teilnehmer bei der Stange. Dafür ist der Kemmeriboden ein idealer Ort.

Mehr Bedeutung als früher hat das Restaurant. Unter der Woche bringen Carunternehmer in der Reisezeit Gäste zum Mittagessen oder zum Zvieri. Die *Meringues à la Kemmeriboden* sind im Lande weit herum bekannt. Bäder und Trinkhalle werden immer noch benützt, vielleicht etwas weniger als vor Jahren noch. Dennoch darf diese Sparte nicht vernachlässigt werden.

Nachdem die Bäder bereits früher modernisiert wurden, sollen in einer weiteren Etappe später die Quellfassung saniert und die Trinkhalle renoviert werden. Im Badhaus und im Stöckli muss eine Heizung eingerichtet werden. Bei dieser Gelegenheit sollen dann die alten Zimmer ein neues Kleid erhalten. Dann wird man wohl diese Gebäude auch der öffentlichen Stromversorgung anschliessen, so dass die eigene Stromversorgung noch als Notstromgruppe dienen kann.

Anhang

Die Gerber im Kemmeriboden

Peter Gerber	*1755 †1810	Peter und Ulrich	*1786
Elisabeth Siegenthaler	*1756 †1837		
<hr/>			
Ulrich Gerber im Brunnenfeld	*1786 †1855	7 Kinder, davon	
Maria Stettler	*1787 †1872	Christen	*1810
↓		Bendicht	*1816
Christen Gerber	*1810 †1873	9 Kinder	
Anna Barbara Gerber	*1809 †1871	das Jüngste Samuel	*1850
↓			
Samuel Gerber	*1850 †1904	4 Kinder	
Elisabeth Gerber	*1851 †1937	Friedrich	*1882 †1925
		Rosa Wittwer (Rösi)	*1888
		Christian	*1885
↓			
Christian Gerber	*1885 †1918	2 Kinder	
Rosa Gfeller	*1888 †1962	Johann	*1910
↓			
Johann (Hans) Gerber	*1910	Elisabeth	*1948
Lyseli Gerber	*1910		
↓			
Elisabeth Gerber			
Heiner Invernizzi			

Benützte Quellen

A gedruckte:

- «Der Bund» Bern: Nr. 17 vom 12. Januar 1937
«Emmenthaler Blatt» Langnau: Nr. 4 vom 11. und Nr. 6 vom 15. Januar 1937
«Entlebucher Anzeiger» Schüpfheim: Nr. 92 vom 8. August 1975
Gfeller, Simon: Eichbühlersch Kap. 8 und 9, Bern 1953
Gohl, F. W.: Heilquellen und Badeanstalten des Kantons Bern, Bern 1862
Heimatschutz, Berner: Jahresbericht 1978 Bern
Jahn, Albert: Chronik des Kantons Bern 1857
Pfister, Max: Der Hohgant, Krone des Emmentals/Berner Heimatbuch Nr. 96, 1964
Türler, E. A.: Das malerische und romantische Emmenthal nebst angrenzenden Landesteilen, Burgdorf 1887

B ungedruckte:

- AI Ämterbuch Interlaken L im Staatsarchiv
AT Ämterbuch Trachselwald F im Staatsarchiv
BA Baubewilligung im Staatsarchiv
GM Gerichtsmanuale Nr. 1 bis 4 im Staatsarchiv
GR Geldstagsrodel über Christian Gerber im Staatsarchiv
HG mündliche Angaben von Hans Gfeller im Kemmeriboden
KPT Kontrakten-Protokolle in Trachselwald

P	Prospekt des Kemmeribodenbades aus der Jahrhundertwende
SA	Signau-Akten im Staatsarchiv
SK	Steiger und Kirchberger; Bern. Staatsbuch Tom. V in der Bürgerbibliothek Bern
TU	Truber Urbar im Staatsarchiv
W	Wirtschafts-Patent-Kontrollen im Staatsarchiv

Den Herren Beamten im Staatsarchiv, in den Grundbuchämtern Langnau und Trachselwald sowie der Gemeindeschreiberei in Schangnau sei an dieser Stelle für ihre freundliche Unterstützung bestens gedankt.

Mündliche Angaben verdanke ich Heiner Invernizzi im Kemmeribodenbad sowie Hansueli Oberli, Sumiswald.

Alt Bäckermeister Hans Eichenberger in Langnau danke ich für den Prospekt aus der Jahrhundertwende, Karl Hirschi überliess mir freundlicherweise sein Dienstbuch als Postillon. Dr. Alfred Roth in Burgdorf sei für seine wertvollen Hinweise und Anregungen ebenfalls herzlich gedankt.

Jahresbericht des Rittersaalvereins

Max Winzenried

Das Ereignis, welches den Rittersaalverein belastete, war zweifellos der unerwartete Hinschied unseres langjährigen Konservators *Christian Widmer* im Januar 1981. Wir verloren mit ihm den erfahrenen, mit den Sammlungen bis in alle Einzelheiten vertrauten Betreuer und den lieben, allzeit hilfsbereiten Mitmenschen und Freund.

Christian Widmer brachte seinerzeit glückliche Voraussetzungen von zu Hause mit, unser vorwiegend ländliches Kulturgut in Obhut zu nehmen. Er wurde 1923 in Freudigen bei Oberburg geboren und wuchs dort, abgelegen und in ursprünglicher Umgebung, inmitten einer gesunden Familie auf. Christen verstand das alte bäuerliche Tagwerk, kannte die Geräte, wusste mit ihnen umzugehen und war dazu mit den überlieferten Bräuchen im Emmental vertraut. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Oberburg bildete er sich am Seminar Muristalden zum Lehrer aus und versah dann in den nächsten neun Jahren die Schulmeisterstelle in seinem früheren Schulhaus auf der Gumm. 1953 liess er sich als Primarlehrer nach Burgdorf wählen und übernahm da, gleichzeitig mit Ernst Müller, die vielseitigen Aufgaben eines Museumskonservators. Damals war noch ein Teil unserer Sammlungen am Kirchbühl untergebracht, so dass es für die beiden Betreuer zusätzliche und strenge Arbeit bedeutete, die wertvollen und oft unförmigen Gegenstände in die neu zur Verfügung stehenden Räume ins Schloss hinauf zu zügeln und dort die Ausstellungen einzurichten und die Depots zu ordnen.

Über ein Vierteljahrhundert war dann unser Christen Widmer die eigentliche Seele der Sammlungen. Wenn jemand eine Auskunft wünschte oder Gegenstände schenken oder ausleihen wollte, wenn eine Gesellschaft sich durch die Burganlage und die bald einmal recht ausgedehnten und reichhaltigen Museumssammlungen führen lassen wollte, immer konnten wir diese anspruchsvollen Aufgaben unserem Christen Widmer anvertrauen, und wir wussten sehr wohl, dass sie von ihm gewissenhaft erledigt wurden.

Besonders war er ein glänzender Führer durch Schloss und Museum. Er wusste fesselnd zu erzählen, anschaulich die geschichtliche Entwicklung unserer Stadt, die frühen und die späteren Schlossherren zu schildern und auf die betreffenden Erinnerungsstücke im Museum hinzuweisen. Und von jedem der Museumsdokumente selber wusste er etwas zu erzählen. Es war jeweils für alle ein Genuss, ihm zuzuhören. Die Stunden und Tage, die der Verstorbene zusammen mit seinem Freund und Mitkonservator Ernst Müller in den vergangenen 27 Jahren im Museum verbrachte und an denen er für den Rittersaalverein wirkte, sind nicht zu zählen. Er hat für die Historischen Sammlungen Burgdorfs viel geleistet, dafür sind wir ihm herzlich dankbar.

Nun sind wir uns bewusst, dass Christian Widmer schwer zu ersetzen ist. Wir übereilen deshalb nichts, die zukünftige innere Organisation des Museums soll grundsätzlich neu überdacht werden. Wir haben aus diesem Grunde bis heute noch keinen Nachfolger gesucht. Als nächste und wichtigste Aufgabe betrachten wir es, eine fundierte Standortkartei zu erstellen, um es dann einem Nachfolgeteam zu ermöglichen, die Museumsgegenstände in den Ausstellungen und in den Depots neu in den Griff zu bekommen.

Ausstellung: Burgdorf und die Bernische Regeneration 1830/31

Wie im letzten Bericht erwähnt, weisen wir dieses Jahr mit unseren permanenten Ausstellungen in den Räumen des nördlichen Museumstraktes besonders auf das Wirken der drei Burgdorfer Brüder Schnell und ihrer politischen Gesinnungsfreunde vor 150 Jahren bei der Staatsumwälzung von 1830/31 im Kanton Bern hin: Burgdorfer Schultheissen und benachbarte Landvogteien vor 1798 – Pestalozzi – Schnell/Gotthelf. Dabei stellt das heutige «Burgdorfer Tagblatt», das bekanntlich zu Beginn der bernischen Regeneration als «Berner Volksfreund» ein politisches Gesinnungsblatt des Kreises um die Brüder Schnell war und von Burgdorf über die Kantonsgrenzen hinaus liberales Gedankengut verbreitete, eine Anzahl Illustrationen aus: «Die Liberalen und ihre Zeitung im Spiegel gegnerischer Karikaturen 1831–1850». Die junge Burgdorfer Historikerin Madeleine Oesch, als Verfasserin einer Jubiläumsschrift für das «Burgdorfer Tagblatt» mit der Materie bestens vertraut, wählte mit Sachkenntnis die Bilder dafür aus. Und Herr Dr. Karl Wälchli im Staatsarchiv Bern stellte für uns dazugehöri-

ge wichtige Zeitdokumente um die liberale Hochburg Burgdorf und die «Schnellen» zusammen, von denen das Staatsarchiv uns die Fotokopien schenkte: die «Bittschrift» des Stadtrates von Burgdorf und die persönliche Eingabe von Joh. L. Schnell an «Hochwohlgeborne, Hochgeachtete, Hochgeehrte Herren» vom November und Dezember 1830, dann die «Verfassung für die Republik Bern vom 6. Juli 1831» sowie die Titelblätter von zwei Broschüren zur Umwälzung: «Politischer Discurs zwischen Dinten-Sami, Notar zu R. bei Bf. und Nydlen-Peter, ab dem Knubel im Emmenthal, abgehalten auf der Haslebrücke am Montag vor der heiligen Weihnachtswoche im Jahr 1830» und ein weiteres Gespräch zwischen den beiden «im Wirthshause zu G... an der Emmenthalstrasse».

Zwei Museumszimmer, die «Alte Landschreiberei» und das «Schnell/Gotthelfzimmer» haben wir zu dieser Ausstellung erneuern und mit besserer Beleuchtung ausstatten lassen.

Museumsbetrieb

Wir sind stets bemüht, die Museumssammlungen instand zu halten und Schäden an den Gegenständen auszubessern. So ergänzte im hiesigen Dekorationsgeschäft Frau Charlotte Amport mit viel Kenntnis und Sorgfalt den Gobelinsitz eines besonderen und seltenen Stuhles, und unser unermüdlicher Konservator *Ernst Müller*, der vielseitige Praktiker, montierte eine schon vorhandene Türe im Bergfried, damit dessen Erdgeschoss zum Estrich nebenan abgeschlossen werden kann. Das alte Türschloss dazu entnahm er unseren Museumsbeständen. Dann liess er durch einen Schreiner das Tischblatt des prächtigen Louis XIV.-Tisches in der «Landschreiberei», der aus dem Schloss Thorberg stammt, in solider Art herrichten. Und schliesslich befreite Ernst Müller eine kleine, reich geschmückte Truhe von ihrem staubigen Mantel und verschaffte ihr neuen Glanz; jetzt ist sie wieder ein kleines Kunstwerk.

Heutzutage ist es sicher angebracht, in einem Schlossmuseum die Bilder, die vielfach ungünstigen klimatischen Verhältnissen (und auch den dunklen Gelüsten von «Besuchern») ausgesetzt sind, durch gute fotografische Reproduktionen zu ersetzen. Man hat dabei den Vorteil, von kleinen Originalen imposante Farbvergrösserungen herstellen zu lassen, die für den Betrachter auf Distanz gut sichtbar sind. So haben wir in einigen Museumsräumen eine gute Wirkung erzielen und die betreffenden Ausstellungen le-

bendiger gestalten können: Im Musikzimmer mit einer bunten Folge von Bildern musizierender Personen und im Eingang zum Rittersaal, der frühen Zeit entsprechend, mit einer Reihe farbiger Wiedergaben aus der Manesse-Liederhandschrift des 14. Jahrhunderts. Bei der Ausstellung «Käseküche» ersetzen nun grosse farbige Fotos die vorherigen kleinen Illustrationen aus Kalendern des 19. Jahrhunderts, die fast nicht erkennbar waren. Im Pestalozzizimmer belebt neuerdings ein Grossfoto die eine Wand: Pestalozzi sitzt erhöht und unterrichtet eine grosse Anzahl Schüler, die um ihn herum am Boden sitzen und dem verehrten Lehrer aufmerksam zuhören. Die originale Lithographie dazu, von der wir diese fotografische Vergrösserung herstellen liessen, ist umrahmt von Angaben über Pestalozzis Leben und Wirken, den Namen der Gönner und der auf dem Bilde dargestellten «Jünger, Schüler und Freunde». Diese Lithographie war es wert, dass der Pestalozziforscher Emanuel Dejung in Winterthur kürzlich einen wohlfundierten Aufsatz darüber veröffentlichte (Pädagogische Rundschau, Sonderdruck, S. 175–188, 1980, Verlag Hans Richarz, Sankt Augustin, D). Darnach handelt es sich um «Pestalozzi in Stanz», und die Lithographie ist erst nach seinem Tode, 1846, hergestellt worden. Jedoch hat Pestalozzi die zwei Rechentabellen, die im Bild an der Rückwand gut sichtbar sind, in Burgdorf geschaffen. Wir finden deshalb das Bild bezeichnend für Pestalozzis Lehrtätigkeit in seinem Burgdorfer Institut auf dem Schloss.

Bei Leihgaben nach auswärts folgen wir vermehrt der heutigen Gepflogenheit von grösseren Museen und Archiven, das heisst, wir sind zurückhaltend mit der Abgabe von originalen Museumsstücken. Wo es möglich ist, bedienen wir anfragende Institutionen oder Privatpersonen mit Fotos der gewünschten Gegenstände. So das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich, welches für seine Ausstellung «Schreibkunst- Schulkunst und Volkskunst in der deutschsprachigen Schweiz 1548–1980», welche auch in Nürnberg und Basel gezeigt werden soll, mit einem Foto des Titelblattes aus unserem wertvollen «Vorgschriff Büchlin 1603» von Gabriel Hermann, und das Schweizerische Pharmazie-Historische Museum in Basel mit einer Bildkopie unserer Schiffscheibe «Samuel Grimm Apotheker und dess Raths der Statt Burgdorff 1755», welche zur Illustration des Deutschen Apotheken-Kalenders dienen soll.

Für die 250. Solennität wurden zur Prägung des Jubiläums-Solennitätstalers aus unseren Sammlungen die zwei Prägestöcke (für Avers und Revers) zur Verfügung gestellt (Psalmenfennig von Johann Kaspar Mörikofer. Burgdorfer Heimatbuch I, S. 360, Tafel IX, Abb. 10).

Die Ausstellung «Alte bernische Keramik», ein vielgefragtes Schmuckstück unseres Museums, wollen wir bis auf weiteres bestehen lassen. Wir haben vom letztjährigen illustrierten Aufsatz Faltprospekte herstellen lassen, die den zahlreichen interessierten Besuchern willkommen sind.

Ausserordentliche finanzielle Aufwendungen

Die *Seva* entsprach freundlicherweise unserem Gesuch und half die Renovationen in den Museumsräumen und den Ankauf von zwei prächtigen Farbscheiben aus dem 16. und 17. Jahrhundert (Landvogt Anthoni von Erlach, 1598, und Schultheiss Albrecht Manuel, 1642) mitfinanzieren. Ebenso durften wir von der *Amtersparniskasse Burgdorf* einen Beitrag dazu entgegennehmen.

Der *Gemeinderat* der Stadt Burgdorf ist nach Gesprächen mit uns zum erfreulichen Beschluss gelangt, «aus Anlass des 150-Jahr-Jubiläums Schnell und in Anerkennung der kulturellen Leistungen des Rittersaalvereins» an die Herausgabe eines illustrierten Museumsführers einen Beitrag zu leisten.

Für diese freundlichen Unterstützungen danken wir den betreffenden Institutionen herzlich.

Aus dem Vorstand

Herr *Paul Aeschbacher* hat seit einigen Jahren die Vermietung des Rittersaals an Vereine und Privatpersonen geleitet. Er war nun der Auffassung, dass der neu geschaffene Posten in der städtischen Präsidialabteilung geeignet sei, diese Aufgabe zu übernehmen. Deshalb trat er sein Amt in unserem Vorstand an Herrn *Hans-Urs Haldemann*, Stabsstelle für Planung, Dokumentation und Information der Stadt, ab und zog sich aus unserem Vorstand zurück. Zudem dürfen wir neu im Vorstand Frau *Ruth Schmid-Wyss*, Jungfraustrasse, Burgdorf, begrüßen.

Wir danken Herrn Aeschbacher für seine Mitarbeit und den beiden neuen Vorstandsmitgliedern für ihre Bereitschaft, in unserem Kreise für den Rittersaalverein mitzuwirken, und heissen sie freundlich willkommen.

Ankäufe und Geschenke

1. Wappenscheibe von Erlach, 1598. Ankauf in Auktion Jürg Stuker, Bern, 1980.

Auktionskatalog: «In bunter mit Durchblicken versehenen Renaissance-Säulen-Architektur auf gelbem mit Schnurornamenten verziertem Hintergrund das Wappen von Erlach mit Wappenmantel, Spangenhelm und Helmzier: in rot ein silberner Pfahl mit schwarzem Sparren. In den oberen Zwickeln alttestamentarische Darstellungen: Moses und die eherne Schlange und das Opfer des Jakob. Am Scheibenfuss in Kartusche die Inschrift «J. Anthon von Erlach dieser Zytt Lantvogt zu Lentzburg». 41 : 31 cm.

2. Wappenscheibe Manuel, 1642. Ankauf in Auktion Jürg Stuker, Bern, 1980.

Auktionskatalog: «In einer in eine Flusslandschaft gestellten Säulenarchitektur mit Papageien auf den beidseitigen Balustraden das Wappen Manuel mit Wappenmantel, Spangenhelm und Helmzier: Fünfmal gespalten in Silber und Rot, Schildhaupt in Blau mit drei goldenen Lilien. Im Oberbild die Darstellung eines heimkehrenden Kriegers, in den Zwickeln allegorische Frauendarstellungen. Am Scheibenfuss in goldener Kartusche die Inschrift «Jr. Albrecht Manuel, der Zyt Schultheiss zu Burgdorff. Anno 1642». 40,5 : 31 cm.

3. Hans Heinrich Steiger, 1661–1724. Schultheiss zu Burgdorf 1698–1704. Öl auf Leinwand. 53 : 43,5 cm. Ankauf in Auktion Dobiaschowsky, Bern, 1980.

4. Pfarrer Huldrich Benteli, «1698–1710 Pfarrer in Burgdorf, wo er sich mit Euphrosine Werner verehelichte». Öl auf Leinwand. Oval 48 : 37,5 cm.

5. Euphrosine Benteli, geb. Werner, Frau des Pfarrers Huldrich Benteli in Burgdorf, wie Nr. 4.

Beide: Ankauf in Galerie Koller, Zürich (durch Vermittlung von Herrn Dr. Jean-Paul Tardent, Präsident des Kirchgemeinderates Burgdorf).

6. Schloss Trachselwald. Aquarell, 35 : 23 cm. Ankauf in Auktion Jürg Stuker, Bern, 1980.

7. Emanuel Friedli, Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums. Ankauf der fehlenden Bände (Neudrucke) für unsere Bibliothek.

8. Hans Morgenthaler (HAMO): Manuskript seines Romans «WOLY, Sommer im Süden», 1924. Geschenk Frau Dr. Suzanne Wyss-Wespisser, Biel.



Johann Jakob Reithard (1805-1857), Redaktor am «Berner Volksfreund», dem heutigen Burgdorfer Tagblatt von 1835 bis 1839.
Kohlezeichnung von *Rudolf Koller* (1828-1905)



Restaurierte Renaissance-Truhe mit prächtigem Beschlag



Wappenscheibe von 1598: «F. Anthoni von Erlach dñer Zyt Landvoggt Zu Lenzburg»



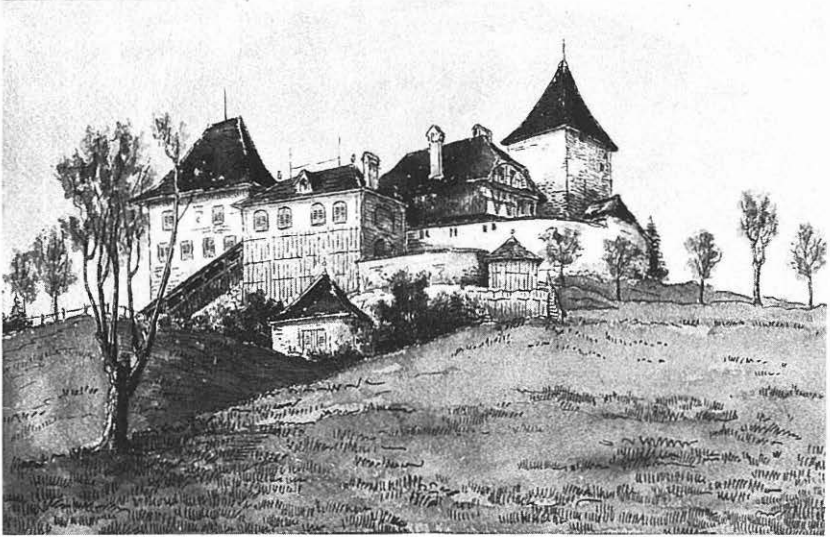
Wappenscheibe von 1642: «Jr. Albrecht Manuel, der Zyt Schultheis Zu Burgdorff. Anno 1642»



Euphrosine Benteli, geb. Werner, Frau des Pfarrers Huldrych Benteli in Burgdorf.



Huldrych Benteli, «ordiniert in Bern 1696, 1697-98 Pfarrer in Abläntschen, 1698-1710 Pfarrer in Burgdorf, wo er sich mit Euphrosine Werner verheiratete, gestorben 1711.»



Schloss Trachselwald von Südwesten, vor dem Umbau von 1956.
Aquarellierte Zeichnung.



«Vorgschriff Büchlin» von Gabriel Hermann, 1603. Titelblatt des frühesten Schreibvorlagebuches für die stadtbernerische Knabenschule. Holzschnitt.

9. Zwei braune Tonreliefs, rund, schwarzer Holzrahmen, 13 cm: a) Porträt Heinrich Pestalozzi, 1823. b) Porträt Heinrich Zschokke, 1824.

div. Aquarelle von Simon Gfeller, Offiziers-Tornister aus dem Besitz von Prof. Otto v. Greyerz, Geschenke: Dr. Georg von Greyerz, Mötschwil.

10. Pfr. Gottlieb Jakob Kuhn, 1775–1849: Kurzer Brief. Geschenk Frau Rosmarie Balmer-Held, Burgdorf.

Weitere Geschenke durften wir entgegennehmen von: Fräulein M. Hirsbrunner, Kipf, Heimiswil, Frau Verena Mathys-Marti, Burgdorf, Fräulein Bertha Mellenberger, Burgdorf, Frau R. Rossini, Brügg, Frau Dr. Ruth Horisberger, Oberburg, Dr. Alfred Roth, Burgdorf, Dr. Max Winzenried, Kirchberg.

Wir danken allen Spendern für ihre Geschenke herzlich.

Seite des Heimatschutzes

Beat Gysler

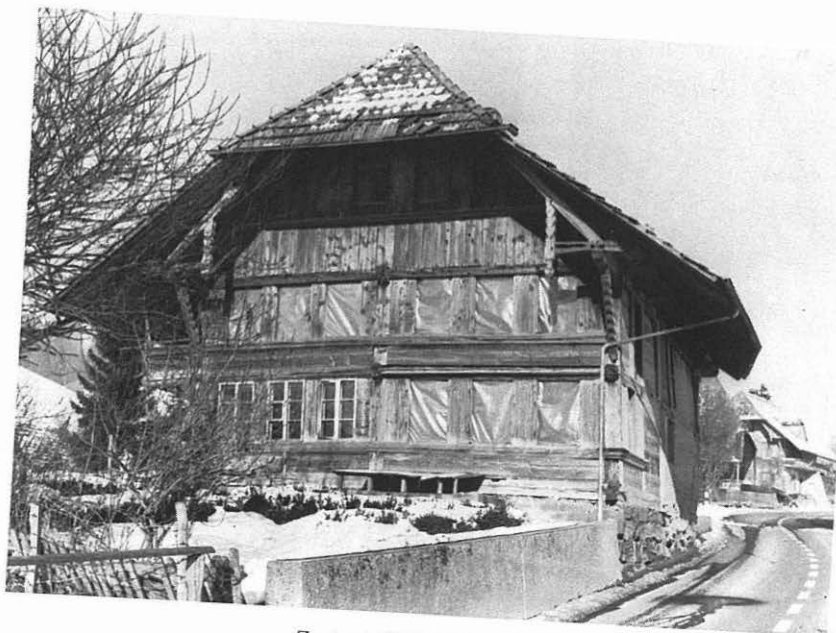
Das Melcherstöckli in der Chipf bei Heimiswil

Dem Wanderer, der vom Binzberg aus in den Heimiswil-Graben hinuntersteigt, fällt, kurz nachdem er aus dem Wäldchen beim Chipfberg herausgetreten ist, eine stattliche Gebäudegruppe beidseits der Strasse nach Heimiswil auf.

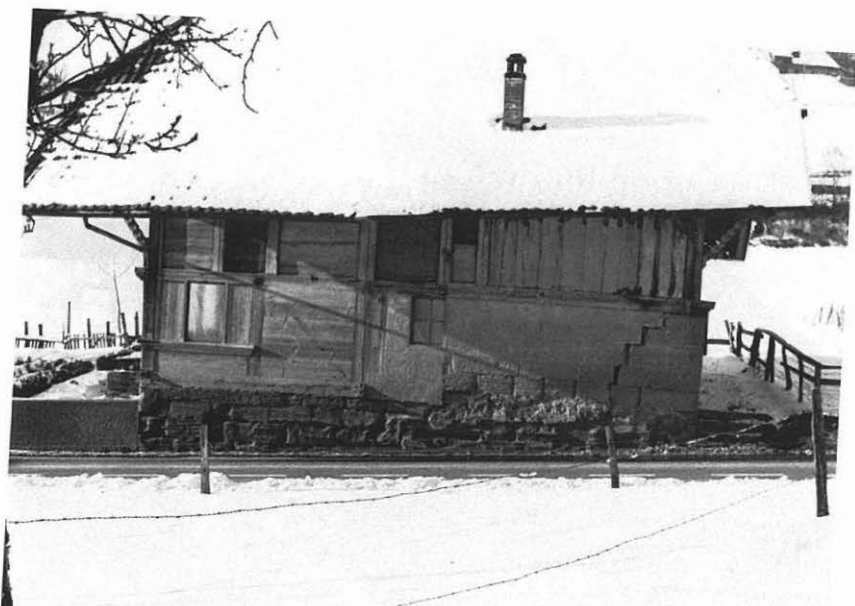
Sie besteht zunächst aus einem hablichen Bauernhaus, dessen riesige Dachflächen über der repräsentativen Fassade die umliegenden Häuser überragen. Rundherum, wie Kücken um eine Glucke, drängt sich eine Vielzahl von Wirtschaftsgebäuden: oberhalb des Bauernhauses ein Stöckli, das, wie die bis zur halben Höhe reichenden Steinmauern beweisen, für die Herrschaft gedacht war, und seitlich daneben, gegen den Bach zu versetzt, ein Spycherli. Unterhalb, auf der gegenüberliegenden Strassenseite, ein weiterer Spycher, der trotz seiner Baufälligkeit seine ehemalige Schönheit in den Proportionen erahnen lässt (auch hier sind entsprechende Massnahmen zur Erhaltung dieses Objekts – unter anderem durch die Stelle für Bauern- und Dorfkultur und durch den Heimatschutz – bereits eingeleitet).

Das Prunkstück aber ist heute zweifellos das unterhalb des Bauernhauses gelegene Melcherstöckli. Im Jahre 1777 wurde es als vorübergehender Wohnsitz der begüterten jungen Grossbauernfamilie erbaut, weil der ihnen zugewiesene Hausteil im Hauptgebäude den Anforderungen nicht mehr zu genügen vermochte. Der grosszügig konzipierte Ausbau der beiden Wohnzimmer mit Eichentüren und bemalten Kachelöfen und auch die grosse Küche deuten auf diese ursprüngliche Zweckbestimmung hin. Später, als das Hauptgebäude saniert worden war, zog die junge Familie dort wieder ein und überliess das Stöckli dem Gesinde.

Die Initialen ZM YA YV dürften auf den Zimmermeister Jakob Jau (1726–



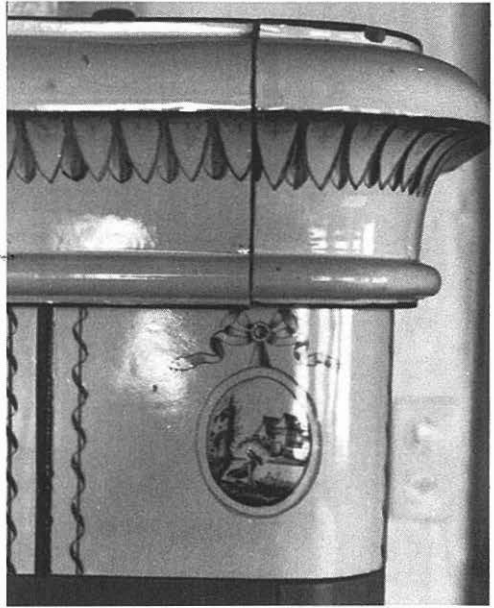
Zustand 1978, Südfassade



Zustand 1978, Strassenseite



Initialen des Zimmermeisters
Jakob Jau



Detail des Kachelofens



Das Stöckli im restaurierten Zustand 1981 (rechts der vom Verfall bedrohte Spycher)

1790) deuten, der unter anderem auch das alte Schulhaus Kaltacker 1776 gebaut hat (vgl. A. G. Roth, Heimatbuch «Heimiswil» 1967, p. 202).

Im vergangenen Jahrhundert wurde die Strasse nach Heimiswil, welche ursprünglich dem tiefergelegenen Bach folgte, so verlegt, dass sie unmittelbar vor dem Stöckli und dem Bauernhaus vorbeiführte. Wegen des in den letzten Jahrzehnten immer stärker werdenden Verkehrs konnte nicht ausbleiben, dass die Naturstrasse schliesslich begradigt, geteert und ihr Gefälle ausgeglichen wurde. Durch die daraus resultierende Tieferlegung der Strasse wurde ein Teil des Fundaments und des Gewölbekellers des Stöcklis freigelegt. Der Asphaltbelag und der zunehmende Schwerverkehr setzten mit der Zeit dem Sandsteinfundament arg zu. Da an dem Gebäude nie Renovationsarbeiten vorgenommen wurden, war auch die Westfassade stark verwittert und von Insekten befallen, als im Jahre 1978 der Heimatschutz zusammen mit der Stelle für Bauern- und Dorfkultur sich des vom Verfall bedrohten Objekts annahm.

Die nun folgenden Abklärungen zeigten bald, dass das Stöckli nur durch rigorose Massnahmen zu retten sein würde. Das gesamte Gebäude wurde rechtwinklig zur Strasse um etwa 10 m in die Achse des Hauptgebäudes zurückversetzt und neu unterkellert. Damit wurde das Stöckli den Verkehrsimmissionen entzogen und ist nun wieder, wie ursprünglich, von einer Hofstatt umgeben. Die Nutzbarmachung des Gebäudes entsprechend dem heutigen Wohnkomfort wurde in beispielhafter Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft, der Stelle für Bauern- und Dorfkultur und den kantonalen Strassenbaubehörden gelöst, so dass nicht nur die ursprünglichen Proportionen erhalten werden konnten, sondern sogar nachträglich verbaute Öffnungen und Lauben wieder zugänglich wurden.

Die Renovations- und Restaurationsarbeiten konnten fast alle durch ortsansässige Handwerker durchgeführt werden, so dass das Gebäude heute als gelungenes Werk der Erhaltung eines bäuerlichen Wohnstocks gelten darf, das dazu beiträgt, ein Musterbeispiel eines alten Bauernhofs in seiner Gesamtheit der Nachwelt zu bewahren.

Seite des Naturschutzes

Walter Rytz

Wenn im letztjährigen Bericht von den Biotopen, ihrer Pflege und Erhaltung die Rede war, so lag inzwischen das Schwergewicht noch mehr auf solchen Standorten. Wohl werden noch immer besonders schöne Einzelbäume und interessante Findlinge als schützenswerte Naturdenkmäler gehegt, aber *die natürlichen Standorte* werden dem Naturschutz immer wichtiger. Da sind einmal die Reservate, die zu Schutzgebieten erklärt wurden, weil sie erhaltenswert und leider auch gefährdet sind. Die Kultur nimmt stetig zu und sucht neue «nutzbare» Gebiete, Bau- und Kulturland. Man kann zwar diesen Wünschen gegenüber nicht verständnislos sein, darf aber andererseits auch Verständnis für die Natur beanspruchen im Interesse des Landes und seiner Bevölkerung. Wir hatten im vergangenen Jahr eine Anzahl solcher Auseinandersetzungen bei der Behandlung von Baugesuchen aller Art oder von Wünschen für vermehrte wirtschaftliche Nutzung. Oft fanden wir Bereitschaft zu Kompromissen, hie und da auch nicht. Ein einzigartiges Gemeinschaftswerk stellte neuerdings (wie schon in früheren Berichten erwähnt) die Sanierung des *Burgdorfer Schlossfelsens* dar, die nun weitgehend zum Abschluss gekommen ist. In schöner Zusammenarbeit haben sich der Ingenieur, sein Bauleiter und die Bauleute, der Geologe, der Kantonsbaumeister, der Denkmalpfleger, der Biologe und die Gärtner mit viel gegenseitigem Verständnis zum Team vereinigt. Verständnis hat auch die Bevölkerung gezeigt, die natürlich kritisch betrachtete, was mit ihrem Schloss geschah. Nach Entfernung grosser Teile der mürben Oberfläche erhielt der grau-grüne Fels einen ungewohnt hellen Zementüberzug. Aber zur schnellen Wiederbesiedlung bekam er Simsen und Nischen mit Humus und eine Bewässerungsanlage. Die typischen Felsenpflanzen wurden von kundigen Gärtnern wieder angesiedelt, so der blaue Schafschwingel, die Grenobler Nelke, das Steinkraut, das nickende Leimkraut, der Thymian, das seltene Sandkraut und die Felsenbirne, um nur die wichtigsten zu nennen. Auch Gebüsche und sogar Bäume wurden an

geeigneter Stelle neu angesiedelt. Viele grosse Bäume hatte man entfernen müssen, weil ihre Wurzeln den Felsen sprengten und ihre Kronen den unteren Schlossteil der Sicht entzogen. Nun setzt die Arbeit der Natur wieder ein. Sie wird von diesem neuen Standort Besitz ergreifen, geeignete Kleinpflanzen (Algen, Flechten, Moose) ansiedeln, die neuen Humus bilden. Sie wird auch unpassende Neulinge ausmerzen. Ein interessantes Naturschauspiel ist in den nächsten Jahren zu erwarten.

Wie rabiät die Natur von einem neuen Standort Besitz ergreift, erlebten wir im *Meiemoos*. Schon vor einigen Jahren hatte uns das Naturschutzinspektorat die Weisung erteilt, dieses einstige Hochmoor in seinem östlichen Teil als Sumpflandschaft zu erhalten und dem wuchernden Buschdickicht Einhalt zu gebieten. Im vergangenen Winter (1980/81) war endlich der Boden so tief gefroren, dass man an diese Arbeit gehen konnte. Die Holzerequipe des Kreisforstamtes fällte die unerwünschten Bäume und Sträucher, hauptsächlich Fichten, Erlen und Weiden, und zog die Stämme mit Seilwinden heraus. Dann folgte der Einsatz unserer regionalen Naturschutzorganisation unter Zuzug von freiwilligen Helfern. Sie sammelten die herumliegenden Äste und Stämmchen, die dicken zum Kleingebrauch, die dünnen zum Verbrennen, säuberten bestehende Weiher – im Frühling, nach der Schneeschmelze – und begannen sogar mit dem Aushub der durchwachsenen und überwucherten Teiche. Es muss im nächsten Herbst und Winter weitergearbeitet werden, nicht im Sommer, damit das intensive Leben nicht gestört wird. Und nun eben erlebten wir die unerwartet intensive Wiederbesiedlung. Kaum gab es genügend Licht und freie Wasserflächen: Eine Unmenge von Kaulquappen und Molchen, viel Kleinjetier, viele Insekten, Vögel und natürlich allerhand Wasserpflanzen. Weiss kein Mensch, woher die alle kamen! Es war eine höchst eindruckliche Invasion.

Nun wissen wir auch, wo wir im nächsten Frühjahr *die Kröten aus dem Heimiswiltal* aussetzen können, denn unsere Tümpel beim alten Scheibenstand zwischen der 3. und 4. Gysnaufuh sind schon überbevölkert. Die Zahl der geretteten Kröten war auch im vergangenen Frühling wieder geringer als in den Vorjahren. In der Zeit vom 9. bis 31. März (Hauptwandertage waren der 23. und 25. März) fingen wir 189 Tiere, gegenüber 203, 308 und 396 in den drei vorhergehenden Jahren. Ist uns wohl eine Umsiedlung dieser ortstreu Tiere geglückt?

Wie eingangs gesagt, muss heute ein Schwerpunkt beim Naturschutz vermehrt auf natürlichen Standorten liegen, auf Biotopen, auf die man noch zu wenig achtet; z. B. auf den *Hecken*. Sie beleben das Landschaftsbild und

dienen zahlreichen Vögeln, Igel und Kleintieren als Wohnraum. Besondere Beachtung verdienen auch *die Magerwiesen*. Das sind die farbenprächtigen Matten, kenntlich an der blauen Wiesensalbei, den grossen Margriten, Skabiosen, Esparsetten, Flockenblumen, Wundklee, Wolfsmilch und vielen Orchideen, alle begleitet von der aufrechten Trespe und dem intensiven Zirpen der Grillen. Trockene Hänge und Börter, sogar Strassenränder und Uferstreifen können so besiedelt werden. Beispiele aus unserer Gegend: Der geschützte Rasen unter der Kreuzfluh bei Krauchthal, das südexponierte Strassenbord am Waldrand im Unterbergental, das Emmebord von der Badanstalt bis zum Röhreschache und zwischen Zollbrück und Emmenmatt am rechten Emmeufer. Man sieht, es sind ihrer nicht mehr so viele. Das ein- bis zweimalige Mähen im Jahr schadet einer solchen Trockenwiese nicht allzu sehr, wohl aber jegliches Düngen oder Beweiden. Das häufige Mähen, Abbrennen oder sogar Vergiften der Wegränder aus sogenanntem Sauberkeitseifer heraus ist ein Vergehen wider die Natur. Auch solche Biotope sollten wir uns erhalten. Sie sind um vieles farbenprächtiger und artenreicher als die eintönigen Dungwiesen. Man kann sogar in Privatgärten Magerrasen als Kleinbiotope anlegen; der Arbeitsaufwand ist erst noch äusserst gering.

Die *Frühjahrsexkursion* unseres regionalen Naturschutzvereins führte uns unter Leitung von Kreisoberförster Linder (Langnau) vom Wasen durchs Witenbachtal aufs Vorderarni. Die forstbotanischen und forstwirtschaftlichen Erläuterungen des Fachmanns an geeigneten Waldbeispielen sind immer interessant und wertvoll. Die zweite, *ganztägige Exkursion* am 30. August begann in Schafhausen und führte durch den Talgraben zum abgelegenen und daher fast unberührten Öschenmoos, dann auf die Hamegg, ein geologisch besonders interessantes Gebiet.

An der *Hauptversammlung* am 30. April hielt nach dem geschäftlichen Teil unser Vorstandsmitglied Dr. med. vet. R. Friedli einen fesselnden Lichtbildervortrag über seine Reise nach Indien und Nepal. Unsere Anlässe werden jeweils im zweimonatlich erscheinenden Heft «Schweizer Naturschutz» des SBN (Schweiz. Bund für Naturschutz), das allen Mitgliedern zugestellt wird, publiziert. Alle SBN-Mitglieder sind ja automatisch und ohne weitere Kosten auch Mitglieder der kantonalen und regionalen Naturschutzorganisationen.

Jahresbericht der Casino-Gesellschaft

Jürg Wegmüller

Schon fast traditionsgemäss unterstützte die Casino-Gesellschaft das Burgdorfer Sommerprogramm, und zwar mit zwei Veranstaltungen. Während am 29. September die Burgdorfer Jugendbuchautorin *Esther Grünig-Schöni* aus ihren Werken las und von ihrer Arbeit erzählte, fand rund drei Wochen vorher, am 6. September, eine gemeinsam mit der Regionalgruppe Burgdorf/Emmental/Fraubrunnen des Berner Heimatschutzes organisierte Exkursion im Stadtgebiet unter dem Titel «Bauten des Historismus in Burgdorf» statt. Die hochqualifizierten Experten, *Dr. Jürg Schweizer* und *Othmar Birkner*, verstanden es, bei ihrem wissbegierigen Publikum Verständnis für diese so oft gescholtenen Epoche der Kunstgeschichte zu wecken.

Die gleichen Organisatoren luden in der Folge *Othmar Birkner* zu einem Vortragsabend über den Historismus in der Schweiz ein. Am 26. Januar zeigte Birkner die Zeit des Historismus in all ihren komplexen Äusserungen in präziser, sachbezogener Form.

Professor Dr. med. Georg Pilleri sprach am 27. Oktober über «Forschungsergebnisse über die blinden Delphine des Indus und des Brahmaputra». In diesen trüben, aber biologisch einwandfreien Strömen sind die Delphine im Laufe der Jahrtausende nahezu erblindet. Ihre Bewegungsabläufe werden nur noch durch ein dem Radar vergleichbares Ortungssystem gesteuert, das zu erforschen sich der Referent zur Aufgabe gemacht hat. Ein hochinteressanter, wohlgelungener Abend!

«Umwelt und Nahrungsqualität: Belasten die Bauern die Umwelt? Vergiften sie unsere Nahrung?» – diese Fragen stellte sich *Walter Hirt* in seinem Vortrag vom 24. November über die Ökologieproblematik unserer Landwirtschaft. In den Ausführungen, und vor allem in der Beantwortung vieler Fragen aus dem Publikum zeigte der Referent seine Kompetenz auf diesem heiss umstrittenen Gebiet der Agronomie.

Schon der Name *Dr. Arnold Hottinger* ist ein Programm, das hochkarätige Information und bestechende Interpretation verspricht. In seinem Referat

vom 3. Dezember über «Das zweite Nahostproblem: Die Sowjetunion und die muslimischen Völker» vermochte er dann auch seine Zuhörer in den Bann zu schlagen. Nicht nur seine engste Vertrautheit mit den komplexen örtlichen Gegebenheiten im nahöstlichen Spannungsgebiet, sondern vor allem auch seine profunden geschichtlichen Kenntnisse trugen das ihre zu dieser höchst erfolgreichen Veranstaltung bei.

Kaum grösser könnte der Gegensatz zum Thema sein, das *Professor Dr. phil. Arnold Niederer* am 12. Januar anschnitt: Wir sprechen ohne Worte: Gebärden, Gesten, Mienenspiel, Distanz und Nähe. Angesichts der Tatsache, dass rund 60 Prozent der menschlichen Beziehungen auf nonverbale Sprache zurückzuführen sind, war es höchst aufschlussreich, in diese kaum bekannte Welt der Kommunikation einzudringen.

Gemeinsam mit der Ortsgruppe Burgdorf und Umgebung des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes organisierte die Casino-Gesellschaft am 15. März ein Konzert mit Musik des Mittelalters und der Renaissance, dargeboten von *Silvia* und *Walter Frei*. Gesang und Instrumentalmusik erzeugten einen unerhörten Klangeindruck, den man so schnell nicht vergisst. Instruktiv daneben die Ausführungen über das Instrumentarium (Busine, Zink, Schalmei, Pommer, Dudelsack, Rauschpfeife, Blockflöte, Krummhorn, Portativ, Psalterium, Discantlaute, Rebec und Schlagzeug). Einen literarischen Höhepunkt brachte der Autorenabend mit *Hugo Loetscher* am 8. Dezember. Der bekannte Zürcher Literat las aus dem «Immunen» und der «Wunderwelt – Eine brasilianische Begegnung»: aus zwei Werken also, die sich von der Struktur her kaum vergleichen lassen und doch inhaltlich aufeinander bezogen sind. Hervorragend verstand es Loetscher, die einzelnen Textteile mit Witz und Eleganz zu verbinden. Alles in allem eine höchst bereichernde Begegnung!

Im Anschluss an die Hauptversammlung vom 10. November las *Ulrich Weber* aus seinem satirischen Roman «Die Bundesrätin». An der Hauptversammlung wurden die üblichen statutarischen Geschäfte abgewickelt; als Mitglied des Vorstandes erklärte *Dr. Peter Fischer* seinen Rücktritt, den die Versammlung mit Bedauern, aber mit Dank für sein Wirken zur Kenntnis nahm. Krankheit und Terminprobleme wirkten sich in diesem Winter verhängnisvoll auf das Programm der Casinogesellschaft aus. Eine Veranstaltung musste kurzfristig verschoben werden, drei Abende fielen im buchstäblichen Sinne ins Wasser! Umso schöner und gehaltvoll-erquickend der Abschluss. Am 4. Mai spielten *Božidarka Nikolić* (Violine), *Roxane Olshausen* (Harfe) und *Peggy Pu* (Klavier) in einem Kammermusikabend Werke

von Donizetti, Brahms, Saint-Saëns, Spohr und Ravel. Vollendete Finesse im Zusammenspiel, bravouröse, in blendender Manier vorgetragene Instrumentalbeherrschung und hochsensible Musikalität zeichneten das Musizieren der drei Künstlerinnen aus.

Am 22. Juni 1981 verstarb *Dr. med. dent. Hermann Mathys*. 1944 trat er in den Vorstand der Casino-Gesellschaft ein. In der Folge vertraute man ihm die Chargen eines Sekretärs, eines Vizepräsidenten und schliesslich in den Jahren 1954 bis 1964 die eines Präsidenten an. 1968, bei seinem Ausscheiden aus dem Vorstand nach fast einem Vierteljahrhundert unermüdlicher Tätigkeit, ernannte ihn die Casino-Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied. Der Präsident möchte auch an dieser Stelle Hermann Mathys für seinen Einsatz auf dem manchmal recht steinigen kulturellen Boden Burgdorfs im Namen des Vorstandes seinen tiefen Dank aussprechen.

Chronik der Galerie Bertram

Dominik Meli

Sommerprogramm

Vom 11. August bis 13. September 1980 fand auf der Schützenmatte in Burgdorf ein internationales *Bildhauer-Symposion* mit Claudia Ammann (Schweiz/Berlin), Romuald Frejer (Polen), Makoto Fujiwara (Japan/Berlin), Mariann Grunder (Schweiz), Jan Leth (Dänemark) und Manuel Müller (Schweiz/Paris) statt. Die Galeristen halfen bei der Organisation des reichhaltigen Rahmenprogramms:

«Sand und Steine»: Aktion für jedermann an und in der Emme mit Rico Weber. Rund fünfzig Personen gestalteten an einem Sonntag mit viel Fantasie einen Teil des Emmeufers.

«Bauen mit Sandstein»: Zweimal führte der Kunsthistoriker Dr. Jürg Schweizer einen informativen und gut besuchten Rundgang durch die Burgdorfer Altstadt durch.

Intensivkurs Sandsteinhauen für besonders interessierte Laien mit Walter Aebersold und den Künstlern des Symposions.

Besichtigung des Krauchthaler Sandsteinbruchs und geologische Einführung mit Rudolf von Dach und Dr. René Blau.

Über das Symposion erschien ein Katalog mit Texten von Hans Baumann und Photos von Leonardo Bezzola.

18. Oktober bis 19. November 1980 Paul Wiedmer

Mit Paul Wiedmer erhielt wiederum ein junger Burgdorfer Künstler Gelegenheit, in der Galerie Bertram auszustellen. Im vorderen Raum erhielt man mit den ausgestellten Eisenplastiken, Lithographien und Zeichnungen einen faszinierenden Einblick in das Schaffen Wiedmers. Vorbei an «getarnten Objekten» erreichte man im hinteren Teil der Galerie die Ge-

räuschsäulen: elf verschiedene zylinderförmige Säulen, die Geräusche von sich gaben und, so Paul Wiedmer, die Fantasie des Betrachters anregen und zum Denken auffordern sollten.

So verschieden die Werke des 33jährigen Künstlers auf den ersten Blick auch sein mögen, eines haben sie gemeinsam: das Thema «Verbergen-Entdecken». Dies wird vor allem bei den «Gwungernasen-Objekten» deutlich: in einige Eisenzylinder schweisste Wiedmer etwas, «das mir interessant, lieb und teuer erscheint», einen Bestandteil seiner selbst also. Dazu fertigte er ein versiegeltes Couvert in einem Rahmen mit Sicherheitsglas an, in dem die verborgenen Dinge beschrieben und photographiert sind.

Eine gute Einführung in das Werk Wiedmers bot der Katalog, der von der Galerie mit Unterstützung der Stadt und des Kantons herausgegeben wurde und den Künstler und Menschen Paul Wiedmer eingehend beschreibt. Die Texte schrieb Hans Baumann, die Photos sind von Leonardo Bezzola. An einigen Tagen während der Ausstellung waren Besuche im Atelier des Künstlers im Bifang möglich.

*29. November bis 21. Dezember 1980
Gertrud Merz, Annette Barcelo, Ueli Bettler*

Zur zweiten Ausstellung der Saison 80/81 engagierte die Galerie drei von ihrem Schaffen her sehr unterschiedliche Künstler. *Gertrud Merz* aus Bern zeigte im vorderen Teil des Galeriekellers ihre spontanen, zartfarbenen Collagen, oft mit eigenwilligen Elementen bestückt. Die Künstlerin dürfte den Burgdorfern nicht ganz unbekannt gewesen sein, stellte sie doch vor sieben Jahren schon in der Galerie Bertram aus.

Ganz anders hingegen waren die Werke der bekannten Baslerin *Annette Barcelo*, die mit ihren skurrilen Bildern und Objekten eine hintergründige Fantasie des Betrachters ansprach.

Grosse Beachtung fanden die Werke *Ueli Bettlers* aus Matten bei Interlaken. Er formt interessante Tonskulpturen, Menschengruppen darstellend. Es war, als höre man das Gelächter der Kinder auf dem Schulweg oder spüre die angespannte Bewegungslosigkeit einer Familie vor dem Fotografen. Von einer differenzierten Beobachtungsgabe und Neugier zeugen auch die Tonreliefs, die teilweise den Rahmen überwuchern und kleine Teile eines natürlichen Ganzen wie «Flechten», «Wurmspuren», «Rindenstrukturen» oder auch «Waldboden» zeigen.

31. Januar bis 22. Februar 1981 «Künstler sehen sich selbst»

Peter J. Betts, Sekretär für kulturelle Fragen der Stadt Bern, führte mit einem glänzenden Referat die Vernissage-Gäste zum umfassenden Thema «Selbstdarstellung» in die Ausstellung ein, zu der vierzehn in mancherlei Hinsicht verschiedene Künstler eingeladen wurden.

Ebenso vielseitig und unterschiedlich war die Realisation, mit der diese Aufgabe angegangen wurde: *Hansjürg Brunner* (Graphik), *Mariann Grunder* (Spray) und *Martin Zieglmüller* (Acryl) wählten die geläufigste Form des Selbstportraits. Andere Künstler sahen sich in veränderten Lebens- und Fantasiezuständen. So *Urs Dickerhof*, der sich in seinen feinen Bleistiftzeichnungen immer wieder anders sieht, oder das Portrait des 18jährigen *Guido Haas* als alter Mann, die sakral angehauchten Farbstiftzeichnungen *Margrit Jägglis*, die geometrisch aufgeteilten Selbstbildnisse von *Eva Haas*, die surrealen Ölportraits von *Anne Wilhelm* und die als Serie herausgearbeiteten Bilder *Ueli Bergers*. Interessant waren auch die Ölgemälde von *Willi Meister*, die eher fröhlichen Gipsabdrücke des Plastikers *Rico Weber* und das Werk «Die Unvollendete» von *Ruth Grünig*, das einen Konflikt, eine Auseinandersetzung der Künstlerin mit sich selbst aufzeigt. In den Werken *Heidi Künzlers* und den Textilarbeiten *Angelika Aebersolds* wurden innere Vorgänge in einer offensichtlichen und abstrahierten Form dargestellt. Zum Schluss ein Kritiker zum Thema «Selbstdarstellung»: «Das Ich des Künstlers, das ansonsten auf Stil und Interpretation reduziert bleibt, erhebt sich hier zum Thema. Neben allen psychologischen Gehalten ermöglicht die bildliche Ausformung eine Objektivierung, eine Aussensicht, die nicht zuletzt ein interessantes Zeitbild entwirft». («Der Bund», 17. 2. 81).

14. März bis 5. April 1981 Rolf Greder

Vordergründig zeigen die Werke des Bielers Rolf Greder den Zwiespalt von technisierter Landschaft und archaischer Natur. Mit dieser überwuchernden, üppig gedeihenden Vegetation stehen die künstlichen, vom Menschen geschaffenen Einrichtungen der heutigen Zivilisation in einem Konflikt, den Greder in seinen Bildern darzustellen versucht. Er glaubt aber an die Überwindung der Technik durch die Natur, denn was sich an unnatürlichen Linien und künstlich gefertigter Ordnung durchs Bild zieht, muss vor vege-

tativer Spontaneität kapitulieren und hat überall einen winzigen, fein gezeichneten Grasbesatz aufzuweisen.

Tempera und Farbstift erlauben es dem Künstler feine Übermalungen vorzunehmen, die das Konstruktive wieder verwischen, aber trotzdem den Landschaftsraum in der Tiefe erkennen lassen.

Die Farbe in den Bildern des 39jährigen ursprünglichen Graphikers ergibt sich erst im Moment des Arbeitsprozesses: die Kolorierung stimmt mit der Realität meist nicht überein und die Farbe Grün, Signalfarbe für Vegetation, fehlt in seiner Malerei ganz.

In den knapp 30 in der Galerie Bertram ausgestellten Bildern dieser neuen Schaffensperiode Greders kommt das Thema «Naturlandschaft und Raum» immer wieder vor und fügt sich zu einem einheitlichen Ganzen zusammen.

19. März Hauptversammlung

Auch an der diesjährigen Hauptversammlung der Galerie Bertram konnten eine grosse Zahl Galeristen und einige Passivmitglieder begrüsst werden. Nach einem Rückblick auf die bis jetzt erfolgreich verlaufene Saison, wurden die Anwesenden über die kommende Jubiläumssaison (25 Jahre Galerie Bertram) orientiert, die ein abwechslungsreiches Programm verspricht, unter anderem anlässlich des Jubiläums eine Dokumentationsausstellung über die Galerie selbst.

Der bisherige Präsident *Peter Hufschmied* übergab sein Amt aus beruflichen Gründen *Thomas Bucher* aus Büren zum Hof. Anschliessend an die zur besten Zufriedenheit aller erledigten administrativen Geschäfte wurde wieder endlos über wichtige und unwichtige Themen diskutiert.

2.–24. Mai 1981 Phantastische Kunst

Die letzte Ausstellung der 24. Saison der Galerie Bertram gestalteten die vier Künstler *Françoise Gabai* (Lausanne), *Nell Graber-Kirchhofer* (Hornberg/Thun), *Charles Martin* und *Ueli Ramseyer* (beide Bern).

Die Lausannerin *Françoise Gabai* gestaltete geheimnisvolle Portraits, indem sie alte Photos übermalte und überklebte.

Auf eine ganz andere Art zog *Nell Graber* die Aufmerksamkeit des Besu-

chers auf sich: aus den aufs erste befremdlich wirkenden feinen Bleistiftzeichnungen merkte man plötzlich die hintergündige Absicht der Künstlerin. Allmählich begreift man die tiefere Bedeutung ihrer Werke, die eigentlich alle das Leben mit seinen Schattenseiten darstellen.

Grosse Anziehungskraft übten auch die originellen Eisenplastiken und die klappernden, summenden und leise quietschenden Maschinen des Berner Künstlers *Charles Martin* auf die Besucher aus, die jene Objekte bewunderten, die ihren Siegeszug im Schaufenster einer Berner Apotheke begannen. Einer mittelalterlichen Symbolik bediente sich *Ueli Ramseyer* in seinen Tusche-, Bleistift- und Ölbildern mit immer wieder vorkommenden Elementen wie die Feder, die Kugel oder Säulen. Leere Rüstungen, Skelette und Schädel warnen in surrealistischen Darstellungen vor der grossen Leere jenseits der Zeit.

Einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der sehr gut besuchten Vernissage trug auch das Spiel Uli Plechs, Flöte, und Heinz Jabergs, Gitarre, bei.

Jahresbericht des Casino-Theaters

Madeleine Oesch

Die drei Abonnemente A (Grosses Schauspielabonnement), B (Gemischtes Abonnement) und C (Kleines Schauspielabonnement) hatten in der Theatersaison 80/81 beeindruckende Höhepunkte dramaturgischer und schauspielerischer Leistungen zu verzeichnen.

Das Sommertheater Winterthur eröffnete die Saison am 18. September 1980 mit *Bethencourts* leichtgewichtiger, aber amüsanter Komödie «Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde». Auch das Atelier-Theater stellte sich dem Publikum mit einer Komödie vor. Regisseur Dieter Stürmer brachte in der Inszenierung von *Marivaux'* «Spiel von Liebe und Zufall» (25. September 1980) Vitalität und Dynamik in ein verstaubt geglaubtes Rokokostück. Ein Amusement ganz anderer Art hatte *Zampanoo's* Variété bereit. Die Variététruppe begann ihre Tournee in Burgdorf und sorgte im freien Verkauf am 2. Oktober 1980 für ein volles Haus begeisterter und oft weit gereister Zampanoo's-Fans. Das neue Programm trug den Titel «Les fleurs du mal» und karikierte Böses und vermeintlich Böses in bester Variétémanier. Die Orchestergesellschaft Biel sorgte am 16. Oktober 1980 mit der beliebten *Strauss*-Operette «Der Zigeunerbaron» für beste musikalische Unterhaltung. Es gelang allerdings nicht immer, Komödien und Unterhaltungsstücke spritzig und amüsant zu gestalten. Obwohl das Ensemble des Atelier-Theaters sich ernsthaft um *Pierre Bürkis* «Mörderische Liebe» (23. Oktober 1980) bemühte, wollte die fade Kriminalkomödie nicht recht überzeugen.

Das Städtebundtheater Biel/Solothurn hatte sich mit *Wilders* «Unsere kleine Stadt» (30. Oktober 1980) an einen modernen Klassiker gewagt und in einer interessanten Inszenierung neue Wege aufgezeigt. *George Bernhard Shaw* erfreute sich als Bühnenautor ungetrübter Beliebtheit und war in der vergangenen Theatersaison gleich zweimal vertreten. Das Städtebundtheater Biel/Solothurn zeigte am 6. November 1980 eine nicht immer überzeugende Fassung von «Frau Warrens Gewerbe», während das Atelier-Thea-

ter ein selten gespieltes Stück ausgewählt hatte und den dritten Akt von «Mensch und Übermensch» in einem eigenständigen Drama als «Don Juan in der Hölle» vorstellte. Im spannenden Disput um Himmel und Hölle brillierte Wolfgang Schwarz in der Titelrolle (13. November 1980). *Esther* und *Keshava* brachten am 15. November 1980 mit der Darstellung indischer Tänze einen Hauch Fernost nach Burgdorf. Das Studio am Montag versuchte sich in der nicht weniger exotischen und faszinierenden Kunst des Absurden und zeigte *Artmanns* «Kleinere Taschenkunststücke» am 20. November 1980 in einer wahrlich zwerchfellerschütternden Fassung. Illusionäre Taschenkunststücke vermochten auch Kinder zu faszinieren, der Zauberer *Marnac* zog am 23. November 1980 kleinere und grössere Zuschauer in seinen Bann. Das Tanztheater *Guatemala* führte die Vorstellung alternativer Theaterformen weiter und brachte mit «Frei geboren - oder nicht?» eine interessante Collage von Musik, Geräuschen und Gebärden auf die Bühne (27. November 1980). Dieser Gruppe, die aus der Scuola Theatro Dimitri stammt, wird ein Welterfolg im Stil der Mummenschanzproduktion prophezeit. Mit einer sorgfältig inszenierten und beeindruckend gestalteten Aufführung von *Tschechows* «Onkel Wanja» (4. Dezember 1980) bewies das Städtebundtheater Biel/Solothurn, dass sich auch in traditionellen Theaterformen Neues aussagen lässt. Die Orchestergesellschaft Biel schloss mit *Mozarts* «Hochzeit des Figaro» am 11. Dezember den Spielplan von 1980 ab.

Das Atelier-Theater begann das neue Jahr mit einer mühsam überdrehten Komödie des Berliner Autors *Curt Flatow* (22. Januar 1981). Die Regie versuchte mit raschen Wechseln und geschickt eingespielter Musik die Platitüden des Textes zu überdecken.

Die Experimentierfreude des *Studio am Montag* war mit «Tristan und Isolde – aus einem aufgegebenen Projekt» (15. Januar 1981) an die Grenze des Realisierbaren gestossen. Der Versuch, die Bühne als Mittel zur Selbsterfahrung zu verwenden, zerstörte den Mitteilungscharakter des Theaters, obwohl die Ehrlichkeit, ein «gescheitertes Projekt» auf die Bühne zu bringen, den Weg zu einem neuen Publikumsverständnis hätte öffnen können. Die Produktion des Zürcher Theaters 58 litt dagegen an einer allzu konventionellen Darstellung. *O'Neills* «Eines langen Tages Reise in die Nacht» (5. Februar 1981) hätte eine wohl noch eindringlichere Publikumswirkung erreicht, wenn ein etwas mutigerer Gegenwartsbezug gewagt worden wäre. Das Städtebundtheater Biel/Solothurn versuchte sich dagegen an einer von Manfred Schwarz vorsichtig modernisierten *Ibsen*-Version und zeigte am

12. Februar 1981 eine packend und überzeugend gestaltete Aufführung der «Stützen der Gesellschaft».

Mit *Arbusows* «Altmodischer Komödie» hatte das Atelier-Theater ein Kammerspiel einstudiert, das den Aufbruch des Alters aus starren Verhaltensnormen beinhaltet. Der grosse Erfolg des Stückes ist vor allem auf die beiden Darsteller Ann Höling und Arno Görke zurückzuführen (26. Februar 1981). Puccini und Ravel riefen in der Interpretation der Orchestergesellschaft Biel am 5. März 1981 unterschiedliche Reaktionen hervor. *Ravels* «Spanische Stunde» und *Puccinis* «Gianni Schicchi» boten aber die Möglichkeit, zwei wenig gespielte Werke in den Spielplan aufzunehmen. *Horvaths* Drama «Der jüngste Tag» liess sich dagegen in der Aufführung des Städtebundtheaters Biel/Solothurn als Theaterereignis feiern. Die grosse schauspielerische Leistung des Ensembles ermöglichte am 19. März 1981 eine eindringliche Darstellung des vielschichtigen Stückes. Das Ensemble konnte sein derzeit hohes Niveau in der nächsten Aufführung bestätigen. Mit Franz Matter in der Hauptrolle, gelangte am 23. April 1981 eine beeindruckende Fassung von *Adolf Muschgs* «Rumpelstilz» zur Darstellung. Mit «Meine Mutter tut das nicht» (*Beth/Bonnet*) griff das Atelier-Theater zu einer Boulevard-Komödie, die nicht eben als bestechendes Beispiel dieses Genres bezeichnet werden kann. Hauptdarstellerin Stephanie Glaser erwies sich allerdings als publikumswirksamer Allroundstar, so dass amüsante Momente den Abend aufhellten (2. April 1981).

Die Orchestergesellschaft Biel überzeugte in der Darbietung von *Otto Nicolais* komischer Oper «Die lustigen Weiber von Windsor» (30. April 1981), während das Atelier-Theater am 7. Mai 1981 *Richard Nashs* erfolgreiches Broadway-Stück «Der Regenmacher» vorstellte. Das Ensemble konnte sich im turbulenten Drama auf die reichhaltige Bühnenerfahrung des Gaststars Günther Ungeheuer verlassen. Das Städtebundtheater Biel/Solothurn schloss die Saison am 14. Mai mit *Goldonis* «Herren im Haus». Die Aufführung konnte das Stück nicht von der Tradition verstaubter Inszenierungen befreien und wurde Goldonis komödiantischer Leichtigkeit nur selten gerecht.

Im freien Verkauf faszinierte einmal mehr ein Gastspiel des Théâtre Populaire Romand. Das alternative Theaterkollektiv, dessen Auftritt das Casino-Theater zusammen mit der Kulturmühle Lützelflüh organisierte, hatte in einem gelungenen Versuch *E. T. A. Hoffmanns* Prosastück «Prinzessin Brambilla» dramatisiert und in einer ebenso eigenwilligen wie überzeugenden Inszenierung neue Möglichkeiten des Theaterspiels aufgezeigt. Da die

Trennung von Bühne und Theaterraum im Konzept des Théâtre Populaire Romand aufgehoben war, fanden die zwei Aufführungen am 9. Mai 1981 in der Gsteig-Turnhalle statt.

Die Theatergruppe *Spatz und Co.* brachte am 17. März mit der Szenencollage «Blyb di Dir!» ein erfrischend spontanes und dennoch feinfühliges Aufklärungsstück auf die Bühne. «Blyb bi Dir!» wurde zweimal aufgeführt und in einer Vormittagsvorstellung auch Schülern zugänglich gemacht.

Die traditionelle Aufführung der *Bertholdia* sorgte auch diesmal an zwei Abenden (25. und 27. Juni 1981) für ein ausverkauftes Theater. Die geschickt agierenden Laienspieler brachten *Ephraim Kishons* Komödie «Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht» in der Inszenierung von Maja Weber-Diggelmann auf die Bühne.

Das Zusatzprogramm der Gastspiele zeigte Kindervorstellungen von allerdings unterschiedlicher Qualität. Während das Kleintheater Muttiturm mit dem Märchenspiel «Dr Aladin und d'Wunderlampe» am 7. März 1981 kaum überzeugte, boten die Burgdorfer Bienli am 30. Mai 1981 eine Aufführung, die von Kindern und für Kinder konzipiert worden war.

Chronik von Burgdorf

1. August 1980 bis 31. Juli 1981

Fred Scheidegger

August 1980

1. An der traditionellen Bundesfeier vor der Gsteig-Turnhalle hält Grossrat Alfred Rentsch (FDP, Pieterlen) die Festansprache, die sich vor allem mit dem Verhältnis des Bürgers zum Staat befasst. Unter Anführung der Arbeitermusik der Stadt Burgdorf bewegt sich ein langer Lampion- und Fackelzug zur Schützenmatte, wo ein Feuer entflammt und ein Feuerwerk entzündet wird. Besonders beachtet: die Teilnahme der Absolventen der in Burgdorf gegenwärtig stattfindenden Sanitäts-Offiziersschule.
2. † Frieda Maria Hobi-Bützberger (geb. 1889), Witwe des früheren Wirtes des Restaurants Hobi, wohnhaft gewesen in Gümligen.
4. Eine erste Gruppe von Leuten aus den Burgdorfer Altersheimen reist – auf Initiative des Gemeinnützigen Frauenvereins – zu einem Ferienaufenthalt im Heim der Stadt Burgdorf auf Beatenberg ab.
7. In der interessanten Serie «Burgdorfer Bauernhöfe» im «Burgdorfer Tagblatt» («BT») wird der stattliche Binzberghof vorgestellt und auf das traurige Schicksal der Pächterfamilie Luginbühl hingewiesen, der auf das Frühjahr 1982 von der Burgergemeinde gekündigt wurde, soll doch das Binzbergland künftig vom Sommerhauspächter bewirtschaftet werden.
8. Auf der Schützenmatte begeistert der während dreier Tage gastierende Zirkus Knie mit circensischer Qualität. Mit von der Partie ist wieder einmal der «Taschendieb-König» Borra.
8. In der Stadtkirche wird ein neuer Zyklus von sechs Orgelkonzerten mit einem Recital von Michael Radulescu (Wien) eröffnet.
8. Die Schafroth AG, der die ausgedehnten Liegenschaften der einstigen Textilfabrik an der Sägegasse gehören, ist von Ernst Frank an Dr. Augusto Arnold (Lugano) übergegangen.

8. Wegen Arbeiten im Rahmen der Schlossfelsen-Sanierung wird die Schlosstreppe von der Sägegasse zum Alten Markt für mehrere Monate gesperrt.
8. In der Neumattkirche werden 58 Aspiranten nach Absolvierung der Sanitäts-Offiziersschule 4b zu Sanitätsleutnants ernannt.
11. Auf der Schützenmatte ist das bis zum 13. September dauernde erste Burgdorfer Bildhauer-Symposion, an dem sechs bekannte Künstler teilnehmen, angelaufen (s. Bericht in der «Chronik der Galerie Bertram» im Jahrbuch 1981).
11. Das Stadtbauamt, das am Wochenende aus den bisherigen Räumlichkeiten an der Heimiswilstrasse ausgezogen ist, nimmt seine Tätigkeit am neuen Standort, an der Lyssachstrasse 92, auf.
11. Der Gemeinderat nimmt mit Genugtuung Kenntnis von zwei neuen Werbemitteln für Burgdorf: einer von der Stabsstelle II der Präsidialabteilung betreuten 28seitigen Informationsschrift mit 43 Abbildungen und den wichtigsten Angaben über unsere Stadt sowie einer Langspielplatte «Musik aus Burgdorf» unter Mitwirkung mehrerer Burgdorfer Vereine.
11. Aus Anlass des Jubiläums «50 Jahre Familie Blättler im Café Emmental» sind dort während einer Woche Speisen und Getränke «zu Preisen wie anno dazumal» erhältlich.
15. In der Galerie Schlossberg stellen Urs Flury und Bodo Stauffer Werke aus.
15. Im 2. Orgelkonzert nach Feierabend spielt Paul Feldmann (Ermatingen) Werke von J. S. Bach und Ad. Friedrich Hesse.
- 16./17. Grosses Interesse findet der auf der Schützenmatte ausgetragene 28. Burgdorfer Hunde-Vierkampf des Schweizer Schäferhunde-Clubs Burgdorf.
17. Im Anschluss an die 94. Jahresversammlung des Rittersaalvereins findet die Erstbegehung des von der Stadt wiederhergestellten Armsünderweges am Schlossfelsen statt.
18. Der Gemeinderat beschliesst die Beurlaubung von Polizeiinspektor Ernst Kuhn aus gesundheitlichen Gründen bis voraussichtlich 6. Oktober.
18. Im Sonderschulheim Lerchenbühl orientieren die Behörden die Bevölkerung über den Stand der Quartierplanung Meiefeld-Fink. Unter möglicher Schonung des Landschaftsbildes soll neuer Wohnraum geschaffen werden.

18. Nach mehrjährigem Unterbruch wird in Burgdorf wieder eine Sektion des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) gegründet.
21. Die Direktion der EBT teilt mit, dass im Hinblick auf die geplante Errichtung einer Doppelspur zwischen dem Bahnhof Oberburg und dem Bahnhof Steinhof die Aufhebung des Niveauübergangs beim Spital erwogen werde und Geländeaufnahmen vorgenommen würden.
21. Die Tapetenfabrik Galban AG eröffnet in ihrem Neubau am Einschlagweg ein modernes «Tapeten-Demo-Center», das Interessenten offen steht und in dem auch Schulungskurse durchgeführt werden sollen.
22. In der vollbesetzten Stadtkirche erfreut der junge Burgdorfer Organist Jürg Neuenschwander im 3. Orgelkonzert mit ausdrucksstarkem Spiel.
24. In der Stadtkirche wird der an das Pfarramt III (Neumatt) gewählte Seelsorger Pfarrer Dr. Rudolf Dellsperger in sein Amt eingesetzt.
25. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Finanzplan 1981–85 und vom Verzeichnis der gewünschten Investitionen, stimmt der Amtszeitverlängerung der Behörden (bis 31. Dezember 1984) – zur Entflechtung der Wahltermine der Nationalrats- und Gemeindewahlen – zu und genehmigt die Neufassung des Billettsteuer-Reglementes.
25. In der Stadt Burgdorf haben sich laut einem Aufruf der Kantonspolizei Sachbeschädigungen und Vandalenakte in erschreckendem Masse vermehrt.
25. Der Gemeinderat spricht einen Vorprojektierungskredit zur Planung einer Regenentlastung beim Viehmarktplatz.
26. Das «BT» widmet aus Anlass der bevorstehenden Kornhausmesse dem Kornhausquartier, seiner baulichen Sanierung und wirtschaftlichen Entwicklung, eine mehrseitige Beilage. U. a. schlägt Stadtpräsident Conrad vor, das alte Schlachthaus einer neuen Zweckbestimmung als Bibliotheksgebäude zuzuführen.
26. † Hans Flückiger-Hofer (geb. 1902), gew. Werkmeister EBT.
28. Der Oberstadtleist führt eine Umfrage unter seinen Mitgliedern durch, um das Interesse an Plätzen in einem zukünftigen Parkhaus zu eruieren.
28. Am Gymnasium Burgdorf bestehen 44 Oberprimaner die Maturitätsprüfungen.
29. Die Hermann Dür AG beabsichtigt, laut Bericht im «BT», bisher als Lagerräume benützte Liegenschaften im Kornhausquartier zu sanieren und einer altstadtgerechten Verwendung zuzuführen.

29. Die vierte Orgelvesper in der Stadtkirche lässt der Berner Organist und Kantor an der Pauluskirche Edwin Peter zu einem Genuss werden.
- 30/31. Der 29. Kornhausmesse ist wechselhaftes, eher kühles Wetter beschieden, sie kann aber trotzdem einen guten Besuch verzeichnen. Leider tritt das einheimische Gewerbe gegenüber den vielen Jahrmarktständen zu wenig in Erscheinung.
31. Eine stattliche Burgdorfer Delegation nimmt am offiziellen Umzug zur 850-Jahr-Feier der Stadt Rheinfelden teil und präsentiert dort u. a. einen Ausschnitt aus der Solennität.

September 1980

1. Die vom Regierungsrat gebildete Kommission zur Überprüfung des Bedürfnisses für den geplanten Autobahnzubringer Unteres Emmental (AZUE) beantragt laut Mitteilung aus Bern, den AZUE vorläufig nicht zu bauen, aber auch nicht endgültig abzuschreiben.
1. Das Modengeschäft Max Howald (Nachfolger F. Kohli-Howald) auf dem Kronenplatz ist von einer Langenthaler Firma erworben worden und wird unter dem Namen «Kurt Mode» neu eröffnet.
1. Das neue Stadtbauamt an der Lyssachstrasse, wo ehemalige Lagerräume der Losinger AG zu einem modernen Verwaltungstrakt umgewandelt wurden, wird offiziell vorgestellt.
5. In der Altstadt tritt das seit Jahren beschlossene, aber immer wieder hinausgezögerte Nachtfahrverbot für Motorräder und Motorfahrräder (von 20.00 bis 06.00 Uhr) in Kraft.
5. Im «BT» wenden sich 38 Mitglieder der katholischen Kirchgemeinde in einer Stellungnahme vehement gegen den geplanten Abbruch der katholischen Kirche und deren Ersetzung durch einen Neubau.
5. Eine vom Gemeinderat veröffentlichte Verkehrsstudie kommt zum Schluss, dass das Verkehrsaufkommen im Bahnhofquartier die obere Grenze erreicht hat.
5. In der 5. Abendmusik in der Stadtkirche interpretiert der Berner Organist Gerhard Aeschbacher ein interessantes Werk: die «Symphonie gothique» von Charles-Marie Widor.
6. Die Hauptübung der Wehrdienste, die sich mitten in der Stadt – mit supponiertem Brandobjekt Kirchbühlhaus – abspielt, zieht zahlreiche Schaulustige an.

7. Katharina Streit, Flöte, und Hans Ulrich Grütter, Klavier, Lehrkräfte der regionalen Musikschule, sind Ausführende des 1. Konzertes einer kleinen Reihe «Kammermusik in Burgdorf».
8. Aus Jogny VD kommt die Nachricht, dass dort der gebürtige Burgdorfer Dr. Max Morgenthaler, der Erfinder des Nescafé's, im Alter von 80 Jahren gestorben ist. Er war ein Sohn des früheren Burgdorfer Fürsprechers und Stadtpräsidenten Otto Morgenthaler.
9. Eine «BT»-Umfrage ergibt, dass mit dem Vorentscheid der AZUE-Kommission die Burgdorfer Transit-Verkehrsprobleme keineswegs gelöst sind. Die lärmgeplagten Anwohner des städtischen Rings verlangen dringende Massnahmen.
11. Zum Abschluss einer mehrtägigen Bereitschaftsübung im Armeemotorfahrzeugpark und Zeughaus stattet der Generalstabschef unserer Armee, Korpskommandant Hans Senn, per Helikopter Burgdorf einen Besuch ab.
12. † Magdalena Aebi (geb. 1898) wird von den Beschwerden des Alters erlöst (s. die separate Würdigung ihres Wirkens im vorliegenden Jahrbuch).
12. Zum Abschluss der Orgelkonzert-Reihe ist in der Stadtkirche der junge Frauenfelder Organist Christoph Wartenweiler mit markantem Spiel zu hören.
13. Nach mehr als einmonatiger Dauer geht das 1. Burgdorfer Bildhauersymposion, das gesamtschweizerisch starke Beachtung fand, mit einer «Finissage» zu Ende.
14. Die Burgdorfer Kadetten kehren von den Bernischen Kadettentagen in Langnau mit dem Schwimm-Fähnchen heim.
15. Im zweiten Kammermusikkonzert bietet Annaberta Conti (Florenz) im Gemeindesaal ein erhebendes Cembalo-Rezital auf zwei erstangigen Instrumenten.
16. Auf Einladung der Stadtbehörden von Burgdorf an der Aue stattet unser Gemeinderat mit Anhang der norddeutschen Partnerstadt einen mehrtägigen Besuch ab.
19. Die Galerie Schlossberg eröffnet eine Ausstellung von textilen Objekten, Skizzen, naiver Malerei, Zeichnungen und Collagen von Kunstschaffenden aus der Stadt und Region Burgdorf.
20. Die Kammermusikreihe wird mit einem Konzert von Therese Starck, Sopran, Claude Starck, Violoncello, und Dominique Starck, Gitarre, in der Galerie Bertram abgeschlossen.

23. Die Stadtratssitzung, an der u. a. eine Interpellation über die nebenamtliche Tätigkeit von Chefbeamten beantwortet wird, ergibt keine neuen Erkenntnisse im «Fall Kuhn». Angenommen wird ein Postulat, in dem die Anstellung eines städtischen Jugendarbeiters gefordert wird.
24. Der Dirigent der Stadtmusik Burgdorf, Ernst Obrecht, wird zum musikalischen Leiter der Stadtmusik Bern gewählt, womit die beiden grossen Korps – wie seinerzeit unter Stephan Jaeggi und Bruno Goetze – wieder unter der gleichen Leitung vereint sind.
25. Dem Burgdorfer Komponisten Hans Schori wird von der Jury des Marschmusikwettbewerbes für das Eidg. Musikfest 1981 für seine Komposition «Sainte-Croix» der zweite Preis zugesprochen.
26. † Helendora Lüthi (geb. 1919), gew. Geschäftsführerin.
26. Die Jodlervereinigung Burgdorf und Volksmusikinstrumentalisten erfreuen mit einem Konzert in den Marktplätzen.
28. In der Gemeindeabstimmung wird der Verlängerung der Amtsdauer der städtischen Behörden um ein Jahr mit 1139 Ja gegen 295 Nein zugestimmt, mit 777 Nein gegen 648 Ja abgelehnt wird hingegen die Revision des Billettsteuerreglementes. Stimmbeteiligung 14,6 Prozent (!). Die kantonale Abstimmung bringt ein deutliches Ja für die Änderung der Staatsverfassung, und als neuer Regierungsrat wird Dr. Hans Krähnbühl (Steffisburg) gewählt.
28. Im Rahmen des Jubiläums «75 Jahre Bernisch-Kantonaler Musikverband» treffen sich rund 800 Musikantinnen und Musikanten aus 20 Musikvereinen in Burgdorf zu einer Marschmusikdemonstration.
28. Eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung bewilligt einen Kredit von 1,2 Mio Franken für den Erwerb und den Umbau in ein Pfarrhaus der Liegenschaft Kirchbühl 20 (Vollenweider-Haus).
30. Der Kirchgemeinderat teilt mit, dass er den Anglikaner John S. Mbiti, einen Theologen schwarzer Hautfarbe aus Kenia, als Verweser an die neuerrichtete 5. Pfarrstelle gewählt habe.

Oktober 1980

1. Burgdorfs Musikwelt trauert um Alice Vollenweider, eine Musikerin und Musikpädagogin von Rang. 1892 als Tochter des damaligen Technikumsdirektors Carl Vollenweider geboren, bestimmte die musikalische



Therese Häfliger
1927 - 1981



Alice Vollenweider
1892 - 1980



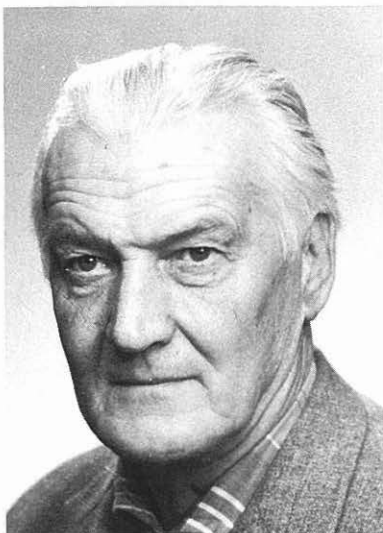
Ella Ris
1898 - 1981



Ida Yvette Bucher
1894 - 1980



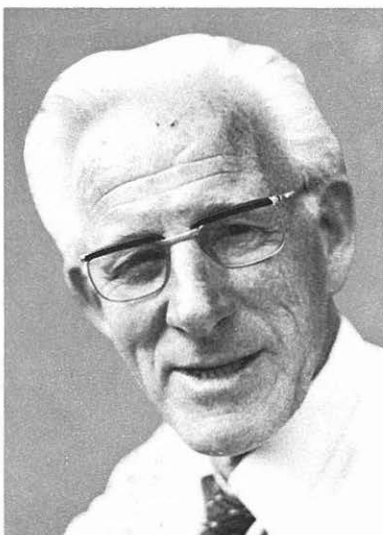
Hermann Winzenried
1891 – 1981



Werner Zschokke
1898 – 1980



Werner Bärtschi
1900 – 1980



Eugen Fehlmann
1912 – 1981



Albert Häfliger
1889 – 1981



Adrien Schoch, Prof. Dr. med.
1894 – 1981



Eduard Zbinden
1900 – 1981



Hermann Mathys, Dr. med. dent
1907 – 1981



Ernst Sutter
1888 – 1981



Dr. Max Morgenthaler
1900 – 1980



Fritz Mosimann
1890 – 1981



Christian Widmer
1923 – 1981

sche Begabung ihren Lebensweg. Sie wurde Pianistin mit Konzertdiplom und Klavierlehrerin. Grosse Verdienste erwarb sie sich als Förderin und Präsidentin der Ortsgruppe Burgdorf des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes. Eine Zeitlang betreute sie auch die musikkritische Sparte am «BT». Hochbetagt starb sie jetzt im Alterspflegeheim.

2. Unsere Stadt wird mit einem wöchentlich erscheinenden Gratisanzeiger «beglückt», der sich «Aemme Zytig» nennt (Herausgeber: Heinz Brodmann). Gedruckt wird das neue Presseergebnis auswärts.
5. † August Spinnler-Schaffner, alt Bahnhofvorstand (geb. 1895). Aus Basel gebürtig, fand er in Burgdorf einen grossen Freundeskreis, besonders im SAC. In seine Amtszeit fiel der SBB-Bahnhofumbau.
6. Das Verwaltungsgericht des Kantons Bern lehnt die Beschwerden von neun Landeigentümern gegen die vom Kanton erteilte Baubewilligung für eine Schiessanlage im Chänerech (Gemeinde Wynigen) ab.
10. Zur Saisoneroöffnung des Kleintheaters am Scharfenegge spielen Kinder ein selbst gestaltetes Stück «Ahne-Galerie».
11. † Gertrud Wüest-Günter (geb. 1893), Witwe von Zahnarzt Max Wüest. Die unternehmungsfreudige Frau, die in früheren Jahren gerne Theater spielte, erwarb sich besondere Verdienste um die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule.
14. An der Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft Bahnhofquartier macht sich verhärteter Widerstand gegen ein Bauprojekt Kleiner/Migros an der Lyssachstrasse bemerkbar.
18. Im Neumatt-Stadion des Sportclubs Burgdorf wurde ein Einbruch verübt, wobei neben Bargeld und Lebensmitteln auch wertvolle Trophäen (Pokale, Zinnkannen, Becher) entwendet wurden.
20. Der Gemeinderat beschliesst, dem Stadtrat die Abschaffung der Billettsteuer zu beantragen.
21. Das «BT» beginnt mit dem Abdruck von Beiträgen Jugendlicher, in denen sie sich frei äussern können, welche Probleme «die Burgdorfer Jugend» bewegt.
24. Im alten Ziegeleigebäude der O. Schachtler AG an der Heimiswilstrasse eröffnet die Metallbaufirma Diethelm AG offiziell ihre Geschäftsräume.
25. Im Alterspflegeheim findet ein erstes von vier Kammermusikkonzerten – mit Martin Liechti, Violoncello, und Rosemarie Burri, Klavier – statt.

27. Mit 28 gegen 2 Stimmen stimmt der Stadtrat dem Voranschlag 1981, der mit einem Ausgabenüberschuss von 359305 Franken rechnet, zu. Die Steueranlage soll bei 2,5 bleiben. Mit seinem Antrag auf Abschaffung der Billettsteuer dringt der Gemeinderat dagegen nicht durch.
27. Der Gemeinderat beschliesst, gegen Polizeiinspektor Ernst Kuhn eine Disziplinaruntersuchung einzuleiten und ihn ab sofort in seinem Amt einzustellen.
28. Fürsprecher Peter Trachsel, Direktor des Bundesamtes für Verkehr und Burgdorfer Gemeinderat, wird zum Generaldirektor des Zentralamtes für den Internationalen Eisenbahnverkehr gewählt.
30. An der Schlussfeier der Aktion «Burgdorf in Blumen» können im Gemeindesaal 508 Personen für ihren Fenster- und Balkonschmuck Preise entgegennehmen.
31. Fräulein Frieda Richard tritt als Leiterin des Verkehrsbüros der Stadt Burgdorf zurück und gibt zugleich ihr Zigarrenspezialgeschäft beim Bahnhof auf. Der Verkehrsverein dankt ihr für ihr jahrzehntelanges Wirken.

November 1980

2. Reichlich früh für die Jahreszeit fällt der erste Schnee.
4. In seiner regelmässigen Rubrik «Durch die Brille des Stadtpräsidenten» im «BT» weist Stadtpräsident Conrad darauf hin, dass die Information seitens der Behörden wesentlich verbessert wurde: in den letzten 22 Monaten wurden 211 Seiten Communiqués herausgegeben.
4. † Werner Bärtschi-Ruch (geb. 1900), Garagier, eine markante Persönlichkeit, die die 1925 gegründete Bahnhofgarage («Ford»-Vertretung) mit Tatkraft führte.
5. Der Berner Regierungsrat hat sich grundsätzlich bereit erklärt, der Stiftung Schweizerisches Museum und Institut für Volksmusik und Musikinstrumente im Burgdorfer Kornhaus beizutreten.
5. Im Gemeindesaal diskutieren Behördevertreter mit Jugendlichen über die Voraussetzungen für ein Burgdorfer Jugendhaus.
5. † Rudolf Schärer-Hänni (geb. 1923), Werkstattchef der Dähler AG.
- 8./9. Zum 175jährigen Bestehen liefert der Frauenchor Gesangverein Burgdorf in der Stadtkirche eindruckliche Leistungsbeweise, indem er in Chorgemeinschaft mit dem Männerchor Liederkranz und dem Leh-

regesangverein unter der Stabführung von Kurt Kaspar das grosse Werk «Stabat mater» von G. B. Pergolesi und Beethovens erste Messe in C-Dur zur Aufführung bringt. Der zweiten Aufführung am Sonntag-nachmittag schliesst sich im Stadthaus die eigentliche Jubiläumsfeier an, zu der die Präsidentin, Erika Landolt, zahlreiche Gäste begrüssen kann.

10. † Alice Hulliger-Jutzler (geb. 1907), Ehefrau von Dr. Ernst Hulliger.
10. Der Gemeinderat erteilt der Kommission der Industriellen Betriebe den Auftrag zur Ausarbeitung eines städtischen Energiekonzepts.
11. Ein von der Politischen Informationsgruppe (PIG) veranstaltetes Podiumsgespräch über die Verkehrssituation nach dem vorläufigen Verzicht des Kantons auf den AZUE bringt wenig neue Anhaltspunkte.
17. † Hans Wisler-Mäder (geb. 1897), gew. Techniker.
18. † Erwin Mürger-Wälti (geb. 1925), gew. eidg. Beamter.
22. Die Stadtmusik Burgdorf (Leitung Ernst Obrecht) erfreut in der Aula des Gsteighofschulhauses mit einem Konzert, in dessen Verlauf der neue Marsch «Stadt Burgdorf» von Kurt Weber uraufgeführt wird.
23. In Räumlichkeiten der Büro Jäggi AG an der Lyssachstrasse ist eine Gedenkausstellung mit Werken des Malers Karl Gerber (1912–1974) zu sehen.
24. Der Stadtrat fällt noch keinen Entscheid über die ihm vom Gemeinderat vorgeschlagene Durchführung von sechs Umzonungen im Rahmen der Phase V der Stadtplanung, sondern beschliesst eine zweite Lesung.
24. Thomas Hulliger, Primarlehrer, wird auf Antrag des Schulsportausschusses vom Gemeinderat zum neuen Kadettenchef gewählt.
25. † Werner Zschokke (geb. 1898), dipl. Ing. ETH, gew. Oberingenieur. Er wirkte von 1936 bis 1964 im Kreisoberingenieuramt IV und erwarb sich als Fachmann grosse Verdienste.
26. Wenige Tage vor der Budgetabstimmung erwächst dem Burgdorfer Voranschlag in einem Flugblatt erneut Gegnerschaft.
26. An der 2. ordentlichen Bürgergemeindeversammlung des Jahres werden sämtliche Rechnungsvorlagen für das Jahr 1981 gutgeheissen.
28. In der Stadtkirche werden 133 Wehrmänner aus dem Amtsbezirk Burgdorf in Anwesenheit des neuen bernischen Militärdirektors, Regierungsrat Peter Schmid, feierlich aus der Wehrpflicht entlassen.
28. Die Eröffnung der Ausstellung neuer Landschaftsbilder und figürlicher Kompositionen des Malers Willi Meister im Landgasthof Löwen in Heimiswil wird zum künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis.

28. † Ida Yvette Bucher-Hebler (geb. 1893), Witwe des früheren Burgdorfer Fabrikanten und Burgerratspräsidenten Walter Bucher, Bern. Eine originelle Frau, die einst in der Villa Bucher an der Bernstrasse ein offenes Haus führte und literarisch und journalistisch (unter Dr. Max Widmann im «BT») tätig war.
29. Der Orchesterverein konzertiert unter der Leitung von Wen-Geor Chan und mit der ausgezeichneten Posaunistin Pia Bucher im Gemeindesaal.
- 29./30. Der erste Burgdorfer Antiquitätenmarkt in der Markthalle findet regen Zuspruch.
30. In der Gemeindeabstimmung wird das Burgdorfer Budget mit 2350 Ja gegen 1933 Nein recht deutlich angenommen. Die aus dem Budget ausgeklammerte Hundetaxe wird mit 3770 Ja gegen 533 Nein sanktioniert. Eine Überraschung bildet das Verdikt, dass 2279 Ja gegen 2031 Nein für die Beibehaltung der Billettsteuer abgegeben werden. Stimmbeteiligung: 44 %. Kantonale Abstimmung: Verlegung des staatlichen Seminars auf die Lebermatt: 2344 Ja, 1768 Nein; Wahlkreisinitiative: 2943 Ja, 1212 Nein. Eidgenössische Abstimmung: Gurtenobligatorium: 3027 Ja, 1346 Nein; Aufhebung Kantonsanteil Stempelabgaben: 3279 Ja, 969 Nein; Neuverteilung Einnahmen der Alkoholverwaltung: 3524 Ja, 752 Nein; Revision der Brotgetreideordnung: 3017 Ja, 1282 Nein.

Dezember 1980

2. In der Buchhandlung Langlois signiert die im Tessin lebende Autorin Kathrin Rüegg ihre erfolgreichen Bücher.
3. An der Jungbürgerfeier im Casino-Saal kann Stadtpräsident Max Conrad zahlreiche Zwanzigjährige begrüßen. Jolanda Rodio berichtet ihnen über ihre Arbeit in der Kulturmühle Lützelflüh.
4. In Brunnen, wo er im Ruhestand lebte, stirbt Alex Schneider, ehemaliger Feldschlösschen-Depotverwalter, Präsident der Finanzkommission und Präsident der Stadtschützen, ein Mann, der einen grossen Freundeskreis zurücklässt.
4. Die Grossviehauktion in der Markthalle wird von rund 800 Personen besucht.
5. Das Theater am Scharfenegge bringt die Szenencollage «Beziehungen» auf die Bühne.

- 5./6. Im Stadthaus tagen während zweier Tage das Zentralkomitee und die Technische Kommission des Eidg. Turnverbandes.
6. † Erwin Vogel-Fuhrmann (geb. 1931), Sekretär. Er erwarb sich u. a. Verdienste um den Bürgerturnverein, der ihn zum Ehrenmitglied ernannte.
7. Die Adventsmusik eines Chors der Sekundarschule (Leitung René Akeret) am Sonntagnachmittag in der Stadtkirche erfreut zahlreiche Zuhörer.
10. Das Organisationskomitee des im Juli 1981 stattfindenden Eidg. Jodlerfestes teilt mit, dass die Vorbereitungen unter dem Präsidium von Walter Baumann planmässig laufen. Allerdings wird bekannt, dass es innerhalb des OKs zu Differenzen gekommen ist, die zur Demission von Gemeinderat Max Widmer als Vizepräsident geführt haben.
11. Eine vom Churer Pfarrer François Aebi gestartete Wohnwagenaktion für die Erdbebengeschädigten in Süditalien findet durch Initiative des Heimiswilers Beat Schär in unserer Region spontane Unterstützung und erhält das Patronat der Kirchgemeinde Burgdorf.
12. Das OK des Läuferzentrums Burgdorf des 5. Schweizer 5-Tage-OLs unter Max Rohrer kann einen Reingewinn von 109000 Franken bekanntgeben.
12. In der Stadtkirche spielt das Ludus-Ensemble Bern, zusammengesetzt aus jungen Musikern, Werke von Romantikern.
14. Die Wettinger-Sternsinger besuchen Burgdorf und führen im katholischen Kirchgemeindehaus das Weihnachtsspiel von Silja Walter auf.
15. An einer turbulenten Kirchgemeindeversammlung bringen Vertreter vor allem des Sportclubs Burgdorf in einer organisierten Aktion einen Antrag von der Crone durch, wonach jährlich mindestens 50000 Franken der Kirchensteuern als Unterstützung für die Jugendarbeit der Sportvereine (davon zwei Drittel an den Sportclub und den Eishockeyclub) ausgeschüttet werden sollen. Der Vorfall bildet wochenlang das Stadtgespräch Nr. 1 und führt im «BT» zu erregten Kontroversen, wobei das Vorgehen von den einen als «Raubzug» auf kirchliche Gelder, von andern als legitimes demokratisches Vorgehen bezeichnet wird. Während der EHC-Präsident in einer Erklärung auf den Unterstützungsbeitrag freiwillig verzichtet, hüllt sich der SCB-Präsident (Stadtpräsident Conrad) in Schweigen.
16. Zum zweiten Mal werden Burgdorfer Sportler und Kulturschaffende vom Gemeinderat für ihre Verdienste offiziell geehrt.

18. Der alte Schützenstand an der Sägegasse, der der neuen Doppelturnhalle weichen muss, ist abgerissen.
18. Im Bürgerheim kann der älteste Burgdorfer, Ernst Zbinden, seinen 98. Geburtstag feiern.
20. † Paul Mraule (geb. 1890), während 48 Jahren in der Buchdruckerei Haller+Jenzer als Buchhalter/Kalkulator tätig, stirbt im Kantonsspital Münsterlingen (Kt. Thurgau).
22. Der Stadtrat heisst Kredite in der Gesamthöhe von 1,6 Mio Franken – u. a. für die Kanalisation S 8, einen Fussweg Bernstrasse-Fink, die Renovation der Marktlauben und die Neumöblierung von 30 Primarschulzimmern – gut und trifft sich anschliessend zum Altjahrshöck.
25. In der übervoll besetzten Stadtkirche vermittelt eine liturgische Weihnachtsfeier festliche Stimmung.
27. In Bern, wo er schon seine Jugendzeit verbracht hatte und seit 1963 auch seinen Ruhestand, stirbt Albert Häfliger (geb. 1889), während vier Jahrzehnten Lehrer am Progymnasium Burgdorf und Leiter des Kadettenkorps. Eine markante Persönlichkeit, die ihren Schülern Disziplin, Ordnung und Pflichtbewusstsein auf ihren Lebensweg mitzugeben verstand. Als Oberst der Infanterie war A. Häfliger auch Burgdorfer Platzkommandant.

Januar 1981

12. † Christian Widmer (geb. 1923), Lehrer und Konservator der Burgdorfer Historischen Sammlung. (Seine Tätigkeit wird im Jahresbericht des Rittersaalvereins gewürdigt.)
12. † Rosalie Marcet-Kehr (geb. 1899), Witwe von Isidor Marcet, Weinhändler.
15. † Hans Rudolf Zumstein (geb. 1900), gew. Wirt des Restaurants zur Gerbern.
17. Im Gotthelfschulhaus findet die Schülereinschreibung des Jahrgangs 1974 statt.
17. Der Zentralvorstand des Eidg. Schwingerverbandes tagt im Hotel Touring-Bernerhof.
19. Die Vereinigung für das Kadettenwesen, die 270 Mitglieder zählt, beschliesst ein Neuuniformierungsprogramm, das u. a. lange Hosen für Kader, Kadettenmusik und Tambouren vorsieht.

19. An den Einfallstrassen Burgdorfs sollen (in Erfüllung eines vom Stadtrat erheblich erklärten Postulates) Touristik-Hinweistafeln aufgestellt werden.
20. Im «BT» werden als neue Leiter des Verkehrsbüros beim Hauptbahnhof die Familien Althaus sen. und jun. vorgestellt, die dort auch eine Autofahrschule betreiben. Am Schalter werden die Frauen Susann und Kathrin Althaus bedienen.
21. † Martha Schärer (geb. 1928), Köchin im Bürgerheim. In Madiswil ist sie einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen.
22. Der Bernisch-kantonale Schwingerverband hat beschlossen, das Kantonschwingfest 1982 nach Burgdorf zu vergeben.
23. Der Sammlung für Völkerkunde Burgdorf kommt die Ehre zu, im umgebauten Käfigturm im Bern eine Serie von Ausstellungen unter dem Titel «Berner Regionalmuseen stellen sich vor» zu eröffnen. Der Vernissage wohnen sechs Burgdorfer Gemeinderäte bei. Konservator Heinz Schibler erläutert den Gehalt der Sammlung.
24. Im Alterspflegeheim bietet das Trio Alexander Gavrilovici, Violine, Corinne Görner, Violine, und Martin Liechti, Cello, einen beschwingten Kammermusikabend.
24. In der Gsteighof-Aula wartet der Posaunenchor Lützelflüh-Grünenmatt mit einem eindrücklichen Konzert auf.
26. † Ernst Sutter (geb. 1888), ehemals Direktor der Chalet Alpina Käse AG.
27. Der Gemeinderat stellt der Presse das Projekt einer mobilen Schulanlage in Leichtbauweise auf dem alten EW-Areal an der Wynigenstrasse vor. Die rasche Aufstellung ist nötig, weil zwei provisorische Schulpavillons verlassen werden müssen.
31. Burgdorf beherbergt die Delegierten des Zentralschweizerischen Tambouren- und Pfeiferverbandes zur 54. Delegiertenversammlung.
31. An der Generalversammlung der Bank in Burgdorf wird bekanntgegeben, dass die Bilanzsumme um 9 Mio Franken auf 146828119 Franken erhöht wurde.
31. In einer an der Hauptversammlung der Arbeitermusik gefassten Resolution wird die Erstellung eines Saalbaus als vordringlich bezeichnet.

Februar 1981

1. Das Sonntagnachmittagskonzert des Burgdorfer Kammerorchesters

- unter Kurt Kaspar und mit dem Solisten Radu Aldulescu, Cello, konfrontiert im Gemeindesaal klassische Musik (Haydn und Vivaldi) mit moderner (Walther Geiser).
2. Der Gemeinderat stimmt der Verlegung der Wochenmärkte von der Hofstatt in die Marktlauben, wenigstens während der Wintermonate, grundsätzlich zu.
 5. Im «BT» beklagt ein Einsender die nach wie vor bestehende Nachtlärmplage – vor allem an den Wochenenden in der Oberstadt – und fordert die Behörden auf, nun endlich Massnahmen dagegen zu ergreifen.
 5. † Oskar Widmer (geb. 1911), Kaufmann und Inhaber eines Herren-Modengeschäftes an der Schmiedengasse, seit 1958 Gemeindeangestellter, von 1963 bis 1976 Sekretär im Polizei-Inspektorat.
 6. Auch an der Hauptversammlung der Stadtmusik wird eine Initiative zur Realisierung eines Saalbaus beschlossen.
 7. Die «Hühnersuppe» wird im traditionellen Rahmen im Stadthaus als gesellschaftlicher Anlass begangen. Mitglieder der Freizeitgruppe Burgdorf führen zum zweiten Mal einen Gassenausschank von Hühnersuppe durch.
 7. Im Kirchengemeindesaal Neumatt bieten junge Sänger und Instrumentalisten ein Gospel-Konzert.
 8. In der Stadtkirche spielen Ursula Holliger und Catherine Eisenhoffer Duo- und Solowerke für Harfe.
 11. † Emma Bürgi-Christen (geb. 1888), Witwe.
 13. † Fritz Mosimann (geb. 1890), alt Geschäftsführer der Butterzentrale Burgdorf. Er hat während 39 Jahren mit Energie und Unternehmungsgeist am Aufbau der Firma mitgewirkt.
 14. † Josy Patzen-Peissard (geb. 1897), Witwe des ehemaligen Burgdorfer Stadtpräsidenten Franz Patzen. Sie übte zeitweilig auch das Amt einer Zivilstandsbeamtin aus.
 14. Die erste Mannschaft des Eishockey-Clubs Burgdorf (1. Liga) beschliesst die Meisterschaft 1980/81 – wie schon letztes Jahr – im 3. Schlussrang.
 15. Ins Waffengeschäft Wyss an der Rüschelengasse ist nachts ein Einbruch verübt worden, bei dem über 80 Faustfeuerwaffen – Revolver und Gewehre – gestohlen wurden.
 16. Der Gemeinderat beschliesst die Neuvermessung der Stadt Burgdorf, eine Riesenaufgabe für die Geometer.

17. Seinen 90. Geburtstag kann Emil Winzenried, alt Bäckermeister an der Lyssachstrasse, feiern.
18. Wieder einmal sind die Hunde, die treuen Begleiter vor allem vieler älterer Leute, Gegenstand einer heftigen Leserbrief-Kontroverse im «BT». Es wird über zunehmende Verunreinigung der Spazierwege geklagt.
19. Der Regierungsstatthalter heisst drei gegen den Beschluss der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde zur Ausrichtung von Beiträgen an Sportvereine eingereichte Beschwerden gut.
20. Grosser Erfolg ist einem im «BT» ausgeschriebenen «Pro-Burgdorf»-Wettbewerb unter dem Motto «Burgdorf, mein Einkaufsort, ist: vielseitig, gemütlich, sympathisch» beschieden, indem 844 Einsendungen eingegangen sind.
20. Im «BT» wird der zur 250. Solennität herausgegebene Jubiläumstaler, die Neuprägung eines historischen Psalmenpfennigs, vorgestellt.
22. An einer von 87 Personen besuchten a. o. Versammlung der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde werden in offener Abstimmung zehn Delegierte für die Bezirkssynode gewählt, davon sechs Frauen. Das von H. von der Crone angefochtene Protokoll der Kirchgemeindeversammlung vom 15. Dezember wird mit 31 gegen 7 Stimmen genehmigt.
22. Im Bürgerheim ist die Sopranistin Jan Redick, begleitet von Walter Dick, in einem Liederabend zu hören.
24. Das «Burgdorfer Tagblatt» kann sein 150jähriges Bestehen feiern. Die erste Nummer des «Berner Volksfreundes», wie die Zeitung bis 1910 hiess, kam am 24. Februar 1831 heraus. Der strengen Zensurvorschriften der damals noch patrizischen bernischen Regierung wegen, musste die Zeitung, die von den drei Brüdern Ludwig, Karl und Hans Schnell, den Vorkämpfern der demokratischen Bewegung im Kanton Bern, gegründet wurde, bis Oktober 1831 im benachbarten Solothurn gedruckt werden. Aus dem liberalen Kampfblatt ist im Laufe der Jahrzehnte eine Tageszeitung geworden, die fünfmal wöchentlich herauskommt. Aus Anlass des 150jährigen Bestehens gibt das «BT» eine Jubiläumsnummer heraus, die neben historischen Beiträgen Würdigungen kantonaler und kommunaler Politiker enthält. An einer Jubiläumsfeier im Stadthaus hält Nationalrat Dr. Fritz Hofmann die Laudatio, in der er der Lokalpresse auch für die Zukunft eine Überlebenschance wünscht. Als Präsident des Verwaltungsrates der Burgdorfer Tagblatt AG dankt

Dr. Adrian J. Lüthi allen, die die Herausgabe des «BT» sicherstellen, vor allem Alleinredaktor Fred Scheidegger, der Druckerei Haller + Jenzer AG und der Publicitas AG. Stadtpräsident Max Conrad überbringt die besten Wünsche der Behörden.

25. Unter dem Titel «Platz der Burgdorfer Detailhandel aus allen Nähen?» diskutieren in einem von der PIG organisierten Podiumsgespräch im Gemeindesaal Politiker und Wirtschaftsleute vor allem über Geschäftshäuser, Parkhäuser und Verkehr.
26. In Burgdorf treffen sich die Kreistelefondirektoren der ganzen Schweiz zu einer zweitägigen Konferenz. Bei diesem Anlass wird der aus Burgdorf gebürtige, auf Ende März zurücktretende PTT-Generaldirektor Fritz Locher verabschiedet.
26. Auf Einladung der Bank in Burgdorf spricht im Stadthausaal der bekannte Wirtschaftsprognostiker Dr. Peter G. Rogge über die internationalen Wirtschaftsperspektiven 1981.
28. Im Schützenhausaal führt der Quartierverein Meiefeld nach 20jährigem Bestehen eine gutbesuchte Jubiläums-Hauptversammlung durch.
28. Der Eislaufclub Burgdorf führt auf der Kunsteisbahn seine 16. Eisparade durch.

März 1981

4. Am Gymnasium Burgdorf läuft eine Untersuchung gegen den Handelslehrer Daniel Rischick, in dessen Klasse es zu schweren Zerwürfissen gekommen ist.
4. † Eugen Fehlmann (geb. 1912), Fotograf. Der gebürtige Aargauer eröffnete 1936 in unserer Stadt ein Fotogeschäft, das er zu schönster Blüte brachte. Erst vor kurzem hatte er sich zurückgezogen und das Geschäft seinem Mitarbeiter Martin Leuzinger übergeben.
5. An der Generalversammlung der Gemeindeabgeordneten der Amtersparniskasse Burgdorf kann Direktor Walter Graber einen um 30 Prozent gesteigerten Umsatz ausweisen. Sorgen bereitet der Kasse der Hypothekarzinsauftrieb.
6. Der bernische Anwaltsverband eröffnet am Kirchbühl eine Rechtsauskunftsstelle, die alle zwei Wochen am Freitag zur Verfügung Ratsuchender steht.

7. Die Gesellschaft der Militärmotorfahrer des Kantons Bern führt im Sommerhaus ihre Delegiertenversammlung durch.
7. Im römisch-katholischen Kirchgemeindehaus findet das Schlusskonzert des Trommler- und Pfeiferkorps (mit über 50 Mädchen und Knaben) statt.
7. Die Gesangsverbindung Technikum Burgdorf findet mit einem von Wagner bis Gershwin führenden Unterhaltungskonzert viel Beifall.
7. Der 3. Kammermusikabend im Alterspflegeheim wird von vier einheimischen Musikern bestritten: Jakob Christen, Flöte, Jakob Schmid, Oboe, Martin Liechi, Violoncello, und Jürg Neuenschwander, Cembalo.
9. Im Kirchbühlhaus wird ein von Fritz Siegenthaler, alt Lehrer in Rüderswil, geschaffenes, drei auf zwei Meter grosses Stufenrelief des gesamten Emmentals in Anwesenheit seines Schöpfers feierlich enthüllt. Der Gemeinderat hat es kürzlich angekauft.
10. In der Buchmatt soll auf einer Fläche von 30 Hektaren eine attraktive Industrie- und Gewerbezone entstehen. Landumlegungsgenossenschaft, Stadtbehörden und Wirtschaftsförderung orientieren über das Vorhaben. An Interessenten fehlt es anscheinend nicht.
11. Vor der Offiziersgesellschaft spricht im Stadthaus der Präsident der eidg. Militärkommission, Nationalrat Dr. Rudolf Friedrich, über «Die Lage in Europa und die schweizerische Landesverteidigung».
11. In der Gsteigtturnhalle tritt die Kadettenmusik (unter René Spada) mit einem ersten von zwei Konzerten an die Öffentlichkeit.
13. Der vom Fischereiverein an der Emme in der Markthalle durchgeführte Filetierkurs findet den gewohnten Zuspruch.
14. Eine Marktlücke wird mit der Eröffnung eines Tabakfachgeschäftes an der Hohengasse geschlossen. Überregionales Aufsehen erregt die Tatsache, dass «Coni's Tubak-Stube», die von einer Geschäftsführerin betreut wird, Stadtpräsident Conrad gehört.
14. Im Gemeindesaal konzertiert die Arbeitermusik der Stadt Burgdorf (Leitung: Arno Müller) mit einem abwechslungsreichen Programm.
14. Die Delegiertenversammlung des Kantonalen Jagd- und Wildschutzverbandes wählt den langjährigen Sekretär Peter Lüthi (Burgdorf) zum Kantonalpräsidenten.
16. Der Stadtrat bewilligt, nach längerer Kontroverse, die Schaffung einer neuen Stelle (Mitarbeiter des Verwalters) in der Truppenunterkunft.

16. Sekundarschüler führen in ihrer Aula mit jugendlichem Elan die Jugendoper «Der Rattenfänger» von E. Werdin auf.
17. Eine von Jugendlichen einberufene Orientierungsversammlung im katholischen Kirchgemeindehaus über den Stand der Projektierungsarbeiten in Sachen Jugendhaus findet nicht das erwartete Interesse.
18. † Hermann Pflugshaupt (geb. 1889), gew. Postbeamter.
20. † Fritz Müller (geb. 1896), gew. Gewerbelehrer. Während 48 Jahren setzte er in Burgdorf seine Kraft für Schulung und Erziehung ein, zuerst am Pestalozzischulhaus, dann in der Gewerbeschule.
20. An der Hauptversammlung des Tierschutzvereins im Kirchgemeindehaus hält der bekannte Naturforscher Dr. Hans A. Traber einen interessanten Filmvortrag: «Ameisen unter der Lupe».
20. Das Theater am Scharfenegge stellt mit «Fremdsein in der Schweiz» eine recht zwiespältige Szenencollage vor.
21. 144 Absolventen der Ingenieurschule können in der Aula der Sekundarschule ihre Diplome entgegennehmen. Dem als Vizedirektor zurücktretenden Dr. Mathias Brönnimann wird Dank ausgesprochen.
21. Der junge Burgdorfer Hornist Lukas Christinat erringt am Schweiz. Jugendmusik-Wettbewerb in Lausanne den 1. Preis für Horn.
23. Vertreter des Kantons orientieren im Casino über die geplante Erweiterung der Ingenieurschule auf der Wiese zwischen den bestehenden Bauten und der Altstadt. Es sollen Labor- und Maschinenhallen, aber auch ein Auditorium für 200 Personen entstehen. Doch scheint das letzte Wort über den Standort noch nicht gesprochen zu sein.
25. Das Bundesgericht in Lausanne weist die Verwaltungsgerichtsbeschwerde von fünf Landwirten gegen den Bau der Schiessanlage Châneresch ab.
27. An der Delegiertenversammlung des Amtsschützenverbandes in Burgdorf werden 32 Schützen mit der Feldmeisterschaftsmedaille ausgezeichnet.
29. Auch in Burgdorf hat heute die Sommerzeit begonnen. Frühmorgens um 2 Uhr hatten die Zeiger offiziell auf 3 Uhr verschoben zu werden.
30. Der Regierungsrat hat Paul Reber, Adjunkt, zum neuen Vorsteher der kantonalen Steuerverwaltung, Kreis Emmental-Oberaargau, in Burgdorf mit Amtsantritt 1. September gewählt. Er löst den in den Ruhestand tretenden Hans Rutschi ab.

April 1981

1. Walter Staub, Gymnasiallehrer, übernimmt anstelle seines zurückgetretenen Kollegen Heinz Schibler das Amt eines Konservators der Sammlung für Völkerkunde.
1. In der historischen Sammlung des Rittersaalvereins auf Schloss Burgdorf ist eine Sonderausstellung zur bernischen Staatsverfassung von 1831 und zum Jubiläum «150 Jahre Burgdorfer Tagblatt» zu sehen.
2. † Erna Strasser-Aellen (geb. 1909), Ehefrau von Emil Strasser, Kaufmann.
3. Die Hotel Stadthaus AG gibt bekannt, dass – anstelle des Ende März ausgetretenen Ehepaares Amstad – die Hotelierfamilie Jakob Marggi-Rohrbach, Gsteig bei Gstaad, als neue Pächterin des Stadthauses auf 1. November gewonnen werden konnte. In der Übergangszeit wird die langjährige Hotelsekretärin Elisabeth Sieber als Gerantin wirken.
4. Die Galerie Schlossberg zeigt eindruckliche kleinformatige Werke des tschechischen Malers Vavro Oravec.
5. In der Gemeindeabstimmung wird der Teilrevision des Billettsteuerreglementes (Ansatz weiterhin 10 Prozent, aber neue Zweckbestimmung der eingehenden Gelder, z. T. für Sport- und Kulturförderung) mit 2003 gegen 1477 zugestimmt, womit dieses Geschäft endlich abgeschlossen werden kann. Die Stimmbeteiligung: 36 Prozent. Der Bau einer mobilen Schulanlage (in Leichtbauweise) auf dem ehemaligen EW-Areal wird mit 2366 Ja gegen 1165 Nein bewilligt. Bei den kantonalen Vorlagen erhält das gesamthaft abgelehnte Durchgangsheim Bolligen auch in unserer Stadt eine ganz knappe Nein-Mehrheit (1728 Ja, 1773 Nein), während dem neuen Verwaltungsgebäude in Bern mit 2029 gegen 1471 Stimmen zugestimmt wird. Wuchtig abgelehnt (512 Ja, 3101 Nein) wird die unausgewogene «Mitenand»-Initiative.
10. Der Burgdorfer Musikdirektor Kurt Kaspar ist zum Präsidenten der kantonalen Musikkommission gewählt worden.
11. Die Schweizerische Volkspartei Burgdorf wählt Fürsprecher Klaus Bürgi (für den zurückgetretenen Hermann Kunz) zum neuen Präsidenten.
12. In der Stadtkirche wird der aus Kenia gebürtige Pfarrer John S. Mbiti im Rahmen des Palmsonntags-Gottesdienstes in sein Amt eingeführt.
12. Zum Abschluss der Missionswochen der «Missione cattolica italiana»

zieht eine Palmsonntagsprozession – mit aus Sizilien eingeführten Palmzweigen – zur katholischen Kirche, darunter Bischof Hänggi aus Solothurn.

14. Die Verwaltungsrechnung 1980 der Stadt Burgdorf schliesst bei Aufwendungen von 37686753 Fr. und Erträgen von 37701254 Fr. mit einem Ertragsüberschuss von 14501 Fr. ab.
14. An der Hauptversammlung der FDP des Amtes Burgdorf spricht Regierungsrat Dr. Hans Krähenbühl über das Thema «Womit beschäftigt sich der bernische Polizeidirektor?»
15. Ein schweres Unwetter mit Hagelschlag richtet gegen Abend Schäden an Obstbäumen und Gärten an.
16. Ungewöhnliches Sportereignis im Stadion Neumatt: in einem von 1300 Zuschauern besuchten Schüler-Länderspiel unterliegen die Schweizer Fussballer den Engländern 0:4.
17. Eine Explosion infolge Entzündung von Benzindämpfen in einer Garage fordert leider ein Todesopfer: der 34jährige Peter Gross erliegt trotz Intensivbehandlung den erlittenen Verletzungen.
22. Der Gemeinnützige Frauenverein Burgdorf feiert an seiner Hauptversammlung im Casino-Saal unter dem Vorsitz von Trudi Köhli-Porter sein 70jähriges Bestehen.
22. Die von 46 Burgern besuchte ordentliche Bürgergemeindeversammlung heisst die Verwaltungsrechnung 1980 gut und genehmigt einen Baurechtsvertrag zum Bau eines städtischen Schlachthauses in der Neumatt.
24. Eine originelle Idee verwirklichen sieben ehemalige Erstklässler des Jahres 1911, treffen sie sich doch nach 70 Jahren in ihrem einstigen Klassenzimmer im Gotthelfschulhaus.
24. Reiseziel des traditionellen Ausfluges des Handels- und Industrievereins bildet die Stadt Zug mit der bekannten Firma Landis & Gyr (Zähler-, Mess- und Steuerapparate). An der 121. ordentlichen Hauptversammlung wird dem aus dem Vorstand ausscheidenden Dr. Alfred G. Roth die Ehrenmitgliedschaft erteilt.
25. Eine Gruppe politisch interessierter Jugendlicher gründet eine Regionalgruppe Burgdorf der Jungfreisinnigen.
25. Die Vorstände der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde und der Schweizerischen Trachtenvereinigung, zweier mit dem Kornhausprojekt eng verbundenen Institutionen, tagen in Burgdorf und beschliessen Zusammenarbeit.

25. † Max Leu (geb. 1933), Betriebsassistent und Abteilungsleiter der Firma Schüpbach AG.
25. Die Delegiertenversammlung der Turn- und Sportvereinigung der Stadt Burgdorf, an der 24 Vereine vertreten sind, wählt anstelle des nach 14jähriger Vorstandstätigkeit zurückgetretenen Emil Arnold Hans Böhlen zum neuen Präsidenten.
25. Die Wohnbaugenossenschaft Meisenweg feiert ihr 50jähriges Bestehen.
27. Im Stadtrat entspinnt sich im Zusammenhang mit einer Vorlage über die Erschliessung der der Stadt gehörenden Eymatte eine grundsätzliche Bodendiskussion. Ein SP-Antrag gegen den Bodenverkauf wird mit 24:15 Stimmen abgewiesen. Zustimmung findet u. a. der Erwerb der Liegenschaft Lüthi an der Lochbachstrasse als Industrieland.
30. An der Hauptversammlung des Verkehrsvereins steht die vermehrte Werbung für die Stadt im Vordergrund: u. a. wird auf das Eidg. Jodlerfest hin ein neuer Faltprospekt herausgegeben.
30. Die Offiziersgesellschaft Burgdorf wendet sich in einem offenen Brief an kirchliche Behörden gegen die in einem Fastenopferkalender zutage getretene «Untergrabung des Verteidigungs- und Freiheitswillens».
30. † Hermann Winzenried-Gebhard (geb. 1891), Papeterist. Er eröffnete 1914 zusammen mit seinem früh verstorbenen Bruder ein Geschäft, das er im Laufe der Jahre um mehrere Abteilungen (Buchhandel, Schreibmaschinen, Büroeinrichtungen) erweiterte. 1948 nahm ihm sein Sohn Hermann die Hauptlast ab. Von 1945–55 präsiidierte er den Verband Bernischer Papeterien.

Mai 1981

1. Die meisten Ladengeschäfte sind – trotz gewerkschaftlichen Protesten – auch nachmittags geöffnet, zum Teil bis 21 Uhr (Abendverkauf). An der 1.-Mai-Feier werden deswegen kämpferische Töne laut.
1. † Fritz Ingold-Wyss (geb. 1907), gew. Wirt.
2. Ehemalige Aktivdienstler der Fliegerübermittlungstruppen 1939–45 führen in der Markthalle eine «Amicale» durch.
2. Die Stadtmusik Burgdorf führt ihr diesjähriges Frühjahrskonzert – mit der Solistin Kathi Jacobi, Xylophon – im Saalbau Kirchberg durch.
2. Das Schlossmattquartier ist Schauplatz eines Elite-Amateur-Rennens.

Sieger des Kriteriums über 100 Runden wird der Zürcher Peter Wolle-
mann.

4. Entsetzen, aber auch tiefe Trauer löst ein Familiendrama in einem Haus im Gyrischachen aus, wo ein in psychiatrischer Behandlung stehender Familienvater seine Ehefrau, seine zwei Töchter und sich selbst mit dem Sturmgewehr erschießt.
5. An einer Versammlung der römisch-katholischen Kirchgemeinde wird der vom Kirchgemeinderat beantragte Abbruch der bestehenden katholischen Kirche und Bau einer neuen Zentrumskirche (3,9-Mio-Projekt) überaus deutlich, mit 196 Nein zu 27 Ja, abgelehnt.
5. Eingeladen von der Gruppe «Ungebundenes Burgdorf» spricht Nationalrat Dr. David Linder (Basel), Präsident der Liberalen Partei der Schweiz, im «Bären» zum Thema «Soll die Schweiz der Uno beitreten?».
5. † Eduard Zbinden-Dysli (geb. 1900), Apotheker. Nach dem Pharmaziestudium und Lehr- und Wanderjahren übernahm er 1926 die Bahnhofapotheke, wo er sich einen grossen Kundenkreis erwarb. 1968 übergab er sie seinem Sohn Franz.
6. An einer Gesamt-OK-Sitzung für das Eidg. Jodlerfest, an der alle Ressortchefs über den Stand der Dinge berichten, erhält man den Eindruck, dass die Vorbereitungen planmässig ablaufen.
7. Die Arbeitermusik teilt mit, dass das Anstellungsverhältnis mit dem bisherigen Dirigenten, Arno Müller, aufgelöst wurde. Der ehemalige Leiter Kurt Weber hat sich bereit erklärt, an dessen Stelle die Direktion wieder zu übernehmen.
9. Der Jugendchor Burgdorf singt und musiziert unter der Leitung von Hans Ulrich Grütter in einem anspruchsvollen Konzert im Gemeindegemeinschaftssaal.
11. Die kleine Vorausstellung von Musikinstrumenten und Trachten zum Kornhausprojekt an der Mühlegasse 15 ist künftig jeden Mittwoch von 16-19.30 Uhr frei geöffnet. Die Betreuung übernehmen Mitglieder der Trachtengruppe Burgdorf.
11. Der Gemeinderat hat den 1977 aus Spargründen gefassten Beschluss, auf die Durchführung von Strassenreinigungen an Samstagen und Sonntagen zu verzichten, wieder auf. Es wurde festgestellt, dass Strassen und Plätze über die Wochenenden oft ein ungepflegtes Bild darbieten.

14. Laut Pressemitteilung ist in Burgdorf eine «Demokratische Alternative» gegründet worden.
14. Andreas Marti, Verwalter der Schweiz. Volksbank Burgdorf, wird neuer Präsident der FDP der Stadt Burgdorf.
15. Die Metallgiesserei Gebr. Stauffer AG in der Buchmatt kann ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Sie hat sich als Sandguss-Kundengiesselei für Schwer- und Leichtmetalle einen treuen Kundenkreis erworben.
17. In der Stadtkirche bietet das Thurgauer Vokalensemble eine Demonstration schönen Chorklangs.
19. 2174 Burgdorfer Bürger und Bürgerinnen haben eine Petition gegen den geplanten Erweiterungsbau der Ingenieurschule Burgdorf unterschrieben. Die Unterschriftenbogen werden von den Initianten Vertretern des Gemeinderates übergeben. Die Petition wendet sich gegen die Überbauung des Grüngürtels zwischen Altstadt und Gsteig und fordert die Behörden auf, dem Kanton einen andern Standort vorzuschlagen.
23. Der Burgdorfer Dagobert Wyrsh wird an der Delegiertenversammlung in Biel ehrenvoll zum Präsidenten des Kaufmännischen Verbandes des Kantons Bern gewählt.
24. Die erste Mannschaft des Sportclubs Burgdorf beendet ihr erstes 1.-Liga-Jahr nach dem Wiederaufstieg auf dem 9. Platz (von 14 Teams).
24. Der BTV-Turner Thomas Reber wird an den Schweiz. Jugend- und Juniorenmeisterschaften in Steffisburg Junioren-Schweizermeister.
25. Der Stadtrat spricht sich mit 28 gegen 2 Stimmen für einen Projektkredit von 340000 Franken für den Umbau des Kornhauses aus, stimmt auch der Schaffung der Stelle eines städtischen Jugendarbeiters zu, weist aber die Vorlage für einen Kabel- und Fussgängersteg über die Emme im Einschlag an den Gemeinderat zurück.
26. Eine kürzlich gegründete Ortsgruppe Burgdorf «Heit Sorg zum Ämmital» tritt erstmals an die Öffentlichkeit und sagt der am 14. Juni zur Abstimmung kommenden Vorlage zum Bau des Kanalisationsstrangs S in die Buchmatt den Kampf an.
30. Mit einer Rekordteilnehmerzahl von 1731 Läufern wird der 10. Burgdorfer 60-km-Lauf bei idealen Bedingungen ausgetragen. Sieger: Kurt Ulmi (Killwangen) in 2:45:15.
30. In der Hofstatt findet zum zweitenmal ein Chachelimärit statt.

31. Erwin Wymann und seine Frau treten als Hauswartehepaar am Gymnasium mit dem besten Dank von Schülern und Lehrern zurück.

Juni 1981

2. Wie letzte Woche schon der Oberstadtleist, spricht sich die Vereinigung Pro Burgdorf – nach langen Diskussionen – für die vom Gemeinderat beschlossene Parkplatzbewirtschaftung als Vorstufe zum Bau eines Parkhauses aus.
3. An einer Pressekonferenz legt der Sportclub Burgdorf seine unhaltbar gewordenen Platz- und Finanzprobleme dar: die Neumatt ist für die total 17 Mannschaften längst zu eng geworden, und für die nächste Spielzeit ist ein 30000-Fr.-Defizit zu erwarten.
9. Der Gemeinderat beschliesst, den Graben, die Grabenpromenade, aus Anlass des 150. Jahrestages der von Burgdorfern ausgelösten politischen Umwälzungen im Kanton Bern in «Brüder-Schnell-Terrasse» umzubenennen. Der Platz unter den Kastanienbäumen soll wieder autofrei werden.
11. Zum Abschluss der Sanierung des Schlossfelsens führt die kantonale Baudirektion im Rittersaal einen kleinen Festakt durch, an dem Regierungspräsident Gotthelf Bürgi, Kantonsbaumeister Urs Hettich und weitere Redner die durchgeführte Arbeit würdigen.
11. Der Orchesterverein erfreut im Schlosshof unter dem neuberufenen Dirigenten Heinz Klaus mit einer stimmungsvollen Serenade. Solist: Francesco Raselli, Horn.
13. Die Sektion Burgdorf des Verbandes reisender Kaufleute führt zum Jubiläum des 100jährigen Bestehens einen Empfang im Schlosshof und einen Galaabend im Heimiswiler «Löwen» durch.
14. In der Gemeindeabstimmung werden die beiden Vorlagen über Erwerb deutlich angenommen: der Erwerb des Areals Lüthi an der Lochbachstrasse mit 2882 gegen 706 Stimmen, das Erstellen der Kanalisation Strang S (das von einer Gruppe bekämpft worden war) mit 2646 gegen 970 Stimmen. Stimmbeteiligung: 38 Prozent. Überraschung in der kantonalen Abstimmung über die Mitsprache beim Bau von Atomanlagen («Atomschutzinitiative»), die von den Bernern ganz knapp angenommen wird. Auch in Burgdorf stehen 1854 Nein 1859 Ja gegenüber. In der eidgenössischen Abstimmung sprechen sich 2426

- Burgdorfer (gegen 1330) für gleiche Rechte für Mann und Frau und 2637 (gegen 1096) für den Konsumentenschutz aus.
14. In der Stadtkirche spielen Branimir Slokar, Posaune, und Jürg Neuenchwander, Orgel, Werke aus der Barockzeit.
 15. † Adrien Schoch (geb. 1894), Professor Dr. med., ein gebürtiger Burgdorfer, stirbt in Bern.
 15. Die von 306 Stimmberechtigten besuchte Kirchgemeindeversammlung beschliesst mit überwältigendem Mehr, auf einen abgeänderten Antrag von der Crone nicht einzutreten und kein Geld für die Jugendarbeit der Burgdorfer Vereine aus der Kirchenkasse zur Verfügung zu stellen. Womit bewiesen ist, dass das seinerzeitige Vorpellen eines Sportvereins sich nicht gelohnt hat.
 15. Unter nicht ganz geklärten Umständen bricht im Dachstock der zum Abbruch bestimmten Gebäulichkeiten auf dem ehemaligen EW-Areal ein Brand aus und breitet sich schlagartig aus.
 18. Auf Einladung eines kleinen Initiativkomitees wird ein Verein «Freunde des Kornhauses Burgdorf» gegründet, dessen Ziel die Förderung des Burgdorfer Kornhauses als kulturelles Zentrum im Emmental ist. Erster Präsident ist Urs Kneubühl (Landiswil), und auf Anhieb können 54 Beitrittserklärungen entgegengenommen werden.
 18. Eine dank Zuwendungen gemeinnütziger Institutionen und der Stadt möglich gewordene mobile Sanitäts- und Katastrophenstation verlässt das Carrosseriewerk Walter Baumann und wird dem Samariterverein übergeben.
 19. An der Mitgliederversammlung des Vereins Musikschule Region Burgdorf wird Gerichtspräsident Fabio Righetti zum neuen Präsidenten gewählt.
 20. † Therese Häfliger (geb. 1927), Malerin. Trotz schwerer gesundheitlicher Behinderung schuf sie ein begnadetes künstlerisches Werk und wirkte an der Frauenschule der Stadt Bern und der Gewerbeschule Burgdorf als Pädagogin.
 20. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft «Gestaltendes Handwerk» führt in Burgdorf eine Arbeitstagung durch.
 22. Der Stadtrat genehmigt einstimmig die mit einem Ertragsüberschuss von 14501 Franken abschliessende Gemeinderechnung und den Verwaltungsbericht 1980.
 22. Dr. med. dent. Hermann Mathys-Marti (geb. 1907). Der gebürtige Stadtberner führte zuerst eine Zahnarztpraxis in Murten und verlegte

sie 1944 nach Burgdorf in das schwiegerelterliche Haus am Kirchbühl. Die Casino-Gesellschaft, der er als Präsident vorstand, ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Im Musizieren (Orchesterverein) fand er Erholung und Bereicherung.

23. Auf das Eidg. Jodlerfest hin kommt eine Festmedaille heraus, die auf der einen Seite Schriftzüge, Wappen und Enziane, auf der andern das Signet mit Jodlerpaar, Schloss und Kirche trägt.
23. An der zweiten Sitzung der Woche stimmt der Stadtrat dem noch einmal vorgelegten Projekt für einen Kabel- und Fussgängersteg über die Emme im Einschlag mit 18 zu 17 Stimmen ganz knapp zu. Das Geschäft Erstellen eines Rasenspielfeldes bei der Truppenunterkunft wird dagegen verschoben.
25. Der Solennitätsausschuss gibt eine gefällige «Festschrift zur 250. Solennität» heraus, in der mit Textbeiträgen von Margrit Romang-Beck, Heinz Fankhauser und Annemarie Barth-Müller und rund sechzig Schwarz-Weiss-Abbildungen ein gutes Bild des Burgdorfer Jugend- und Schulfestes gezeichnet wird. – Auch im «BT» erscheinen auf den Anlass hin täglich Solennitäts-Erinnerungen aus früheren Jahren.
29. Der 250. Solennität ist einmal mehr fast unglaubliches Wetterglück beschieden. Entgegen den schlechten Wetterprognosen verjagt ein steifer Wind am frühen Morgen die dräuenden Regenwolken, so dass das grosse Burgdorfer Fest unter grösstenteils blauem Himmel vor sich gehen kann. In der Stadtkirche wird eine würdige Morgenfeier abgewickelt, Tausende von Besuchern umsäumen die Routen der drei traditionellen Umzüge, und auf der Schützenmatte herrscht – trotz räumlicher Beschränkung durch die Jodlerfest-Vorbereitungen – ein festliches Gewoge wie eh und je. Zum Jubiläum zeigen Schülerinnen und Schüler in den Umzügen Bilder aus der Geschichte der Solennität, und viel Anerkennung dürfen auch die Lehrerinnen für ihre schicken Biedermeier- und Rokoko-Roben entgegennehmen. Die Sammlung (für das Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte) ergibt den schönen Betrag von 14145 Franken.

Juli 1981

1. Als grandioser Auftakt zum 18. Eidg. Jodlerfest geht das von Jules Thomas Hübscher (Bern) verfasste und komponierte Festspiel «Vom Jura

bis zum Oberland – bi üs im schöne Bärnerland» in der grossen Festhalle auf der Schützenmatte erstmals vor einem begeisterten Publikum in Szene. Mehr als 500 Mitwirkende, darunter der Stadtmusik Burgdorf und neun Jodlerklubs der Region, bieten in sechs Bildern einen bunten, klingenden und singenden Querschnitt durch den bernischen Sonn- und Werktag.

- 3./4./5. Das während dreier Tage in Burgdorf stattfindende 18. Eidgenössische Jodlerfest wird zu einer eindrucklichen Kundgebung schweizerischen Brauchtums. Petrus steht dem OK redlich bei und beschert schönsten Sommerwetter. Ungefähr 9000 Aktive – neben Jodlern auch Alphornbläser und Fahنشwinger – zeigen ansprechende Leistungen, und die Vortragslokale werden förmlich belagert. Höhepunkte bilden der Fahnenempfang und die Weihe der neuen Kantonalflagge am Samstagmorgen, der Festakt mit Ansprachen von Bundesrat Leon Schlumpf, Jodler-Zentralpräsident Walter Bigler und OK-Präsident Walter Baumann am Sonntagvormittag und der bunt belebte, nahezu dreistündige Umzug am Sonntagnachmittag. Die Gesamtzahl der Besucher wird auf 100000 geschätzt, und in den zwei Festzelten, auf den Gassen und in den Strassen herrscht vor allem in der Samstagnacht eine Hochstimmung, wie sie selbst die ältesten Einwohner noch kaum je erlebt haben. Einhelliges Lob findet die von den Burgdorfer Stadtvereinen geleistete Organisationsarbeit.
3. † Fritz Baumberger (geb. 1906), gew. Heizer in der Gasfabrik Burgdorf.
 6. Zum dritten Mal wird ein «Ferienpass» für Schüler abgegeben, der zur Teilnahme an 84 wahlweisen Veranstaltungen und Kursen berechtigt.
 8. Auf Einladung unserer Stadtbehörden kommt der Gesamtgemeinderat von Epesses (mit Damen) zu einem Freundschaftsbesuch. Gemeinsam wird ein Ausflug ins Emmental (mit «Ämme-Choli» und Rösslifahrt) unternommen.
 10. Im Theater am Scharfenegge wurde zum zweitenmal ein Kindertheaterkurs durchgeführt, der mit einer öffentlichen Vorstellung abgeschlossen wird.
 17. Dem zum 150jährigen Bestehen des «Burgdorfer Tagblattes» durchgeführten Jubiläumswettbewerb ist mit 532 eingegangenen Lösungen ein Grosse Erfolg beschieden.
 17. † Ella Ris (geb. 1898), gew. Lehrerin. Ein reicherfülltes Leben hat seinen Abschluss gefunden.

22. † Alfred Hert-Leibundgut (geb. 1898), gew. Buchhalter. Vier Tage nach dem Tode seiner Gattin folgt er ihr nach.
28. Der Männerchor Sängerbund startet zu einer Reise in die USA, die die Teilnehmer u. a. nach New York, Washington, New Glarus, Marshfield (Besuch des ehemaligen Sängerkollegen Franz Grossenbacher) und Chicago führen wird.
29. Eine Gruppe von Schülern aus Burgdorf an der Aue, die im Ferienhaus auf Beatenberg weilen, besucht unsere Stadt.

Subvenienten des Burgdorfer Jahrbuches

Einwohnergemeinde Burgdorf	3000.-
Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf	2000.-
Aebi & Co. AG, Burgdorf	1500.-
Amtersparniskasse Burgdorf	1000.-
Oekonomischer und gemeinnütziger Verein Burgdorf	800.-
Burgdorfer Tagblatt AG, Burgdorf	400.-
Burgergemeinde Burgdorf	300.-
Kantonalbank, Filiale Burgdorf	250.-
Casino-Gesellschaft, Burgdorf	200.-
Handels- und Industrieverein Burgdorf	200.-
Bank in Burgdorf	200.-
Heimatschutz Burgdorf	200.-
Verkehrsverein der Stadt Burgdorf	100.-
Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf	100.-
Rittersaalverein Burgdorf	100.-
Oberstadtleist.	30.-
Stadtschützen Burgdorf	30.-

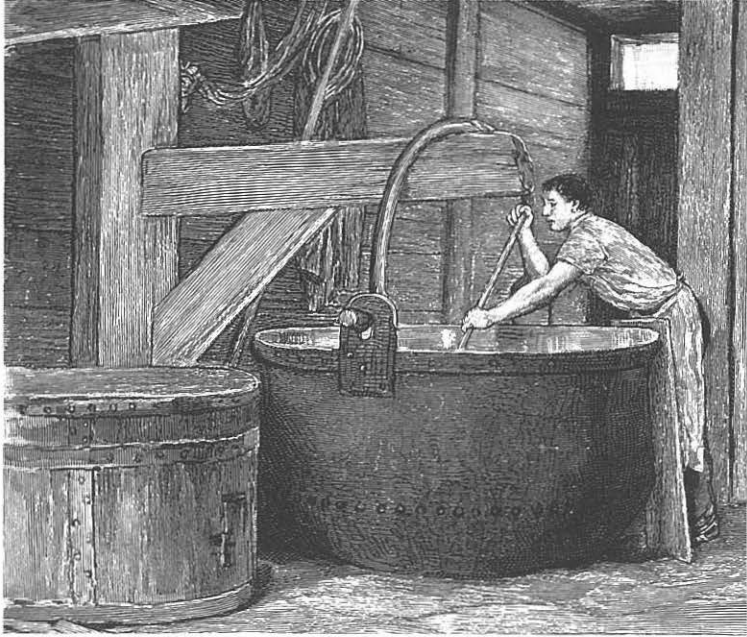
Inserenten und Inserate

	Seite
Aebersold W. AG, Kunststeinfabrik	204
Aebi & Co. AG, Maschinenfabrik	189
Aeschbacher J. AG, Garage National	224
Aeschlimann Hans, Spenglerei, Installationen	181
Amtersparniskasse Burgdorf	193
von Arx Ernst & Co., Eisen- und Metallbau	216
Bank in Burgdorf	208
Bärtschi & Co., Bahnhof-Garage	222
Baumann W., Carrosseriewerk	187
Baumgartner E. AG, Buch- und Offsetdruck	215
Berner Allgemeine, Willy Schlegel	215
Beutler & Co., Dachdeckergeschäft	217
Bienz R., Bauspenglerei und sanitäre Installationen	188
Binz Urs, Offsetdruck	190
Blatter R., Autos, Motorräder, Velos.	192
Born F. + E., Malergeschäft	186
Brechbühler L. + R., Porzellanmalerei.	194
Brönnimann & Co., Treuhand- und Revisionsgesellschaft	202
Buchmann, Spiel und Handwerk	188
Burgdorfer Apotheken	183, 201
Bürki Alfred, Baugeschäft.	226
Bürki Hermann, Maler- und Gipsergeschäft.	217
Capelli Mario, Bildhauer	195
Carrera, Restaurant	222
Casto L., Garage	219
Chalet Alpina Käse AG, Schachtelkäsefabrik	205
Coop-Center, City-Restaurant.	206
Cunico D., Maler- und Gipsergeschäft	194
Dähler AG, Autounternehmung, Reisebüro.	212

	Seite
Denz Hermann AG, Clichés, Bern	203
Derendinger Max & Co., Wand- und Bodenbeläge	184
Derendinger Hans, dipl. Hafnermeister	227
Elite AG, Autospenglerei und Einbrennlackiererei	215
Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn	214
Evangelische Buchhandlung	218
Fink Eduard, Stiche und Einrahmungen	202
Fritz Benedikt, Malergeschäft	182
Geiser F., Gasthof Bären	204
Gloor Franz, Sackfabrik	181, 209
Gloor Gebr. AG, Autogenwerk	207
Greisler, Brillen und Kontaktlinsen	206
Gschwend Mode	224
Habegger A., Farben-Spezialgeschäft	220
Haller + Jenzer AG, Buchdruckerei	229
Herrmann Blumen AG, Gärtnerei, Blumengeschäft	228
Hersperger H., Tailleur-Couture-Uniformen	209
Hoffmann & Co., Teppiche	204
Hoppe F., Fotohaus	216
Horisberger P., Pferdemetzgerei	192
Hunziker AG, Baubedarf	220
Industrielle Betriebe, Burgdorf	202
Jäggi Büro AG	182
Jost + Aebersold AG, Natur- und Kunststeinarbeiten	209
Jufer Hedy, Wohnboutique	198
Jutzi Daniel, sanitäre Anlagen	195
Kantonalbank von Bern, Burgdorf	213
Klaus H., Fleischfachgeschäft	194
Klötzli Messer	196
Krähenbühl & Hänggi, Brennstoffe	226
Krähenbühl W. AG, Hoch- und Tiefbauunternehmung	192
Krieg Heinz & Co., Immobilien und Verwaltungen	223
Laeng AG, Radio-TV-Fachgeschäft	196
Lehmann, Schuhhaus	187
Lehner Max, Versicherungen	212
Leuzinger M., Foto-Kino	227
Lötscher Richard AG, Säge- und Hobelwerk	198

	Seite
Losinger AG, Hochbau, Industrie-, Strassen- und Tiefbau	184
Lüthi J. & Co., Jlco-Schuhe	221
Lussi A., Uhren und Bijouterie	196
Maeder Fr. AG, Bauunternehmung, Immobilien	214, 218
Manz AG, Chemische Reinigung	205
Marbot A., Fotoatelier	229
Mauerhofer, Lanz & Co., Käse-Export	181
Metzler Doris, Salon de Beauté	218
Milka-Käse AG, Käse-Export	213
Minder A., Bettwaren.	213
Mühli Café, Frau Lengacher	195
Neukomm Kurt P., Goldschmied	226
Pauli A. AG, Elektro-Unternehmung	227
Portmann A. + G., Hotel Touring-Bernerhof.	199
Rieben, Bäckerei-Konditorei, Tea-Room	192
Rittersaalverein Burgdorf	210
Rössli, Restaurant.	225
Roth G. & Co. AG, Käse-Export	180
Ryser O., Drogerie	198
Sanitized AG, Fabrikation chemischer Produkte.	191
Sammlung für Völkerkunde, Burgdorf.	210
Schachtler O. AG, Ziegeleien	222
Schärer Simon, Elektrotechnische Anlagen	186
Schmid & Cie Burgdorf AG, Leinenweberei	205
Schnyder Elektro AG.	190
Schüpbach AG, Aluminiumfolien, neuzeitliche Verpackungen.	185
Schweizer AG, Benzin, Tankrevisionen, Oberburg.	214
Schweizerische Kreditanstalt	217
Schweizerische Mobiliar-Versicherungsgesellschaft.	188
Schweizerische Volksbank.	211
Seiler E. AG., Eisenwaren	187
Sommer Franz AG, Papiersackfabrik	224
Sommer Radio AG	216
Stadtbibliothek Burgdorf	210
Stadthaus, Hotel-Restaurant.	228
Stanniolfabrik Burgdorf AG.	184
Steffen Fritz, Malergeschäft	200

	Seite
Stoessel Oscar, Bauernmalerei	208
Stotzer H., Architekt, Schätzer	212
Strauss AG, Kaufhaus	186
Streit Peter, Käsespezialitäten	216
Typon AG für Photographische Industrie	197
Vestita AG, Herrenmode im Kyburger	190
Waadt-Versicherungen	200
Wälchli H. P., Einrahmungen, Buchbinderei	206
Winterthur-Versicherungen	182
Winzenried H. & Co., Papeterie	208
Wyss & Co., Teppichhaus	200
Zbinden AG, Drogerien	220



So sah Albert Anker den «Hüttenknecht beim Vorkäsen».
Der Käsekessel ist dazu, obgleich «ein gewaltig Ding»,
am Turner vom Feuerherd weggeschwenkt.
Ein Brett schützt die Kleider des Jünglings vor Russ und Wärme.
Illustration zur «Käserei in der Vehfreude» J. Gotthelfs von 1850.

G. ROTH & CO AG BURG DORF

verkauft Emmenthaler Käse seit 1848



Hans Aeschlimann

Spenglerei, Installationen
Bedachungen, Technisches Büro



ML

Mauerhofer, Lanz & Co. AG/SA
Burgdorf

Gegründet 1772

Käsezentrum Kirchberg, 3422 Kirchberg
Tel. 034 45 3166

Export und Grosshandel von Emmentaler-,
Greyerzer- und Sbrinkäse in Laiben und
vorverpackt, sowie von Käsespezialitäten



Jutegewebe
Jute-, Bast-, Sisal-Säcke, neu und gebraucht
Juteschürzen
Industrie-Handschuhe

Sackfabrik Burgdorf

Franz Gloor, 3400 Burgdorf, Kirchbergstr. 115
Telefon 034-22 25 45

BÜRO JÄGGI AG

Burgdorf Bern

Lyssachstr. 7 Dalmaziquai 31
Tel. 034 22 20 41 Tel. 031 43 53 83

- Büroeinrichtungen
- VOKO-Büromöbel
- Zeichnungsanlagen
- Büromaschinen
- Kopiergeräte
- Eigene Servicewerkstatt

.....

Neu

**Wer diese
Service-Karte hat,
bekommt
in Zwangslagen
sofort
Rat und Hilfe.**



In der Schweiz und im Ausland. Vor und während den Ferien. Auf Ausflügen und Reisen. Das ganze Jahr hindurch. Mit oder ohne Auto.



Generalagentur Burgdorf
3400 Burgdorf, Gotthelfstrasse 50
Telefon 034 22 01 33

.....

B. FRITZ
3400 Burgdorf



Innen- und
Aussenrenovationen
Tapeziererarbeiten
Neubauten

Benedikt Fritz
Malergeschäft
Kornhausgasse 13
Telefon 034 22 22 07



Der Apotheker
ist der Fachmann
Ihres Arzneimittels

Die Burgdorfer Apotheker

Dr. P. Fischer, Hohengasse

Dr. H. R. Mathis, Metzgergasse

Andreas Maritz, Kirchbühl

Dr. F. Zbinden, Bahnhofstrasse

Ob der Apotheker Ihnen ein Arznei-
mittel empfiehlt oder verweigert, er tut
es zum Schutze Ihrer Gesundheit.

LOSINGER

Losinger AG, Burgdorf
Schmiedengasse 17
Telefon 034-22 19 97

Hochbau
Industriebau
Strassenbau
Tiefbau

stanniolfabrik burgdorf ag

Ihr zuverlässiger Partner,
wenn es um Verpackungen geht!

Aus unserem vielseitigen Fabrikationsprogramm:

- Beutel und Säcke aus Polyäthylen und Polypropylen
- Schrumpffolien und -Hauben
- Kehrrihtsäcke und Containereinlagen
- Verbundfolien in diversen Zusammensetzungen, auch lösungsmittelfrei hergestellt
- Bau- und Landwirtschaftsfolien usw.

Alle Verpackungen können auf Wunsch mit einem werbewirksamen Flexodruck geliefert werden.

Stanniolfabrik Burgdorf AG 3400 Burgdorf
Telefon 034-22 32 71 Telex 914 119

Max Derendinger & Co.
Burgdorf-Oberburg

Bahnhofstrasse 8 D
Telefon 034-22 27 84

Wand- und
Bodenbeläge
Cheminées
Unterlagsböden
Spannteppiche

Schüpbach AG

ist ein Hersteller
von Weichpackungen
aus Aluminium- und
Verbundfolien für

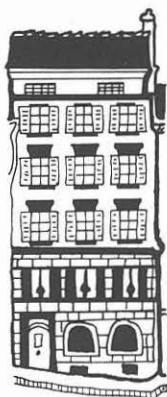


Schärer

Elektrotechnische Anlagen

Oberburgstrasse 35, Tel. 034 22 08 60

- ▶ Elektroinstallationen
- ▶ Telefonanlagen
- ▶ Reparaturdienst
- ▶ Schalttafelbau



Für Umbauten, Neubauten,
Fassadenrenovationen
Isolationen, Tapeten,
Wandstoffe, Vergoldungen,
Schriften

preiswert, sauber, solid

F. + E. Born, Burgdorf

Eidg. dipl. Malermeister
Polieregasse 18, Telefon 22 26 80

Vertrauensfirma des SMGV

Das Zentrum für alle guten Einkäufe:



Jeden Freitag Abendverkauf



Ständige Ausstellung
im 1. Stock

Solargeneratoren 12 Volt
Windkraftwerke
Klein-Wasserkraftwerke
Holzöfen und -herde



E. Seiler AG, 3400 Burgdorf
Kronenplatz



**Carrosseriewerk
Walter Baumann
Burgdorf**

Tel. 034 - 22 11 03

Neuanfertigungen
Umänderungen
Reparaturen

Bedienung rasch
und zuverlässig

Eigene Spenglerei
Schlosserei
Lackiererei
Sattlerei
Wagnerei
Einbrennanlage

Für Schuhe zu



Sie finden
bei uns
immer das
Modernste
und Beste!



Buchmann Spiel und Handwerk

3400 Burgdorf, Hohengasse 43
Telefon 034-22 15 57

Ihr Berater für gute Spielwaren



Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft ...macht Menschen sicher

Generalagentur Burgdorf
Ernst Dellsperger, 3400 Burgdorf
Sägegasse 6, Telefon 034 22 51 21



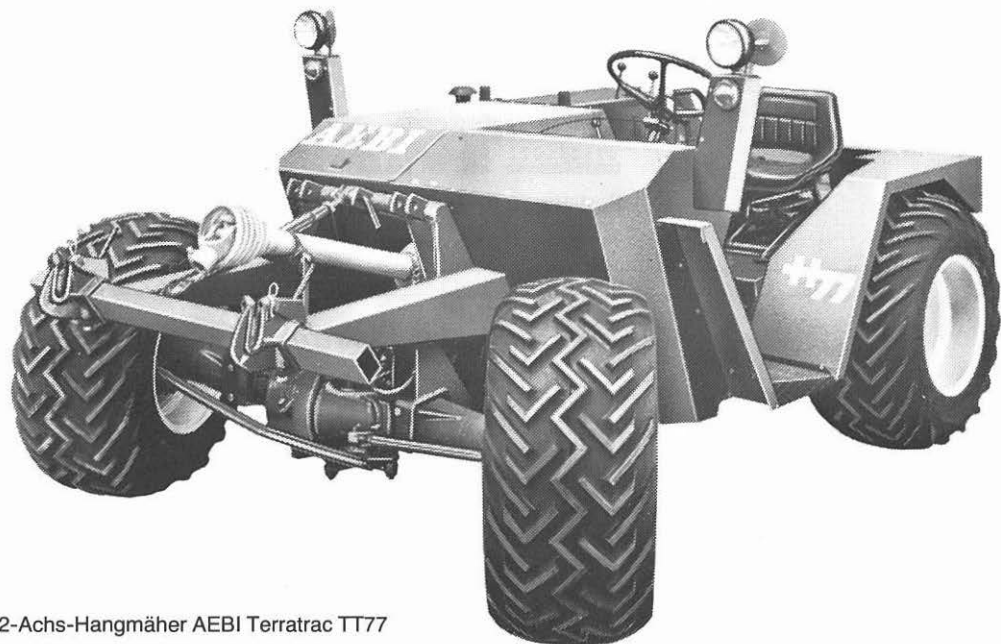
R. Bienz, Burgdorf

Telefon 034-22 23 01

Bauspenglerei und sanitäre Installationen
Blitzschutzanlagen, Zentralheizungen
Ventilationen

AEBI

**Seit bald 100 Jahren ein fortschrittlicher
und aufgeschlossener Arbeitgeber.
Erfolgreicher Hersteller und Händler von
Land- und Kommunalmaschinen sowie
Schneefräsen (grösste Landmaschinen-
Fabrik der Schweiz).**



2-Achs-Hangmäher AEBI Terratractor TT77

AEBI & CO AG, Maschinenfabrik, 3400 Burgdorf
Telefon 034 21 61 21, Telex 914164

AEBI

Offset- und Repro-Service

Druck ab vorhandener oder von Ihnen selbst erstellter Vorlage

- Briefbogen
- Rechnungen
- Formulare
- Flugblätter
- Geschäftszirkulare
- Drucksachen für den internen Gebrauch
- Programme usw.

u.binz

Offsetdruck

Poststrasse 6A

3400 Burgdorf

Tel. 034 / 22 05 31

Wenn es

um Herrenmode geht, wenn individuelle Bedienung und Fachwissen eine Rolle spielen, dann geht man zur

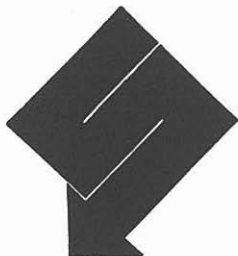
VESTITA

Fritz Kohli und Pierre Schubiger
in der Kyburgerlaube, Burgdorf

... und die jungen Leute
finden ihre glatten Sachen im

TRAIN

Poststrasse 10 – gegenüber VESTITA



Schnyder Elektro AG

3400 Burgdorf

Max-Buri-Strasse 22, Telefon 034 22 42 08

Elektrische Installationen
in Neu- und Umbauten
Reparaturservice – schnell und zuverlässig
Telefon A + B

Sanitized®

Actifresh®

SANITIZED und ACTIFRESH sind zwei unserer weltweit eingetragenen Schutzmarken für das Verfahren, nach dem körpernahe Kleidung, Schuhe, Heimtextilien und andere hygienebedürftige Gebrauchsgüter sowie Kunststoffe gegen Bakterien und Pilze behandelt werden.

SANITIZED AG, Lyssachstrasse 95, 3400 Burgdorf



W. KRÄHENBÜHL AG

HOCH- + TIEFBAU

Seit 1878

Einschlagweg 67, 3400 Burgdorf, Tel. 034-22 65 61

Immer gut und preiswert

Pferdemetzgerei P. Horisberger

Wir führen
auch Schweinefleisch

Burgdorf Telefon 034-22 81 91

Langnau Telefon 035-2 11 31

Das Vertrauenshaus für Autos, Motorräder
und Velos



R. Blatter

Heimiswilstr. 2a
Tel. 22 25 69



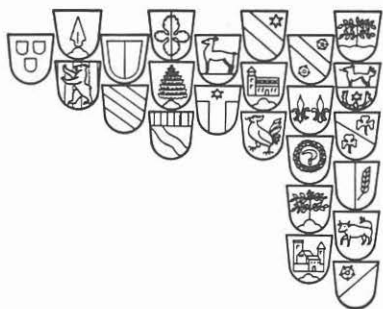
Bäckerei
Konditorei - Tea-Room

Bahnhofplatz
Telefon 034-22 24 95 / 96



Filiale:
Schmiedengasse 13, Tel. 22 22 45

Guter Boden



Was wachsen und gedeihen soll, muss gehegt, gepflegt und sachkundig betreut werden. Und vor allem: Es muss in gutem Boden gepflanzt sein.

Die AEK hat einen guten Boden. Was Sie uns auch anvertrauen, Sie können mit einer sichern Ernte rechnen. So sind z. B. unsere Spar-einlagen auf über 320 Millionen angestiegen. Ist das nicht der beste Beweis für einen guten Boden?

**Amtersparniskasse
Burgdorf**



Hauptsitz Burgdorf
Filiale Bahnhofplatz, Burgdorf
Filiale Hasle
Filiale Hindelbank
Zweigstelle Heimiswil
Zweigstelle Krauchthal



Lorraine 28
3400 Burgdorf
Tel. 034 22 57 03

Neubauten
Fassaden
Renovationen

Maler- und
Tapezierergeschäft

Spezialgeschäft für Porzellanmalerei

L. + R. Brechbühler
Rütschelengasse 8, 3400 Burgdorf
Tel. 034 22 87 22

Wir führen:

Malporzellan – Malzubehör
Vorlagen und Fachliteratur
Handbemaltes Porzellan

Unterricht in kleinen Gruppen
Eigene Brennerei



die Metzgerei
in der
Oberstadt

Gratis-Hauslieferdienst



Mühli

Mit freundlicher Empfehlung
Frau E. Lengacher und Personal

Geöffnet bis 22.00 Uhr

Samstags ab 17.00 Uhr und sonntags
ganzer Tag geschlossen

Telefon 034-22 60 25

An die Trauerfamilien

Es ist ein schöner Brauch, das Grab eines lieben Verstorbenen mit Blumen und Grün zu schmücken. All diese Zeichen Ihrer Liebe und Wertschätzung sind jedoch dem Wechsel der Jahreszeiten unterworfen. Vielleicht denken Sie daran, mit einem Grabmal Ihrem Andenken Ausdruck zu geben. Sei es ein handwerklicher Denkstein oder ein künstlerisch hochstehendes Denkmal – bei der Erfüllung dieses Wunsches möchten wir Ihnen behilflich sein. Wenn Sie sich an uns wenden, so sind wir gerne bereit, Sie in allen Fragen der Grabmalgestaltung zu beraten.

Mario Capelli, Bildhauer, Burgdorf

Werkstatt: Bernstrasse 7, beim Waisenhaus, Tel. 22 52 52



Daniel Jutzi

Spenglerei. San. Anlagen. Heizungen. Reparaturservice

Elfenweg 22 3400 Burgdorf Tel. 034 22 66 72

Geschäft: Krauchtalstr. 5 3414 Oberburg Tel. 034 22 09 22

Goldrichtig ...

A. LUSSI

Uhren, Schmuck, Bestecke Burgdorf
Bahnhofstrasse 8 Haus Kino Rex

Sie kaufen vorteilhafter im Fachgeschäft.
Radio Laeng hilft Ihnen, Ihre Wünsche zu verwirklichen
durch ein wohlabgewogenes Angebot verschiedener
Fabrikate und Modelle.

Wir führen:

Fernsehapparate	Tonbandgeräte
Radioapparate	Radiowecker
Plattenspieler	Videogeräte
Hi-Fi-Anlagen	Radiorecorder



Ihr Besuch wird uns freuen

Radio Laeng Burgdorf

Friedeggstrasse 5, Tel. 034 22 22 17

messer

KLÖTZLI

3400 Burgdorf Hohengasse 3 034 22 23 78
3000 Bern Rathausgasse 84 031 22 00 80

Geöffnet: 8⁰⁰—12⁰⁰ 13³⁰—18³⁰ Montag geschlossen

Spezialgeschäft
für feine
Stahlwaren
Rasierapparate
Geschenkartikel

typon

graphische Filme
medizinische
Röntgenfilme

Typon
Aktiengesellschaft
für photographische
Industrie
3400 Burgdorf



Wohnboutique

Hedy Jufer Bahnhofstrasse 6
3400 Burgdorf Telefon 034-22 66 76

Fundgrube
für Sie
und Ihre Freunde



umweltfreundlich
schön
warm

Richard Lötscher AG Burgdorf

Säge- und Hobelwerk Holzhandlung Telefon 034-22 34 39

ryser

neben Migrosmarkt Burgdorf
Telefon 034-22 20 13
Hauslieferungen

Drogerie
Parfumerie
Spirituosen
Reformprodukte

Pizzeria
Emmentaler Stube
Steak-House
Schloss-Stube

HOTEL  RESTAURANT
TOURING **B**ERNERHOF
BURGDORF

Telefon 034 22 16 52

Mit höflicher Empfehlung Alice und Georges Portmann

Exklusive Wünsche zu erfüllen
ist unsere Spezialität



WYSS+CO Burgdorf Tel. 034-22 13 19
Lederwaren Schmiedengasse 19



Spezialisiert auf
Wärmeisolationen,
Fassaden- und
Renovationsarbeiten

Fritz Steffen, Malergeschäft
Kornhausgasse 8, Burgdorf-Oberburg
Telefon 034-22 87 84
Werkstatt: Telefon 034-22 85 10

Damit Sie nicht zuviel Prämien bezahlen:
Koordinieren Sie alle Ihre Versicherungen bei den



Hauptagentur Burgdorf, Bahnhofstrasse 45
Leiter: Paul Müller. Inspektor: H. U. Eggimann, Rüegsau



Der Apotheker
ist der Fachmann
Ihres Arzneimittels

Die Burgdorfer Apotheker
Dr. P. Fischer, Hohengasse
Dr. H. R. Mathis, Metzgergasse
Andreas Maritz, Kirchbühl
Dr. F. Zbinden, Bahnhofstrasse

Kein Arzneimittel ist harmlos.
Jedes Arzneimittel muss richtig
angewendet werden.

Eduard Fink

Burgdorf

Alte Stiche
Einrahmungen

Alte Stiche von Burgdorf
sowie der ganzen Schweiz
dekorative alte Graphik



Industrielle Betriebe Burgdorf

Leisten Sie einen Beitrag zur Substitution des Erdöls, indem Sie bei

- Umbauten
- Erweiterungen und
- Neubauten

den Einsatz von Erdgas vorsehen. Erdgas ist umweltfreundlich und bietet auch Ihnen Vorteile. Eine Prüfung lohnt sich, wir beraten Sie gerne.

Industrielle Betriebe Burgdorf
Bernstrasse 102, 3400 Burgdorf, Tel. 034-22 33 33

H. Brönnimann & Co

Treuhand- und Revisionsgesellschaft

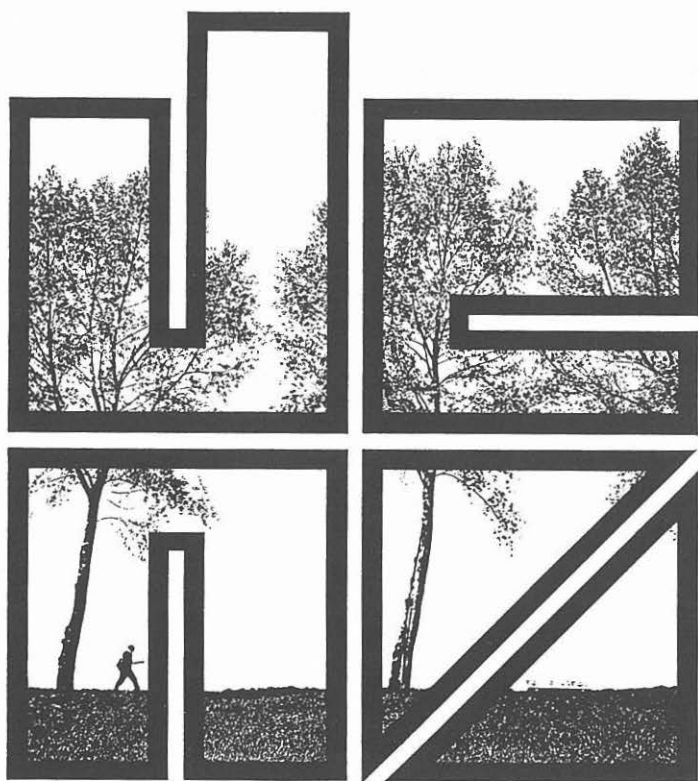
Lic. rer. pol. Heinz Brönnimann, dipl. Bücherexperte VSB
3400 Burgdorf, Grünastrasse 21, Telefon 034-22 78 77



Treuhandfunktionen aller Art: Steuerberatung, Buchführung, Revision,
Unternehmensbewertungen, -beratung und -organisation, Betriebs-
buchhaltung, EDV

denz clichés

bern





Gasthof Bären, Burgdorf

Familie Franz Geiser
Schmiedengasse 7, Telefon 034 22 88 22

«Bären»-Devise:
Gut bürgerliche Küche –
schneller, freundlicher Service =
zufriedene Gäste

Geeignete Lokalitäten
für Hochzeiten
Bankette
und Firmenanlässe.

Montag geschlossen.

AEBERSOLD

W. Aebersold AG
Oberburgstrasse 59
3400 Burgdorf
Telefon 034 22 17 49

**Kunststeinfabrik • Betonelemente
Fassadenrenovationen • Steinhauerei**



Poststrasse 4, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 27 05

Das Fachgeschäft für: Spannteppiche,
Maschinenteppeiche, Orientteppiche,
Bodenbeläge, Treppenbeläge

CHALET

ALPINA KÄSE AG BURGDORF

Fabrikation erstklassiger
Haushaltwäsche in geschmack-
vollen Dessins und Farben,
modische Frottierwäsche

Zu beziehen in den
Fachgeschäften

Engros-Lieferungen an Hotels,
Restaurants, Spitäler und
Betriebe

Export nach allen Erdteilen



seit 1750

Schmid & Cie Burgdorf AG

Leinenweberei in Burgdorf

Das Spezialgeschäft für moderne Kleider-,
Leder-, Vorhang- und Teppichpflege

MANZ AG
CHEMISCHE REINIGUNG 3400BURGDORF

H. P. Wälchli, Burgdorf

Bernstrasse 25
Telefon 034-22 25 21

Buchbinderei
Einrahmungen
Kranzschleifendruck

 **CENTER**  **BURGDORF**

Modern und vorteilhaft einkaufen

Restaurant, 100 Parkplätze

**Alles für Ihren täglichen Bedarf
unter einem Dach**

Lebensmittel, Metzgerei, Textilien, Haushaltartikel,
Wohnbedarf, Do-it-yourself, Möbel, Schuhe



city burgdorf jung + lebendig



greisler

Burgdorf, Schmiedengasse 3
Seit 1841

Eidg. dipl. Augenoptiker SHFA-SBAO

Spezialgeschäft für Brillen und Kontaktlinsen



**2 PROFIS.
Der Schweisser
und seine
Gloor-Autogenanlage.**

GLOOR

GE. BR. GLOOR AG, Autogenwerk
3400 BURGDORF / Tel. 034 22 29 01



Oscar Stoessel
Burgdorf

Kirchbergstrasse 47
Tel. Geschäft 034-22 65 56
Tel. Privat 034-45 47 33

Restaurationen, Bauernmalerei

BANK IN BURG DORF



Die Bank, mit der Sie reden können

Hauptsitz: Burgdorf, Grabenstrasse

Filialen: Burgdorf, Bahnhofstrasse

Hasle-Rüegsau, Bahnhofplatz

Einnehmereien in Heimiswil, Hindelbank,
Krauchthal und Lützelflüh

Wenn einer eine Reise tut, dann...

REISEBÜRO  **228222**
BANK IN BURG DORF

H. Winzenried & Co.

Papeterie

Buchhandlung

Bürobedarf

Büromaschinen

Lichtpausen

Fotokopien

Franz Gloor



Ein Schmuckstück besonderer Art ist der mit dem Familienwappen bedruckte Leinenzwilsch-Sack.

Für handwerkliche Ausführung nach altem, überliefertem Verfahren empfiehlt sich

Franz Gloor

Sackfabrik Burgdorf, 3400 Burgdorf,
Kirchbergstrasse 115, Telefon 034 - 22 25 45

Steinhauerarbeiten
Fassadenrenovationen
Steinreinigung
Versetzarbeiten

jost + aebersold ag

Natur- und Kunststeinarbeiten
Merianweg 1, 3400 Burgdorf

Telefon 034 22 51 05

Handwerk bewährt sich

über 35 Jahre

Tailleur

Hersperger

Couture

eidg. dipl. Schneidermeister

Uniformen

Herrenmodeartikel

Schmiedengasse 16

Das Zeichen für den richtigen Partner: Volksbank.



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK
Gotthelfstrasse 50
3400 Burgdorf
Tel. 034/228585

Unsere grosse Schweizer Bank.



HERBERT J. STOTZER
ARCHITEKT HTL/STV
SCHÄTZER STV

TEL. G 22 45 46, P 22 45 67
NATEL 080 22 30 03
HOFSTATT 14, 3400 BURG DORF 2

BEWERTUNGEN
GUTACHTEN
BERATUNG
MITGLIED DER
STV-EXPERTENKAM.

TECHN. BERATER
DES HSEV



VITA-Versicherungen

Generalagentur, Max Lehner
Bernstrasse 73, 3400 Burgdorf
Tel. 034-22 80 66



Emmentalische
Mobiliar-Versicherung

1982

Ihr Schiffsbillett Ihre Pauschalferienreise
Ihr Bahnbillett Ihre Carfahrt
Ihr Flugbillett Ihre Hotelreservation

bestellen Sie im **IATA-Reisebüro**

Dähler AG

Bahnhofplatz, 3400 Burgdorf, Telefon 034-22 26 17



MILKA KÄSE AG BURGDORF

Handelsfirma des Schweiz. Milchkäufer-Verbandes
Maison de commerce de l'union suisse des acheteurs de lait
Casa commerciale dell'associazione svizzera dei compratori di latte
Trading firm of the swiss milk buyers' society

Export von Emmentaler, Greyerzer, Sbrinz,
Appenzeller, Tilsiter und Raclette-Käse

Ein Gang zur Kantonalbank
lohnt sich immer



KANTONALBANK VON BERN

BURGDORF

Bahnhofstrasse 2, Telefon 034-22 63 63



Aussteuern
Heimtextilien
Duvetreinigung

Scheunenstrasse 12, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 61 01

Der leistungsfähige und dynamische Lieferant für

**Heizöl, Benzin, Dieselöl,
Motorenöle und -Fette
Tankrevisionen, Tanksanierungen**



Schweizer AG Oberburg



EBT VHB

EMMENTAL OBERAARGAU

Zwei Regionen voller Abwechslungen.
Wer sie kennt, liebt sie!

Unsere Auswahl

- **Wanderbillette** – günstige Preise
- **Reka-Wanderpass** – 71 Gasthöfe mit 1238 Betten
345 Bahnkilometer – 354 Autokurskilometer –
1 Seilbahn – 1737 km markierte Wanderwege
- **Regionales Ferienabonnement** – 5 Tage frei
und 10 Tage zum halben Preis durchs Berner
Mittelland
- **Emmentalerstube** – die rollende Gaststätte
mit der gemütlichen Ambiance
- **Dampffahrten/Rösslifahrten** – für viele ein
einmaliges Erlebnis!
«Gemütlich – heimelig – romantisch»

Auskunft und Prospekte erhalten Sie an allen Bahnschaltern oder
bei der Direktion EBT, 3400 Burgdorf

Emmental–Burgdorf–Thun-Bahn, Vereinigte Huttwil-Bahnen

FR. MAEDER AG

Wohnungen, Immobilien · Fischermätteli, 3400 Burgdorf

- Vermietung
- Verkauf
- Schätzungen/Expertisen
- Verwaltung
- Beratung
- Umbauten/Renovationen

Tel. 034 21 56 21

Carrosserie



Autospenglerei und Einbrennlackiererei
Elite AG Burgdorf
Sägegasse 22, Tel. 034-22 48 38/22 90 70

Autospenglerei
Autolackiererei
mit Einbrennkabine
Unfallreparaturen
Schnellservice
Carrosserie
Abschleppdienst



Für gute Drucksachen wählen Sie

22 16 13



E. Baumgartner AG 3400 Burgdorf
Buch- und Offsetdruck



Versicherungen für alle und alles
bei

Generalagentur

Willy Schlegel, 3400 Burgdorf
Staldenstrasse 3, Tel. 034-22 36 16

Foto F. Hoppe, Burgdorf

Rütschelengasse
Telefon 034-22 65 66

Spezialgeschäft
Industrie- und Werbefotos
Portraits und Kinderaufnahmen
Hochzeitsreportagen

Für Radio und Fernsehen

ins bekannte
Fachgeschäft

RADIO  SOMMER AG

BURGDORF
Metzgergasse 9
Telefon 034-22 22 02

Ernst von Arx & Co.

Eisen- und Metallbau
Schlosserei, Reparaturen

Poliergasse 40
Telefon 034-22 26 67

Käse für Kenner...!

Käse von  **Streit**

Telefon 034-22 66 26

Burgdorf

Schmiedengasse 8

Beutler & Co. 3400 Burgdorf

Dachdeckergeschäft

Telefon 034-22 22 21
Hammerweg 5

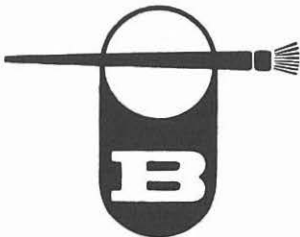


Ihre Bank mit den umfassenden Dienstleistungen

3400 Burgdorf,
Bahnhofplatz/Tel. 034/22 73 33



SCHWEIZERISCHE
KREDITANSTALT
SKA



Hermann Bürki
Maler- und Gipsergeschäft
3400 Burgdorf

Hofgutweg 7
Tel. 034-22 52 33, privat 034-22 12 67

Ihre Vertrauensfirma für gute und
preiswerte Maler- und Gipserarbeiten

FR. MAEDER AG

Bauunternehmung · Fischermätteli, 3400 Burgdorf

Hochbau, Tiefbau, Strassenbau, Umbauten, Renovationen

Tel. 034 21 56 21

The image features a black silhouette of three buildings with different roof shapes: a pointed roof on the left, a tall gabled roof in the center, and a lower gabled roof on the right. In the bottom left corner, there is a white outline of an open book. The text is overlaid on the right side of the silhouette.

Jedes gute Buch
von der Evangelischen
Buchhandlung
Burgdorf
Schmiedengasse 26
Telefon 034 22 67 44



Parfumerie Metzler

Boutique · Salon de Beauté

Doris Metzler, Kosmetikerin mit eidg. Fähigkeitsausweis, Mitglied FSK

Burgdorf

Schmiedengasse 15, Tel. 034 - 22 69 63

Neu.

Fiat Ritmo 105 TC.

105 PS



Fr. 15'490.-

FIAT



L. Casto Fiat-Vertretung

Lyssachstrasse 118 Burgdorf

Telefon 22 65 87



Das Spezialgeschäft der
Region für:
Autofarben
Farben, Lacke, Pinsel
Sämtl. Malerbedarf

Burgdorf
Telefon 034-22 31 00
Lyssachstrasse 131

Aktion gegen langweilige Badezimmer.



Lassen Sie sich die Auswahl
nicht nehmen. Besuchen Sie
unsere Ausstellung.



Baubedarf Hunziker AG
Abteilung Sanitäre Apparate
3400 Burgdorf
Tel. 034 22 72 72
Gleiche Ausstellung in Ins



1897-1982

Burgdorfer Drogerie
Felsegg-Drogerie

85 Jahre
Dienst am Kunden!

Der bewährte **JLCO – POLDER**

in den Burgdorfer Schuhgeschäften erhältlich

Schaft kann
verkürzt werden.

Knöchel- und
Fersenverstärkung



Hevea
V

ACIFORT, Nylonfutter,
jauchebeständig
Art. 96131.0 schwarz
39–48

Boutverstärkung

griffige
Profilsohle

J. Lütthi + co

JLCO-Schuhe
3400 Burgdorf

Bärtschi & Co.

Bahnhof-Garage
3400 Burgdorf 3352 Wynigen



034 / 22 85 22



SNACK RESTAURANT · HOTEL GARNI

Carrera

Otto Blindenbacher
Oberburgstrasse 13, 3400 Burgdorf
Telefon 034-22 54 18

O. SCHACHTLER AG, BURGDORF

Ziegeleien	Spezialitäten:	Modulbacksteine
		Isoliersteine
Burgdorf	034-222117	Zwischenwandplatten
	227824	Hochhaussteine
Etzelkofen	031-965152	und Sichtsteine



Heinz Krieg + Co 3400 Burgdorf

Ihr Partner für Liegenschaftsfragen

Verwaltet für Sie Einfamilien-, Mehrfamilien- und Geschäftshäuser sowie Stockwerkeigentum

Vermietet für Sie Wohnungen, Einfamilien-, Mehrfamilien-, Geschäftshäuser

Vermittelt, kauft und verkauft
für Sie Einfamilien-, Mehrfamilien-, Geschäftshäuser sowie Stockwerkeigentumsobjekte und Bauland

Schätzt für Sie den Wert von Liegenschaften

Berät Sie individuell und steht Ihnen in allen Immobilienbelangen zur Seite

Unsere Fachleute lösen als eingespieltes Team die ihnen gestellten Aufgaben rationell und speditiv



Heinz Krieg + Co 3400 Burgdorf

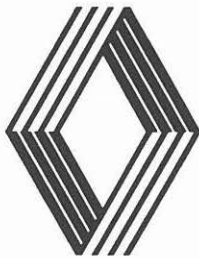
Schmiedengasse 15
Staatlich konzess. Immobilien-Treuhandbüro
Telefon 034 22 55 15



Ihre Fachgeschäfte für

- Damenkonfektion
- Damenwäsche und Heimtextilien

Oberstadt **BURGDORF**



RENAULT

Offizielle Fabrikvertretung

Verkauf von Neuwagen und Occasionen

Tausch aller Marken

Günstige Teilzahlung

Ersatzteillager, Reparaturen
Service

**Garage National
J. Aeschbacher AG
3400 Burgdorf**

Telefon 034 22 35 12



**Papiersackfabrik
Franz Sommer AG**

Grosspapiersäcke für jeden Zweck
Burgdorf-Neumatt, Tel. 034 22 40 22

Gemütliche Ambiance im
Burgsaal

Säle für Bankette und andere
Anlässe

Bar

Besonders zu empfehlen unsere
Pizzeria

Grosse Auswahl an Schnellimbissen
Gepflegter Service

* * * * *

Spezialitäten des Hauses:

Tournedo «Excellence»

Châteaubriant

Kalbsmédaillon «Noilly Prat»

Alle Tage
geöffnet



Restaurant
RÖSSLI
Pizzeria, Bar

Säle für Bankette / W. von Allmen
Metzgergasse 1, 3400 Burgdorf
Telefon 034 22 21 22



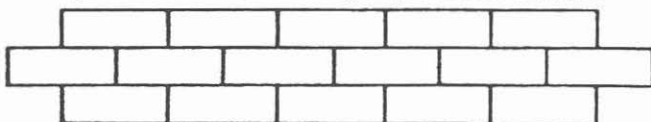
Kurt P. Neukomm

Goldschmied
Hofstatt 16
3400 Burgdorf

Alfred Bürki

Baugeschäft

Lyssachstrasse 136, 3400 Burgdorf, Telefon 034 229876



**Umbauarbeiten, Neubauten
Gebäudeunterhalt, Renovationen**

rasch, fachmännisch und preisgünstig

Krähenbühl & Hänggi
Burgdorf

Brennstoffe AG

Heizöl – Kohlen – Holz
Tankrevisionen

Telefon 034-22 42 77
Ludwig-Schläfli-Weg 15

Hans Derendinger

Dipl. Hafnermeister
Neumattstrasse 21

3400 Burgdorf

Tel. 034-22 15 84

Keramische

Wand- und Bodenbeläge

Cheminées

Kachelöfen

Backofenbau

A. PAULI AG BURGDORF

Elektro-Unternehmung

Staldenstrasse 3

Telefon 22 35 33

Das leistungsfähige
Spezialgeschäft

im Eggerhaus beim Bahnhof
Telefon 034 22 22 93

Foto-Kino

M. Leuzinger

Bahnhofstrasse 43

3400 Burgdorf

Blumen Herrmann AG



Gärtnerei

Blumengeschäft

Telefon 034 - 22 84 44



Moderne Zimmer

Gepflegtes Essen à la carte und Tellerservice

Heimelige Räume für jeden Anlass

Familie Jakob Marggi-Rohrbach, Küchenchef

Telefon 034 22 35 55

Sonntag durchgehend geöffnet. Montag ganzer Tag geschlossen.

Das Burgdorfer Jahrbuch

gehört in jedes Haus

Noch sind alle Bände seit 1934, ausgenommen die von 1957, 1958, 1962 und 1973, durch jede Buchhandlung lieferbar (Kommissionsverlag: Langlois & Co., Burgdorf).

Preis pro Band bis 1974 Fr. 15.-, ab 1975 Fr. 20.-

fotoatelier a. marbot

oberburgstrasse 7 3400 burgdorf
telefon 034 22 95 96

Wir empfehlen uns
für die Herstellung
sämtlicher Drucksachen
ein- und mehrfarbig.

Kopier- und
Schnelldruck-
service
im
Copy-Corner



Haller+Jenzer AG
Buch,- Offset- und
Zeitungsdruckerei
Burgdorf
Friedeggstrasse 4
Telefon 22 58 81

